

Wirkungsreport 2025



GIZ

Gesellschaft für
Intkulturelles Zusammenleben
gemeinnützige GmbH

1 Überblick

A Einleitung	3
<i>Britta Marschke</i>	
B Vision und Ansatz	4
<i>Britta Marschke</i>	
C Gegenstand des Berichts	8
<i>Britta Marschke</i>	
D Die Angebote	9
<i>Britta Marschke</i>	

2 Beratungsangebote

A Alpha-Bündnis Spandau	11
<i>Julia Naji</i>	
B Ankommen in Spandau: Gemeinsam unter einem Dach	19
<i>Joanna Iqbal</i>	
C Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer	32
<i>Ferdinand von Bieberstein und Laura Geiling</i>	
D Mobile Bildungsberatung für Alphabetisierung und Grundbildung	44
<i>Leah Strauß</i>	
E Schwangerschaftsberatung	51
<i>Clara Boeker und Olga Smirnova</i>	
F Familien stärken – Spandau aktiv für Alleinerziehende	60
<i>Fernando Chibbaro und Daryna Butenko</i>	

3 Lernangebote

A AMIF	74
<i>Mavjuda Akramova-Ochs und Britta Marschke</i>	

B Jugendstrafanstalt (JSA)	83
<i>Kinga Oworuszko-Notschewneu und Heike Rohmann</i>	
C Lerncafe	94
<i>Julia Naji</i>	
D Muslima in Moschee und Museum	102
<i>Heike Rohmann</i>	
E ZITA	110
<i>Britta Marschke</i>	

4 Arbeitsmarkt & Integration

A heimaten	116
<i>Afsaneh Afraze</i>	
B Integrationslots*innen Spandau	121
<i>Yvonne Beifuß und Dilek Kirak</i>	
C Registerstelle Spandau	130
<i>Anne Sauer</i>	
D Work for Refugees	138
<i>Abdurrahim Gülec und Inna Gissa</i>	

5 Ständige Angebote

A Alltagsbegleitung	149
<i>Afsaneh Afraze</i>	
B Förderung beruflicher Weiterbildung	154
<i>Renáta Péter-Szabó</i>	
C Schulangebote	163
<i>Roman Böttcher und Renáta Péter-Szabó</i>	
D Sprachkurse	172
<i>Biljana Zec</i>	

E Informationstechnik	182
<i>Leonard Marschke</i>	

6 Die Organisation

A Organisationsprofil	187
<i>Abdurrahim Gülec</i>	
B Mitgliedschaften und verbundene Organisationen	189
<i>Abdurrahim Gülec</i>	
C Umwelt- und Sozialprofil	190
<i>Abdurrahim Gülec</i>	
D Finanzen und Rechnungslegung	192
<i>Abdurrahim Gülec</i>	



A	Einleitung	3
	<i>Britta Marschke</i>	
B	Vision und Ansatz	4
	<i>Britta Marschke</i>	
C	Gegenstand des Berichts	8
	<i>Britta Marschke</i>	
D	Die Angebote	9
	<i>Britta Marschke</i>	

A | Einleitung

Britta Marschke

Zuwanderung durch Migration und Flucht sowie Globalisierung führen zu Heterogenität in unserer Gesellschaft. Eine steigende Anzahl von Kontakten mit anderen Kulturen und ihren Besonderheiten ist alltägliche Realität. In diesem Kontext ist es für jeden Menschen erforderlich, die Bedingungen für ein Miteinander, eine gelingende interkulturelle Kommunikation zu kennen und anzuwenden sowie Rassismus und Diskriminierung durch Begegnungen vorzubeugen. Daran arbeiten wir für Jung und Alt.



Abb. 1|A.1: Kinderkunstprojekt - GIZ Baum

B | Vision und Ansatz

Britta Marschke

Die gemeinnützige Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben (GIZ) wurde im Jahr 2000 als Migrantenorganisation gegründet. GIZ ist anerkannter Jugendhilfe- und Integrationskurs-träger sowie zertifizierter Bildungsträger und anerkannter Erwachsenenbildungsträger. Die gemeinnützige Gesellschaft, deren Leitbild von Diversität und interkulturellem Austausch bestimmt ist, beschäftigt 120 sozialversicherungspflichtige Angestellte mit rund 35 verschiedenen Muttersprachen. Der Träger hat das Ziel, ein Forum für interkulturelle Begegnungen zu schaffen. Der Sitz des Trägers befindet sich in Berlin-Spandau (<https://giz.berlin/>).

GIZ ist seit 2012 AZAV zertifizierter Bildungsträger und führt regelmäßig **Fortbildungen und Coachings im pädagogischen Bereich** durch. Die Weiterbildung **Pädagogische*r Assistent*in** vermittelt pädagogische Grundlagen verbunden mit praxisausgelagertem Unterricht. Zudem bieten wir die durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zugelassene Weiterbildung zur **Inklusionsassistentin** an.

Der Träger ist des Weiteren ein anerkannter Jugendhilfeträger und arbeitet seit 2009 an Berliner **Schulen** Schulen, um Kinder mit Lerndefiziten und -schwierigkeiten zu unterstützen. Hierfür wurde beim Träger das eigene Lernförderkonzept „**Idea** – Lernkonzept zur Stärkung der Basiskompetenzen Lesen, Schreiben, Rechnen, Konzentration“ entwickelt. Wir arbeiten eng mit unseren 15 Kooperationsschulen zusammen und führen den zusätzlichen Förderunterricht nach dem BuT durch, stellen Inklusionsassistenten und bieten zusätzliche Förderangebote für Schulkinder an.

Als ein durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege anerkannter Dienstleister für Leistungen nach § 45 a und b SGB XI und § 35 SGB V bietet GIZ **haushaltsnahe Dienstleistungen** sowie **Alltagsbegleitung** für pflegebedürftige Menschen unterschiedlicher Herkunft und Muttersprachen.

Im Bereich der sprachlichen Integration fördert GIZ die Kommunikation durch Vermittlung deutscher Sprachkenntnisse. **Sprachlernangebote** von der Alphabetisierung bis zum Sprachstand C1 werden angeboten. Wir entwickeln eigene Konzepte unter Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit und der Muttersprachen, zur Sprachstandsdiagnostik, zur ausbildungsbegleitenden und vorbereitenden **Alphabetisierung** (ABA), niedrigschwellig im **Lerncafé** Spandau, aufsuchend **Mobile Bildungsberatung** und an besonderen Lernorten, z. B. **Jugendstrafanstalt** sowie in der Grundbildung **Qualifizierung+ - GABI**.

Ratsuchende mit nicht ausreichenden Deutschkenntnissen erhalten kostenlose, auch begleitende Sprachmittlung in 16 verschiedenen Sprachen von den **Integrationslots*innen in Spandau**. Seit 2019 befindet sich beim Träger auch eine **Migrationsberatung für Erwachsene** (MBE). Zudem dokumentieren wir Diskriminierung und Rassismus in der **Registerstelle** Spandau und sind Sprachrohr für Betroffene.

Im Bereich Integration und Arbeitsmarkt bieten wir im Projekt **Work for Refugees** seit September 2024 Beratung, Begleitung und Vermittlung zu Arbeit und Qualifizierungen und verweisen sie bei Bedarf auf weitere entsprechende Angebote. Neben der Begegnungsstätte **heimaten** bei Berlinovo betreibt die GIZ seit 2024 das Restaurant „Heimaten“, welches eine Berufsorientierung für Geflüchtete und eine Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt ermöglicht. Das Projekt **Ankommen in Spandau – Gemeinsam unter einem Dach** unterstützt seit 2019 durch ein mehrsprachiges Angebot bei der Wohnungssuche. Im AMIF-Projekt **Perspektiven schaffen** unterstützen wir Neuzugewanderte im Familiennachzug durch Sprach- und Orientierungskurse und Austauschrunden.

Auch fördert der Träger Projekte für Frauen zur Integration in den deutschen Arbeitsmarkt und im Bereich des Empowerments. Im Projekt **MiMuM: Muslima in Moschee und Museum** fördern wir das Empowerment von Frauen und Moscheegemeinden. Mit dem Projekt **Fe-MUTter (Schwangerschaftskonfliktberatung)** unterstützen wir Frauen dabei, ihren Körper und ihre Rechte kennenzulernen, und stärken sie, selbst über ihren Körper zu entscheiden.

Auch im Jahr 2025 konnte die Arbeit in vielen Projekten erfolgreich fortgesetzt und in zwei Projekten neu gestartet werden. 2025 wurde das 25-jährige Jubiläum des Trägers im Rathaus Spandau mit ca. 200 Gästen gefeiert.



Abb. 1|B.1: Social Media Kontakte GIZ

Anlässlich des Jubiläums wurden Kooperationspartner und Vertretungen der öffentlichen Verwaltung und Politik gebeten einen Satz „GIZ...“ zu vervollständigen. Hier ein Auszug der genannten Assoziationen:

Infobox Statements

Max Landero - Staatssekretär für Integration, Antidiskriminierung und Vielfalt: *GIZ - Generationen im Einsatz für Zusammenhalt in der Migrationsgesellschaft.*

Anne Jeglinski - Stellvertretende Geschäftsführung und Leiterin der Geschäftsstelle Bezirke, Innovation und Wirkung, Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Berlin: *Die GIZ steht für ein respektvolles Miteinander, in dem Vielfalt gelebt, Teilhabe ermöglicht und Chancengerechtigkeit gefördert wird.*

Bettina Meißner - Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses: *GIZ tut Spandau gut.*

Dr. Ersin Nas - Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses; *Beim Wort GIZ fällt mir viel ein, wie z.B. gesellschaftliches Engagement, Herzblut, Menschlichkeit...*

Danilo Segina - Bezirksbeauftragter für Partizipation und Integration von Spandau: *GIZ gehört untrennbar zu Spandau. GIZ ist Leben. GIZ ist bunt. GIZ gibt allen ein warmes „Hallo“ die in Spandau neu ankommen. GIZ lebt Spandau!*

Alessia Gordienko - Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt beim Jobcenter Berlin-Spandau: *GIZ ist für das Jobcenter Spandau ein wichtiger und wertvoller Partner – gemeinsam schaffen Perspektiven für Menschen.*

Gabriele Fliegel - Vorstandsvorsitzende Vereinigung Wirtschaftshof Spandau e. V. und Stiftung Wirtschaftshof: *GIZ ist für mich ein offenes HAUS mit menschenwürdigen Projekten für und mit Menschen aus aller Welt!*

Winfried Leitke - Geschäftsführer des Jobcenters Berlin-Spandau: *GIZ ist für mich in vielen Jahren guter Zusammenarbeit ein Stück Spandau geworden.*

Julia Deutschmann - Migrationsbeauftragte des Jobcenters Berlin-Spandau: *GIZ ist ein vielseitiges, kompetentes und unverzichtbares Netzwerk für gelingende Integration und Teilhabe in Spandau.*

Prof. Dr. Clemens Seyfried - wissenschaftlicher Berater der GIZ: *GIZ - Gemeinsames im Zentrum.*

Helmut Kleebank - Mitglied des Bundestags: *GIZ bietet vielen - ob dazugekommen oder schon länger hier - die Unterstützung, Teil unserer Gesellschaft zu werden. Damit ist GIZ eine wichtige Bereicherung über Spandau hinaus.*

Holger Förster - Geschäftsführer Verband für interkulturelle Arbeit Berlin/Brandenburg: *GIZ ist einer der wichtigsten Player in so gut wie allen Bereichen der Integrationsarbeit in Berlin Von A wie Alphabetisierungskurse bis Z wie Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer.*

Lars Leschewitz - Co-Vorsitzender Fraktion DIE LINKE in der BVV Spandau: *GIZ ist gelebte Vielfalt, starkes Engagement - und aus Spandau nicht wegzudenken.*

Beate Stoffers - Geschäftsführerin und Vorstandsprecherin der Stiftung Zukunft Berlin: *GIZ bringt Menschen aus aller Welt zusammen und unterstützt Integration in Berlin.*

Christoph Chmielorz - Europabeauftragter Bezirksamt Spandau: *GIZ ist gelebte Vielfalt.*

Michał Piasek - SenASGIVA, Referat I B: *GIZ - stärkt die Gemeinschaft - lebt Integration - schafft Zukunft.*

Mirjam Berndt - SenASGIVA, Referat I D 8: *GIZ...Vielfalt leben, Integration fördern.*

Alf Aleithe - Geschäftsführer Berlinovo Immobilien GmbH: *GIZ ist seit 2020 zentrale Anlaufstelle in Spandau, stärkt die Nachbarschaft mit der Begegnungsstätte Heimaten bei berlinovo: Beratung, Unterstützung, Freizeitangebote – fördert Integration und Lebensqualität.*

Sebahat Atli - Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses: *GIZ sorgt dafür, dass aus vielen Heimaten die gemeinsame Heimat Spandau wird.*

Martin Peters - Bezirksamt Spandau Leitung Stabsstelle Integration, Koordination, Geflüchtetenfragen: *Ohne GIZ geht's nicht! Seit 25 Jahren ist die GIZ gGmbH ein wesentlicher Motor für Diversität und gesellschaftliche Teilhabe aus Herzen Spandaus. Mit großem Engagement fördert sie interkulturelles*

Zusammenleben und trägt so entscheidend zu einer offenen, vielfältigen Gesellschaft bei. Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum und auf viele weitere erfolgreiche Jahre!

Gollaleh Ahamdi - Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses: *GIZ steht für mich seit 25 Jahren für gelebtes Engagement, Verlässlichkeit und den festen Glauben an Bildung als Schlüssel für Teilhabe und Zukunft. Ich wünsche weitere 25 Jahre, in denen Menschen gestärkt, Potenziale entfaltet und Zukunftschancen eröffnet werden.*

Dr. Kristina Schmidt-Köhnlein - Stellvertretende Leitung VHS Berlin-Spandau: *GIZ ist besonders - vielfältig, verlässlich, menschlich.*

Tanja Götz-Arsenijevic - Bezirksamt Spandau von Berlin Gesundheits- und Sozialraumplanung / GBE Leitung der OE QPK: *GIZ, seit 25 Jahren engagiert für Vielfalt und Zusammenhalt in Spandau. Ein Träger, der interkulturelle Zusammenarbeit lebt.*

C | Gegenstand des Berichts

Britta Marschke

Dieser Bericht gibt Auskunft über die Tätigkeit von GIZ im Jahr 2025 und informiert darüber, wie der in der Satzung festgelegte Zweck im Berichtszeitraum verwirklicht wurde. Dieser Bericht wird in Anlehnung an die Empfehlungen des Social Reporting Standard (SRS) erstellt und fasst die Tätigkeit von GIZ im Berichtszeitraum 01.01.2025 – 31.12.2025 zusammen.

Ansprechpartnerin ist die Geschäftsführerin Dr. Britta Marschke (britta.marschke@giz.berlin)

D | Die Angebote

Britta Marschke

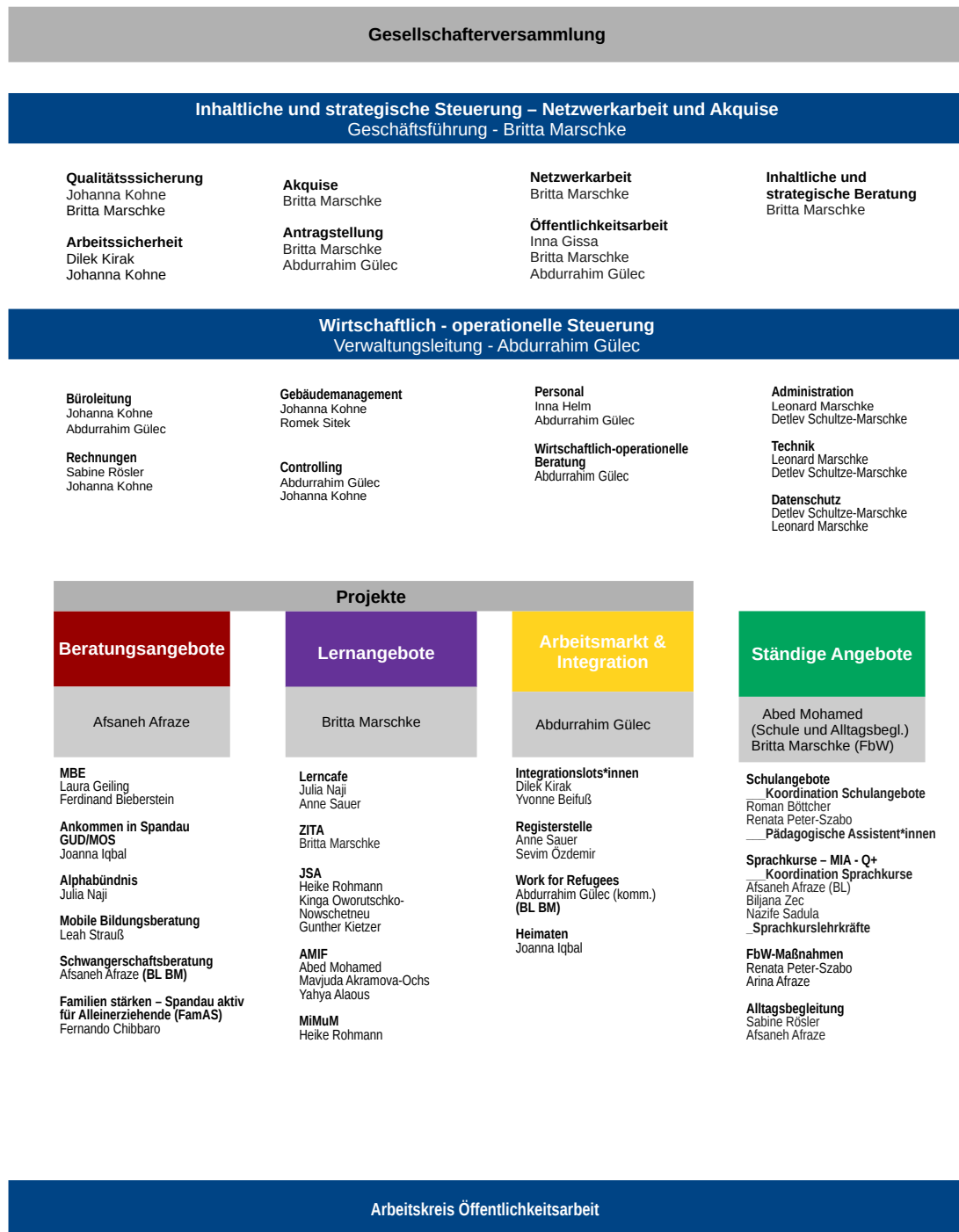


Abb. 1ID.1: Stand Ende 2025



A	Alpha-Bündnis Spandau	11
	<i>Julia Naji</i>	
B	Ankommen in Spandau: Gemeinsam unter einem Dach	19
	<i>Joanna Iqbal</i>	
C	Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer	32
	<i>Ferdinand von Bieberstein und Laura Geiling</i>	
D	Mobile Bildungsberatung für Alphabetisierung und Grundbildung	44
	<i>Leah Strauß</i>	
E	Schwangerschaftsberatung	51
	<i>Clara Boeker und Olga Smirnova</i>	
F	Familien stärken – Spandau aktiv für Alleinerziehende	60
	<i>Fernando Chibbaro und Daryna Butenko</i>	

A | Alpha-Bündnis Spandau

Julia Naji

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Laut der Studie „LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität“ der Universität Hamburg sind rund 6,2 Millionen Deutsch sprechende Erwachsene im Alter zwischen 18 und 64 Jahren gering literalisiert, d. h. sie haben Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Das sind 12,1 Prozent der entsprechenden Gesamtbevölkerung. Neuere Analysen im Rahmen der PIAAC-Folgerhebung 2025 zeigen, dass sich diese Zahl kaum verbessert hat: Schätzungen gehen von bis zu 10,5 Millionen gering literalisierten Erwachsenen aus, also rund 20 % der erwerbsfähigen Bevölkerung. Auf den Bezirk Spandau berechnet und unter Berücksichtigung des Sozialstrukturatlases bedeutet dies, dass **rund 20.000 Spandauerinnen und Spandauer nicht ausreichend lesen, schreiben und rechnen** und sich somit nicht ausreichend am gesellschaftlichen Leben beteiligen können. Die wenigsten Einrichtungen und Institutionen sind bisher auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe eingestellt, Konflikte und Missverständnisse auf beiden Seiten tagtäglich. Im Rahmen der Senatsstrategie für Alphabetisierung und Grundbildung „Grundbildung fördern – Teilhabe stärken“ unterstützt die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie die Vernetzung auf lokaler Ebene in bezirklichen Alpha-Bündnissen. Inzwischen gibt es in allen zwölf Berliner Bezirken ein Alpha-Bündnis.

Mit lokalen Alpha-Bündnissen wird die Vernetzung von Beratungsstellen, bürgernahen Ämtern und Behörden sowie Einrichtungen mit Bürgerkontakten auf bezirklicher Ebene gefördert. Dadurch werden Zugangsbarrieren zu Beratungs- und Informationsangeboten für Menschen mit Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben gesenkt und deren Weiterleitung in ein passendes Lernangebot erleichtert.



Abb. 2|A.1: Das Logo des Spandauer Alpha-Bündnisses

Das Alpha-Bündnis Spandau hat sich auf Initiative des Trägers bereits im Jahr 2015 gegründet. Weitere Gründungsmitglieder waren u.a. die Volkshochschule Spandau, die Stadtbibliothek Spandau, das Jobcenter Spandau, die Jobassistenz Spandau, die Vereinigung Wirtschaftshof Spandau e.V., die AWO Spandau, Schildkröte GmbH und C.U.B.A gGmbH. Die Schirmherrschaft des Bündnisses wurde weiterhin sehr aktiv von

Dr. Carola Brückner, stellvertr. Bezirksbürgermeisterin und Stadträtin für Bildung, weitergeführt. Der langjährige Schirmherr Swen Schulz will sich auch weiter für das Bündnis und seine Belange engagieren.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Die Koordination des Alpha-Bündnisses unterliegt einer Mitarbeiterin mit 12 Stunden Arbeitszeit. Sie organisiert die Alpha-Bündnis-Treffen und koordiniert Veranstaltungen sowie anderweitige öffentlichkeitswirksame Aktionen zu den Themen der Alphabetisierung und Grundbildung in Berlin-Spandau. Die Koordinatorin ist Ansprechperson für die Bündnismitglieder, interessierte Einrichtungen und Multiplikator*innen. Außerdem ist sie im regelmäßigen Austausch mit dem Grundbildungszentrum Berlin, den weiteren bezirklichen Alpha-Bündnissen sowie anderen Akteur*innen der Grundbildungslandschaft.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Die Mitglieder des Alpha-Bündnisses Spandau trafen sich im Jahr 2025 neun Mal. An den Treffen nahmen durchschnittlich zwölf Personen teil. Alle Treffen konnten in Präsenz durchgeführt werden. Das Bündnis begrüßte in einer Sitzung die Fraktionsvorsitzende der Linksfraktion in der BVV Spandau, Frau Elmas Wieczorek-Hahn, die sich vor allem für das Thema Arbeitsintegration von gering Literalisierten interessiert. Mit ihr und Frau Gabriele Fliegel, Vorstandsvorsitzende der Vereinigung Wirtschaftshof Spandau, wurde über Kontaktmöglichkeiten zu Spandauer Arbeitgebenden diskutiert. In einer weiteren Sitzung machte sich Philipp Freisleben von den Bündnis 90/Grünen mit der Arbeit des Alpha-Bündnisses vertraut und plant, im nächsten Jahr beizutreten. Zuletzt konnten wir mit Frau Katarzyna Sobierajska-Viol, die das AMIF-Projekt DialogIN+ vertrat, ein neues Mitglied begrüßen, worüber wir uns sehr freuen.

Die Koordinatorin beteiligte sich an Austausch- und Vernetzungstreffen der Alphabetisierungs- und Grundbildungslandschaft. Dazu zählen insbesondere die vier jährlichen Fachaustausch-Treffen der Berliner Alpha-Bündnisse, in deren Zusammenhang auch ein Vernetzungworkshop mit dem Alpha-Bündnis Thüringen stattfand. Die Koordinatorin nahm zudem an weiteren relevanten Fachveranstaltungen teil, wie dem Runden Tisch für Alphabetisierung und Grundbildung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und dem 9. Berliner Fachtag für Alphabetisierung und Grundbildung der Stiftung Grundbildung, bei dem sie, zusammen mit Björn Helbig von der Stiftung, ein Barcamp zum Thema „Diskriminierungserfahrungen von gering Literalisierten“ leitete.



Abb. 2|A.2: Beim 9. Fachtag für Alphabetisierung und Grundbildung der Stiftung Grundbildung Berlin

Zudem konnte durch mehrere öffentlichkeitswirksame Aktionen des Bündnisses und sechs Artikel auf der Webseite der GIZ auf das Thema Alphabetisierung und Grundbildung auf-

merksam gemacht werden: Während des Bundestagswahlkampfs im Februar 2025 beteiligte sich das Alpha-Bündnis an mehreren Stand-Aktionen auf dem Spandauer Marktplatz, um sich gesellschafts- und teilhabepositiv am politischen Diskurs zu beteiligen. Die Koordinatorin kam mit vielen Passant*innen ins Gespräch und diskutierte mit ihnen über Vielfalt als gesellschaftlichen Reichtum.

Ebenso war das Alpha-Bündnis bei verschiedenen Demonstrationen gegen drohende Kürzungen im sozialen Sektor präsent. Dabei ging es vor allem darum, in Zeiten der Schwächung von Teilhabe- und Migrationsprojekten Gesicht zu zeigen und für die Anerkennung fundamental relevanter gesellschaftlicher Arbeit zu kämpfen.



Abb. 2IA.3: Die Alphastraße der Alpha-Bündnisse Spandau und Charlottenburg-Wilmersdorf

und viele andere Akteure. Mit insgesamt 10 Ständen, die in einer Reihe die Aufmerksamkeit zahlreicher Passant*innen weckten, konnten sich Alpha-Bündnis und bezirkliche Träger bei ihnen bekannt machen. Die Lerner-Expertin Tina Fidan unterstützte die Aktion und kam mit vielen Menschen, unter anderem mit zwei Lerninteressierten, ins Gespräch.

Am 30. August war das Alpha-Bündnis zusammen mit dem Register Spandau mit einem Stand beim Hoffest der Stadtbibliothek Spandau vertreten. Besucher*innen konnten sich über Angebote informieren und gemeinsam, mit einem Wort pro Person, auf einer großen Pinnwand eine Geschichte schreiben. Für Kinder gab es eine Malecke, in der sie Jutebeutel verzieren konnten. Unser Infostand war reich besucht und viele Gespräche über die gesellschaftlichen Herausforderungen für gering Literalisierte wurden geführt. Der Infostand wurde auch aktiv von einigen Spandauer Lernenden besucht.



Abb. 2IA.4: Der Stand des Spandauer Alpha-Bündnisses auf dem Hoffest der Stadtbibliothek

Am Weltalphabetisierungstag (8. September 2025) konnte dieses Jahr mit insgesamt drei Aktionen viel öffentliche Aufmerksamkeit erregt werden. Erstmals wurde das Wortgetüm des Jahres gekürt, zudem fand eine berlinweite Aktion am Storkower Bogen statt, ebenso eine Spandauer Aktion, eine Lesung von Texten, die Lerner*innen selbst verfasst haben, in der Stadtbibliothek.

Das „Wortgetüm des Jahres“ ist eine gemeinsame Aktion der Berliner Alpha-Bündnisse, der Stiftung Grundbildung Berlin und des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache (DWDS) der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Gekürt wurde das Wort „Antidiskriminierungsbeauftragte“. Mit seinen 31 Buchstaben, elf Silben und vielen (Fremd-)Wortbestandteilen ist es sehr komplex und dadurch sowohl schwer lesbar als auch schwer verständlich. Gerade für die Menschen, die von der entsprechenden Institution Unterstützung erhalten sollen, stellt das Wort also eine zusätzliche (diskriminierende) Barriere dar.



Abb. 2|A.5: Das Wortgetüm 2025:
Antidiskriminierungsbeauftragte

endlich mehr Teilhabe zu ermöglichen.

Die berlinweite Aktion in Lichtenberg konnte die Grundbildungslandschaft aller Bezirke repräsentieren. Bereits am späten Vormittag wurde der Platz vor dem Storkower Bogen zu einer lebhaften Lernlandschaft. Musik erfüllte die Umgebung, großformatige Mitmachflächen luden zu Fragen rund ums Lesen ein, und farbenfrohe Aktionsstände boten Gelegenheit zum Basteln, Malen, Bewegen und Spielen. Auch ein Glücksrad und kleine Sprachspiele sorgten für Neugier und Beteiligung. Menschen aus der Nachbarschaft, die zunächst nur vorbeigehen wollten, ließen sich von der Atmosphäre anziehen und wollten wissen, was hier passiert. Aus einer nahegelegenen Ausbildungsklasse kamen Schüler:innen hinzu, die die Klänge gehört hatten und

Ziel des Wortgetüms ist es, auf unterhaltsame, aber eindringliche Weise auf die alltäglichen Hürden von Menschen mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen aufmerksam zu machen. Gerade besonders lange, komplexe oder abstrakte Wörter – vor allem aus der Amts-, Medizin- oder Finanzsprache – stellen eine massive Hürde dar. Für viele gering Literalisierte können sie zur Quelle ständiger Frustration werden. Im schlimmsten Fall führen sie zu Ausgrenzung und ernsthaften Problemen im Alltag.

Das „Wortgetüm des Jahres“ wird von den Menschen gewählt, die von diesen Schwierigkeiten betroffen sind. In einem begleiteten Auswahlverfahren stimmen gering literalisierte Erwachsene über das Wort ab, das ihnen 2025 am meisten Kopfzerbrechen bereitet hat. Die Aktion gibt Betroffenen das Wort. Und sie zeigt: Es ist an der Zeit, sprachliche Barrieren abzubauen – und damit

spontan vorbeischauten. So entstanden aus flüchtigen Begegnungen Gespräche – und aus ersten Eindrücken echtes Interesse. Das Spandauer Alphabündnis wurde durch unsere Mobile Bildungsberatung für Alphabetisierung und Grundbildung und durch agens Spandau sehr aktiv vertreten.

Die Lesung „Zwischen den Zeilen“ zum Weltalphabetisierungstag wurde gemeinsam mit der Stadtbibliothek Spandau und dem Lerncafé Spandau ausgerichtet und war ein ganz außergewöhnliches Ereignis. 13 wunderbare, sehr berührende Texte, von gering Literalisierten selbst verfasst, wurden (teilweise von den Autor*innen) vorgetragen. Die Briefe und Geschichten gaben einen Einblick in das Leben, die Erfahrungen und die Wünsche von Menschen, für die Lesen und Schreiben keine Selbstverständlichkeit sind. Alle Stühle waren besetzt, es gab tolle Live-Musik und, mit Texten über Goethe, Feen und Fehden mit dem TÜV, eine sehr unterhaltsame, muterfüllte Show.



Abb. 2|A.6: Der Flyer für die Lesung „Zwischen den Zeilen“



Abb. 2|A.7: Stadtrat Gregor Kempert liest zwei Geschichten von Lernenden.
ganz wunderbares Ergebnis!

Dank der Schirmherrin des Alpha-Bündnisses, der stellvertr. Bezirksbürgermeisterin und Stadträtin für Bildung Dr. Carola Brückner, und dank des unermüdlichen Einsatzes des Teams der Stadtbibliothek Spandau lief alles wie am Schnürchen. Unter den Vorlesenden waren auch der Stadtrat für Soziales, Gregor Kempert, und Claudia Parton, Initiatorin des Tiny AlphaHaus, der mobilen Schreibwerkstatt. Die Autor*innen erlebten Anerkennung und viel Applaus, gingen mit Stolz und Selbstbewusstsein aus dem Abend und erzählen heute noch von ihrem Erfolg. Ein

Einige Wochen später, am 22. Oktober 2025, stellte sich das Alpha-Bündnis beim Spandauer Familientag des Jobcenters in den Italienischen Höfen der Zitadelle mit einem Stand einem breiten Publikum vor. Hier konnte das Alpha-Bündnis, während Kinder mit „Glitzertattoos“ geschmückt wurden, mit vielen Eltern ins Gespräch kommen und Informationen über die Spandauer Lernangebote und über Alpha-Siegel-Einrichtungen an sie weitergeben.

Seit Oktober 2025 steht die Koordinatorin des Spandauer Alpha-Bündnisses mit dem Legasthniezentrum Berlin in engem Kontakt. Gemeinsam wird an einer Kooperation gearbeitet, die vor allem das Ziel hat, Lese-Rechtschreib-Diagnostik von einer für Betroffene kaum finanzierbaren

Privatleistung in eine Kassenleistung zu überführen. Die Koordinatorin des Alpha-Bündnisses ist dazu schon mit politischen Akteur*innen in Spandau in Kontakt getreten, die das Thema weitertragen und so hoffentlich in der Politik auf Bundesebene verankern können. Das Legasthemenzentrum Berlin wird außerdem im Frühjahr 2026 einen kostenfreien Workshop für alle Berliner Grundbildungsengagierten anbieten, in dem die Mitarbeitenden über Lese-Rechtschreib-Schwäche, die Diagnostik, über Lerntherapie und das Aufwachsen mit LRS heute informieren werden. Wir freuen uns sehr über diese positive, reiche Zusammenarbeit.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

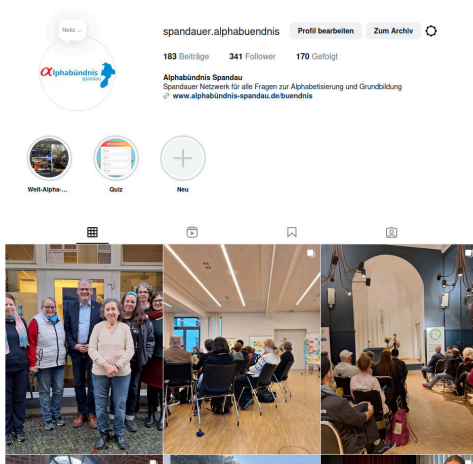


Abb. 2|A.8: Der Instagram-Kanal des Spandauer Alpha-Bündnisses

Die Aktivitäten des Alpha-Bündnisses trugen dazu bei, dass die Themen der Alphabetisierung und Grundbildung in Spandau, aber auch in ganz Berlin, mehr Aufmerksamkeit erhielten. Dazu gehören speziell Aktionen im öffentlichen Raum sowie die Öffentlichkeitsarbeit des Bündnisses, die eine breite Masse aus Individuen und interessierten Einrichtungen ansprach. Für die Öffentlichkeitsarbeit wurde u.a. der Social-Media-Dienst „Instagram“ genutzt. Dem Account des Bündnisses (@spandauer.alphabuendnis) folgen mittlerweile 341 Personen, die durch regelmäßige Posts vor allem zu öffentlichkeitswirksamen Aktionen gewonnen werden konnten.

Die Reichweite liegt jedoch durch die Möglichkeit der Hashtags wesentlich höher. Das Medium ermöglichte es, relevante Informationen und Inhalte breit zu streuen und diverse Spandauer bzw. berlin- und bundesweite Akteur*innen zu erreichen und zu sensibilisieren.

Zudem konnten Spandauer Multiplikator*innen in persönlichen Gesprächen mit der Koordinatorin sensibilisiert werden sowie Lernangebote für gering literalisierte Menschen in Spandau erweitert bzw. bereits bestehende Angebote unterstützt werden. Die Aktionen des Alpha-Bündnisses erreichten demnach alle in der Wirkungslogik festgehaltenen Zielgruppen.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Wie 2024 stand auch das Jahr 2025 im Licht öffentlichkeitswirksamer Aktionen und der engeren Vernetzung mit Akteuren der Bezirksregierung. Die Zusammenarbeit mit unserer Schirmherrin Dr. Carola Brückner als Stadträtin für Bildung verlief regelmäßig, sehr positiv und sehr produktiv, weiterhin verstärkt wurde der Kontakt zur Bezirksabteilung für Soziales, mit der eine regelmäßige Kooperation vereinbart wurde, und zur Koordinatorin für Inklusion im Rathaus.

Die Zusammenarbeit mit der „Mobilen Bildungsberatung für Alphabetisierung und Grundbildung“, die für eine weitere Förderperiode bewilligt worden ist, lief aktiv und unkompliziert. Eine zentrale, mobile Beratung für Menschen mit geringen Lese- und Schreibkenntnissen ist

dringend notwendig, um Betroffene, die selbst den Weg zu Hilfsangeboten nicht ohne Weiteres finden, auffangen und abholen zu können. Mehrere Betroffene konnten durch die Beratung an Spandauer Lernangebote vermittelt werden.

Vor allem mit der Stadtbibliothek Spandau hat sich in diesem Jahr ein sehr aktiver Austausch entwickelt, der vor allem viele schöne Aktionen zum Ergebnis hatte: zum einen natürlich die Lesung „Zwischen den Zeilen“, die im neuen Lesecafe der Stadtbibliothek stattfinden konnte, und zwei in diesem Zusammenhang gestartete Schreibwettbewerbe. Dann das Hoffest, zu dem das Alpha-Bündnis eingeladen worden ist, aber auch ein sehr schöner von der Stadtbibliothek auf die Beine gestellter Workshop für gering Literalisierte mit dem Titel „Selbstbewusst durch Schauspielkunst“, bei dem Lernende Hilfsmittel zum sicheren Auftreten erhielten (Atem, Körpersprache, Blickkontakt).

Das Spandauer Alpha-Bündnis konnte sich 2025 im Berliner Netzwerk noch weiter verankern und die Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren und Bündnissen stärken. Dies hat sich vor allem im Zusammenhang mit dem Wortgetüm 2025 und mit den verschiedenen Events im öffentlichen Raum gezeigt. Die Arbeit des Spandauer Bündnisses wird als inspirierend wahrgenommen, hoffentlich, dank unserer sehr aktiven Schirmherrin, auch auf politischer Ebene.

Online konnte das Bündnis seine Reichweite weiter ausbauen und seine Arbeit in die Öffentlichkeit tragen. So wurden auf dem Instagram-Account des Bündnisses (@spandauer.alphabuendnis) vor allem die vielen öffentlichen Aktionen sichtbar gemacht, wodurch weitere Spandauer Akteur*innen und Interessierte als Follower*innen gewonnen werden konnten. Neben dem Instagram-Account wurde weiterhin die Homepage des Alpha-Bündnisses und die der GIZ mit mindestens sechs Berichten zur Ankündigung und Berichterstattung von Veranstaltungen genutzt. Innerhalb des Bündnisses wurde zudem die Arbeit durch das kontinuierliche Engagement der Mitglieder und den regelmäßigen Austausch positiv fortgesetzt.

3. Planung und Ausblick

Im kommenden Jahr wird das Alpha-Bündnis Spandau weiterhin auf die Themen der Alphabetisierung und Grundbildung aufmerksam machen sowie Lern- und Beratungsangebote in Spandau vermitteln und bekannter machen. Neben den regelmäßigen Austauschrunden sollen folgende Ziele im kommenden Jahr weiterhin verfolgt werden:



Abb. 2IA.9: Schreibwettbewerb für die Lesung in der Stadtbibliothek

- Mitarbeit bei der Vernetzung aller Alpha-Bündnisse in Berlin, so bei den vier jährlichen Fachrunden,
- weiterhin starke Einbindung von Betroffenen, zum Beispiel der in Spandau ansässigen „Botschafter*innen“.
- Öffentlichkeitsarbeit für das Thema, zum Beispiel über Artikelveröffentlichungen auf der Webseite des Bündnisses und der GIZ,
- weitere Sensibilisierung relevanter Akteur*innen sowie der Bezirkspolitik,
- Erweiterung des Netzwerks durch drei neue Bündnispartner*innen,
- Initiierung von und Beteiligung an bezirklichen und berlinweiten Fachrunden.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Die Koordinatorin des Alpha-Bündnisses Spandau ist im engen Austausch mit der Stiftung Grundbildung Berlin, den anderen bezirklichen Alpha-Bündnissen in Berlin und weiteren relevanten Akteur*innen der Grundbildungslandschaft. In den Fachaustauschrunden der Berliner Alpha-Bündnisse, aber auch darüber hinaus, bestand ferner eine enge Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung zwischen den Bündnissen. Es wurde sich inhaltlich beraten und für ratsuchende Betroffene bezirksübergreifend nach (Lern-)Möglichkeiten gesucht. Nicht zuletzt besteht ein sehr reger, enger und produktiver Kontakt zur Spandauer Bezirksregierung, die die Alphabetisierungsarbeit engagiert unterstützt.



Abb. 2|A.10: Förderlogo

B | Ankommen in Spandau: Gemeinsam unter einem Dach

Joanna Iqbal

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Schon das nächste Jahr in Folge - trotz aller Versprechen und Bemühungen auf der politischen Ebene - gab es deutschlandweit keine spürbaren Veränderungen und Erleichterungen auf dem Wohnungsmarkt für Mieter*innen.

Die Situation auf dem Wohnungsmarkt im ersten Halbjahr 2025 fasst CBRE Group, Inc. auf seiner Homepage mit folgenden Worten zusammen: „Die Nachfrage nach Wohnraum bleibt ungebrochen hoch. Gerade in den Ballungszentren fehlt es an bezahlbarem Wohnraum. Die Zahlen der Baugenehmigungen für Wohnraum befinden sich in einem historischen Tief. In den Monaten Januar bis Juni 2025 wurden insgesamt nur rund 110.000 Wohnungen genehmigt, davon nur circa 57.000 in Mehrfamilienhäusern. Hohe Bauzinsen, eine unsichere makroökonomische Gesamtlage und bürokratische Hürden lassen den Neubausektor vorsichtig agieren“. Und weiter: „Die niedrige Neubauquote und der anhaltend geringe Leerstand, vor allem in den Metropolen, führt zu weiterhin steigenden Mieten, vor allem bei Bestandsobjekten.“¹

Im Wohnungsmarktbarometer 2025 beschreibt die ibb den Berliner Wohnungsmarkt folgendes: „Eine anhaltend hohe Nachfrage, insbesondere nach bezahlbarem Wohnraum, prägt weiterhin die Entwicklung am Berliner Wohnungsmarkt. Gleichzeitig stellen hohe Bau- und Finanzierungskosten sowie Anforderungen an klimagerechtes Bauen die Branche vor Herausforderungen. (...) Der Berliner Mietwohnungsmarkt weist bereits seit einigen Jahren ein spürbares Angebotsdefizit auf. Besonders im mittleren und unteren Mietpreissegment zeigt sich die Lage weiterhin angespannt und auch im preisgebundenen Bereich ist das Angebot nach wie vor deutlich begrenzt. Der Berliner Wohnungsmarkt steht vor zahlreichen Herausforderungen sowohl im Bestand als auch im Neubausegment. (...) Im Mietwohnungsbestand wurden wie in der Vorjahresbefragung erneut die steigenden Nettokaltmieten sowie die mangelnde Finanzierbarkeit von Modernisierungen und Sanierungen über marktfähige Mieten als vordergründige Probleme



Abb. 2IB.1: Flyer des Projektes

¹ <https://www.cbre.de/press-releases/wachstum-der-wohnungsmieten-in-deutschland-haelt-an>, letzter Zugriff am 18.12.2025 um 10:41 Uhr

benannt. Die Verringerung der Sozialwohnungsbestände gewann gegenüber dem Vorjahr an Bedeutung und steht nun an dritter Stelle. Auch steigende Neben- und Betriebskosten blieben zentrales Thema.“²

Alle oben genannten Erscheinungen auf dem Markt hatten auch im Jahr 2025 zur Folge, dass das Thema Wohnen ein sehr aktuelles und wichtiges Thema für die gesamte Gesellschaft und für die politische Ebene war. Genauso wie in den vergangenen Jahren verblieb ein Dach über dem Kopf – also ein Grundrecht, was jedem Menschen zusteht – ein Mangel- und Luxusgut. Vor allem stellten die Umstände auf dem Berliner Wohnungsmarkt eine große Hürde für geflüchtete und neuzugewanderte Menschen dar. Sie haben entweder gar keinen oder nur einen geringen Zugang zum Wohnungsmarkt und meistens sind sie gezwungen in überfüllten Gemeinschaftsunterkünften, Hostels, Heimen oder zur Untermiete (oft überteuert und befristet) zu leben.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Das Projekt „Ankommen in Spandau: Gemeinsam unter einem Dach“ hat zum Ziel, Zugewanderten einen Zugang zum Berliner Wohnungsmarkt zu verschaffen, sie im Prozess der Wohnungssuche zu unterstützen und auf dem Weg aus einer Gemeinschaftsunterkunft/einem Heim etc. in einen eigenen Wohnraum zu begleiten. Die Beratenden des Projektes setzen sich auch zum Ziel geflüchtete und zugewanderte Menschen, die auf Wohnungssuche sind, zu stärken und zu empower, damit sie in der Lage sind nach Beratung(en) selbstständig nach passendem Wohnraum zu suchen. Um diese Ziele erreichen zu können, werden in persönlichen, telefonischen sowie aufsuchenden Beratungen in den Gemeinschaftsunterkünften die Ratsuchenden über ihre Rechte und Pflichten als Mieterinnen und Mieter aufgeklärt, die Online-Wohnungssuche nach einer passenden Wohnung wird Schritt für Schritt erklärt und gezeigt und anschließend werden die zur Anmietung einer Wohnung erforderlichen Bewerbungsunterlagen zusammengestellt. Außerdem üben die Wohnungssuchenden zusammen mit den Beraterinnen und Beratern, wie man Wohnungsanbieter kontaktiert und anschreibt. Durch diese Maßnahmen kann die Zielgruppe ihre Ängste abbauen und ihr Selbstvertrauen stärken.

Das Projekt Ankommen in Spandau: „Gemeinsam unter einem Dach“ richtet sich primär an die in Spandauer Gemeinschaftsunterkünften wohnenden, geflüchteten Menschen. Da das Thema Wohnen seit mehreren Jahren für die gesamte Gesellschaft relevant ist und auch Menschen ohne Flucht- und Migrationshintergrund betrifft, wird das Beratungsangebot des Projekts durch andere Gruppen der Gesellschaft genutzt, als es primär angenommen wurde. Einerseits gibt es im Bezirk Spandau viele Menschen, die unmittelbar von der Wohnungslosigkeit betroffen sind (Bewohner von Gemeinschaftsunterkünften, Heimen, Hotels/Hostels, WG's oder Menschen, die zur Untermiete wohnen) oder direkt durch die Wohnungslosigkeit bedroht sind (Kündigung des bestehenden Mietvertrags/Untermietsvertrags) und auf der anderen Seite gibt es in Spandau Mieter*innen, die mit ihrer Wohnungssituation aus verschiedenen Gründen unzufrieden sind

² <https://www.ibb.de/de/ueber-uns/publikationen/wohnungsmarktbarometer/2025.html>, letzter Zugriff am 18.12.2025 um 10:49 Uhr

(meistens sind es: Schimmelbefall, Reparaturbedarf, Wanzen, Probleme mit dem Wohnumfeld wie Vermüllung des Mietshauses und Nachbarschaftskonflikte) oder die Unterstützung beim Kontaktieren der Wohnungsbaugesellschaften oder der Vermieter brauchen.

Die Beratungen sollen sowohl in persönlichen Gesprächen in den Räumlichkeiten des Trägers in der Altstadt Spandau, telefonisch als auch aufsuchend in den Spandauer Gemeinschaftsunterkünften erfolgen, um auch diejenige Ratsuchenden zu erreichen, die aus verschiedenen Gründen einen persönlichen Termin nicht wahrnehmen können bzw. gar nichts von der Existenz des Projekts wissen. Die Berater*innen des Projekts analysieren ganz genau die aktuelle Lebenssituation der Klient*innen, stellen Erwartungen und Wünsche klar und erarbeiten gemeinsam mit den Ratsuchenden mögliche Lösungen. Durch Beratungsgespräche wird bewirkt, dass direkte und indirekte Zielgruppen lernen, wie und wo sie in Berlin nach einem passenden Wohnraum suchen sollten. Die Klient*innen können sich über den angespannten Wohnungsmarkt einen Überblick verschaffen und mit den Bewerbungsabläufen vertraut machen. Nach dem Beratungstreffen können die meisten Personen eigenständig nach einem passenden Wohnraum suchen, Vermieter online kontaktieren, Formulare und Auskünfte digital ausfüllen und Besichtigungstermine vereinbaren. Auch die Übergabe von angeforderten Unterlagen an die Wohnungsbaugesellschaften in digitaler Form wird gemeinsam geübt. Außerdem ist es den Projektmitarbeitenden enorm wichtig, dass den Wohnungssuchenden ihre Rechte und Pflichten als Mieter*innen bekannt und klar sind. Denn nur so können sie später in einem nachhaltigen Mietverhältnis bleiben und sich schneller im neuen Ort einleben.

Da die Beratenden des Projekts über verschiedene Sprachkenntnisse verfügen, konnten innerhalb des Teams problemlos die Beratungen auf Deutsch, Englisch, Arabisch, Farsi, Bulgarisch, Russisch, Serbisch und Polnisch angeboten werden. Bei Bedarf konnte mit Unterstützung von Integrationslots*innen der GIZ gGmbH in andere Sprachen übersetzt und gedolmetscht werden. Eine technische Ausstattung wie ein Dienstlaptop, ein Diensthandy sowie Linphone ermöglichen den Beratenden die Durchführung von professionellen, flexiblen und ungestörten Beratungen. In den GIZ-Räumlichkeiten in der Altstadt Spandau stehen den Mitarbeitenden weitere Endgeräte wie zum Beispiel Scanner, Drucker, Schredder und Smartboards zur Verfügung.

Die Öffentlichkeitsarbeit spielt eine bedeutende Rolle für das Projekt. Den Beratenden des Projekts „Ankommen in Spandau: Gemeinsam unter einem Dach“ (GuD) ist bewusst, dass mithilfe der intensivierten Öffentlichkeitsarbeit die Zielgruppe über das Projekt informiert und noch besser erreicht werden kann. Die bisher im Projekt gesammelten Erfahrungen zeigen auch, dass die Öffentlichkeitsarbeit Partner*innen und Gleichgesinnte generieren lässt. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wandten sich die Mitarbeitenden des Projekts an die Spandauer Quartiersmanagements und legten die aktuellen Flyer für die Hilfesuchenden vor Ort aus. Ebenfalls wurden die wichtigsten Wohnungsbaugesellschaften (Degewo, Gesobau, Gewobag, Hogowe, WBM, Stadt und Land) und die Wohnungsbaugenossenschaften Berlins (Domus Wohnungsgenossenschaft eG, Postheimstätte eG, Wohnbau-Genossenschaft Groß-Berlin eG, BeGeno 16 (Baugenossenschaft Besser Genossenschaftlich Wohnen von 2016 eG), Charlottenburger Baugenossenschaft eG, Berliner Bau- und Wohnungsgenossenschaft von 1892 eG, Beamten-Wohnungs-Verein zu Köpenick eG und Beamten-Wohnungs-Verein zu Berlin eG) wurden über das Projekt informiert und um ein persönliches Treffen gebeten. Den Input im Jahr 2025 rundeten zahlreiche Vernet-

zungsgespräche, Kooperationen und Austauschtreffen mit anderen sozial engagierten Akteuren sowie die Präsenz auf den bezirklichen Festen auf. Diese dienten insbesondere der Vernetzung, dem Austausch fachlichen Wissens und dem Präsentieren des Projekts nach außen.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Im Rahmen des Projekts werden vor allem individuelle, fallbezogene, persönliche Beratungen in den Räumlichkeiten der GIZ in der Altstadt Spandau oder telefonische Beratungsgespräche Montag bis Freitag von 09:00 Uhr bis 17:00 Uhr in den Räumlichkeiten der GIZ gGmbH angeboten. Falls das persönliche Erscheinen den Klient*innen unmöglich ist, können sie auch telefonisch beraten werden. Im Jahr 2025 wurde das Beratungsangebot des Projekts um aufsuchende Beratungen in einigen der Spandauer Gemeinschaftsunterkünfte vor Ort erweitert. Zusätzlich stehen die Mitarbeitenden des Projekts den Bewohnern der Gemeinschaftsunterkunft in der Pichelswerderstraße (einmal in der Woche) und der Gemeinschaftsunterkunft in der Spandauer Straße (einmal pro Monat) im Rahmen der Kooperation in den festen Sprechzeiten zur Verfügung.



Abb. 2IB.2: Jubiläumsflyer mit QR-Code

Die Beratenden waren bestrebt, die vorgegebenen Vorgaben im Laufe der Zeit im Blick zu behalten, zu erfüllen und dabei eine durchdachte und konsequente Vorgehensweise zu verfolgen. Die Beratenden stehen während des gesamten Bewerbungsprozesses den Suchenden sowohl telefonisch als auch persönlich in der Woche zur Verfügung.

Der Beratungsablauf bleibt unverändert. Er bewährte sich in den letzten Jahren und wird konsequent durch das Beratungsteam aufrecht erhalten. Am Anfang des Gesprächs besteht die Rolle des Beratenden darin zu ermitteln, wobei genau der Ratsuchende die Unterstützung benötigt. Da dies fallbezogen stark variieren kann, analysiert der Berater die aktuelle Lebenslage mit seinem Klienten.

In dieser Etappe des Gesprächs kann eben-

falls festgestellt werden, ob und in welchem Ausmaß auch andere Beratungsstellen eingeschaltet werden sollten. Oft stellt sich im Laufe des Gesprächs heraus, dass neben der Wohnungsberatung beispielsweise noch die Migrationsberatung, Asylverfahrensberatung, Schuldnerberatung oder die vorherige Unterstützung bei der Kommunikation mit anderen Behörden und Ämtern genauso wichtig wie die Wohnungssuche sind. Der nächsten Schritt in der Beratung stellt das Zusammenstellen von nötigen Unterlagen für die Wohnungssuche dar. Das Besorgen der Schufa-Auskunft, das Beantragen von Wohnberechtigungsscheinen (WBS) und das Formulieren eines Anschreibens besteht meist in der Aufklärung des Ratsuchenden über den aktuellen Zustand auf dem Berliner Wohnungsmarkt. In der folgenden Phase der Beratung werden dem Suchenden

die gängigsten Wohnraumportale präsentiert und erklärt. Es wird zusammen nach den passenden Wohnungsangeboten gesucht und die Anfragen werden an potenzielle Vermieter geschickt. Die letzte Phase der Beratung dient dem eigentlichen Ziel des Projekts – dem Befähigen des Wohnungssuchenden. Nach den Beratungsgesprächen sollten die Klient*innen imstande sein, alleine nach passenden Angeboten im Internet zu suchen und die Wohnungsanfragen eigenständig zu verschicken.

Auch während eines laufenden Mietverhältnisses können Probleme entstehen, bei denen die Mieter*innen nicht eigenständig zu einer Lösung finden können. In solchen Fällen werden meistens im Rahmen der Beratung unterstützende Schreiben an Behörden, Ämter, Vermieter oder Verwaltungen für die Klient*innen verfasst oder klärende Telefonate geführt. Bei Rechtsfragen oder bei Anliegen, die nicht Teil des Projektauftrages sind oder über die Kompetenzen des Teams hinausgehen, werden die Klient*innen an entsprechende Fachstellen weitergeleitet.

Bei Bedarf können die Berater*innen ihre Klient*innen zu Wohnungsbesichtigungsterminen und Vertragsunterzeichnungen begleiten. Der GuD-Beratende überprüft dann den Mietvertrag auf seine Rechtmäßigkeit, dolmetscht und übersetzt während der Vertragsunterzeichnung für den Klienten oder die Klientin sowie die Verwaltung und erklärt die weiteren Schritte. Mit dem Abschluss eines Mietvertrages endet nicht sofort die Unterstützung durch das Projekt. Im Rahmen der Nachbetreuung helfen die Mitarbeitenden weiterhin den Klient*innen und beantragen die Mietkostenübernahme, Kautionsübernahme und die Übernahme der Umzugskosten beim zuständigen Leistungsträger.

Neben der persönlichen und telefonischen Beratungen wurden im Jahr 2025 die aufsuchenden Beratungen in den Gemeinschaftsunterkünften zum wichtigen Bestandteil des Projekts. Die persönlichen Gespräche mit den Leitungen und Mitarbeiter*innen führten zu regelmäßigen festen Sprechzeiten in der GU Pichelswerderstr und GU Spandauer Damm. In der GU Askaniering wurden die Infotage für die Bewohner*innen organisiert und die GU Johannesstift entschied sich das Angebot des Projekts in Form von einem Workshop und den persönlichen Beratungen vor Ort, wegen der eingeschränkten zeitlichen und räumlichen Mobilität der Bewohner*innen.

Das aktive und regelmäßige Präsentieren des Projekts nach draußen führte auch dieses Jahr zu einer starken Resonanz. Das Projekt erfreute sich so einer großen Beliebtheit, dass keine weitere Akquise nötig war. Bis zum 31.08.2024 wurden in insgesamt 821 Beratungsgesprächen (587 persönliche, 214 telefonische und 20 aufsuchende), in 498,4 Stunden, insgesamt 875 ratsuchende Personen beraten und unterstützt. Diese Zahlen zeigen, dass der Bedarf an Beratung zum Thema Wohnen im Bezirk Berlin Spandau nach wie vor enorm ist und dass das Projekt „Ankommen in Spandau: Gemeinsam unter einem Dach“ unverändert eine wichtige Anlaufstelle für die Spandauer Wohnungs- und Ratsuchenden ist.

Das Angebot des Projektes erfreute sich im Jahr 2025 großer Popularität und wurde von der Zielgruppe gerne in Anspruch angenommen: Im Projektjahr wurden bis zum 31. Oktober 2025 insgesamt 830 Teilnehmer*innen innerhalb von 755 persönlichen Beratungsgesprächen (in den GIZ-Räumlichkeiten sowie aufsuchend) erreicht. Davon waren 434 Frauen und 396 Männer. 257 telefonische Beratungen für weitere 257 Nutzer*innen (davon 158 Frauen und 99 Männer) ergänzten die persönlichen Beratungen. Zusätzlich wurden während der persönlichen Termine

844 Wohnungsanfragen geschickt und 99 unterstützende Schreiben verfasst. 172 Wohnberechtigungsscheine wurden ausgefüllt und 107 Bewerbungsmappen erstellt. Bis Ende November 2025 führte die Unterstützung von Mitarbeitenden des Projekts „Ankommen in Spandau: Gemeinsam unter einem Dach“ zum Abschluss von 15 Mietverträgen. Der beiliegende Meilensteinplan gibt die Auskunft über die im Jahr 2025 durch das GuD-Team durchgeführten Aktivitäten sowie die vorgegebenen und erreichten Ziele. Das Team war bestrebt, die im Meilenstein stehenden Vorgaben im Laufe des Jahres im Blick zu behalten, zu erfüllen und dabei eine durchdachte und konsequente Vorgehensweise zu verfolgen.

Ziel	Soll	Ist
Anzahl persönliche Beratungen	400	77
Anzahl Telefonberatungen	200	257
Besichtigungsanfragen verschickt	500	844
Das Projekt ist in allen Quartiersmanagements vorgestellt	3	3
Alle für Spandau relevante Wohnungsbaugenossenschaften sind erneut über das Projekt informiert	8	8
Erstellen von enem Presse-/Webseitebericht pro Quartal	4	4

Tab. 2IB.1: Meilensteinplanung für das Jahr 2025

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Das Projekt „Ankommen in Spandau“ hat zum Ziel, Geflüchtete und Neuzugewanderte aus dem Bezirk, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind, in ihren diversen Anliegen und Belangen zu unterstützen, ihnen den Zugang zum Berliner Wohnungsmarkt zu ermöglichen, sie zu empowern und dadurch ihnen zur gesellschaftlichen Teilhabe verhelfen.

Auf gesellschaftlicher Ebene soll das Projekt zur Chancengleichheit auf dem Wohnungsmarkt beitragen und jegliche Diskriminierung verhindern. Die Befähigung der Ratsuchenden und der Gewinn von Kontrolle soll ihnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Der eigene Wohnraum hingegen ist eine Basis guter Integration und bedeutet einen Anfang im neuen Lebensabschnitt.

Die GuD-Beratenden waren jedoch immer wieder mit Hoffnungslosigkeit und Frustration der Klient*innen, die monatelang oder manchmal sogar jahrelang nach einer eigenen Wohnung suchten, konfrontiert. Die erfolglose Suche führt meistens bei den Ratsuchenden zum Verlust jeglicher Hoffnung und Motivation und zu Selbstzweifeln, was im Nachhinein eine weitere Suche negativ beeinflussen kann. Manche Kund*innen kamen zur Beratung mit der festen Überzeugung

gung, dass sie sowieso keine Wohnung finden werden. Und selbst wenn sie am Anfang ein bisschen mehr Glück haben werden und zum Wohnungsbesichtigungstermin eingeladen werden, bekommt die Wohnung bestimmt eine andere Familie. Viele Kund*innen erzählten ebenfalls den Beratenden, dass sie schon einige Besichtigungstermine hinter sich hatten, aber es ergab sich nichts, weil die Nachfrage einfach zu hoch war. Die Konkurrenz mit anderen Familien um einen Wohnraum senkt deutlich die Chancen auf Erfolg. Zusätzlich sorgte der Fakt, dass der Wohnungsmarkt momentan wie „leergefegt“ ist, für die negative Stimmung unter den Suchenden. Vor allem denjenigen, die mit der eigenständigen Suche vertraut sind und tagtäglich mühsam und ohne Sprachbarriere Wohnraumportale bzw. Apps benutzten war es ganz klar, wie wenig Bewegungen es auf dem Wohnungsmarkt gibt. Es bedarf eines sehr starken Engagements von Beratenden, um diese Personen umdenken zu lassen und zur weiteren Suche zu motivieren.

Zusätzlich berichteten die Klient*innen während der Beratungen über illegale Prozedere auf dem Berliner Wohnungsmarkt, die sie am eigenen Leib erlebten bzw. von denen sie auf der Wohnungssuche erfuhren. Die Wohnungsknappheit und die Not führen schnell zur Frustration unter den Suchenden und diese Situation wird skrupellos von denjenigen ausgenutzt, die die Wohnungen bzw. den Zugang zu den Wohnungen haben. Die verzweifelten Suchenden sind bereit ein eigenes Haushaltsbudget deutlich zu belasten, sogar das Geld im engsten Familien- und Freundeskreis auszuleihen um „eine Belohnung“ für das Finden einer Wohnung oder für „einen Tipp“, der zum Vertragsabschluss führt zu bezahlen. „Eine Bezahlung“, um als ein Nachmieter bei der Verwaltung empfohlen zu werden, ist ein weiteres Beispiel der Ausbeutung der Schwächeren auf dem Berliner Wohnungsmarkt. Diese Erscheinungen zerstören komplett die Transparenz auf dem Wohnungsmarkt, schließen viele Menschen aus dem Suchprozess aus und machen die Suche nach einem bezahlbaren Wohnraum der Zielgruppe des Projekts noch schwieriger. Das Projekt möchte diese Strukturen transparenter machen.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Im Jahr 2025 standen eine intensivierte Öffentlichkeitsarbeit und eine verstärkte Präsenz in den Spandauern Gemeinschaftsunterkünften im Mittelpunkt des Projekts. Die Erfahrungen aus dem vorigen Jahr zeigten, dass nur durch die intensivierte Öffentlichkeitsarbeit viele Menschen und Akteure auf das Projekt aufmerksam gemacht werden können und die Zielgruppe erreicht werden kann. Diese durchdachten Maßnahmen führten dazu, dass die Anzahl von Projektteilnehmer*innen auf dem konstanten hohen Niveau blieb, das Projekt - im Vergleich zum Vorjahr - mehrere Gleichgesinnte erreichte und vor allem, dass das Projektteam die Spandauer Gemeinschaftsunterkünfte intensiver und aktiver ansprach. Die Gespräche in den Gemeinschaftsunterkünften resultierten in zwei festen Kooperationen (GU Pichelswerderstr. und GU Spandauer Straße). Außerdem blieben die Koordinatorin und eine Beraterin des Projekts mit der Mitarbeiterin des Pilotprojekts zur palliativen Versorgung von Geflüchteten aus der Ukraine der Johannesstift Diakonie gAG im regelmäßigen Kontakt und die Workshops und persönlichen Beratungen wurden auf Abruf auf dem Johannesstift Gelände angeboten. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit nahmen die Beratenden an zwei Festen (Falkenhagener Fest am 13.09.25 und „Soziales, Gesundes, Internationales und Engagiertes Spandau 2025“ am 20.09.2025) im Bezirk teil, wo

sie am Stand das Projekt nach außen präsentierten und den Besucher*innen bei allen Fragen zur Verfügung standen.

Für ein reges Interesse am Angebot des Projekts sorgten sowohl eine gute Vernetzung innerhalb des Trägers sowie mit anderen Stellen und Kooperationspartnern als auch die regelmäßige Teilnahme des Teams an Austaschrunden mit Wohnungssuchprojekten aus anderen Bezirken Berlins. Zusätzlich wurden alle 3 Quartiersmanagements aus Spandau (Quartiersbüro Spandauer Neustadt, Quartiersverfahren Heerstraße e.V., Stephanus gGmbH Quartiersmanagement Falkenhagener Feld Ost) über das Projekt erneut informiert und die Flyer des Projekts wurden vor Ort ausgelegt bzw. nachgefüllt. Die Teilnahme der Koordinatorin des Projekts an Netzwerktreffen der Akteure aus Hakenfelde verstärkte ebenfalls den Zulauf. Darüber hinaus gründete die Koordinatorin des Projekts im November 2025 in der Begegnungsstätte heimat in der Rauchstraße 29/30 in 13587 Berlin ein Wohnungssuchcafe. Das Cafe dient dem Austausch über den Berliner Wohnungsmarkt und über die Wohnungssuche. Schon während des Cafes konnten viele Fragen von Teilnehmenden schnell geklärt werden. Bei Bedarf nach einem persönlichen Beratungstermin wurden die Teilnehmenden an das Projekt verwiesen.

Die hohe Anfrage verdankt das Projekt dieses Jahr sowie in den vergangenen Jahren einer starken Kraft der Empfehlung. Diesen Weg der Bekanntmachung des Projekts schätzen sehr die Beratenden und obwohl es keine Statistiken dazu durchgeführt wurden, könnte man sich trauen zu behaupten, dass die Hälfte der Klient*innen durch eine Empfehlung von Bekannten, Familien, Nachbarn usw. auf das Projekt zukam.

Des Weiteren publizierte das Projekt in regelmäßigen Zeitabständen kurze Berichte über das Projekt auf der Seite des Trägers sowie auf anderen Kanälen der GIZ (Facebook, Instagram). Alle oben genannten Maßnahmen und die Wege die Ratsuchenden zu erreichen führten dazu, dass die Akquise im klassischen Sinne gar nicht nötig war.

Das Projekt „Ankommen in Spandau: Gemeinsam unter einem Dach“ zählt weiterhin nicht nur zu einer der wichtigen Anlaufstellen in Spandau, sondern es erfreut sich einer bezirksübergreifender Beliebtheit. An das Team wandten sich Ratsuchende aus anderen Bezirken Berlins, die auf der Wohnungssuche sind oder Fragen rund um das Thema Wohnen haben. Aufgrund dieser hohen Nachfrage wurden genau so wie im Vorjahr viel mehr persönliche und telefonische Beratungen durchgeführt als geplant. Schon im zweiten Quartal (Monat Juni 2025) wurden die vorgegebenen Ziele, was die Anzahl von persönlichen Beratungen angeht, erreicht und übertroffen. Insgesamt bis zum 30.10.2025 berieten die Projektmitarbeitenden sowohl in persönlichen, aufsuchenden als auch in telefonischen Beratungsgesprächen innerhalb von 725,55 Stunden insgesamt 1.087 hilfesuchende Personen. Diese Zahlen lassen deutlich erkennen, dass das Projekt nach wie vor im Bezirk sehr gefragt ist und sich eines sehr starken Zulaufs erfreut. Die Beratung und Unterstützung durch die Beratenden des Projekts „Ankommen in Spandau: Gemeinsam unter einem Dach“ führte im Jahr 2025 (Stand vom 30.11.2025) zum Abschluss von 15 Mietverträgen.

3. Planung und Ausblick

Das Projekt „Ankommen in Spandau: Gemeinsam unter einem Dach“ wird im Jahr 2026 fortgesetzt und weiterhin aus Mitteln des bezirklichen Integrationsfonds des Bezirksamtes Spandau gefördert. Die Besetzung der Stellen im Projekt bleibt unverändert. Genauso wie im Vorjahr werden vier erfahrene Mitarbeitende werktags, (von Montag bis Freitag) den Ratsuchenden Beratungen rund um das Thema Wohnen und Wohnungssuche in mehreren Sprachen anbieten. Eine Person koordiniert das Projekt mit der fortlaufenden Unterstützung der Bereichsleitung und ist die Ansprechperson für Behörden und Kooperationspartner.

Im Jahr 2026 werden die Beratenden des Projekts versuchen, wieder eine möglichst hohe Anzahl an Ratsuchenden aus dem Bezirk zu erreichen, sie über den Berliner Wohnungsmarkt aufzuklären, auf dem gesamten Prozess der Wohnungssuche zu begleiten und zu empower. Gemäß des Antrags für das Jahr 2026 sollten 400 persönliche und 200 telefonische Beratungen durchgeführt werden. Jeden Klienten als ein Individuum wahrzunehmen und ihn dementsprechend auch bei anderen Herausforderungen zu unterstützen, bleibt weiterhin eine Priorität des Projektes. Die bisherige Form und Struktur von Beratungen sowie die Qualitätsstandards während des Beratungsgesprächs bleiben erhalten, weil sie sich in den letzten Jahren als gut funktionierend und zielgerichtet erwiesen haben. Die Klient*innen werden weiterhin individuell, fallbezogen und persönlich beraten. Sie lernen während der Beratung ihre Rechte und Pflichten als Mieter*innen kennen, erhalten die Informationen, wie und auf welchen Wohnraumportalen sie nach einer passenden Wohnung suchen sollten. Die Wohnungssuchenden werden gemeinsam mit den Mitarbeitenden des Projekts üben, die Wohnungsanbieter zu kontaktieren. Die Vorgabe in diesem Jahr sind 500 verschickte Wohnungsbesichtigungsanfragen. Selbstverständlich übernehmen die Berater*innen auch das Ausfüllen von Formularen und Anträgen wie WBS, Schufa, Selbstauskunft oder Kontaktformulare auf Wohnungsportalen und das Erstellen einer digitalen Bewerbungsmappe aus den für die Wohnungsvermietung angeforderten Unterlagen. Unterstützende Schreiben und Telefonate rund um das Anliegen des Klienten ergänzen die Tätigkeit der Berater*innen. Falls es erwünscht wird, sind die Mitarbeiter*innen des Projektes bereit, die Wohnungssuchenden bei den Ämtern (Jobcenter, LAF, Sozialamt) oder bei den Wohnungsbaugesellschaften bzw. Wohnungsbaugenossenschaften zu vertreten und sie zu den Wohnungsbesichtigungsterminen zu begleiten. Auch beim Vertragsunterzeichnen stehen die Berater den Klient*innen gerne zur Seite.

Ein weiteres, sehr relevantes Ziel in 2026 ist alle Spandauer Gemeinschaftsunterkünfte erneut über das Projekt zu informieren und ein Infomaterial vor Ort auszulegen. Ein Aufrechterhalten der bestehenden Zusammenarbeiten mit den Spandauern Gemeinschaftsunterkünften (die Gemeinschaftsunterkunft in der Pichelswerderstr. sowie die Gemeinschaftsunterkunft in der Spandauer Straße) und ein Aktivieren von denjenigen, die das Angebot des Projektes noch nicht im vollen Umfang in Anspruch nahmen, zählen ebenfalls zu den vorrangigen Zielen im Jahr 2026.

Neben der Beratung und Unterstützung sind die Kooperation und Vernetzung eine weitere wichtige Säule des Projekts. Nur durch die starke Kooperation mit anderen sozialen Trägern, Vereinen und Organisationen (wie z.B. Begleitprogramm der Stadtmission sowie BENN Staaken) kann einer noch größeren Anzahl von Ratsuchenden auf verschiedenen Ebenen geholfen werden

und durch den ständigen Ausbau des Netzwerks und regelmäßige Austauschrunden mit anderen Wohnungssuchprojekten können die für Beratungen wichtigen Erfahrungen gesammelt und Kompetenzen entwickelt werden. Durch die gute Vernetzung mit anderen sozialen Stellen (Gemeinschaftsunterkünfte und Kooperationspartner) soll die Reichweite erhöht werden, wodurch die Anzahl der Anfragen sowie die Bekanntheit des Projekts im Bezirk gesteigert werden soll. Genauso wie im Vorjahr werden die Beratenden auch dieses Jahr das Projekt bei allen Quartiersmanagements (Quartiersbüro Spandauer Neustadt, Quartiersverfahren Heerstraße e.V., Stephanus gGmbH Quartiersmanagement Falkenhagener Feld Ost/West) erneut vorstellen und alle für Spandau relevante Wohnungsbaugenossenschaften (8) und Wohnungsbaugesellschaften (dege-wo, Gewobag, WBM) ansprechen und über das Projekt informieren.

Zusätzlich wird das Beratungsteam im kommenden Jahr weiterhin bemüht sein, auf jegliche Ereignisse in der Weltpolitik, die letztendlich den Berliner Wohnungsmarkt indirekt beeinflussen sowie die Veränderungen auf dem Berliner Wohnungsmarkt selbst, rasch zu reagieren. Ein weiteres wichtiges Ziel des Projekts ist das Fortsetzen der intensiven, durchdachten Öffentlichkeitsarbeit. Während der Projektdauer wird das Beratungsteam weiterhin die Gesellschaft auf die Wohnungsknappheit in Berlin und daraus folgende Probleme aufmerksam machen. Dies kann man unter anderem durch das ständige Aktualisieren und Verteilen von Informationsmaterialien erreicht werden. Des Weiteren sollten regelmäßig Artikel in der Presse und Berichte auf der Homepage des Trägers veröffentlicht werden. Die Kontakte zu Wohnungsgesellschaften werden weiter intensiv gesucht und gepflegt.

Der beiliegende Meilensteinplan gibt Auskunft über die im Antrag für das Jahr 2026 gesetzten Ziele für das Projekt.

Aufgaben/Tätigkeiten	Anzahl
Persönliche Beratungen	400
Telefonberatungen	200
Besichtigungstermine sind verschickt	500
Das Projekt ist mit dem Projekt BENN Staaken und dem Begleitprogramm der Stadtmission vernetzt	2
Kontakt mit allen Wohnungsgenossenschaften	8
Auslegen von Infomaterial in den GUs	8

Tab. 2IB.2: Meilensteine 2026

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Das vierköpfige Beratungsteam (Ali Sheikhmous, Homa Aqayum, Elena Grigorova, Joanna Iqbal) mit drei Teilzeit- und einer Vollzeitstelle stand den Ratsuchenden von Montag bis Freitag von 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr zur Verfügung und bot sowohl persönliche Beratungsgespräche in den Räumlichkeiten der GIZ gGmbH in der Altstadt Spandau als auch telefonische Beratungen (bei eingeschränkter Mobilität der Ratsuchenden) sowie aufsuchende Beratungen in einigen der Spandauer Gemeinschaftsunterkünfte.



Abb. 2IB.3: Die Projektmitarbeitenden; von oben links: Homa A. Qayum, Ali Sheikhmous, von unten links: Joanna Iqbal, Elena Grigorova

Das Beratungsteam wurde im Jahr 2025 von einer Koordinatorin geleitet und das gesamte Projekt betreute die Leiterin des Beratungsbereichs der GIZ. Bei jegliche Fragen zu Finanzen und Controlling stand das Verwaltungsteam den GuD-Beratenden jede Zeit zur Verfügung. Durch die Supervisionssitzungen konnte das Team weiterhin die hohe Qualität der Beratung gewährleisten, eigene Sozialkompetenzen erhöhen, berufsbedingte Belastungen verarbeiten und lernen, wie mit stressigen und/oder belastenden Situationen umzugehen ist. Regelmäßige Teamsitzungen mit der Teamleitung sowie Bereichs-

teamsitzungen mit der Bereichsleitung behelfen dem Team, die im Jahr gesetzten Ziele vor Augen zu behalten und zu erreichen, sowie sich über Erfolge auszutauschen und eventuelle Hürden und Herausforderungen in der Umsetzung des Projekts zu besprechen. Bei den Fragen zu Finanzen ist die Verwaltungsleitung der GIZ gGmbH für das Team ansprechbar. Des Weiteren können sich die Mitarbeitenden des Projektes bei Fragen oder Problemen an die Stabsstelle „Integrationsmanagement“ des Bezirksamtes Spandau wenden.

Im Jahr 2025 setzte sich das Team vor allem zum Ziel, die Präsenz bei den Spandauer Gemeinschaftsunterkünften zu verstärken und die Zusammenarbeit mit ihnen zu intensivieren. Aus den Austauschrunden des Projektteams mit den Leitungen und Mitarbeitenden der Unterkünfte entstanden zwei feste Kooperationen. Die Beratenden konnten in diesem Jahr regelmäßig die festen Sprechstunden in der Gemeinschaftsunterkunft Pichelswerderstr und in der Gemeinschaftsunterkunft Spandauer Straße den Bewohner*innen auf Farsi und Arabisch anbieten. Außerdem arbeiteten die Koordinatorin und die russischsprachige Mitarbeiterin sehr intensiv mit der Gemeinschaftsunterkunft auf dem Johannesstift Gelände zusammen. Wegen eingeschränkter Mobilität der Bewohner*innen wurden vor Ort sowohl Workshops als auch persönliche Beratungen auf Abruf angeboten. 7 Gemeinschaftsunterkünfte Spandaus über das Projekt informiert und die Unterstützung des Beratungsteams wurde angeboten.

Im Jahr 2025 nahmen die Beratenden des Projekts weiterhin regelmäßig an den Austauschrunden mit anderen bezirklichen Beratungsstellen zur Wohnungssuche für Geflüchtete teil. Die

Treffen finden meistens alle zwei oder drei Monate statt. Das Team zeigte bisher am 10.02.25, am 07.04.25 und am 02.06.25 seine Präsenz. Zusätzlich konnten die Beratenden aus Spandau andere Projekte Berlins zum Thema Wohnungssuche (unter anderem: XENION Psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte e.V., Bus of Resources, Interaxion, Wohnscouting) kennen lernen, ihre wertvollen Erfahrungen mit den Gleichgesinnten austauschen und nach gemeinsamen Ideen und Lösungen für den Berliner Wohnungsmarkt suchen.

Ein zweites wichtiges Ziel des Projekts im Jahr 2025 war es, ein breites Netzwerk mit den Gleichgesinnten im Bezirk zwecks der Verweisberatung auszubauen und die Öffentlichkeit auf das Projekt aufmerksam zu machen. Um dies zu erreichen, tauschte sich das Projektteam im Jahr 2025 mit verschiedenen Organisationen, Vereinen und Projekten aus. Zusammenarbeit bzw. Verweis an:

- Agens Arbeitsmarktservice gGmbH, Tempelhofer Damm 125, 12099 Berlin
- Berlinovo Immobilien Gesellschaft mbH, Hallesches Ufer 74-76, 10963 Berlin
- Bezirksamt Spandau, Amt für Soziales, Galenstr. 14, 13597 Berlin
- Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V., Migrationszentrum Spandau, Galenstraße 39, 13597 Berlin
- Das Afghanistan-Komitee für Frieden, Wiederaufbau und Kultur e.V., Wolburgsweg 49, 13589 Berlin
- Familien stärken, Spandau aktiv für Alleinerziehend, GIZ gGmbH, Reformationsplatz 2 13597 Berlin
- FeMUTter - Schwangerschaftskonfliktberatung und Beratung zur Verhütung und Sexualität, GIZ gGmbH, Reformationsplatz 2, 13597 Berlin
- heimat bei berlinovo, Rauchstraße 29/30, 13587 Berlin, gemeinsame Initiative der Gesellschaft für Interkulturelles Zusammenleben gGmbH und der berlinovo
- Gemeinschaftsunterkunft Askaniering, Askaniering 70, 13587 Berlin
- Gemeinschaftsunterkunft Pichelswerder, Prisod Wohnheimbetriebs GmbH, Picherlswerderstraße 3-5, 13597 Berlin
- Gemeinwesenverein Haselhorst e.V., Stadteilladen Hakenfelde, Streitstraße 60, 13587 Berlin
- Hinbun, Brunsbütteler Damm 17, 13581 Berlin
- heimat bei GIZ, mein Kiez berlinovo, Rauchstraße 29/30, 13587 Berlin
- Integrationslots*innen in Spandau, GIZ gGmbH, Reformationsplatz 4 A, 13597 Berlin
- Jobcenter Berlin Spandau, Altonaer Straße 70/72, 13581 Berlin
- Johannesstift Diakonie gAG, Pilotprojekt zur palliativen Versorgung von Geflüchteten aus der Ukraine, Evangelisches Johannesstift SbR, Schönwalder Allee 26, 13587 Berlin
- Lebenswelt gGmbH, Ollenhauerstr 127, 13403 Berlin
- Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE), GIZ gGmbH, Reformationsplatz 2, 13597 Berlin
- Paul-Schneider-Haus, Schönwalder Straße 23, 13585 Berlin
- Sprachkurse - Integrationskurse und Berufssprachkurse, GIZ gGmbH, Reformationsplatz 2, 13597 Berlin
- Work for Refugees, GIZ gGmbH, Reformationsplatz 2, 13597 Berlin

Außerdem wurden die Klient*innen bei Bedarf an folgende Beratungsstellen verwiesen:

- BEMA: Berliner Beratungszentrum für Migration und Gute Arbeit, Lorenzweg 5, 12099 Berlin
- Bildungsberatung Garantiefonds Hochschulen bei JMD des CJD, Sickingenstr. 20-28, 10553 Berlin
- Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V., Projekt Stromspar-Check Spandau, Hasenmark 3, 13585 Berlin
- Gemeinwesenverein Haselhorst e.V., Stadteilladen Hakenfelde, Streitstraße 60, 13587 Berlin
- Paul-Schneider-Haus, Schönwalder Straße 23, 13585 Berlin
- TBB: Türkischer Bund In Berlin und Brandenburg e.V., Oranienstr, 53, 10969 Berlin


Integrationsfonds	Die Beauftragte des Senats für Partizipation, Integration und Migration	Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung	BERLIN	
-------------------	---	--	---------------	---

Abb. 2IB.4: Logo des Mittelgebers

Das Projekt Ankommen in Spandau: Gemeinsam unter einem Dach wird im Rahmen des Integrationsfonds – bezirklichen Nachbarschaftsprogramms durch die Beauftragte des Senats für Partizipation, Migration und Integration aus Mitteln der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung gefördert. Das Projekt war befristet und hatte eine Laufzeit vom 01.01.2025 bis zum 31.12.2025.

C | Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

Ferdinand von Bieberstein und Laura Geiling

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Migration ist ein globales Phänomen mit vielfältigen Ursachen und Ausprägungen. Menschen verlassen ihre Herkunftsländer aus freiwilligen oder unfreiwilligen Gründen, die jeweils unterschiedliche Auswirkungen auf Integrationsprozesse haben. Unfreiwillige Migration entsteht häufig im Kontext von:

- Krieg und Gewalt
- politischer Verfolgung
- systematischer Diskriminierung
- existenzieller Not
- klimabedingten Veränderungen der Lebensgrundlagen

Diese Faktoren führen dazu, dass Migration nicht als Wahl, sondern als Notwendigkeit erlebt wird.

Freiwillige Migration knüpft hingegen meist an persönliche Entwicklungsziele an, beispielsweise:

- Bildung
- Erwerbstätigkeit
- individuelle Lebensentwürfe
- existenzieller Not
- Stärkung familiärer oder sozialer Netzwerke

In vielen Fällen vermischen sich freiwillige und unfreiwillige Motive, sodass Migrationsentscheidungen komplexe biografische Prozesse darstellen.

Die Integration in Deutschland wird maßgeblich durch individuelle Voraussetzungen beeinflusst, insbesondere durch:

- Sprach- und Schriftkompetenzen
- Bildungs- und Lernerfahrungen
- persönliche Ressourcen (z. B. Motivation, Resilienz, Sprachtalent)
- gesundheitliche Faktoren
- kulturelle Nähe zu gesellschaftlichen und institutionellen Strukturen

Neben dem Spracherwerb stellt insbesondere das Verstehen der rechtlichen, sozialen und institutionellen Rahmenbedingungen eine zentrale Herausforderung dar.

Integration gelingt besonders nachhaltig, wenn Zugewanderte frühzeitig Zugang zu:

- Orientierungsangeboten
- Unterstützungssystemen
- Begegnungsmöglichkeiten

erhalten.

Erst durch soziale Einbindung kann ein neuer Lebensmittelpunkt entstehen. Gleichzeitig steht die Aufnahmegesellschaft vor strukturellen Herausforderungen. Die Versorgung großer Gruppen von Neuzugewanderten beansprucht Kapazitäten insbesondere in den Bereichen:

- Bildung
- Wohnen
- Gesundheit
- Verwaltung
- öffentliche Infrastruktur

Im Folgenden erfolgt eine aktuelle migrationsstatistische Einordnung anhand der verfügbaren Zahlen zum Zeitpunkt der Berichterstellung:

Die steigende Nettozuwanderung verdeutlicht den anhaltenden Integrationsbedarf:

Ende Juni 2024 lebten 663.000 Menschen mehr in Deutschland als zum Jahresende 2022 (Destatis, 27.06.2024). Im längerfristigen Vergleich lag die Nettozuwanderung damit weiterhin auf einem hohen Niveau und wurde in den vergangenen Jahrzehnten lediglich in den Jahren 2015 und 1992 übertroffen (Destatis).

Auch die Herkunftsregionen verdeutlichen die Dynamik der Zuwanderung:

- Zuzüge aus Europa: +330.000 Personen (Destatis)
- Zuzüge aus Asien: +287.000 Personen (Destatis)
- Zuzüge aus Afrika: +61.000 Personen (Destatis)
- Zuzüge aus Syrien: +49 Prozent auf 102.000 Personen (Destatis)
- Zuzüge aus Afghanistan: –12 Prozent auf 49.000 Personen (Destatis)

Diese Entwicklungen stehen teilweise im Kontext von Fluchtmigration sowie anhaltend hohen Asylantragszahlen.

Die zentrale gesellschaftliche Herausforderung besteht darin, neuzugewanderten Menschen zeitnah soziale, berufliche und sprachliche Integration zu ermöglichen. Dies stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt und ermöglicht Migrant*innen, von Beginn an gleichberechtigt und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und es aktiv mitzugestalten. Vor diesem Hintergrund wurde im Jahr 2005 die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) gemäß §45 Aufenthaltsgesetz als bundesgefördertes Beratungsangebot eingeführt. Die MBE unterstützt Zugewanderte insbesondere in den ersten Jahren ihres Aufenthalts und stellt einen zentralen Baustein der nationalen Integrationsförderung dar. Programmverantwortlich ist das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI). Zuwendungsgeber und fachlich-administrativer Ansprechpartner ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF).

Bundesweit wird die MBE durch Träger der Freien Wohlfahrtspflege sowie durch den Bund der Vertriebenen an rund 4000 Standorten umgesetzt.

Bezogen auf den unmittelbaren Wirkungsbereich der MBE der GIZ gGmbH: Der Bezirk Berlin-Spandau verzeichnet seit Jahren einen kontinuierlichen Bevölkerungszuwachs.

- Einwohner*innen Ende 2023: 257.091 (Statista, Stand August 2024)

Zum 30.06.2024 betrug der Anteil ausländischer Einwohner*innen:

- 26,51% bzw. 68.144 Personen (Einwohnerregisterstatistik Berlin, 2024)

Im Dezember 2023 lag die Zahl bei 64.419 ausländischen Einwohner*innen. Damit kam es innerhalb eines halben Jahres zu einem Anstieg um 3.725 Personen (Einwohnerregisterstatistik Berlin).

Während die Zahl der Zugewanderten im Bezirk weiter ansteigt, blieb die Anzahl der MBE-Stellen unverändert. Zwar konnte die Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH (GIZ) im Jahr 2024 eine zusätzliche Vollzeitstelle besetzen, gleichzeitig gab jedoch ein anderer Träger seine MBE-Stelle auf. Im Jahr 2025 ergab sich dahingehend keine Änderung. Damit setzen aktuell zwei Träger das Bundesprogramm MBE im Bezirk Spandau um. Die MBE der GIZ gGmbH trägt seit 2019 mit einem mobilen und niedrigschwelligen Beratungskonzept wesentlich dazu bei, neuzugewanderte Menschen in Spandau zu erreichen, sie zu orientieren und sie beim Aufbau einer tragfähigen Lebensperspektive in Deutschland zu unterstützen.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Seit März 2022 wurde die MBE am Standort der GIZ gGmbH durch eine Vollzeitstelle umgesetzt.

Laura Geiling (Bachelor of Arts in Sozialer Arbeit) verfügt über vertiefte sozial- und aufenthaltsrechtliche Kenntnisse, die sie durch neun Jahre Berufserfahrung in der Migrationssozialarbeit erworben hat. Sie berät in den Sprachen Deutsch und Englisch.

Seit Mai 2024 wird die MBE durch eine weitere Vollzeitstelle verstärkt:

Ferdinand Alexander Rogalla von Bieberstein, Volljurist (Magister Europa- und Völkerrecht) ergänzt das Team durch seine umfassenden Rechtskenntnisse sowie seine bereits vorhandene Beratungserfahrung im migrationsspezifischen Kontext. Mittlerweile ist Herr von Bieberstein seit 1,5 Jahren in der Migrationsberatung tätig. Er berät in folgenden Sprachen: Deutsch, Englisch und Niederländisch und Französisch.

Für Beratungen, die nicht in den genannten Sprachen durchgeführt werden konnten, standen die Integrationslots*innen des Trägers der MBE unterstützend zur Verfügung. Insgesamt konnten dabei 15 verschiedene Sprachkompetenzen abgedeckt werden.

Die Präsenzberatung erfolgte in den trägereigenen Räumlichkeiten der GIZ gGmbH in der Spandauer Altstadt.

Technisch standen pro Fachkraft folgende technische Arbeitsmittel zur Verfügung:

- Dienstlaptop
- Diensthandy
- WLAN mit mobilem Serverzugang
- Zugang zu Druckern mit Scannerfunktion

Die verwaltungsseitige Unterstützung (insbesondere Antragsstellung und Finanz-Controlling) wurde durch die Verwaltung der GIZ gGmbH übernommen. Programmverantwortlich für die MBE ist das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI). Zuwendungsgeber sowie fachlich-administrativer Ansprechpartner ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BaMF).

Die fachliche Beratung des Trägers erfolgt durch die MBE-Fachstelle des Paritätischen Gesamtverbandes (DPWV). Der DPWV ist gemeinsam mit weiteren Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege sowie dem Bund der Vertriebenen mit der Umsetzung des Bundesprogramms MBE betraut.

Um den Zugang zum Beratungsangebot auch in anderen Ortsteilen zu gewährleisten, war die MBE mobil: Die offenen Sprechstunden am Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e. V. sowie im Nachbarschaftsprojekt „Heimaten bei Berlinovo“ wurden im Jahr 2025 fortgeführt. Diese Außensprechstunden weisen eine hohe Reichweite auf.

Netzwerke zu relevanten Kooperationspartnern wurden aufgebaut oder weiter gefestigt, insbesondere zu:

- Bezirksamt Spandau
- Jobcenter Berlin-Spandau
- Integrationskursträgern
- Sozialberatungsstellen
- weiteren MBE-Fachkräften
- Afghanistan-Komitee



Abb. 2|C.1: Austausch mit Herrn Safi vom Afghanistan-Komitee

Die Teilnahme an migrationsspezifischen Fachgruppen und Runden Tischen ergänzte die kontinuierliche Vernetzungsarbeit.

Trägerintern bestand eine enge Zusammenarbeit mit:

- den Integrationslots*innen
- dem Wohnprojekt „Ankommen in Spandau - Gemeinsam unter einem Dach“
- den Integrationskursen
- dem Arbeitsmarktpjekt Work for Refugees
- der Schwangerschaftsberatung FemMUTter

- dem Lerncafé
- der Mobilen Bildungsberatung

2.2 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) ist ein niedrighschwelliges, migrationsspezifisches Fachberatungsangebot für zugewanderte Erwachsene ab dem 27. Lebensjahr.

Die Zielgruppe ist heterogen und umfasst sowohl Neuzugewanderte mit gefestigtem Aufenthalt in den ersten Jahren nach dem Zuzug als auch Zugewanderte mit längerem Aufenthalt, die weiterhin einen sprachlichen, beruflichen oder sozialen Integrationsbedarf aufweisen.

Zielgruppen (nicht abschließend)

- EU-Bürger*innen
- Spätaussiedler*innen
- Zugewanderte Fachkräfte
- Anerkannte Geflüchtete
- Geduldete
- Asylsuchende

Das Beratungsangebot erfolgt in folgenden Formaten:

- Vor-Ort-Beratung
- Distanzberatung (Telefon, E-Mail, MBEon)
- Mischformen im Sinne des „Blended Counseling“

Die Beratung ist grundsätzlich kostenlos, vertraulich, freiwillig, unabhängig und ergebnisoffen.

Das Case Management bildet die zentrale methodische Grundlage der Beratungsarbeit. Es dient der strukturierten Erfassung individueller Problemlagen, der gemeinsamen Zielentwicklung sowie der nachhaltigen Begleitung von Integrationsprozessen. Eine zeitnahe und professionelle Weiterleitung an Regeldienste, Fachdienste sowie spezialisierte Beratungsstellen ist integraler Bestandteil der MBE-Arbeit.

Offene Sprechstunden finden im Ortsteil Hakenfelde (Heimaten bei Berlinovo) mit zwei Stunden pro Woche (Durchführung Herr von Bieberstein) und im Ortsteil Staaken (Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e. V.) mit zwei Stunden pro Woche (Durchführung Frau Geiling) statt. Vereinbarte Beratungstermine fanden in den Standorten der GIZ gGmbH in der Spandauer Altstadt statt.

Die offenen Sprechstunden waren durchgehend stark frequentiert, sodass die angesetzten Zeitrahmen regelmäßig überschritten werden mussten. Auch die Terminsprechstunden waren über mehrere Wochen hinweg ausgebucht. Aufgrund der hohen Nachfrage konnten nicht alle Beratungsanfragen bedient werden.

Das Beratungsspektrum war breit gefächert und umfasste unter anderem:

- Aufenthalts- und Einbürgerungsrecht

- Sozial- und Leistungsrecht
- Spracherwerb, Kita und Schule
- Krankenversicherung und Beitragsschulden
- Gesundheitliche Themen
- Arbeitsmarktintegration
- Familiennachzug
- Residenzpflicht und Wohnsitzauflage
- Diskriminierungserfahrungen

Zu den Schwerpunkten im Berichtsjahr 2025 gehören überdies:

- Anträge auf Niederlassungserlaubnis
- Einbürgerungsverfahren
- Familiennachzug
- Alternative Aufenthaltstitel (z.B. aufgrund nachhaltiger Integration)
- Spurenwechsel

Die MBE beteiligte sich an der bundesweiten MBE-Aktionswoche und präsentierte das Beratungsangebot im Rahmen dieser Aktion gegenüber einem Mitglied der SPD, das zugleich im Bundestag vertreten ist. Darüber hinaus wurden veröffentlicht, dass die MBE-Arbeit der GIZ gGmbH einer breiteren Öffentlichkeit vorstellten.

Die Berater*innen nahmen regelmäßig an Vernetzungstreffen, Fachtagen, Gremiensitzungen und fachlichen Austauschrunden teil. Diese Aktivitäten dienten der fachlichen Weiterentwicklung, der Sichtbarmachung der MBE-Arbeit sowie der Stärkung bestehender und neuer Kooperationsstrukturen.

Die hohe Zufriedenheit der Zielgruppe zeigte sich unter anderem durch:

- kontinuierliches mündliches Feedback
- E-Mail-Danksagungen
- wiederholte Inanspruchnahme des Beratungsangebots
- konsequente Umsetzung gemeinsam erarbeiteter Förder- und Integrationspläne
- Weiterempfehlungen des Angebots durch Klienten und andere Beratungsstellen

Ratsuchende berichteten besonders häufig von:

- einer spürbaren Entlastung durch Sortierung und Priorisierung ihrer Anliegen
- klaren und verständlichen Handlungsschritten
- dem Gewinn an Orientierung, Sicherheit und Handlungskompetenz
- erfolgreichen Antragstellungen

Diese Rückmeldungen bestätigen die Wirksamkeit des niedrigschwelligen, ressourcenorientierten Beratungsansatzes der MBE.

Die zentralen Wirkungen der MBE lassen sich insbesondere in den Dimensionen Empowerment, Teilhabe und Integration verorten.

Die Beratung unterstützte Ratsuchende dabei:

- ihren Aufenthaltsstatus zu sichern oder zu klären
- zeitnah und erfolgreich Zugang zu Sprachkursen zu erhalten
- eine realistische und sinnvolle berufliche Perspektive zu entwickeln
- ökonomische Unabhängigkeit aufzubauen oder zu stabilisieren
- Handlungskompetenz in Alltags- und Verwaltungsangelegenheiten zu stärken
- gesellschaftliche, kulturelle, soziale und politische Teilhabe zu erweitern

Darüber hinaus förderte die MBE die umfassende Wahrnehmung und Verwirklichung individueller Rechte und trug zur Stabilisierung psychischer sowie sozialer Lebenslagen bei.

Neben den direkt beratenen Personen profitierten auch indirekte Zielgruppen von den Wirkungen der MBE. Hierzu zählen insbesondere Angehörige und Personen aus dem sozialen Umfeld der Ratsuchenden sowie weitere von Wissenstransfer profitierende Bezugspersonen. Diese profitierten mittelbar von verbesserten Integrationschancen, erhöhten Informationsständen und gestärkten Handlungskompetenzen der direkt beratenen Personen.

Die angewandten Methoden der MBE umfassten:

- Situationsanalyse
- Individuelle Beratung
- Verweisberatung
- Vermittlung
- Case Management

Diese Methoden ermöglichten es, Integrationsprozesse strukturiert, ressourcenorientiert und nachhaltig zu begleiten. Dabei wirkten Elemente wie eine motivierende Gesprächsführung, wertschätzende Anerkennung bereits erbrachter Leistungen und die gezielte Stärkung der Eigenverantwortung in vielen Fällen stabilisierend und förderten langfristige Veränderungsprozesse.

Regeldienste und Institutionen zählen ebenfalls zu den indirekten Zielgruppen der MBE. Somit wirkte das Projekt auch auf Strukturen und Institutionen ein. Die Beratungsarbeit trug dazu bei, Institutionen interkulturell zu öffnen, für migrationsspezifische Lebenslagen zu sensibilisieren und strukturelle Diskriminierung zu identifizieren und zu bearbeiten. Gleichzeitig stärkte die MBE lokale Netzwerke, förderte die Zusammenarbeit zwischen Akteur*innen und leistete einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt im Bezirk.

2.3 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Im Jahr 2025 wurde die MBE-Arbeit im Bezirk Spandau erneut mit hoher Intensität umgesetzt. Wie bereits im Vorjahr konnten die Leistungen deutlich über den ursprünglich definierten Zielwerten erbracht werden. Die Jahresziele basierten weiterhin auf zwei Vollzeitstellen, nachdem das Team bereits im Mai 2024 durch eine zweite Fachkraft erweitert wurde.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 437 Fälle erfasst, die in 940 erfassten Sitzungen beraten wurden. Der vom Mittelgeber vorgegebene Richtwert von 360 Fällen wurde somit klar übertroffen (Stand 31.12.2025). Seit April 2025 wurden überdies 142 Kurzberatungen einzeln erfasst. Auch

im Bereich der Qualifizierung wurde das Soll erfüllt: Insgesamt nahmen die Fachkräfte an 7 Schulungen teil. Das Ziel, 50 Außensprechstunden anzubieten, wurde und mit insgesamt 70 Stunden ebenfalls übertroffen.

Die Geschlechteraufteilung der Ratsuchenden ähnelt dem Vorjahr.

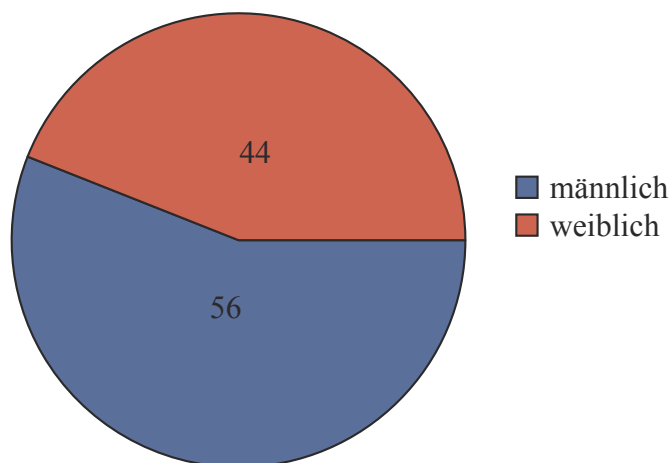


Abb. 2IC.2: Geschlechterverteilung der Ratsuchenden 2025

Wie bereits im Vorjahr zeigte sich auch 2025 eine deutliche Steigerung der Bekanntheit und Sichtbarkeit des MBE-Angebots im Bezirk. Die Nachfrage nach Beratung blieb durchgehend hoch und führte und konnte nicht immer mit den bestehenden Kapazitäten ausreichend bedient werden.

Die enge lokale Zusammenarbeit – insbesondere mit dem Bezirksamt Spandau, dem Jobcenter Berlin-Spandau und weiteren Netzwerkpartnern – wurde weiter intensiviert. Auffällig war, dass Ratsuchende direkt durch Behörden und Institutionen an die MBE verwiesen wurden.

Auch die Rückmeldungen der Ratsuchenden spiegelten eine hohe Zufriedenheit wider. Sowohl im persönlichen Austausch als auch per E-Mail wurde regelmäßig die verständliche Vermittlung komplexer Sachverhalte, die Verlässlichkeit der Beratung, die empathische Begleitung sowie die spürbare Entlastung hervorgehoben. Die Weiterempfehlungen sind ein wesentlicher Faktor bei der kontinuierlichen Zunahme an Ratsuchenden.

Erfolge innerhalb der individuellen Beratungsprozesse waren unter anderem:

- erfolgreich umgesetzte Familienzusammenführungen
- Erteilung von Niederlassungserlaubnissen oder anderen Aufenthaltstiteln
- Begleitung zahlreicher Einbürgerungsverfahren
- gesicherte Aufenthaltsmöglichkeiten für besonders vulnerable Ratsuchende
- sowie gezielte und zeitnahe Verweisberatung an Regeldienste und spezialisierte Beratungsstellen, insbesondere in Krisen- oder Belastungssituationen.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse des Jahres 2025, dass die MBE im Bezirk Spandau sowohl quantitativ als auch qualitativ weiter an Bedeutung gewonnen hat. Die starke Vernetzung, die

hohe organisatorische Professionalität und die Wirksamkeit der Beratungsprozesse tragen dazu bei, die MBE als zentralen Bestandteil der lokalen Integrationsstrukturen zu verankern.

3. Planung und Ausblick

Für das Jahr 2026 strebt das MBE-Team der GIZ gGmbH an, die erfolgreiche Arbeit der vergangenen Jahre fortzuführen und weiter auszubauen. Voraussetzung hierfür ist, dass das Bundesprogramm weiterhin in bisherigem Umfang finanziert wird und die zwei bestehenden Vollzeitstellen fortgeführt werden können. Durch ein wohnortnahes und mobiles Beratungskonzept soll die niedrighschwellige Erreichbarkeit der Zielgruppen weiterhin gewährleistet bleiben.

Ein zentrales Ziel im Jahr 2026 ist die weitere Festigung und Intensivierung der Netzwerkarbeit. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Spandauer Integrationsakteuren – insbesondere Bezirksamt, Jobcenter, Integrationskursträgern, Regeldiensten und lokalen sozialen Einrichtungen – soll weiter strukturiert, vertieft und inhaltlich ausgebaut werden. Die Anliegen, Bedarfe und Herausforderungen der Ratsuchenden sollen weiterhin aktiv in Gremien, Fachaustauschrunden und runden Tischen vertreten werden, um die Perspektiven der Zielgruppe in kommunale Entscheidungsprozesse einzubringen.

Der steigende Anteil ausländischer Einwohner*innen im Bezirk Spandau sowie die weiterhin hohe Nachfrage nach Beratungsleistungen machen deutlich, dass auch 2026 eine zentrale Herausforderung darin bestehen wird, genügend Kapazitäten für die individuelle Einzelfallberatung bereitzuhalten.

Vor diesem Hintergrund bleibt der Einsatz für eine verlässliche und auskömmliche Finanzierung der MBE im Bundeshaushalt ein wichtiges Anliegen, um die Beratungsqualität und das Angebot weiterhin sichern zu können.

Für das kommende Jahr setzt sich das Team das Ziel, die erreichten Zahlen aus dem Jahr 2025 zu halten. Das betrifft:

- Betreuung von 400 Fällen
- Zweimal wöchentliche Außensprechstunden, 80 Termine
- Teilnahme an 3 Schulungen zur fachlichen Weiterqualifikation
- Teilnahme an 10 Netzwerkveranstaltungen
- Ausbau der Kooperation mit bestehenden und Suche von 3 neuen Partnerstrukturen
- konsequente Weiterentwicklung der internen Arbeitsorganisation zur Sicherung hoher Qualität trotz steigender Nachfrage durch Teilnahme an jeweils 3 Schulungen zur fachlichen Weiterqualifikation

Ein weiterer Schwerpunkt wird auch 2026 auf der Resilienz und Selbstfürsorge der Fachkräfte liegen. Die kontinuierliche Teilnahme an monatlichen Einzelsupervisionen, die Einbindung in fachlichen Austausch sowie die Teilnahme an Fortbildungen zu Stressreduktion, Arbeitsorganisation und psychischer Gesundheit dienen der langfristigen Qualitäts- und Leistungsfähigkeit des Teams. Die bewährte Zusammenarbeit mit den internen Projekten soll fortgeführt und weiter

systematisiert werden. Ziel ist, für Ratsuchende möglichst durchgängige Unterstützungsstrukturen zu schaffen und Übergänge zwischen den Projekten weiter zu erleichtern.

Insgesamt blickt die MBE der GIZ gGmbH gestärkt auf das Jahr 2026: Mit einem breiten Erfahrungsschatz, einem etablierten Netzwerk und einem hohen Professionalisierungsgrad will das Team weiterhin einen bedeutenden Beitrag zur erfolgreichen Integration Neuzugewanderter in Spandau leisten.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation



Abb. 2IC.3: Team MBE bei einem Austauschtreffen mit anderen Migrationsberater*innen

Das MBE-Team der GIZ gGmbH in Spandau besteht aus zwei vollzeitbeschäftigten Fachkräften, die das Angebot gemeinsam umsetzen. Beide Berater*innen verantworten die Terminvergabe, die Durchführung der Beratungen, die Dokumentation und Statistik, die Erstellung der Berichte sowie die Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit eigenständig. Unterstützt werden sie dabei durch die Bereichsleitung des Trägers, die als fachliche Ansprechpartnerin fungiert, sowie durch das Verwaltungsteam, das die Antragsstellung und das Finanz-Controlling des Bundesprogramms übernimmt.

Die Zusammenarbeit innerhalb des Teams ist geprägt von klarer Aufgabenverteilung, regelmäßiger Abstimmung und einer gemeinsamen fachlichen Haltung. Durch die unterschiedliche berufliche Expertise – soziale Arbeit und juristische Fachkompetenz – ergänzt sich das Team

in seinen professionellen Perspektiven und schafft damit ein umfassendes Beratungsangebot für verschiedenste Fragestellungen und Zielgruppen.

Seit der Implementierung des Angebots wurden zahlreiche lokale Kooperationen aufgebaut bzw. weitergeführt. Eine besondere Rolle spielt weiterhin die Zusammenarbeit mit dem Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. sowie dem Nachbarschaftsprojekt „Heimaten bei Berlinovo“, an denen wöchentliche offene Sprechstunden stattfinden. Beide Kooperationsorte sind wichtige Anlaufpunkte für Ratsuchende in verschiedenen Ortsteilen und tragen zur niederschweligen Erreichbarkeit der MBE bei.

Darüber hinaus bestehen enge Arbeitsbeziehungen zu zentralen Akteuren der Integrationslandschaft im Bezirk – allen voran zur Stabsstelle Integration des Bezirksamtes Spandau, mit der regelmäßige Austauschtreffen erfolgen. Auch der fachliche Austausch mit den MBE-Berater*innen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes sowie anderen MBE-Trägern in Spandau wurde fortgeführt und weiter vertieft. Die Vernetzung mit lokalen Regeldiensten und spezialisierten Beratungsstellen stellt einen wesentlichen Bestandteil der Arbeit dar. Enge Kooperationen bestehen insbesondere mit:

- psychosozialen Beratungsangeboten für Geflüchtete (z. B. Berliner Stadtmission)
- Integrationskursträgern
- dem Jobcenter Berlin-Spandau
- dem Afghanistan-Komitee
- der Ausländerbehörde
- sowie weiteren sozialen und migrationsspezifischen Fachdiensten im Bezirk

Die interne Vernetzung durch die Zusammenarbeit mit Projekten des Trägers ermöglicht eine ganzheitliche Unterstützung der Ratsuchenden und erleichtert fließende Übergänge zwischen den einzelnen Angeboten. Durch die Verzahnung unterschiedlicher Fachbereiche können komplexe Lebenslagen zielgerichtet und zeitnah bearbeitet werden. Insgesamt profitiert die MBE-Arbeit nachhaltig von einem breit gefächerten und stabilen Netzwerk, das im Laufe der letzten Jahre kontinuierlich ausgebaut wurde. Die Kooperationen auf lokaler Ebene tragen wesentlich dazu bei, Ratsuchende effektiv an Regeldienste anzubinden, Informationswege zu verkürzen und Integrationsprozesse nachhaltig zu unterstützen.



Abb. 0IA.4: Logozeile

D | Mobile Bildungsberatung für Alphabetisierung und Grundbildung

Leah Strauß

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Laut der Studie „LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität“ haben 6,2 Millionen Deutsch sprechende Erwachsene im Alter zwischen 18 und 64 Jahren Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben. Auf den Bezirk Spandau bezogen sind das ca. 18 000 Menschen, die unter anderem aufgrund ihrer Schriftsprachprobleme mit Hürden im Alltag konfrontiert und in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe benachteiligt sind. So haben geringe Schriftsprachkompetenzen oftmals problematische Auswirkungen auf verschiedene Lebensbereiche wie die gesundheitliche Versorgung, den Umgang mit Finanzen, Familie und Partnerschaft oder auch auf Möglichkeiten politischer und zivilgesellschaftlicher Partizipation. Auch die Teilhabe am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ist durch unzureichende Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen stark eingeschränkt, weshalb das Armutsrisiko für gering literalisierte Menschen hoch ist. Nur wenige Beratungsstellen, Ämter, Institutionen und Einrichtungen sind bisher auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe eingestellt, Konflikte und Missverständnisse sind auf beiden Seiten tagtäglich. Es fehlt eine adäquate Schnittstelle in beratender Funktion zwischen Institutionen und Betroffenen.

Gleichzeitig werden bestehende Alphabetisierungs- und Grundbildungsangebote von der Zielgruppe nur wenig wahrgenommen. Lediglich 0,7 Prozent der gering literalisierten Menschen wurden laut der o.g. Studie überhaupt von bestehenden Kursangeboten erreicht. Es scheint, als wäre der Zugang zu und die Informationen über Bildungs- und Beratungsangebote im Grundbildungsbereich nicht niedrigschwellig genug. Der Ansatz des Projekts „Mobile Bildungsberatung für Alphabetisierung und Grundbildung“ (MBB) versucht genau dort anzusetzen und Hürden auf dem lebenslangen Lernweg abzubauen. Indem die Beratung versucht zeitlich und räumlich so flexibel wie möglich zu sein, möchte sie Vertrauen schaffen und den (Wieder-)Einstieg in Bildungseinrichtungen erleichtern. Das Beratungsangebot wird durch intensive Netzwerkarbeit und kreative Öffentlichkeitsarbeit ergänzt und beworben.



Abb. 2|D.1: Beratung

Damit bildet die MBB einen der „Drei Bausteine für ein erfolgreiches Alpha-Bündnis“, welche 2018 von den bestehenden Berliner Alpha-Bündnissen festgelegt wurden:

1. Netzwerkkoordination
2. Aufsuchende Beratung (Person)
3. Anlaufstelle (Ort)

Mit der Netzwerkkoordination und dem Lerncafé Spandau als niedrigschwellige Anlaufstelle konnten bereits zwei Bausteine im Bezirk Spandau umgesetzt werden. Mit dem Projekt „Mobile

Bildungsberatung für Alphabetisierung und Grundbildung“, welches zuletzt von 2020 bis Ende 2022 und nun wieder für die Jahre 2024 bis 2026 vom Bezirk Spandau finanziert und umgesetzt wird, konnte nun auch der zweite Baustein und somit alle drei Bausteine für eine erfolgreiche Alphabetisierungsarbeit in Spandau realisiert werden. Die für das Themenfeld Alphabetisierung und Grundbildung wichtigen Strukturen und Prozesse sollen damit in Spandau gestärkt und weiterentwickelt werden. In diesem Sinne greift das Projekt die Ziele auf, die die neue „Berliner Landeskonzption für Alphabetisierung und Grundbildung“ verfolgt:

- Wirksame Verankerung von Grundbildung in den Bezirken und die Stärkung der bezirklichen Alpha-Bündnisse,
- Verzahnung von Arbeitsmarktförderung und Grundbildung, damit gering literalisierte Menschen besser erreicht und in bedarfsgerechte Angebote weitergeleitet werden können.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)



Abb. 2ID.2: Projektflyer in der Bibliothekabteilung für Einfache Sprache

Mit dem Projekt „Mobile Bildungsberatung für Alphabetisierung und Grundbildung 2.0“ ist 2024 ein aufsuchendes und niedrigschwelliges Angebot für Menschen mit Alphabetisierungs- und Grundbildungsbedarf geschaffen worden. Die Grundlage für eine aktive Umsetzung wurde mit der Besetzung der Stelle im September 2024 gelegt. Kern des Projekts ist die Verbindung von Unterstützung im Alltag, individueller Bildungsberatung sowie Begleitung in Lern- und Bildungsangeboten.

Der aufsuchende Ansatz des Projekts geht dabei auf die spezifischen Voraussetzung der Zielgruppe ein. Erfahrungsgemäß gelingt es der Zielgruppe nur sehr bedingt, konkrete Bedarfe zu erkennen bzw. zu formulieren und in einem nächsten Schritt Beratungs-, Hilfsangebote sowie Bildungsangebote selbstständig aufzusuchen.

Die Mobile Beratung sucht aus diesem Grund die Zielgruppe selbst an verschiedenen Orten in Spandau auf, anstatt nur zu war-

ten bis Betroffene selbstständig zur Beratung kommen. Dazu gehören sowohl die Ansprache von Institutionen und Einrichtungen, in denen die Zielgruppe vermutet wird, als auch die Präsenz in lebensweltliche Orte wie z.B. Arztpraxen, Nachbarschaftstreffs, religiöse Einrichtungen und

Kneipen. Ziel des Projekts ist es insofern auch, neue Möglichkeiten der Zielgruppenerreichung zu erproben, Erkenntnisse darüber zu sammeln und für Akteur*innen der Grundbildungslandschaft zur Verfügung zu stellen.

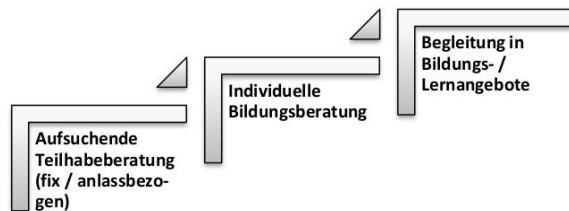


Abb. 2ID.3: Die drei Stufen der MBB

ierliche Vernetzung mit Spandauer Akteur*innen verschiedene Wege der Zielgruppenerreichung ausprobiert. Zur Stärkung ihrer fachlichen Kompetenz hat die Projektmitarbeiterin insgesamt 9 Fortbildungstage absolviert.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Für die Akquise von Kooperationspartner*innen wurden zahlreiche Akteur*innen in Spandau kontaktiert, die potenziell mit der Zielgruppe in Kontakt kommen könnten (z.B. Beratungsstellen, Stadtteilzentren, Kitas, SprachCafés, Ämter, Arztpraxen). Die Akteur*innen konnten so über die Projektangebote informiert und für mögliche Kooperationsformen angefragt werden. Zu den realisierten Kooperationsformen zählen vor allem die Etablierung von regulären und punktuellen Sprechstunden. Auch im Jahr 2025 wurden kontinuierlich weitere Einrichtungen und Institutionen aufgesucht, um diese über die Angebote der MBB zu informieren und Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu besprechen.

Durch Öffentlichkeitsarbeit konnte das Projekt bezirklich und überbezirklich weiter bekannt gemacht werden. Neben dem Einsatz projekteigener Materialien (Flyer mit den Projektangeboten in leichter Sprache, eine zielgruppenorientierte Visitenkarte, ein Roll-Up für die offenen Sprechstunden und GiveAways für öffentlichkeitswirksame Aktionen), wurde auch auf bundesweit verfügbares Info- und Werbematerial der ALFA-Medien zurückgegriffen. Außerdem wurde die MBB in Druck-

Die Projektmitarbeiterin verfügt über einen festen Arbeitsplatz beim Träger sowie über Diensthandy und Dienstlaptop. In den Räumen des Trägers können Beratungen flexibel und zeitnah angeboten werden. Zudem werden, gemeinsam mit Kooperationspartner*innen, feste offene Sprechstunden in Spandau angeboten und durch eine kontinuierliche

Mobile Bildungsberatung für Alphabetisierung und Grundbildung (MBB)
Lesen · Schreiben · Alltag

Wir helfen beim
Ausfüllen von Papieren & Anträgen
z. B. Kita-Antrag, Rente, Bürgergeld ...

Wir kommen mit zu
Ämtern & Einrichtungen
z. B. Jugendamt, Jobcenter, Sozialamt ...

Wir helfen beim
Lesen & Schreiben von
z. B. Briefen, E-Mails ...

Sie möchten
besser Lesen & Schreiben lernen?
Wir helfen Ihnen!

Kostenlos! Anonym! In ganz Spandau!
Rufen Sie an! · Mobil: 0155 601 83 069
Ich komme zu Ihnen!

Leah Strauß
Mobil: 0155 601 83 069 · Tel.: 030 513 0100 48
leah.strauss@giz.berlin

Gesellschaft für Interkulturelles Zusammenleben gGmbH (GIZ)
Reformationsplatz 2 · 13597 Berlin · <https://giz.berlin>

Das Projekt Mobile Beratung & Begleitung in Spandau - Lesen · Schreiben · Alltag ist ein Kooperationsprojekt der GIZ gGmbH und der VHS Spandau und wird mit Mitteln des Bezirksamts Spandau finanziert.

Abb. 2ID.4: Flyer mit Bild der Projektmitarbeiterin

materialien von Kooperationspartner*innen beworben. Das Projekt konnte jedoch nicht nur analog bekannt gemacht werden, sondern auch digital wurde es über relevante Spandauer Newsletter und Verteiler weiter verbreitet.

Zusätzlich dazu wurde an verschiedenen Gremien und Netzwerktreffen teilgenommen. Ziel hierbei ist es das Projekt relevanten Akteur*innen vorzustellen, für das Thema Alphabetisierung und Grundbildung zu sensibilisieren und Möglichkeiten des fachlichen Austausches herzustellen. Das Projekt wurde in insgesamt vierzehn Gremien und Netzwerken vorgestellt.



Abb. 2ID.5: Die Projektmitarbeiterin mit Material beim Stadtfest im Münsinger Park

sprache mithilfe von Lerner-Expert*innen im Rahmen von öffentlichen Infoständen hat sich dabei bewährt.

Insbesondere durch diese Bemühungen konnten ca. 273 Multiplikator*innen erreicht werden, welche über das Projekt und das gesellschaftliche Phänomen Geringe Literalisierung aufgeklärt wurden. Institutionelle Beratungen zum Thema Alphabetisierung und Grundbildung sowie zu Möglichkeiten der Zielgruppenerreichung und -ansprache wurden beispielsweise beim Jugendamt und im informellen Kontext durchgeführt. Außerdem wurde an 21 öffentlichkeitswirksamen Aktionen teilgenommen, einige davon waren vom Projekt organisiert. Insbesondere die kreative An-

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Wie im Bild unten ersichtlich, wirkten sich die Bemühungen der Öffentlichkeitsarbeitsphase auf den Zuwachs der Klient*innen aus. Anhand den Zahlen wird deutlich, dass in den Monaten seit Arbeitsbeginn nicht nur die Zahl der Erstkontakte gestiegen ist, sondern auch die der durchgeführten Beratungen und Begleitungen. Viele Betroffene nehmen das Beratungsangebot also nicht nur punktuell wahr, sondern kommen wiederholt in die Beratung, haben Vertrauen gefasst und wissen seit dem Kontakt zum Projekt, an wen sie sich mit ihren Sorgen rund um das Thema Alphabetisierung und Grundbildung wenden können.

In Gesprächen mit Klient*innen und durch Auswertung der letzten Projektphase zeigt sich, dass durch die konkrete Unterstützung im Alltag zentrale Belastungen und Sorgen bearbeitet werden und ein Zuwachs an eigenen Kompetenzen erfolgt. Hierzu gehören exemplarisch: Das Erkennen wichtiger Informationen in (Behörden-)Briefen; das Wissen über und eigenständige Aufsuchen von Beratungs- und Hilfsangeboten; die selbstständige Kontaktierung von Behörden für relevante Informationen. Der Kompetenzzuwachs gilt vor allem bei längerfristigen Beratungs- und Begleitungsprozessen, in denen verschiedene Themen bearbeitet werden. Das Spektrum der tatsächlich erbrachten Leistungen, die einen konkreten Mehrwert für die Klient*innen darstellen, ist sehr groß. Welche Leistungen in Anspruch genommen werden können, hängt sowohl von

den individuellen Bedürfnissen der Klient*innen als auch von den zeitlichen und personellen Ressourcen der Beratungsstelle ab. Wenn im Gespräch deutlich wird, dass die Beratungsbedarfe über den Bereich der Alphabetisierung hinausgehen – etwa bei Themen wie Schulden, Wohnungslosigkeit oder Sucht – erfolgt eine gezielte Weiterleitung an spezialisierte Stellen. Kenntnisse über kostenlose soziale und rechtliche Angebote sind in der Zielgruppe kaum verbreitet, weshalb die engmaschige Verweisberatung dankbar angenommen wird.

Die Mobile Bildungsberatung fungiert dabei als Schnittstelle zu weiteren Unterstützungsangeboten. Sie hilft, Informationen zugänglich zu machen und nächste Schritte zu planen, sowie diese bei Bedarf zu begleiten. Dadurch werden Klient*innen niederschwellig an die soziale Infrastruktur vor Ort herangeführt. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 74 Erstkontakte zu Klient*innen geknüpft und 148 Beratungstermine durchgeführt. Drei dieser Beratungen, fanden bei Klient*innen Zuhause statt, während zwanzig der Beratungen wurden Klient*innen in Präsenz begleitet. Eines der festgelegten Projektziele ist die Durchführung von drei Sprechstunden pro Woche. Dieses Ziel wurde bis November eingehalten – insgesamt wurden 125 reguläre offene Sprechstunden angeboten.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Gegenüber dem Vorjahr, in dem sich das Projekt noch im Aufbau befand, zeigt sich insbesondere ein signifikanter Anstieg der Erstkontakte aus der Zielgruppe und ein stetiger Anstieg der Beratungs- und Begleitungstermine. Es konnte außerdem erfolgreich an die vorhergegangene Finanzierungsphase 2020 bis 2022 angeknüpft werden. Das Projekt ist, im Gegenteil zum Vorjahr jetzt wieder fest im Bezirk und der bezirksübergreifenden Grundbildungslandschaft etabliert und konnte so eine große Lücke in der Alphabetisierungs- und Grundbildungslandschaft in Spandau schließen. Neue Wege der Zielgruppenerreichung wurden erprobt und das Projekt hat sich auch in einzelnen Randkiezen (Staaken und Falkenhagener Feld) beweisen können. Mit der steigenden Bekanntheit und der Verfestigung der Rollenfindung im Projekt wurden sukzessiv nicht nur mehr Klient*innen an die MBB verwiesen, sondern zunehmen auch mehr Klient*innen der organären und erweiterten Zielgruppe. Durch die steigende Kompetenz und den regen fachlichen Austausch der Projektmitarbeiterin wurde in diesem Jahr außerdem binnendifferenzierter und passgenauer in Bildung und Beratung vermittelt. Kein anderes Projekt in Spandau kann die engmaschige und individuelle Beratungsbeziehungen mit gering literalisierten Spandauer*innen aufbauen und pflegen, die es eben braucht um Vertrauen und Mut zum Lernen zu erlangen. Das Projekt ist ein entscheidender Schritt hin zu einer inklusiveren Bildungslandschaft in Spandau.

3. Planung und Ausblick

Für das Jahr 2026 ist die weitere Etablierung der Projektangebote im Bezirk Spandau und einhergehend damit die stabile Aufrechterhaltung der Klient*innen- und Beratungsanzahl angestrebt. Im Bereich der Zielgruppenerreichung sind verschiedene neue Wege vorstellbar. Auch im Bereich Vernetzung und Kooperation können noch mehr niedrigschwellige Konzepte erprobt werden.

Hierzu wäre die Konzentration auf ausgewählte Kieze und eine noch engere Kooperation mit der Stadtteilarbeit vor Ort sinnvoll. Das Aufsuchen von lebensweltlichen Orten wie z. B. Supermärkten und Kneipen kann 2026 ausgebaut werden. Außerdem können auch die sozialen Medien als lebensweltlicher Ort verstärkt wahrgenommen und bespielt werden. Dafür soll nicht nur die eigene Präsenz in den Sozialen Medien gestärkt, sondern durch die Kooperation mit relevanten Akteur*innen in Spandau auch die Sensibilisierung für die Themen Alphabetisierung und Grundbildung bundesweit erhöht werden. Des Weiteren könnten auch zielgruppenorientierte Sensibilisierungsschulungen z. B. mit Akteur*innen aus dem Gesundheitsbereich produktiv sein, um einzelne Akteur*innen enger an das Thema Grundbildung zu binden und als vertraute Kooperationspartner*innen zu gewinnen. Durch die Kooperation mit dem Grundbildungszentrum Berlin und dem Alpha-Bündnis Spandau sind hierfür ideale Voraussetzungen gegeben.

Zusätzlich soll mit dem Aufbau eines Freiwilligen-Pools und der Kooperation mit Ehrenamtler*innen weiter vorangetrieben werden. So können auch Betroffene mit Bedarf für Einzelunterricht oder sonstigen Hürden auf dem Weg zu regulären Kursangeboten vermittelt werden. In Kooperation mit anderen Bildungsberatungen im Grundbildungsbereich und der Stiftung Grundbildung Berlin kann schließlich die Fachgruppe „Mobile Bildungsberatung“ (wieder-)gegründet werden – in der Vergangenheit gab es an dem Konzept und fachlichem Austausch dazu reges Interesse.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Umgesetzt wird das Projekt von einer Teilzeitkraft mit abgeschlossenem Bachelorstudium (Sozialwissenschaften), sowie Erfahrung in der Sozialen Arbeit und der Pädagogik. Das Projekt ist trägerintern in den Bereich Beratung eingegliedert. Eine enge Anbindung an das Alpha-Bündnis Spandau ist konzeptionell verankert und mit der Volkshochschule Spandau ein fester Kooperationspartner an der inhaltlichen Umsetzung beteiligt. Mit der Koordination des Alpha-Bündnis Spandau und dem Lerncafé Spandau gibt es zudem eine trägerinterne fachliche Anbindung. Durch die Einbindung in eine Steuerungsgruppe mit bezirklichen und überbezirklichen Akteur*innen der Grundbildung ist weitere fachliche Betreuung gewährleistet. Dazu ist die MBB Spandau im regelmäßigen Austausch mit der MBB Lichtenberg und bemüht sich um eine Wiedergründung des Arbeitskreises Beratung in der Grundbildung.

Das Projekt „Mobile Bildungsberatung für Alphabetisierung und Grundbildung (MBB)“ gibt es seit Anfang 2024 und es wird gefördert durch das Bezirksamt Spandau. Es ist ein Kooperationsprojekt der Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH (GIZ) und der Volkshochschule Spandau. Das Projekt ist eingebunden in das Alpha-Bündnis Spandau und unterstützt und berät gering literalisierte Menschen in Spandau.



Das Projekt **Mobile Beratung & Begleitung in Spandau – Lesen · Schreiben · Alltag** ist ein Kooperationsprojekt der GIZ gGmbH und der VHS Spandau und wird mit Mitteln des Bezirksamts Spandau finanziert.

Abb. 2ID.6: Logozeile

E | Schwangerschaftsberatung

Clara Boeker und Olga Smirnova

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Die Schwangerschaft und die Zeit rund um die Geburt stellen für viele Frauen und Familien eine Phase großer Veränderungen dar. Neben Freude und Zuversicht können auch Unsicherheiten, Belastungen und Konflikte auftreten. Besonders in herausfordernden Lebenslagen besteht ein erhöhter Bedarf an niedrigschwelligen, verlässlichen und professionellen Unterstützungsangeboten. In den vergangenen Jahren wurden in Deutschland verstärkt Angebote der Frühen Hilfen aufgebaut. Diese verfolgen das Ziel, die Entwicklungsbedingungen von Kindern und Familien möglichst frühzeitig – idealerweise bereits ab Beginn der Schwangerschaft – und nachhaltig zu verbessern. Voraussetzung dafür ist eine umfassende, gut erreichbare Beratungsstruktur, die werdende Eltern nicht nur medizinisch, sondern auch psychosozial begleitet.



Abb. 2IE.1: Flyer mit QR-Code

schwangerschaftsberatung informiert unter anderem über gesetzliche Ansprüche, finanzielle Hilfen, Unterstützungsangebote sowie über Themen rund um Familie, Partnerschaft und Elternschaft. Sie stärkt werdende Eltern in ihrer Handlungsfähigkeit und unterstützt sie dabei, anstehende Herausforderungen selbstbestimmt zu bewältigen.

Ein zentrales Problem besteht weiterhin in der ungleichen regionalen Verteilung von Schwangerschaftsberatungsstellen. Für eine wirksame Unterstützung müssen Beratungsangebote wohnortnah und gut erreichbar sein. Bundesweit existieren zwar rund 1.600 Schwangerschaftsbera-

schwängere Frauen haben das Recht auf eine umfassende Beratung und Unterstützung. Dieses Recht ist im Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) verankert und umfasst die Beratung „in allen eine Schwangerschaft oder Geburt mittelbar oder unmittelbar berührenden Fragen sowie Hilfe in Krisen und Konflikten“. Schwangerschaftsberatungsstellen übernehmen hierbei eine zentrale Rolle. Sie ergänzen die medizinische Versorgung durch Ärzt*innen und Hebammen um psychosoziale, rechtliche und soziale Beratung und stellen die individuellen Bedürfnisse der Klientinnen in den Mittelpunkt. Das Beratungsangebot gliedert sich grundsätzlich in zwei Bereiche: die allgemeine Schwangerschaftsberatung und die Schwangerschaftskonfliktberatung. Die allgemeine Schwan-

tungsstellen¹, dennoch zeigen sich insbesondere in einzelnen Regionen und Bezirken deutliche Versorgungslücken. Auch in Berlin ist die Verteilung ungleich: Während einige Bezirke über mehrere Angebote verfügen, fehlen in anderen wohnortnahe Beratungsstellen vollständig oder sind nur schwer erreichbar. Eine weitere Problematik ist die interkulturelle Öffnung der Beratungsstellen. Frauen mit anderen Erstsprachen und kulturellen Hintergründen werden häufig nicht gut erreicht. FeMUTter ist eine von zwei interkulturellen Beratungsstellen in Berlin.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Seit dem 22.10.2024 sind wir mit dem Projekt FeMUTter eine etablierte Schwangerschaftsberatungsstelle in Berlin-Spandau an zwei Standorten. Eine in der Altstadt (Mönchstraße 8, 13597 Berlin) und eine weitere in Hakenfelde (Rauchstr. 29/30, 13587 Berlin). Besonders die Beratungsstelle in Hakenfelde, bietet unseren Berater*innen die Möglichkeit Klient*innen zu erreichen, welche nicht nahe anderer Beratungsstellen leben und baut somit mögliche Distanzprobleme für Klient*innen zu der jeweiligen Beratungsstelle ab.

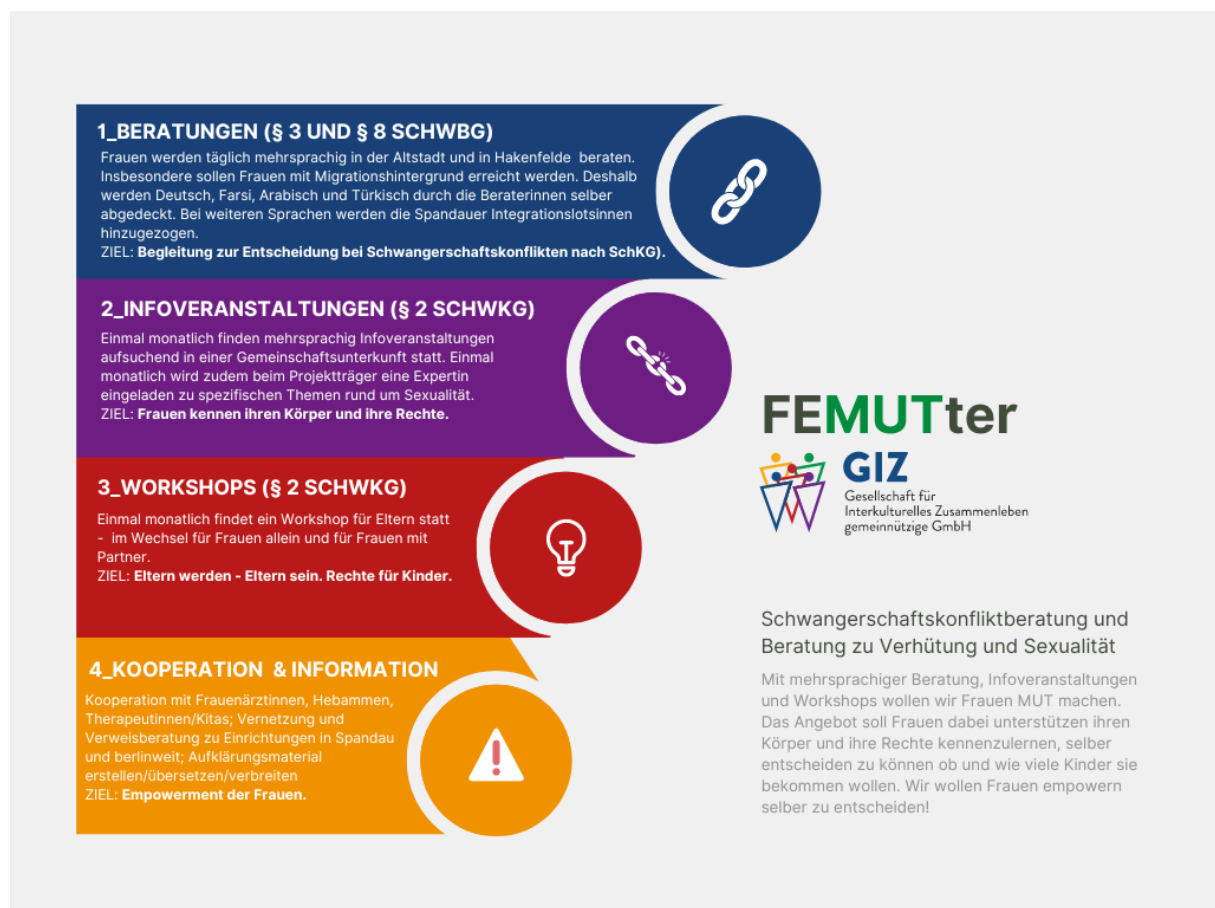


Abb. 2IE.2: Angebote FeMUTter

¹ <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/familie/schwangerschaft-und-kinderwunsch/vertrauliche-geburt-informationen-und-materialien-fuer-multiplikatoren-80952>

Unser Angebot deckt jedoch nicht nur die eine allgemeine und mehrsprachige Schwangerschaftsberatung sowie die Schwangerschaftskonfliktberatung an, sondern soll Frauen auch im Rahmen von Infoveranstaltungen und Workshops MUT machen. Das Angebot soll Frauen dabei unterstützen, ihren Körper und ihre Rechte kennenzulernen, selbst entscheiden zu können, ob und wie viele Kinder sie bekommen wollen. Wir wollen Frauen empoweren, selbst zu entscheiden. In der Abbildung sind unsere Angebote noch einmal skizziert. Wichtig hervorzuheben sind dabei die vier großen Ziele, welche wir bei unseren Angeboten erreichen möchten:

1. Begleitung zur Entscheidung bei Schwangerschaftskonflikten nach SchKG
2. Frauen kennen ihren Körper und ihre Rechte
3. Eltern werden - Eltern sein. Rechte für Kinder
4. Empowerment der Frauen

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Durch die bislang erfolgreich umgesetzten Frauenprojekte bei der GIZ kann das Projekt auf eine umfassende fachliche Expertise innerhalb des Trägers zurückgreifen. Diese Erfahrungen sind insbesondere für die aufsuchende Arbeit von großem Nutzen, um frühzeitig und vertrauensvoll mit potenziellen Klient*innen in Kontakt zu treten. Gerade Frauen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen müssen darin bestärkt werden, belastende Themen rund um Schwangerschaft und die Zeit danach offen anzusprechen und nicht zu tabuisieren. Dies erfordert eine besonders sensible, kultursensible und vertrauensbildende Kontaktaufnahme seitens der Beraterinnen. Die im Projekt FeMUTter tätigen Mitarbeiterinnen verfügen über einschlägige Erfahrungen aus früheren Frauenprojekten und bringen diese Kompetenzen gezielt in die Beratungsarbeit ein.

Darüber hinaus kann das Projekt auf ein gewachsenes Netzwerk aus früheren Kooperationspartnerschaften der GIZ zurückgreifen. Diese bestehenden Kontakte sollen reaktiviert und für das neue Projekt nutzbar gemacht werden. Gleichzeitig setzen die Mitarbeiterinnen bei der Gewinnung neuer Kooperationspartnerinnen auf bewährte und erfolgreiche Ansätze aus vorherigen Projekten, um das Netzwerk kontinuierlich zu erweitern.

Die Besonderheiten des Projektes:

1. Unser Team spricht Ukrainisch, Russisch, Polnisch, Farsi, Kurdisch, Türkisch, Englisch und Deutsch – das ermöglicht eine kultursensible und mehrsprachige Begleitung.
2. Wir sind täglich von 9:00 bis 17:00 Uhr für Frauen erreichbar.
3. Beratungen finden an zwei verschiedenen Standorten statt, um möglichst viele Frauen wohnortnah zu erreichen.
4. Unser Projekt ist eng verknüpft mit anderen Angeboten in unserer Einrichtung, z.B.: MBE, Integrationslotsen.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Im vergangenen Jahr wurden verschiedene Workshops und Informationsveranstaltungen bei Fe-MUTter durchgeführt. Diese Angebote reagieren auf den hohen Bedarf an verständlicher, praxisnaher und verlässlicher Information rund um Schwangerschaft, Gesundheit, psychosoziales Wohlbefinden und die Lebenssituation werdender Mütter. Workshops und Informationsveranstaltungen bieten den Frauen die Möglichkeit, Wissen zu erwerben, Fragen zu stellen und sich in einem geschützten Rahmen mit anderen auszutauschen. Gleichzeitig stärken sie die Selbstwirksamkeit der Teilnehmerinnen und fördern eine frühzeitige Auseinandersetzung mit relevanten Themen. Ein Schwerpunkt lag dabei auf gesundheitsbezogenen Informationsveranstaltungen, wobei wir zwei davon nun näher hervorheben möchten.

In Zusammenarbeit mit der Frauenärztin Frau Dr. Taşkın, konnten die Frauen über wichtige Aspekte der Versorgung während der Schwangerschaft informiert werden. Die hohe Teilnehmerzahl und die aktive Beteiligung der Frauen verdeutlichen den bestehenden Informationsbedarf und die Relevanz solcher Angebote für die Zielgruppe. Darüber hinaus wurden psychosoziale Informations- und Beratungsangebote umgesetzt, die sich mit emotionalen Belastungen, psychischen Herausforderungen und dem Umgang mit schwierigen Lebenssituationen während der Schwangerschaft befassen. Diese Veranstaltungen boten Raum für Entlastung, Orientierung und Austausch und wurden von den Teilnehmerinnen als unterstützend wahrgenommen.



Abb. 2IE.3: Workshop zum Thema „Frauengesundheit“ mit Frau Dr. Taskin

Insgesamt trugen die Workshops und Informationsveranstaltungen wesentlich dazu bei, Frauen frühzeitig zu erreichen, sie zu informieren, zu stärken und an weiterführende Beratungsangebote heranzuführen.

Ergänzend dazu, werden seit April 2025 regelmäßig niedrigschwellige Gruppenangebote umgesetzt. Dazu zählten insbesondere wöchentlich stattfindende Sprachcafés, die als offene Begegnungs-, Austausch- und Informationsformate konzipiert waren. Diese Angebote ermöglichten einen ersten, unverbindlichen Zugang zur Beratungsstelle und erleichterten den Aufbau von Vertrauen zwischen den Teilnehmerinnen und den Mitarbeiter*innen. Über die Sprachcafés konnten zahlreiche Frauen erreicht und über bestehende Beratungs- und Unterstützungsangebote informiert werden. Viele Teilnehmerinnen zeigten im Anschluss Interesse an einer vertieften Teilnahme an weiteren Angeboten sowie an individueller Beratung.



Abb. 2IE.4: Ankündigung für das Sprachcaféangebot

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Im Berichtsjahr wurden im Rahmen des Projekts FeMUTter psychosoziale Beratungsleistungen für 124 Ratsuchende durchgeführt. Die Beratung erfolgte in der Regel über mehrere Termine, sodass sich insgesamt 224 Beratungskontakte ergeben. Der interkulturelle Ansatz hat sich bewährt. Die Staatssekretärin Frau Haussdörfer besuchte das Projekt, um sich über das Projekt und den Ansatz persönlich zu informieren.



Abb. 2IE.5: Staatssekretärin Ellen Haussdörfer besucht FeMUTter

Die Leistungen umfassten allgemeine Schwangerschaftsberatung sowie Schwangerschaftskonfliktberatungen gemäß § 219 StGB. Im Mittelpunkt standen individuelle Entlastungsgespräche, die Begleitung in persönlichen Entscheidungsprozessen sowie stabilisierende Beratung in belastenden Lebenssituationen. Ergänzend wurden Ratsuchende bei administrativen und rechtlichen Fragestellungen unterstützt, insbesondere im Zusammenhang mit Sozialleistungen, Antragstellungen und Behördenkontakten. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Vernetzung mit medizinischen Einrichtungen, Behörden und weiteren Fachstellen sowie auf der Weitervermittlung an passende Unterstützungsangebote.

Des Weiteren wurden monatlich Workshops und Infoveranstaltungen im Rahmen des Projektes durchgeführt. Die hohe Nachfrage bei diesen Veranstaltungen zeigt, dass das Projekt mit diesem Angebot viele Frauen erreichen kann und durch Weiterempfehlungen der Klientinnenzulassung gesteigert wird.

Diese Vernetzung und Weiterempfehlung zeigt, wie effektiv das Projekt nicht nur im direkten Kontakt, sondern auch durch Multiplikation wirkt. So wird eine breitere Zielgruppe erreicht und die Bedeutung des Angebots wird noch stärker im Stadtteil verankert.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrung und Erfolge

Ein kompletter Vergleich zum Vorjahr kann nicht hergestellt werden, da das Projekt nur für zweieinhalb Monate im vergangenen Jahr lief. Dennoch kann festgestellt werden, dass das Projekt sehr erfolgreich arbeitet.

3. Planung und Ausblick

3. Lesen und sprechen Sie: Bin ich schwanger?



Frauen haben jeden Monat die Periode. Die Periode wird auch Monatsblutung genannt. Die Frau kann vielleicht schwanger sein, wenn die Periode ausbleibt. Die Frau

kann einen Schwangerschaftstest machen. Es gibt Tests für den Urin und für das Blut. Der Frauenarzt untersucht die Frau. Er stellt die Schwangerschaft fest.

4. Sprechen und schreiben Sie: Was fehlt?

Schwangerschaft _____ test

Monat _____ blutung

Verhütung _____ mittel

Gesundheit _____ amt

Untersuchung _____ ergebnis

5. Lesen und sprechen Sie: Ich will kein Kind!

Einige Frauen werden ungewollt schwanger. Sie können entscheiden. Will ich das Kind bekommen?

Abb. 2IE.6: Beispiel Unterrichtsmaterial im Sprachcafé

tert werden. Damit soll auch die kontinuierliche Inanspruchnahme der Beratungsangebote langfristig gesichert werden.

Die Zielgruppenansprache soll insgesamt ausgebaut werden. Die Lebenslagen unserer Zielgruppe sind oft komplex und erfordern umfassende soziale Netzwerkarbeit und zusätzliche Ressourcen. Scham als Hindernis eine Beratungsstelle aufzusuchen kann auch entstehen durch gesellschaftliche und kulturelle Stigmatisierung, z.B. weil Schwangerschaftsabbrüche in der Kultur stark tabuisiert und mit Schuldgefühlen belastet sind. Diese gesellschaftliche Scham erschwert nicht selten den Zugang zu Beratung und Unterstützung, da Frauen Angst vor Verurteilung und

Im kommenden Jahr soll das Beratungsangebot weiter konsolidiert und gezielt ausgebaut werden. Das Beratungsspektrum soll weiterhin neben dem Hauptaugenmerk der Schwangerschaftskonfliktberatung dienen und insbesondere auch Frauen erreichen, die einen unerfüllten Kinderwunsch haben. In einigen außereuropäischen, muslimisch geprägten Kulturen herrscht die Einsicht vor, dass eine Frau ohne Mutterschaft nicht vorstellbar ist. Frauen, die keine Kinder bekommen können oder wollen, stehen damit unter erheblichem Druck. Sie sollen informiert und gestärkt werden in einem selbstbestimmten, für sie stimmigen Frauenbild. Ziel ist es, die Beratungsstelle als verlässliche und bekannte Anlaufstelle für Schwangere und werdende Eltern im Bezirk dauerhaft zu etablieren und noch mehr Frauen in unterschiedlichen Lebenslagen zu erreichen. Ein Schwerpunkt liegt auf der weiteren Steigerung der Sichtbarkeit des Projekts im Bezirk Spandau. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit und die Präsenz in relevanten Netzwerken soll die Bekanntheit der Beratungsstelle erhöht und der Zugang für potenzielle Klientinnen weiter erleichtert werden.

Diskriminierung haben oder Männer den Besuch verhindern. Deshalb bietet jede Beraterin einmal wöchentlich ein Sprachcafé als Türöffner an, in dem die deutsche Sprache anhand frauenspezifischer Thematiken (z.B. der weibliche Körper, Frauengesundheit, Kindergesundheit) bearbeitet werden.

Im Sprachcaféangebot treffen die Frauen auf andere Frauen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Dieser geschützte Raum ermöglicht es ihnen, zu erkennen, dass sie mit ihren Erlebnissen und Gefühlen nicht allein sind. Das Wissen um diese Gemeinsamkeit wirkt oft entlastend und schafft eine erste Grundlage für Vertrauen. Der Austausch mit anderen Frauen wirkt stabilisierend und kann eine therapeutisch wirksame Funktion übernehmen – vergleichbar mit einer angeleiteten Gruppenerfahrung. Viele Teilnehmerinnen erleben diesen Rahmen als stärkend, weil sie sich erstmals öffnen und verstanden fühlen. Zudem entstehen im Sprachcaféangebot häufig neue soziale Kontakte, die über das Treffen hinaus Halt geben – ein besonders wichtiger Faktor für Frauen, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden oder isoliert fühlen.

Bestehende Kooperationen mit Einrichtungen und Projekten des Trägers sowie mit weiteren Akteur*innen im Sozial- und Gesundheitswesen sollen gepflegt und vertieft werden. Gleichzeitig ist der Aufbau neuer Netzwerke vorgesehen, insbesondere mit medizinischen, therapeutischen und psychosozialen Fachstellen. Diese Kooperationen bilden die Grundlage für eine bedarfsgerechte Weitervermittlung und für die gemeinsame Durchführung von Informationsveranstaltungen. Darüber hinaus ist geplant, das Angebot an Informationsveranstaltungen und Workshops systematisch weiterzuentwickeln. Ein strukturiertes und thematisch vielfältiges Jahresprogramm soll frühzeitig erstellt und kommuniziert werden, um Klientinnen eine bessere Orientierung zu ermöglichen und ihre aktive Teilnahme zu fördern. Die Einbindung externer Expertinnen, wie beispielsweise Hebammen, Frauenärztinnen oder Therapeutinnen, soll dabei weiterhin eine zentrale Rolle spielen. Aufklärungsmaterial ist bereits von verschiedenen Institutionen vorhanden. Dieses soll bei Bedarf nur ergänzt und übersetzt werden. Als wesentliche Aufgabe unserer Beratungsstelle sehen wir es an, das Material an andere migrantische Organisationen weiterzuleiten und es zu verbreiten.

Insgesamt verfolgt die Beratungsstelle das Ziel, ihre präventive und unterstützende Wirkung zu stärken, Ratsuchenden frühzeitig zu erreichen und sie nachhaltig in ihrer Selbstbestimmung, Entscheidungsfähigkeit und psychosozialen Stabilität zu unterstützen.

Folgende Ziele stehen im Mittelpunkt:

- 25 Beratungen nach §3 und §8 Schwbg im Monat
- 12 Workshops
- 24 Schulungen/Sprachcafés
- 5 neue Kooperationen

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Das Team besteht aktuell aus drei Berater*innen in Teilzeit und einer Verwaltungskraft. Zwei der Beraterinnen sind Psychologinnen und eine Beraterin ist Kindheitspädagogin. Zwei Beraterinnen verfügen über eine Fortbildung zur Schwangerschaftskonfliktberatung.

Das Projekt wird durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege gefördert.



Abb. 2IE.7: Logo Senatsverwaltung

F | Familien stärken – Spandau aktiv für Alleinerziehende

Fernando Chibbaro und Daryna Butenko

Projektbeginn: 01.06.2025

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

In Berlin ist etwa jede dritte Familie eine alleinerziehende Familie. Damit liegt der Anteil der Alleinerziehenden deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Für 2023 wurden rund 171.000 Alleinerziehende in Berlin ausgewiesen, davon etwa 138.000 Mütter und circa 33.000 Väter. Der Bezirk Spandau weist einen besonders hohen Anteil an Alleinerziehenden auf: etwa 8.300 Alleinerziehende leben hier, rund 31,7% aller Familien im Bezirk sind Ein-Eltern-Haushalte. Über ein Viertel dieser Haushalte hat zwei Kinder.

Gleichzeitig ist die Kinderarmut in Berlin nach wie vor hoch: Fast ein Viertel aller Kinder unter 18 Jahren wächst in armen bzw. armutsgefährdeten Familien auf. Der Anteil der armutsbetroffenen Kinder in Spandau liegt bei etwa 33,5%, womit der Bezirk zu den Bezirken mit der höchsten Kinder- und Familienarmut in Berlin zählt. Der Anteil der Kinder in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften liegt in Spandau mit 32,9% nach Neukölln und Mitte an dritter Stelle, deutlich über dem berlinweiten Durchschnitt von 23,9%.

Rund 1.500 Alleinerziehende sind beim JobCenter gemeldet; auch wenn viele Alleinerziehende erwerbstätig sind, bleibt ihr Einkommen häufig deutlich niedriger als bei Eltern in Paarfamilien. Ihre Haushalte sind dadurch überdurchschnittlich armutsgefährdet. Neben finanziellen Belastungen tragen Alleinerziehende oft allein die Verantwortung für Betreuung und Erziehung, was hohe Anforderungen an Zeitmanagement und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie stellt. Gleichzeitig sind sie stark von verlässlichen Betreuungsangeboten abhängig.



Abb. 2|F.1: Flyer

Das Wohn- und Neubaugebiet Wasserstadt im Bezirk Spandau-Hakenfelde sowie Spandau-Haselhorst ist mit insgesamt 13.250 Wohnungen eines der größten neuen Stadtquartiere Berlins. In diesen eher ärmere Gebieten gibt es im Vergleich zu sozial privilegierten Quartieren weniger Freizeit- und Freiraumflächen sowie kleinere Spielplatzflächen. Hakenfelde gehört zur Wasserstadt Berlin-Oberhavel, einem Quartier von 206 Hektar, in dem bis 2027 über 9.000 neue

Wohnungen sowie Schulen, Kitas, Grün- und Gewerbeflächen entstehen werden. Auch hier zeigt sich eine negative Entwicklung im Gesundheits- und Sozialindex sowie beim Erwerbsleben. Im Ranking aller Prognoseräume Berlins liegt Hakenfelde von 449 Plätzen auf Platz 271.

Der Zuzug nach Spandau als Stadtrandgebiet ist mit einem Saldo von 3.684 Personen berlinweit an vierter Stelle. Insbesondere in der Wasserstadt ist diese Situation durch die vielen Neubauten rasant. Hinzu kommt, dass es bereits viele Familien in dieser Gegend gibt, sodass entsprechende Angebote nicht in ausreichender Menge verfügbar sind. Hier gilt es sowohl ein Angebot für die von Armut betroffenen Alleinerziehenden zu etablieren, die bereits länger im Quartier wohnen als auch die Neuzuziehenden von Beginn an einzubinden.

Infobox Alleinerziehende in Berlin

Insgesamt zeigt sich: Alleinerziehende in Berlin — und besonders in Spandau — sind überdurchschnittlich stark von sozialen und wirtschaftlichen Risiken betroffen. Die Kombination aus geringem Einkommen, hoher Armutsgefährdung, unsicheren oder belastenden Arbeits- und Betreuungsbedingungen sowie eingeschränkten sozialen und beruflichen Perspektiven macht Alleinerziehende zu einer besonders vulnerablen Gruppe. Dieses strukturelle Problem beeinträchtigt nicht nur die Lebensqualität der Eltern, sondern gefährdet auch die Entwicklungs- und Zukunftschancen der Kinder.

Familien sind insbesondere in instabilen Zeiten zu stärken. Gestärkte Familien sorgen für ein gutes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen, können als resilientes Gefüge Halt geben und leisten einen bedeutenden Beitrag für Zukunft und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Es bedarf gezielter sozialer und wirtschaftlicher Unterstützungs- und Präventionsangebote, speziell für Alleinerziehende, mit Blick auf Einkommen, Bildung, Betreuung, Gesundheit und soziale Teilhabe. Dabei gilt es, sowohl langjährig ansässige als auch neu zugezogene Familien von Beginn an einzubinden.

Im Rahmen des bezirkspolitischen Ziels „Gesund aufwachsen in Spandau“ sowie der Berliner Strategie gegen Kinder- und Familienarmut bietet das Projekt „FamAS: Familien stärken – Spandau aktiv für Alleinerziehende“ durch gezielte Beratung, Gruppentreffen und die Ergänzung mit familienfreundlichen Angeboten des bereits etablierten Gemeinschaftszentrums „Heimaten“ eine ganzheitliche, multifaktorielle und psychosoziale Perspektive zur Unterstützung alleinerziehender Eltern.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

FamAS richtet sich an Spandauer Alleinerziehende mit Kindern unter 12 Jahren, die nicht erwerbstätig sind. Das Projekt arbeitet in enger Kooperation mit der Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt des Jobcenters Spandau und der Fokus des Projekts liegt auf Kund*innen des Jobcenters, ist jedoch offen für alle Alleinerziehenden. Die Einbeziehung von Familienangehörigen (u. a. Ehe- bzw. Lebenspartnerinnen, Geschwister, weiteres Elternteil, Kinder) ist in der Durchführung ebenfalls von großer Bedeutung für den Erfolg des Projekts.

Das übergeordnete Ziel ist die Stärkung des bezirkspolitischen Ziels „Gesund aufwachsen in Spandau“ sowie der Berliner Strategie gegen Kinder- und Familienarmut. Im Zentrum des Pro-

jektes steht die Aktivierung von leistungsberechtigten Alleinerziehenden mit Betreuungs- und Erziehungspflichten. Die Ziele des Projektes sind:

Ziel 1: Arbeitsmarktintegration: Ziel ist es, die Teilnehmenden durch Beratung, Vernetzung und Informationsvermittlung in die Lage zu versetzen, sich auf dem allgemeinen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt unter der Berücksichtigung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf selbstständig zu bewerben und dabei ihre Stärken, Kenntnisse und Fähigkeiten entsprechend darzustellen.

Ziel 2: Gesellschaftlicher Zusammenhalt: FamAS fördert den Auf- und Ausbau von Unterstützungsnetzwerken für Alleinerziehende. Durch Vernetzung, Begegnung und Information werden soziale Teilhabe, gesellschaftlicher Zusammenhalt und Lebenszufriedenheit gestärkt. Das Projekt fördert Chancengleichheit, Vertrauen in lokale Strukturen sowie Resilienz und trägt zur Prävention sozialer und gesundheitlicher Belastungen bei.

Ziel 3: Förderung von Kindern und Jugendlichen und deren alleinerziehende Eltern: Die Teilnehmenden werden für sich und ihre Kinder für Teilhabe am sozialen und beruflichen Leben aktiviert. Durch Gesprächsrunden und gemeinsame Frühstücks- und Essensangebote werden niedrigschwellig Kenntnisse zu verschiedenen Themen vermittelt, wie Informationen zur Bildungskette (von der KITA bis zur Ausbildung) und Fördermöglichkeiten für ihre Kinder; auch erhalten Kinder kostenfreie Hausaufgabenhilfe, Bastelangebote, Lesecubs, gemeinsames Gärtnern im Innenhof und andere Aktivitäten die bei heimatlen zur Verfügung stehen.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)



Abb. 2IF.2: Gruppentreffen

Profiling, bei dem die Eckdaten der Teilnehmerin erfasst sowie ihre Situation, Bedürfnisse und Ziele besprochen werden. Auf Grundlage dieses Profiling wird die Arbeitsstrategie für die Einzelbegleitung der nächsten sechs Monate entwickelt. Dies ergänzt sich mit der Teilnahme an den Gruppentreffen. Während der gesamten Teilnahme werden unter Berücksichtigung der individuellen Kenntnisse, Fertigkeiten, Interessen, Erfahrungen, Umstände und der aktuellen Situation der Teilnehmenden Eingliederungsbemühungen durchgeführt und deren Eigenbemühungen aktiv unterstützt.

An allen Zielen wird individuell durch Einzelgespräche (Beratungen) und Gruppentreffen gearbeitet. Die individuelle Teilnahme-dauer beträgt bis zu sechs Monate. Es können parallel 15 – 20 Personen betreut werden. Bisher haben 31 Personen aktiv am Projekt teilgenommen. Während dieser Zeit gibt es wöchentlich thematische Gruppentreffen und Einzelgespräche, was für die Teilnehmenden eine verbindliche Anwesenheitspflicht von mindestens zwei Zeitstunden pro Kalenderwoche bedeutet. Jedes Einzelgespräch beginnt mit der Erstellung eines

Die Gruppentreffen finden jede Woche Dienstag um 10:00 Uhr statt und teilen sich in „thematische Gruppentreffen“, also Workshops, zu denen Referent*innen kommen und über ein bestimmtes Thema berichten und sich mit den Teilnehmenden austauschen; und „Frühstücks-Gruppentreffen“ bei denen unsere Klient*innen sich mit uns als Projektmitarbeitenden und untereinander austauschen und kennenlernen. Die Themen zu den Gruppentreffen wurden zu Beginn des Projekts im Mai-Juni 2025 mittels einer Umfrage erfasst. Zu den genannten Themen gehören u.a. Beratung zur Arbeitssuche, Wohnungssuche, Fördermöglichkeiten für Kinder, Stressbewältigung, Erziehungstipps, strategische Planung bei der Bildung und beim Beruf, Freizeitangebote, Gesundheitsförderung, Frauengesundheit, Umschulung, gesellschaftliche Teilhabe, Bildungssystem, Bildungs- und Teilhabepaket, Ausbildungsweg, Unterstützungsnetzwerke, Förderliche Kommunikation und andere Themen.

Teilnehmenden werden durch die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt (BCA) in Absprache mit den Kolleg*innen im JobCenter ausgewählt und gemeinsam mit dem Projektmitarbeiter*innen einzeln eingeladen und für das Projekt ausgewählt. Zudem haben sich einige Personen angemeldet, die keine Jobcenter-Kund*innen sind, sondern über Kooperationspartner wie z. B. Familienzentren zu uns kommen. Seit Projektbeginn im Mai 2025 wurden 31 Personen in das Programm aufgenommen. Insgesamt fanden 27 Gruppentreffen mit 147 Teilnehmerstunden sowie 235 Einzelgespräche statt.

Das Projekt findet montags und dienstags bei „heimaten“ statt, dem gemeinschaftlichen Begegnungsort in der Rauchstraße 29/30, 13587 Berlin-Hakenfelde; sowohl die Einzelgespräche als auch die Gruppentreffen. Das Projekt „heimaten“, das mit seinem Angeboten den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die Integration und die Armutsprävention unterstützt, wurde von der Senatsverwaltung für Integration und Arbeit im Zeitraum vom 01.06.2020 bis 28.02.2021 gefördert und wird seit dem 25.02.21 von der Berlinovo Immobilien Gesellschaft mbH fortlaufend gefördert. Im Rahmen des Projektes wurde die Arbeitsmarkterprobung für Gastronomie gefördert. Hier waren 90% Frauen, davon ca. die Hälfte Alleinerziehende. Vom 01.01.2022 bis zum 31.12.2024 wurde „heimaten“ durch die BAMF-Förderung „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ finanziert. Momentan findet eine Förderung über die Stiftung Lesen „Leseclub“ statt, sowie weitere ehrenamtliche regelmäßige Angebote. Die verschiedenen familienfreundlichen Angebote, die in diesem Gemeinschaftszentrum stattfinden, sind ein ergänzender Teil des Projektes Familien Stärken (FamAS), so das Projekt „Perspektiven schaffen“ – Sprach- und Orientierungskurse für Personen aus dem Familiennachzug. Auch finden Beratungen vor Ort von anderen Projekten (z.B. Schwangerschaftsberatung) statt. Neben Sprachcafés engagieren sich die Teilnehmenden der Projekte bei „heimaten“ mit Aktivitäten für Kinder und Alleinerziehende (Garten, Veranstaltungen, gastronomische Angebote, Hausaufgabenhilfe, Schachkurs, Fahrradfahrkurs). Für Alleinerziehende ist dieses umfangreiche Angebot bei „heimaten“ sehr passend, da es am Vormittag bzw. gemeinsam mit Kindern stattfindet und keine Betreuung für die Kinder organisiert werden muss.

Mittwochs finden die Einzelgespräche mit den Teilnehmende von FamAS in den Büros der GIZ am Reformationsplatz 2, 13597 Berlin, in der Altstadt Spandau statt. Donnerstags und freitags werden zusätzliche Koordinations- und Organisationsarbeiten im Projektteam durchgeführt.

Zusätzlich zur Arbeit mit den Teilnehmerinnen wird kontinuierlich Netzwerkarbeit geleistet, unter anderem durch Projektvorstellungen, Vernetzung mit sozialen Organisationen sowie Öffentlichkeitsarbeit. Diese zielt darauf ab, das Projekt bekannt zu machen, unsere Arbeit für Mittelgeber*innen, Kooperationspartner*innen, für andere Projekte und Organisationen in Spandau vorzustellen und hiermit professionellen Austausch mit Kolleg*innen zu fördern, FamAS für potentielle Klientel interessant zu machen und neue Teilnehmende zu gewinnen. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit verfassen wir ebenfalls Artikel für unsere Website. Beispiele davon sind Artikel über die Veranstaltung „5 Jahre Heimaten“ (31.05.2025) und über unsere Kinovormittage am 22.11.2025 und 29.11.2025. Insgesamt wurden im Jahr 2025 22 Projektvorstellungen im Rahmen von Treffen mit Mittelgeber*innen, Kooperationspartner*innen und anderen Organisationen und Projekten in Spandau durchgeführt.

Gruppentreffen 2025:

- 07.05.25 1. Kennenlernetreffen im Projekt FamAS
- 27.05.25 2. Kennenlernetreffen im Projekt FamAS
- 03.06.25 Gruppentreffen: Vorstellung des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT) Klärungsfragen mit dem Jobcenter
- 10.06.25 Arbeitssuche (Strategien und Zielsetzung) Werbung für den Workshop zur Wohnungssuche vom GUD Projekt
- 04.06.25 Workshop zur Wohnungssuche
- 08.07.25 Workshop zu Sportangeboten für Kinder
- 15.07.25 Gruppentreffen Frühstück
- 17.07.25 Vortrag und Austausch „Kommunikation und väterliche Arbeit in der Familie“, Herr Kazim Erdogan
- 29.07.25 Gruppentreffen Frühstück
- 12.08.25 Workshop zur Stressbewältigung
- 19.08.25 Gruppentreffen Frühstück
- 26.08.25 Workshop zum Thema Kommunikation
- 02.09.25 Gruppentreffen Frühstück und 2. Teil des Workshops zum Thema Kommunikation
- 09.09.25 Workshop zum Thema Gesellschaftliche Teilhabe – Hilffssysteme und soziale Angebote
- 16.09.25 Workshop zum Thema Strategische Planung – Bildung und Beruf
- 23.09.25 Workshop zum Thema Gesundheitsförderung - Eigene Gesundheit unterstützen
- 30.09.25 Gruppentreffen Frühstück
- 07.10.25 Gruppentreffen Exkursion beim Projekt FeMUTter, GIZ
- 14.10.25 Gruppentreffen Frühstück und Workshop „Förderliche Kommunikation“
- 21.10.25 Gruppentreffen Workshop zum Thema „Häusliche Gewalt an Frauen“
- 28.10.25 Gruppentreffen Workshop zur Erziehung und Arbeit der Stadtteilmütter
- 04.11.25 Gruppentreffen Frühstück
- 11.11.25 Gruppentreffen Workshop Stressbewältigung
- 18.11.25 Gruppentreffen Frühstück
- 25.11.25 Gruppentreffen Workshop mit Berliner Jobcoaching ZGS, Elke Roland

- 02.12.25 Gruppentreffen Workshop mit Nichole Pashley und Vera Garder, Umgangscafe Spandau
- 09.12.25 Gruppentreffen Workshop mit Tanja Demecz und Saskia Busse, Familienkasse Berlin-Brandenburg

Dazu zwei Kinovormittage für Alleinerziehende und Familien:

- 22.11.25 Kinovormittag FamAS, Film „Der kleine Rabe Socke“, Kino in der Mauerstr. 6
- 29.11.25 Kinovormittag FamAS, Film „Sieger sein“, Kino in der Mauerstr. 6
- Dritter Eintrag

Teil der Öffentlichkeitsarbeit war auch die Vorstellung des Projektes FamAS beim Spandauer Familientag am 22.10.2025. An dem Tag hat FamAS Mittelgeber*innen und Kooperationspartner*innen getroffen, ihnen die Arbeit vorgestellt, sich mit anderen GIZ-Projekten sowie mit Spandauer Organisationen und Projekten vernetzt, Verweisberatungen gemacht, Klient*innen gewonnen und ebenfalls Referentinnen für das Gruppentreffen mit Stadtteilmüttern in Spandau-Mitte gefunden (Sebnem Güldü und Tatjana Faikogullara).

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Das Projekt stärkt das bezirkspolitische Ziel „Gesund Aufwachsen in Spandau“ und die Berliner Strategie gegen Kinder- und Familienarmut. Dabei geht es vor allem darum, die bestehende Präventionskette in Spandau zu unterstützen und zu stärken. Die Gelingensbedingungen des Projektes werden begleitend gesammelt und verschiedene Perspektiven werden einbezogen. Teilnehmende des Projektes formulieren die für sie wesentlichen Unterstützungsangebote, Projektpartner die Elemente, die hilfreich und erfolgversprechend bei der Umsetzung der Projektziele sind. Dafür werden zielgruppenspezifische Feedbackbögen eingesetzt. Die Auswertung wird im Rahmen eines Berichts zur Verfügung gestellt.

In den Einzelgesprächen wird die Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmerinnen gestärkt, unter anderem durch Unterstützung bei der Ausbildungsplatz- und Jobsuche, gezieltes Jobcoaching sowie psychologische Beratung. Krisenprävention und -bewältigung, insbesondere die Stärkung von Resilienz und konstruktiver Konfliktfähigkeit, sind weitere zentrale Unterstützungsbereiche.

Die regelmäßigen Frühstückstreffen fördern die soziale Vernetzung der Teilnehmerinnen sowie den Abbau von Isolation und Einsamkeit. In einer offenen und wertschätzenden Atmosphäre besprechen die Frauen persönliche Anliegen, unterstützen sich gegenseitig und entwickeln Handlungsmöglichkeiten. Ergänzend dazu dienen thematische Gruppentreffen der bedarfsorientierten Information und Vernetzung mit relevanten Organisationen, etwa zu Sportangeboten für Kinder oder Weiterbildungs- und Umschulungsmöglichkeiten. Besonders gewinnbringend war die Exkursion zum Projekt FeMUTter, bei der die Teilnehmerinnen fachliche Impulse zum Umgang mit Trennungserfahrungen sowie zur persönlichen und familiären Weiterentwicklung erhalten.

Alle Teilnehmerinnen sind von langjähriger Arbeitslosigkeit betroffen. Das sechsmonatige Programm wirkt, indem es individuelle Ziele fördert, Motivation stärkt, neue Perspektiven in Rich-

tung Ausbildung und Arbeitsmarktintegration öffnet und die soziale Vernetzung stärkt, auch wenn bei vielen weiterhin strukturelle Hürden bestehen. Zwei Teilnehmerinnen haben Arbeit gefunden, eine weitere bereitet sich auf eine Umschulung im Pflegebereich im Jahr 2026 vor. Es besteht die Möglichkeit, sich 2026 für die zweite Phase des Projekts weiterhin zu beteiligen und an persönlichen, familiären und beruflichen Zielen zu arbeiten.

Zu den beiden sehr aktiven Kooperationspartnerschaften mit dem Jobcenter und QPK, konnte zwei weitere Kooperationen hergestellt werden, mit dem „Umgangscafé“ und mit dem Programm „Spandau bewegt sich“; insbesondere durch das Abkommen zu gegenseitiger Verweisberatung und Informationsveranstaltung bei „heimaten“.

Projektziele 2025	IST-Stand	Lernerfahrung
<p>Ziel 1: Umsetzung des 6-monatigen Programms.</p> <p>A) 20 Teilnehmende.</p> <p>B) 300 Einzelgespräche.</p>	<p>A) Es haben sich 31 Frauen angemeldet, davon waren Ende 2025 18 aktiv. Da nicht alle im Mai 2025 gestartet sind, befinden sich einige noch im Abschluss des Programms, während andere es 2026 fortsetzen.</p> <p>B) Es wurden 235 Einzelgespräche durchgeführt.</p>	<p>Die Regelmäßigkeit und die Bereitschaft, über 6 Monate jede Woche teilzunehmen, müssen noch gestärkt werden. Durchhaltevermögen und Verbindlichkeit variieren stark bei den Teilnehmenden und sollten gezielt gefördert werden.</p>
<p>Ziel 2: 20 Personen haben sich mindestens dreimal beworben. Alleinerziehende erwerben Strategien und Kompetenzen zur Arbeitsmarktintegration und sind in der Lage, sich auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt selbstständig zu bewerben und dabei ihre Stärken, Kenntnisse und Fähigkeiten darzustellen.</p>	<p>8 Personen haben sich insgesamt 16-mal auf eine Ausbildung oder eine Arbeitsstelle beworben.</p>	<p>Zwingend Bewerbungen anzustreben, auch wenn sie nicht passen oder interne bzw. externe Hindernisse nicht berücksichtigt werden, ist nicht unbedingt zielführend. Ein systemischer und multifaktorieller Ansatz muss in Betracht gezogen werden, um den Teilnehmenden den Weg zur Arbeitsmarktintegration zu ermöglichen. Nicht alle Teilnehmerinnen sind zum jetzigen Zeitpunkt in der Lage, sich innerhalb von 6 Monaten direkt zu bewerben. Die grössten Hürden sind fehlende Kinderbetreuung für gängige Arbeitszeiten bei den meisten Stellenangeboten, mangelnde Ausbildung, eingeschlafene Kompetenzen sowie Unsicherheit aufgrund von Langzeitarbeitslosigkeit.</p>
<p>Ziel 3: 20 Teilnehmende haben sich persönlich bei einem sozialen Netzwerk vorgestellt/kennen Strategien für Krisen. Alleinerziehende kennen relevante soziale Netzwerke und können eigene Wünsche und Ziele im sozialen Umfeld äußern. Kennen relevante Netzwerke im sozialen Umfeld, haben gemäß ihres Bedarfs einen eigenen Wunsch entwickelt.</p>	<p>18 kennen relevante Netzwerke im sozialen Umfeld, 5 haben sich persönlich bei einem sozialen Netzwerk vorgestellt.</p>	<p>Die Übertragung von Informationen und Kontaktdaten sowie der Verweis auf relevante Organisationen des Netzwerks führen nicht bei allen Teilnehmenden dazu, aktiv Kontakt aufzunehmen, da die individuellen Bedarfe unterschiedlich sind.</p>

Projektziele 2025	IST-Stand	Lernerfahrung
Ziel 4: 20 Teilnehmende haben für jeweils eines ihrer Kinder ein relevantes Angebot gefunden und kontaktiert. Ziel ist es, dass die Alleinerziehenden ihre Kinder adäquat unterstützen können bzw. Unterstützung nutzen. Die Teilnehmenden kennen Fördermöglichkeiten wie BuT, Nachhilfe und Freizeitangebote sowie den Kinderzuschlag (KIZ).	18 Teilnehmende haben relevante Angebote für ihre Kinder kennengelernt. Davon haben 5 Teilnehmende jeweils für eines ihrer Kinder ein relevantes Angebot kontaktiert.	Hier gilt auch: Die Weitergabe von Informationen ermöglicht eigenständige Kontaktaufnahmen. Alle Teilnehmenden erhalten die Informationen, nicht alle haben jedoch Bedarf, diese zu nutzen.
<p>Ziel 5: Gemeinsame Angebote für Alleinerziehende und deren Kinder: Einmal wöchentlich wird zusammen ein gesundes Frühstück veranstaltet, einmal wöchentlich gibt es ein integriertes Bewegungsangebot. A) 20 Teilnehmende haben mindestens zehnmal am Frühstück teilgenommen</p> <p>B) Gemeinsames Frühstückstreffen = 13</p> <p>C) Inhaltliche Gruppentreffen = 14</p>	<p>A) 16 Teilnehmende haben an mindestens neun Gruppentreffen teilgenommen</p> <p>B) Gemeinsames Frühstückstreffen = 8</p> <p>C) Inhaltliche Gruppentreffen = 19</p>	<p>Obwohl der Standort „heimaten“ alle Voraussetzungen für diese Aktivitäten bietet, haben sich die Teilnehmenden selten darauf eingelassen, ihre Kinder mitzubringen. Auch die Bewegungsvorschläge wurden nur wenig angenommen. Dies wurde in den Assessments bei den ersten Treffen erfasst.</p> <p>Aus diesem Grund konzentrieren sich die Angebote nun auf inhaltliche Gruppentreffen und gemeinsame Frühstücke, die abwechselnd jede Woche stattfinden. Da die Teilnehmenden nachmittags der Kinderbetreuung nachgehen, wurden die Treffen auf dienstags um 10:00 Uhr vormittags festgelegt.</p> <p>Die Verbindlichkeit und regelmäßige Teilnahme müssen weiterhin gefördert werden. Gleichzeitig schafft die feste Uhrzeit Kontinuität und unterstützt die Regelmäßigkeit – unabhängig von den Terminen der Einzelgespräche.</p>
Ziel 6: Zwei Kooperationspartnerschaften sind beschlossen. Kooperationen zur Umsetzung des Angebots.	Vier Kooperationspartnerschaften sind beschlossen.	Kooperationspartner, insbesondere der Bezirk Spandau und das Jobcenter Spandau, sind wichtige Partner. Der Ausbau des Netzwerks zur Unterstützung der Alleinerziehenden ist ein wichtiger Fokus für die kommende Zukunft.

Projektziele 2025	IST-Stand	Lernerfahrung
Ziel 7: Projektvorstellungen als Bestandteil der Vernetzung. Ziel: mindestens 6.	17 Projektvorstellungen.	Ein erfolgreiches Wirken, Pflegen und Weiterausbauen des Netzwerks ist wichtig.
Ziel 8: Öffentlichkeitsarbeit, Die Zielgruppe ist über das Angebot sowie die Teilangebote innerhalb des Projektes ausreichend informiert. A) Monatliche Handzettel sind erstellt: 7 B) Artikel in der Website der GIZ: 5	A) Monatliche Handzettel sind erstellt: 0 B) Artikel in der Website der GIZ: 3 (4)	Die Handzettel wurden durch wöchentliche E-Mails direkt an die Teilnehmenden ersetzt. Die Webartikel auf der GIZ-Website wurden zudem durch einen Artikel im Newsletter des Bezirks ergänzt. Es könnte außerdem stärker über Social Media geworben werden.

Wir versuchen verstärkt auf das Thema aufmerksam zu machen und zudem auch Alleinerziehende über das JobCenter hinaus zu erreichen. Im Dezember wurde dazu mit zwei kostenfreien Kinovorstellungen geworben. Die Plakate waren in allen Familienzentren verteilt.

KinoVormittag

Kostenfreies Angebot für Alleinerziehende

Sie haben mindestens ein Kind unter 12 Jahre? *Melden Sie sich an.*

The image shows a movie poster for two films. On the left is 'Der kleine Rabe Socke' (The Little Raven Sock), an animated film from 2013 with a blue background and a cartoon raven. On the right is 'Sieger sein' (Being a Winner), a real film from 2014 with a white background and a group of children. Below the posters is a red banner with the Kino logo and address. Two circular callouts provide details for each film: a blue one for 'Der kleine Rabe Socke' and a purple one for 'Sieger sein'. Both callouts include a QR code and FSK rating information.

KinoVormittag
22.11. | 10 Uhr
Der kleine Rabe Socke
Animationsfilm 2013
FSK 0
geeignet für
Kinder
ab 4 Jahren

KinoVormittag
29.11. | 10 Uhr
Sieger sein
Realfilm 2014
FSK 6
geeignet für
Kinder ab
9 Jahren

KINO
im Kulturhaus Spandau
Mauerstraße 6
13597 Berlin

**Sie sind alleinerziehend? Sie möchten
wieder arbeiten? Sie möchten
Ihre Kinder noch besser unterstützen?**

Abb. 2IF.3: Kinoveranstaltung

3. Planung und Ausblick

Das Projekt wird vorerst bis zum 31.08.2026 weiter gefördert. Folgende Erkenntnisse aus der bisherigen Praxis sollen für das Folgejahr 2026 berücksichtigt werden:

Frauenfokussiertes Projekt: Obwohl das Projekt grundsätzlich für alleinerziehende Eltern aller Geschlechter offen ist, nehmen bislang ausschließlich Frauen teil. Dadurch richten sich Bedürfnisse, Problemlagen und Lösungsansätze in der Praxis stark an der Lebensrealität von Frau-

en aus. Dies macht eine engere Kooperation mit Organisationen erforderlich, die sich mit frauenspezifischen Themen befassen. Die genderoffene Perspektive bleibt dabei bestehen, jedoch zeigt sich die Notwendigkeit, frauenspezifische Themen gezielter anzugehen – zum Beispiel durch eine stärkere Vernetzung mit Organisationen, die sich mit Gewalt gegen Frauen auseinandersetzen.

Stärkere Berücksichtigung psychosozialer Faktoren: Arbeitsmarktintegration allein löst das Problem der Armutsprävention nicht. Insbesondere, da viele Teilnehmende zwischen drei und sieben Jahren arbeitslos sind, müssen weitere Faktoren berücksichtigt werden, um die Teilnehmenden zu mobilisieren. Dazu zählen familiäre Umstände, unzureichende Kinderbetreuung sowie psychosoziale und psychische Beeinträchtigungen. Diese Aspekte stellen für einige Teilnehmende erhebliche Hürden dar, die gezielt adressiert werden müssen, um den Schritt zur aktiven Arbeitssuche oder zu Bewerbungen für Umschulungen zu ermöglichen.

Erweiterung der Zielgruppe zur Stabilisierung einer Beschäftigung: Der ganzheitliche Ansatz des Projekts sowie das Interesse einiger Teilnehmender, auch nach Aufnahme einer Beschäftigung weiter am Programm teilzunehmen – insbesondere zur Unterstützung bei der Wiedereingliederung ins Arbeitsleben nach längerer Arbeitslosigkeit – verdeutlichen die Notwendigkeit, die Teilnahme auch für Personen zur Stabilisierung der Beschäftigung zu öffnen. Zudem möchte das Projekt auch Personen unterstützen, die durch Trennung neu in der Rolle der Alleinerziehenden sind. Persönliche Umbrüche und Übergänge können für Alleinerziehende und deren Kinder durch das Projekt positiv und präventiv unterstützt werden.

Zusätzliche sind folgende Ziele von besonderer Relevanz:

- 25 Alleinerziehende werden ins Projekt aufgenommen
- 20 Alleinerziehende Alleinerziehende können ihre Kinder adäquat unterstützen
- 20 Teilnehmende werden monatlich angerufen
- 3 weitere Kooperationspartnerschaften sind geschlossen
- Anschlussfinanzierung gefunden

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Umgesetzt wird das Projekt von Fernando Chibbaro (Psychologe und Coach, Projektkoordinator) und Daryna Butenko (Sozialarbeiterin, Projektassistentin) mit jeweils einer halben Stelle.

In enger Abstimmung mit dem QPK werden die Bedarfe und Wünsche des Bezirks aufgegriffen und umgesetzt. Die ständige Kooperation und der Austausch mit dem JobCenter Spandau fördern die Synergien gemeinsamer Ziele für die Teilnehmenden. Im Verlauf des Projektes wurden mehrere Projektvorstellungen, Vernetzungen und Austausche mit verschiedenen Organisationen durchgeführt, darunter die Koordinierungsstelle des Spandauer Netzwerks gegen häusliche Gewalt (EULALIA), das Umgangscafé, das Projekt AMIGA – „Spandauer Familien Teilhabe gelingend ausbauen“ (Die Wille), die Stadtteilmütter sowie das Programm „Spandau bewegt sich“ unter anderen.

Die Vertiefung der Vernetzung wird 2026 fortgeführt und gepflegt, um gemeinsam mit den Organisationen des Netzwerks weitere Kooperationen aufzubauen. Auch ist eine engere Zusammenarbeit mit weiteren Projekten der GIZ vorgesehen, die bereits aufgeführt sind (Schwangerschaftsberatung, Work for Refugees, Gemeinsam unter einem Dach, Integrationslotsen), ebenfalls durch gegenseitige Verweisberatung.

Das Projekt „Familien stärken – Spandau aktiv für Alleinerziehende (FamAS)“ wird vom Bezirksamt Spandau von Berlin, Abteilung Jugend und Gesundheit, OE Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination (OE QPK), im Rahmen der „Kinder- und Familienarmutsprävention“ gefördert.



Das Projekt trägt zur Stärkung des bezirkspolitischen Ziels „Gesund aufwachsen in Spandau“ und der Berliner Strategie gegen Kinder- und Familienarmut bei.

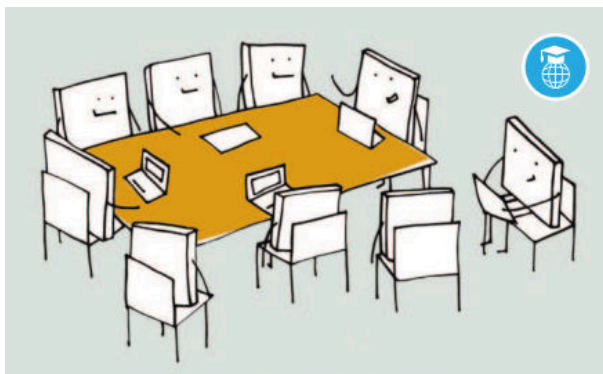
Das Projekt „Familien stärken – Spandau aktiv für Alleinerziehende“ wird gefördert im Rahmen von „Kinderarmutsprävention“ der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie.

Abb. 2IF.4: Logozeile



A	AMIF	74
	<i>Mavjuda Akramova-Ochs und Britta Marschke</i>	
B	Jugendstrafanstalt (JSA)	83
	<i>Kinga Oworuszko-Notschewneu und Heike Rohmann</i>	
C	Lerncafe	94
	<i>Julia Naji</i>	
D	Muslima in Moschee und Museum	102
	<i>Heike Rohmann</i>	
E	ZITA	110
	<i>Britta Marschke</i>	

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz



Interkulturelle Fortbildungen

Sprachmittler*innen stärken

Die kostenlose Fortbildungsreihe für Sprachmittler*innen sowie Fachkräfte im Bereich der Sprachmittlung zur Unterstützung in der Arbeit mit Geflüchteten und Neuzugewanderten



Abb. 3|A.1: Werbeflyer

das reine Übersetzen – sie umfasst ein tiefes Verständnis für die kulturellen, sozialen und politischen Hintergründe beider Gesprächspartner*innen. Dabei geht es nicht nur um die wörtliche Übersetzung, sondern auch um die sinngemäße und kontextuelle Anpassung von Inhalten. In interkulturellen Settings müssen Sprachmittler*innen die kulturellen Unterschiede zwischen den Gesprächspartner*innen erkennen und gezielt ansprechen, um eine effektive Kommunikation sicherzustellen. Neben sprachlichen Fähigkeiten ist daher auch ein besonderes Einfühlungsvermögen erforderlich.

Die Tätigkeit geht oft mit unregelmäßigen Arbeitsverhältnissen (z. B. ehrenamtlich, freiberuflich, Minijobs) einher, was zu zusätzlicher Unsicherheit und Stress führt. Darüber hinaus sind Sprachmittler*innen häufig mit belastenden Situationen konfrontiert, insbesondere bei der Arbeit mit traumatisierten, vulnerablen oder diskriminierten Klientinnen. Der Mangel an gezielten psychosozialen Unterstützungsformaten erhöht den Bedarf an professioneller Unterstützung für diese Berufsgruppe.

Bis zum 30.06.2025 wurde das Projekt „Sprachmittler*innen stärken“ durchgeführt. Das Projekt verfolgte das Ziel, Sprachmittler*innen zu qualifizieren und zu stärken, um Kommunikationsbarrieren und Hindernisse für die gesellschaftliche Teilhabe neu zugewanderter und geflüchteter Menschen zu reduzieren. Gerade für diese Zielgruppe stellen mangelnde Deutsch- und Landeskennnisse eine große Hürde dar. Daher sind Fachkräfte in Beratungen, Behörden und weiteren relevanten Institutionen auf die Expertise von Sprachmittler*innen angewiesen, um eine reibungslose und respektvolle Kommunikation zu ermöglichen.

Allerdings stoßen Sprachmittler*innen selbst auf erhebliche Herausforderungen, die durch das Fehlen spezifischer Fortbildungen und eines geregelten Berufsstatus verstärkt werden. Sprachmittlung erfordert weit mehr als

Doch bislang gibt es insbesondere in Berlin nur sehr wenige gezielte Fort- und Weiterbildungsangebote, die die spezifischen Anforderungen an Sprachmittler*innen in diesem interkulturellen Feld berücksichtigen. Diese Lücke hat unser dreijähriges Projekt versucht zu schließen. Eine Weiterförderung war jedoch nicht möglich.



Abb. 3|A.2: „Perspektiven schaffen“

Gemeinsam mit unserem Kooperationspartner AWO-Mitte wurde ein weiteres Projekt im AMIF beantragt und konnte im Sommer 2025 starten. Fokus des Projektes „Perspektiven schaffen“ ist die Unterstützung des Familiennachzugs. Deutschland ist ein Zielland von Zuwanderung für mit- beziehungsweise nachreisende Familienangehörige, vor allem für Frauen. Erwerbs- und Familienmigration sind dabei eng miteinander verknüpft (OECD 2017, Borowsky et alii 2020)¹. Part-

ner*innen im Familiennachzug verfügen vielfach über im Herkunftsland erworbene und in Deutschland nur teilweise anerkannte Abschlüsse. Dennoch möchten qualifizierte Nachziehende häufig erwerbstätig werden und zum Familieneinkommen beitragen. Der Spracherwerb und die neue Umgebung sind Faktoren, die das Einleben in Deutschland erschweren. Familie und Freunde sind im Herkunftsland, neue, eigene Kontakte fehlen. Zwar gibt es in Deutschland Strukturen und Angebote, um die ankommenden mit- und nachreisenden Familienangehörigen zu unterstützen. Doch setzen die vorhandenen Strukturen in der Regel erst den Besuch eines Integrationskurses und damit den Aufbau der deutschen Sprache voraus.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Die Laufzeit des Projekts „Sprachmittler*innen stärken“ erstreckte sich vom 01.10.2023 bis 30.06.2025. Das Projekt hat in drei Modulen 16 Workshops mit 243 Teilnehmenden durchgeführt. Im Rahmen der drei Module begegneten sich Fachkräfte und Sprachmittler*innen, erarbeiteten gemeinsam Strategien für eine gelungene Sprachmittlung und tauschten sich interdisziplinär zu Belastungen und Stresssituationen in der Sprachmittlung aus. Für die Workshops wurde bei Bedarf externe Expertise eingeholt, die zu den fachspezifischen Themenbereichen referieren konnte. Bei vielen der Themen bestand bereits eine fachliche Expertise beim Träger, so dass auf Honorarkräfte verzichtet werden konnte, zumal der Workshopzeitraum samstags für viele externe Fachkräfte schwierig erschien.

Alle Workshops wurden durch erfahrene Referent*innen durchgeführt. Drei Referent*innen kamen mehrfach zum Einsatz. Zwei Workshops wurden im Tandem durchgeführt. Eine Dozentin

¹ OECD, Organisation for Economic Cooperation and Development, 2019: Familiennachzug und Integrationserfolg. Webinar mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Unveröffentlichte Präsentation.

hat drei Workshops durchgeführt, ein Referent und eine Referentin haben jeweils zwei Workshops angeboten. Insgesamt waren 13 verschiedene Referent*innen eingebunden. Die Methoden waren vielfältig und umfassten verschiedene Sozialformen des Unterrichts. Zu jedem Workshop gab es vertiefende Materialien in Form von Präsentationen und/oder Handouts, die die Teilnehmenden per Mail kostenfrei zugeschickt bekamen.

2

Perspektiven schaffen
Sprach- und Orientierungskurse
(SpOri)



Quellen
<https://www.berlin.de/politische-bildung/politikportal/politik-in-berlin/hauptverwaltung-und-bezirksverwaltung/>
<https://berlin-familie.de/>

Familien in Berlin und Behörden

Die Verwaltung in Berlin besteht aus einer **Hauptverwaltung** für die gesamte Stadt und zwölf Bezirksverwaltungen. Die Hauptverwaltung ist für Aufgaben zuständig, die die ganze Stadt betreffen, wie Polizei, Finanzen oder Justiz. An der Spitze steht der Senat, geleitet vom Regierenden Bürgermeister.

Jeder der zwölf Bezirke hat eine eigene **Bezirksverwaltung**, die vor allem für Schulen, Kultur oder Grünflächen zuständig ist. Jeder Bezirk hat ein Bezirksamt, geführt vom Bezirksbürgermeister oder der Bezirksbürgermeisterin sowie mehreren Stadträten.

Ämter für Familien

In Berlin gibt es zahlreiche Ämter, die verschiedene Aufgaben und Leistungen für Familien übernehmen und unterstützen. Ämter wie Jugendamt, Sozialamt, Standesamt und Bürgeramt kümmern sich um die wichtigsten Belange und Unterstützungsleistungen für Familien, darunter Betreuung, Beratung und finanzielle Hilfe.



Beratungsstellen für Familien

- Es gibt in Berlin viele Beratungsangebote für Familien, die mehrsprachig sind
- Diese Beratungen helfen bei Problemen in der Familie, Erziehung, Kita, Schule und beim Umgang mit Behörden für Eltern mit Migrationshintergrund.
- Außerdem gibt es Beratungsstellen, die mit Sprachmittlerinnen und -mittlern Unterstützung bieten, um allen Familien Zugang zu Informationen und Hilfen zu ermöglichen

Die Angebote sind kostenlos, anonym, vertraulich.

Formulare und Unterlagen

Beim Ausfüllen von Formularen in verschiedenen Sprachen ist wichtig: Das Formular muss so klar und einfach wie möglich in der Sprache geschrieben sein, die der Nutzer versteht. Auch Fachwörter müssen gut erklärt oder übersetzt sein, damit keine Fehler passieren. Man sollte immer die richtige Sprache wählen und die Antworten genau lesen. Alle Unterlagen müssen gesammelt und immer wieder vorgelegt werden.



Das Projekt „AMIF“ wird gefördert von der Europäischen Union, gefördert aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds und der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit und Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung. Es wird unterstützt durch die Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH in Kooperation mit AWO Kreisverband Berlin-Mitte e.V.

BERLIN

AWO

Kreisverband Berlin-Mitte e.V.

Kofinanziert von der Europäischen Union

Abb. 3IA.3: Unterrichtsmaterial Lektion 2, Seite 1

und Wohnungssuche) behandelt werden. Dazu wurden 20 mehrseitige Unterrichtseinheiten erstellt.

Durch regelmäßige Austauschrunden sollen Unsicherheiten und Missverständnisse im neuen Alltag abgebaut, mögliche familiäre Konflikte frühzeitig erkannt sowie den Teilnehmenden der Aufbau sozialer Kontakte erleichtert werden. Die Austauschgruppen finden einmal im Monat statt und richten sich direkt an die Zielgruppe sowie deren Angehörige.

Zu Austauschrunden werden auch Personen als Inputgeber*innen eingeladen, die bereits einen erfolgreichen Familiennachzug erlebt haben und die ihre Geschichte erzählen und die Teilnehmenden durch ihr eigenes Beispiel ermutigen und inspirieren können. Inhalte sind Themen im direkten Zusammenhang mit dem Familiennachzug (Rechte und Pflichten der Familie in Deutschland, Erwartungen und Erfahrungen mit Kita und Schule etc.).

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Bis Mitte 2025 wurde im Projekt „Sprachmittler*innen stärken“ ein erheblicher Output generiert und die Projektziele konnten erreicht werden.



Abb. 3IA.4: Statistische Auswertung zum Projektende

Durchführung von Workshops: Die zentrale Aktivität des Projekts war die Durchführung der Workshops. Alle 16 geplanten Workshops wurden erfolgreich durchgeführt.

Teilnehmer*innen insgesamt: 105 verschiedene Personen nahmen teil. Damit wurde der Indikator 0.1.2 erreicht.

Netzwerkarbeit im Bereich Sprachmittlung: Ein Netzwerk aus verschiedenen Trägern und Organisationen in Berlin wurde erfolgreich aufgebaut.

Kontakt mit Teilnehmer*innen via Newsletter/Email: Der regelmäßige Kontakt mit den Teilnehmer*innen über E-Mails diente der Informationsweitergabe und Stärkung der Teilnehmerbindung.

Verschickung von Materialien für Workshops: Materialien für die Workshops wurden im Nachhinein verschickt, um die Teilnehmenden optimal zu unterstützen und den Workshop-

Inhalt zu vertiefen. Alle Teilnehmenden haben nach jedem Workshop sämtliche relevanten Materialien erhalten.

SuRe: Durchführung der begleitenden Fallberatungen: Die Durchführung der begleitenden Fallberatungen (SuRe) (<https://sure.giz.berlin/>) stellte sicher, dass die Teilnehmer*innen direkt unterstützt und die Workshop-Inhalte vertieft wurden. In jedem Workshop wurden die Methoden der kollegialen Fallberatung nach SuRe erläutert und eine kollegiale Fallberatung durchgeführt. Die Teilnehmenden erhielten Zugang zum SuRe-Online-Tool, um es auch zukünftig nutzen zu können. Die Zugänge sind auch nach Projektende weiter kostenfrei nutzbar.

Evaluations- und Feedbackbögen: Die Zufriedenheit der Teilnehmer*innen wurde anhand eines Evaluationsbogens nach jedem Workshop abgefragt. Die Rückmeldungen fielen in allen Workshops mehrheitlich positiv aus. Im Rahmen aller Evaluationen aus den Jahren 2024 und 2025 erachteten über 90 Prozent der Teilnehmer*innen die Aussage „voll und ganz“ zutreffend, dass sie das erworbene Wissen aus dem Workshop in ihrem beruflichen Umfeld anwenden können. Die Teilnehmenden gaben an, dass die Workshops und die dort behandelten Inhalte ihnen einen spürbaren Mehrwert für ihre Arbeit bieten. Dies bestätigen sowohl die direkten Rückmeldungen nach jedem Workshop als auch die Ergebnisse der Nachevaluation nach drei Monaten. Die Indikatoren R.1.5 und R.1.6 wurden erfüllt.

Im Projekt „Perspektiven schaffen“ konnte 2025 bereits ein relevanter Output erzielt werden. Die zentrale Aktivität des Projekts ist die Durchführung der SpOri-Kurse. Im vorliegenden Berichtszeitraum wurde ein SpOri-Kurs erfolgreich durchgeführt, ein zweiter Kurs konnte am 15.12.25 starten.



Abb. 3IA.5: Workshopgeschehen

SpOri-Kurs 1: (17.11.-12.12.2025) 9 Teilnehmende

SpOri-Kurs 2: (15.12.-22.01.2026) 10 Teilnehmende

Neben Teilnehmenden aus der Türkei und arabischsprachigen Ländern nahmen auch Personen aus verschiedenen weiteren Herkunftsländern teil, u. a. Nigeria, Afghanistan, Eritrea und Iran. Die Mischung der Gruppen hat sich als hilfreich erwiesen, weil sie unterschiedliche Erfahrungen sichtbar macht und gegenseitige Unterstützung fördern kann.

Die gezielte Ansprache neuer Teilnehmender, Träger der Integrationslots*innen in Berlin sowie Netzwerkpartner*innen, um auf das Projekt aufmerksam zu machen und die Teilnahme zu fördern, gestaltete sich schwierig. Durch eigene Klient*innen anderer Projekte konnte es dennoch gelingen, genügend Teilnehmende zu gewinnen.

Auch die Austauschrunden wurden bereits organisiert: Am 15. Oktober, 14. November und 15. Dezember 2025 fanden insgesamt drei Austauschabende statt. Die Teilnehmezahlen lagen bei 5, 3 und 6 Personen. Gerade in der frühen Phase des Projekts ist dies ein wichtiger Schritt, um das Format zu etablieren, Vertrauen aufzubauen und Themen bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Unter Einbeziehung des MBE-Beraters der GIZ konnten wichtige rechtliche Grundlagen erläutert werden.

Parallel zur Durchführung wurden zentrale projektbegleitende Strukturen aufgebaut: Das Team traf sich regelmäßig zur Abstimmung; zusätzlich fand einmal wöchentlich eine interne Koordinations- bzw. Bereichsteamsitzung statt.

Folgende Punkte wurden erreicht und sollen zukünftig ebenfalls vorangebracht werden:

Akquise neuer Teilnehmer*innen: Die gezielte Ansprache neuer Teilnehmender, Träger der Integrationslots*innen in Berlin sowie Netzwerkpartner*innen, um auf das Projekt aufmerksam zu machen und die Teilnahme zu fördern.

Kontakt mit Teilnehmer*innen: Der regelmäßige Kontakt mit den Teilnehmer*innen über E-Mails dient der Informationsweitergabe und Stärkung der Teilnehmerbindung.

Lektionen für SpOri-Kurse: Die 16 Lektionen für die SpOri-Kurse werden aufgrund der Erfahrungen im Einsatz überarbeitet, um die Teilnehmenden optimal zu unterstützen und die Inhalte zu vertiefen. Alle Teilnehmenden haben nach jedem SpOri-Kurse relevante Materialien erhalten.

Koordinierungstreffen mit Projektpartner*innen: Diese Treffen sind weiterhin essenziell für die Abstimmung und Planung der Projektaktivitäten und sorgen für einen reibungslosen Ablauf und eine effektive Zusammenarbeit.

Öffentlichkeitsarbeit: Die Öffentlichkeitsarbeit wurde ebenfalls vorangebracht: Bis Ende Dezember 2025 wurden drei Artikel über die durchgeführten SpOri-Kurse und Austauschabende veröffentlicht; die Projektbeschreibung auf der Homepage wurde regelmäßig aktualisiert. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit, wie das Verfassen von Artikeln und Veröffentlichungen, wird die Sichtbarkeit des Projekts erhöht und ein breiteres Publikum erreicht. Bis Ende Dezember wurde die Projektbeschreibung auf der GIZ-Homepage regelmäßig aktualisiert. 2025 wurden insgesamt drei Artikel über stattgefundene SpOri-Kurse auf der GIZ-Webseite veröffentlicht:

<https://giz.berlin/news/spori-kurse-des-projektes-perspektiven-schaffen-gestartet.htm>

<https://giz.berlin/news/austauschrunden-zum-familennachzug-starten.htm>

<https://giz.berlin/news/austauschabende-starten.htm>



Abb. 3IA.6: Feedbackbogen Austauschrunde

Evaluations- und Feedbackbögen für SpOri-Kurse:

Zur Einschätzung des Nutzens wurden Feedbackbögen eingesetzt. Es haben circa 25 Teilnehmende die SpOri-Kurse und Austauschrunden als nützlich bewertet. Somit wurde das Ziel bereits zum jetzigen Zeitpunkt übertroffen.

Erstellung und Aushändigung von Zertifikaten:

Die Erstellung und Aushändigung von Zertifikaten an die Teilnehmer*innen bescheinigt die erfolgreiche Teilnahme. Alle Teilnehmenden haben nach jedem SpOri-Kurse ein Zertifikat erhalten, das die Teilnahme am jeweiligen SpOri-Kurse bestätigt.

2.3 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich, dass das Projekt „Sprachmittler*innen stärken“ 2025 erfolgreich zu Ende gebracht wurde.

Das Projekt „Perspektiven schaffen“ hat im Jahr 2025 begonnen, ein Vergleich ist nicht möglich.

2.4 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Das Projekt „Sprachmittler*innen stärken“ hat zum Ende der Projektlaufzeit eine Handreichung mit Empfehlungen publiziert. Folgende Handlungsempfehlungen wurden formuliert:

1. Qualifizierungen für Sprachmittler*innen kontinuierlich anbieten

Sprachmittler*innen stehen in Berlin und in Deutschland nur wenige auf die Tätigkeit zugeschnittene Qualifizierungs- und Fortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung. Das Einsatzgebiet der Sprachmittlung ist umfangreich und die fachlichen und persönlichen Herausforderungen für jede Sprachmittlung sind hoch. Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen können die Qualität absichern und einen engagierten, motivierten und langfristigen Einsatz der Sprachmittler*innen fördern. Die Themenbereiche „Grundlagen der Sprachmittlung“ und „Fachspezifische Sprachmittlung“ haben sich bewährt und sollten weiter angeboten werden.

2. Austausch unter Sprachmittler*innen verstetigen

Viele Sprachmittler*innen arbeiten im Bereich Sprachmittlung allein bei einem Träger oder haben im Alltag kaum Kontakt zu anderen Sprachmittler*innen. Es fehlt am Austausch zu anderen Sprachmittler*innen. Durch den Dialog können Prozesse und Vorgehensweisen voneinander gelernt werden und die Qualität der Sprachmittlung kann verbessert und standardisiert werden. Regelmäßige Formate des Austauschs sollten trägerübergreifend geschaffen werden.

3. Austausch zwischen Sprachmittler*innen und Fachkräften – Vernetzung ermöglichen

Fachkräften, die auf Sprachmittlung angewiesen sind, fehlt es an geeigneten Formaten, um effizient zusammenzuarbeiten. Obwohl unser Fortbildungsformat sich sowohl an Sprachmittler*innen als auch an Fachkräfte richtete und beide Zielgruppen angesprochen wurden, um in einer triadischen Kommunikation professionell agieren zu können, konnten wir die Fachkräfte nur punktuell erreichen. Hier sollten weitere Möglichkeiten erprobt werden, um Fachkräfte im Rahmen ihrer Arbeitszeit oder im Rahmen von Bildungsurlaub zum Austausch zu motivieren. Der Einbezug beider Expertisen und beider Erfahrungswerte mit beiden Perspektiven könnte zu einer effizienteren Zusammenarbeit, weniger Missverständnissen und einer besseren Betreuung für die Geflüchteten führen. Die Rolle von Sprachmittler*innen und insbesondere die Abgrenzung zum Aufgabenbereich der Fachkräfte hat eine enorme Bedeutung für die Professionalisierung und Optimierung.

4. Psychohygiene fördern

In der Sprachmittlung ist besonderes Einfühlungsvermögen vonnöten, da nicht nur Dolmetschtechniken und Fachwissen vorausgesetzt werden. Denn die Ausgestaltung von Sprachmittlung ist immer von vielfältigen sozialen Beziehungen abhängig. Diese erhöhten Arbeitsanforderungen sowie der bislang undefinierte Berufsstatus bei mitunter unregelmäßigen Arbeitsverhältnissen (u. a. ehrenamtlich, freiberuflich, Minijob) führen zu Belastungen und Stress, die verstärkt werden durch belastende Sprachmittlungssituationen etwa mit traumatisierten, vulnerablen oder von Diskriminierung betroffenen Klient*innen. Angebote der Psychohygiene wie beispielsweise die Kollegiale Beratung sorgen für eine Entlastung und dementsprechend einer Förderung der Psychohygiene im Arbeitskontext. Insbesondere Personen ohne pädagogisch oder psychologische Grundausbildung müssen geschützt werden, auch für den Erhalt der Motivation in einer ehrenamtlichen Tätigkeit.

5. Sprachmittler*innen ausbilden

Dolmetsch- und Übersetzungsstudiengänge sind selten die Grundlage für die Tätigkeit der Sprachmittlung. Die IHK (Industrie- und Handelskammer) bietet einen spezifischen Zertifikatslehrgang mit 180 Stunden. Das Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration des Bundeslands Rheinland-Pfalz hat sich dafür entschieden, in der neuen Förderperiode des Europäischen Sozialfonds Plus (2021 bis 2027) den Förderansatz „Sprachmittlung im Alltag – eine Qualifizierung mit Zukunft“ anzubieten. Weiterreichende Fortbildungen werden angeboten, so etwa von der Fortbildungsagentur SPUK in Niedersachsen (ebenfalls über den AMIF finanziert). Mittelfristig sollte ein Berufsbild der Sprachmittler*in entwickelt und Standards zur Sprachmittlung festgelegt werden.

Im Projekt „Perspektiven schaffen“ zeigen sich schon seit Sommer 2025 Hinweise auf Wirkung, insbesondere in Form von mehr Orientierung, mehr Sicherheit und mehr Handlungsmöglichkeiten im Alltag. Teilnehmende berichten, dass sie sich nach den Kursen besser zurechtfinden, vor allem in typischen Situationen wie Gesprächen in Einrichtungen, beim Verstehen von Abläufen oder beim Stellen konkreter Fragen.

Die Kombination aus Sprache und Orientierung wirkt dabei besonders alltagsnah: Sprachliche Grundlagen werden direkt mit praktischen Themen verbunden. Das erleichtert nicht nur das Verständnis, sondern stärkt auch das Gefühl, Situationen selbst bewältigen zu können. Auch die Austauschrunden tragen zu Wirkung bei: Sie fördern soziale Kontakte, reduzieren Unsicherheiten und unterstützen Teilnehmende dabei, die eigene Situation einzuordnen, gerade, weil andere ihre Erfahrungen teilen und mögliche Wege sichtbar werden.

3. Planung und Ausblick

Für das Jahr 2026 wird das Projekt „Perspektiven schaffen“ auf den erfolgreichen Fortschritten der vergangenen Jahre aufbauen und gezielt weiterentwickelt. Ziel ist es, die Nachhaltigkeit und langfristige Wirksamkeit des Projekts weiter zu stärken. Geplant sind für das Jahr 2026 10 SpoRi-Kurse mit insgesamt 100 Teilnehmenden, die im Anschluss eine Sprachprüfung absolvieren und Feedbackbögen ausfüllen. Ergänzt werden die Kurse durch 10 Exkursionen. Zusätzlich sollen 10 Austauschrunden mit insgesamt 100 Teilnehmenden stattfinden.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Das Projekt „Perspektiven schaffen“ wurde durch die Erkrankung eines Projektmitarbeiters verspätet begonnen und durch zwei Teilzeitstellen umgesetzt. Im nächsten Jahr wird es eine Verstärkung des Team um eine Projektkoordination in Teilzeit geben. Die begonnenen Kooperationen sollen ausgebaut werden, insbesondere zum Erreichen der Zielgruppe.



Das Projekt „AMIF“ wird kofinanziert von der Europäischen Union, gefördert aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds und die Berliner Senatsverwaltung für Arbeit und Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung. Es wird umgesetzt durch die Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH in Kooperation mit AWO Kreisverband Berlin-Mitte e.V.

Abb. 3|A.7: Förderlogos

B | Jugendstrafanstalt (JSA)

Kinga Oworuszko-Notschewneu und Heike Rohmann

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Junge männliche Migranten, die in der Jugendstrafanstalt (JSA) Berlin inhaftiert sind, weil sie zu Jugendstrafen verurteilt wurden oder weil sie sich in Untersuchungshaft befinden, verfügen in vielen Fällen über keine oder nur unzureichende kommunikative und schriftsprachliche Kompetenzen im Deutschen. Junge Geflüchtete sind oft ohne Deutschkenntnisse nach Deutschland gekommen, waren ohne Orientierung in einer sprachlich und kulturell fremden Umgebung und sind so erst in Drogen- oder andere kriminelle Milieus geraten. Auch fehlt vielen eine für das Berufsleben ausreichende schulische Bildung, was sich u. a. in fehlenden oder mangelhaften Mathematik-Kenntnissen bemerkbar macht. Ein Teil von ihnen wurde entweder gar nicht alphabetisiert oder aber in einem anderen Schriftsystem, wie dem arabischen oder kyrillischen. Die lateinische Schrift beherrschen sie entweder überhaupt nicht oder nur unzureichend. Andere Inhaftierte, die in Deutschland die Schule besucht haben, sind bereits vor Jahren nach der 7. oder 8. Klasse von der Schule abgegangen und verfügen nur über mangelhafte schriftsprachliche Fähigkeiten.



Abb. 3|B.1: Jugendstrafanstalt Berlin, Eingänge für Mitarbeiter*innen und Besucher*innen

Das Bildungs- und Erziehungsangebot der Jugendstrafanstalt soll „den jungen Menschen die Chance eröffnen, in Zukunft ein straf- und drogenfreies Leben zu führen. Jeder einzelne Tag des Aufenthaltes soll für die Gefangenen erzieherisch sinnvoll sein“ heißt es in der „Leitidee“ der Jugendstrafanstalt Berlin.¹ Die entlassenen Strafgefangenen sollen sich eine berufliche Existenz aufbauen können. Der Schlüssel für die Integration und die Resozialisierung in die Gesellschaft ist die Bildung und die (schulische) Lehre. Um von den Bildungsangeboten der JSA profitieren zu können, sind aber kommunikative Kompetenzen in der Sprache Deutsch unerlässlich. Mit unseren Projekten, „Sprachdiagnostik“ und „ABA“, möchten wir hier gezielt ansetzen.

1.1 Bisherige Lösungsansätze an der JSA

Die Jugendstrafanstalt, zusammen mit der in ihr befindlichen Helmuth-Hübener-Schule, bietet den Inhaftierten die Möglichkeit, einen Schulabschluss zu erwerben, am Berufsschulunterricht teilzunehmen, an einem Arbeitstraining als Vorbereitung für die Tätigkeit in einer der Werkstätten teilzunehmen, verschiedene Berufe durch die Tätigkeit in den Werkstätten kennenzulernen oder dort auch eine Berufsausbildung, teilweise oder vollständig, zu absolvieren oder einen Grundbildungskurs zu besuchen. Zudem werden Kurse zum Erlernen der deutschen Sprache auf verschiedenen Niveaustufen angeboten. Das Angebot kann aber bisher der hohen Nachfrage nicht vollständig gerecht werden; außerdem sind die Gruppen in diesen Kursen meist sehr heterogen und es fehlen oft die Kapazitäten, individuell auf die einzelnen Teilnehmer und ihre Defizite und Bedürfnisse einzugehen. Das ist besonders häufig problematisch, wenn einzelne Teilnehmer der Kurse nicht oder unzureichend alphabetisiert sind, während andere ohne große Schwierigkeiten in der lateinischen Schrift lesen und schreiben können. Oft fehlen auch den Inhaftierten, die in den Werkstätten arbeiten oder dort eine Ausbildung absolvieren, ausreichende sprachliche Kenntnisse. Häufig betrifft das die schriftsprachliche Kompetenz. Des Weiteren gibt es nicht selten eine große Diskrepanz zwischen den mündlichen und den schriftlichen Kompetenzen. Die Inhaftierten sind dann vor allem nicht in der Lage, formelle Texte, die für die Berufsausbildung essentiell sind, sinnentnehmend zu lesen oder selbst zu verfassen.

1.2 Unser Lösungsansatz

Für die sprachliche Förderung der Inhaftierten ist zunächst die Feststellung ihrer mündlichen und schriftlichen Kompetenz in der deutschen Sprache mithilfe einer genauen Diagnose hilfreich. Die Ergebnisse verschaffen einen guten Überblick über das Sprachniveau der Inhaftierten. Die zukünftigen Lehrkräfte in der Jugendstrafanstalt Berlin können diese Ergebnisse für einen individuell angepassten Unterricht nutzen. Sie können aber auch den Inhaftierten selbst dienen, wenn sie eigenständig ihre Fähigkeiten erweitern, d. h. sprachliche Kompetenzen erwerben oder weiter ausbauen wollen – dies anhand speziell auf ihre Bedürfnisse ausgerichteter Lernmaterialien.

Unser Lösungsansatz im Rahmen des Projekts „Sprachdiagnostik“ besteht somit aus einer ausführlichen Testung, einer möglichst genauen, standardisierten Auswertung sowie einem auf dieser Grundlage ausgearbeiteten Förderplan und einem Auswertungsgespräch mit dem getesteten

¹ vgl. <https://www.berlin.de/justizvollzug/anstalten/jugendstrafanstalt-berlin/die-anstalt/>

Inhaftierten, dem anschließend die o.g. individuell zusammengestellten Selbstlernmaterialien überreicht werden.

Ferner bedarf es einer an den individuellen Stärken und Defiziten der Teilnehmer orientierten, gezielten Förderung, was ihre sprachliche Bewältigung einer Ausbildung oder eines Arbeitseinsatzes betrifft.

Seit dem 1. November 2022 wird deswegen, aufbauend auf den Ergebnissen der Sprachdiagnostik, ein weiteres Projekt vorbereitet bzw. durchgeführt: „ABA – Arbeitsbegleitende und vorbereitende Alphabetisierung“, mit dem Ziel, die kommunikativen Fertigkeiten von Insassen, insbesondere in Hinblick auf ihren Arbeitseinsatz, zu fördern und ihre Lese- und Schreibkompetenzen um mindestens ein Alpha-Level im Halbjahr auszubauen.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Unsere Projekte „Sprachdiagnostik“ und „ABA“ richten sich an männliche Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 27 Jahren, die in der Jugendstrafanstalt Berlin inhaftiert sind.



Abb. 3IB.2: Fördermaterialien

Die Sprachdiagnostik wird seit dem 15.06.2020 durchgeführt, mit dem Ziel, mithilfe eines speziell dafür entwickelten Tests den Sprachstand der Inhaftierten in allen vier Teilfertigkeiten festzustellen und zu ermitteln, inwieweit die Getesteten über grundlegende Kenntnisse in der Mathematik verfügen. Getestet werden vor allem Zweitsprachler, aber auch Erstsprachler. Die Ergebnisse der Sprachdiagnostik der im Jahr 2020 getesteten 70 Inhaftierten wurden nach einem einfachen Verfahren ausgewertet. Im Jahr 2021 wurde dann ein spezielles Auswertungsverfahren entwickelt, das eine sehr genaue Analyse der (schrift-)sprachlichen Fähigkeiten erlaubt, besonders was die Beherrschung des lateinischen und speziell des deutschen Alphabets und des deutschen Lautsystems betrifft. Das Verfahren dient der Erstellung eines ausführlichen, individuell für jeden einzelnen Getesteten angepassten Förderplanes. Dies geschieht anhand des jeweils eruierten Sprachstandes

und des auf dieser Grundlage bestimmten Alpha-Levels, das zuvor gezielt definiert wurde. Der Förderplan wird in den Auswertungsgesprächen mit den Inhaftierten besprochen. Im Anschluss wird ihnen eine Tragetasche mit folgenden Materialien ausgehändigt:

- ein Ordner mit einem Schreibblock, einem Bleistift, einem Radiergummi sowie einer frankierten Postkarte, die an die GIZ gGmbH adressiert ist, so dass der Getestete nach Wunsch dem Projektteam seine Erfahrungen mitteilen kann
- ein speziell nach den Bedürfnissen des Getesteten ausgewähltes Lehrwerk und in der Regel auch ein Wörterbuch, passend zur Muttersprache der Getesteten, sowie weiteres Selbstlernmaterial für den Deutscherwerb und für die Verbesserung der mathematischen Kenntnisse.

Das Projekt „ABA – Arbeitsbegleitende und vorbereitende Alphabetisierung“ (seit dem 1. November 2022) richtet sich an dieselbe Zielgruppe. Die Inhaftierten sollen durch den Besuch von Kursen ihre kommunikativen Fertigkeiten ausbauen und die Fähigkeit erlangen, Alltagsdialoge zu führen, sie sollen ihr Hörverständnis verbessern, v. a. hinsichtlich der Fähigkeit, Äußerungen im beruflichen Zusammenhang zu verstehen, zudem einen auf die jeweilige Ausbildung / den jeweiligen Arbeitseinsatz ausgerichteten Grundwortschatz erwerben, ihre Lese- und Schreibkompetenzen um mindestens ein Alpha-Level im Halbjahr steigern und außerdem ihre Kompetenzen erweitern, um Texte zu bekannten Arbeitsabläufen sinnentnehmend lesen und eigene Texte im Arbeitskontext verfassen zu können.

Dies geschieht einerseits durch einen arbeitsvorbereitenden Kurs, der täglich mit zwei Doppelstunden stattgefunden hat. Durch den Unterricht wurden die Inhaftierten möglichst individuell auf die sprachlichen Anforderungen bei der Arbeit in den Werkstätten vorbereitet. Zusätzlich wurde in arbeitsbegleitenden Kursen unterrichtet und es wurden Lehr-/Lernmaterialien dafür entwickelt. Diese Kurse fanden in der Werkstätte für Arbeitstraining zweimal wöchentlich für jeweils zwei Stunden statt. Zudem wurden zweimal wöchentlich für jeweils vier Stunden Kurse in der Drogenfachabteilung der JSA für Inhaftierte durchgeführt, die in der dortigen Werkstatt tätig sind. Diese Kurse ermöglichen den direkten Kontakt des sprachlichen Trainings zum Arbeitskontext. So konnten die Inhaftierten in den Kursen entsprechend ihren individuellen Defiziten und Bedürfnissen und den speziellen Anforderungen der Arbeitstätigkeiten sprachlich unterstützt werden.

Mit den bereitgestellten Selbstlernmaterialien können die getesteten Inhaftierten anfangen, eigenständig ihre sprachliche Kompetenzen auszubauen, auch wenn sich, wie es häufig der Fall ist, die Einschulung in die Schule der JSA wegen fehlender Plätze verzögert, oder wenn sie entlassen werden, ohne in eine Schule aufgenommen zu werden. Die Inhaftierten können so ihre Zeit in der JSA, die sie sonst oft in Langeweile verbringen, sinnvoll für sich nutzen. Nebenher wird eine Entlastung und Unterstützung der Schulabteilung erwirkt.

Diesem Zweck dient auch das Projekt „ABA“, in dem Inhaftierte mit besonderen Lernbedürfnissen, was den Spracherwerb und insbesondere die Entwicklung der schriftsprachlichen Kompetenzen betrifft, besonders gefördert und unterstützt werden, so dass für sie eine Tätigkeit bzw. Ausbildung in den Werkstätten der JSA erleichtert oder erst ermöglicht wird. Die dort erlangten Fähigkeiten und Kenntnisse sind für die Inhaftierten wertvoll bei einer Fortführung der Ausbildung oder einer beruflichen Tätigkeit nach der Haftentlassung, ob in Deutschland, oder auch, im Falle einer Abschiebung, im Heimatland. Auch die deutschen Sprachkenntnisse können den Entlassenen auch außerhalb von Deutschland nützlich sein, etwa wenn eine Arbeit im Touris-

musbereich angestrebt wird. In Deutschland sind sie eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Resozialisierung und Integration, nicht nur, aber vor allem auch in den Arbeitsmarkt.

Zusätzlich wird die Konzentrationsfähigkeit der Inhaftierten in den ABA-Kursen geschult und ihre Motivation in Bezug auf die Erweiterung ihrer Kompetenz in der deutschen Sprache und auf das Lernen generell wird gefördert. Ein wichtiger Aspekt im Unterricht ist auch die Erweiterung der Allgemeinbildung sowie der Kenntnisse über das Leben in Deutschland in Hinblick auf die Zeit nach der Haftentlassung.

Durch die Sprachdiagnostik werden also die Voraussetzungen des Lehrens und Lernens verbessert, so dass zu erwarten ist, dass für die Teilnehmer das Erlernen der deutschen Sprache erleichtert wird, wodurch auch ihre Motivation gesteigert wird. Aus der Sicht der Insassen bildet die Sprachdiagnostik eine Brücke zwischen dem aktuellen Alltag und einer herausfordernden Alternative - der Schule. Die Sprachdiagnostik als der erste Schritt Richtung Schule ist somit ein Schritt Richtung neue (bessere) Zukunft und eine Investition in das Leben nach der Haft. Die den Insassen während der Testung und während des Auswertungsgesprächs gewidmete Zeit und Aufmerksamkeit, der individuelle Umgang mit den Insassen und ihren Kompetenzen sowie zu guter Letzt – die ihnen übergebenen Lehrwerke werden mit Dankbarkeit und gesteigerter Lernmotivation empfangen. Dieser psychologische Nebeneffekt der Sprachdiagnostik ist nicht zu unterschätzen. Durch das „ABA“-Projekt werden einzelne Inhaftierte mit besonders schwierigen Ausgangsbedingungen gezielt gefördert. Insgesamt werden die sprachlichen Fertigkeiten der Teilnehmer erweitert, so dass sie auf dieser Grundlage erste Erfahrungen mit dem Arbeits- und Berufsleben machen können und nach ihrer Entlassung mit besseren Chancen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Davon profitiert auch die Gesellschaft.

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Das derzeitige Projekt Sprachdiagnostik hat eine Laufzeit vom 01.06.2021 bis zum 30.06.2028. Durchgeführt wird das Projekt durch zwei Mitarbeiterinnen.

Das Projekt ABA wird durch zwei Mitarbeiter*innen durchgeführt und hat jeweils eine jährliche Laufzeit.

Diese Mitarbeiter*innen des Teams verfügen über Kompetenzen in der Vermittlung des Deutschen als Zweitsprache, der Alphabetisierung, der Linguistik und Sprachstandsmessung sowie über sozialpädagogische Kenntnisse, außerdem können sie in mehreren Fremdsprachen kommunizieren.

Innerhalb des Trägers wird das Team von der Bereichsleiterin des Bereichs sprachliche Integration und einer Verwaltungskraft unterstützt. Das Team erhält auch umfangreiche Unterstützung von der Schulleitung der JSA. Mit dieser findet ein regelmäßiger Austausch statt. Zur Sicherung und Weiterentwicklung der Servicequalität hat der Träger ein umfassendes internes Qualitätsmanagementsystem nach AZAV.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Die durchzuführende Sprachdiagnostik impliziert fünf wesentliche Schritte. Hierzu zählen die Testungen und Auswertungen sowie die Förderpläne, Auswertungsgespräche und die finale Dokumentation. Die Testung besteht aus einem Deutsch- und einem Mathematikteil. Im Deutschtest werden alle vier Teilfertigkeiten, Sprechen, Schreiben, Lesen und Hören, abgefragt, um ein möglichst umfassendes und zugleich genaues Bild der individuellen Leistung zu erlangen. Mithilfe der Schulleitung der JSA, die sich bereit erklärt hatte, diese Tests zu konzipieren und mit der GIZ gGmbH zu kooperieren, wurden bisher zahlreiche Sprachdiagnosen erfolgreich durchgeführt. Dabei legte die Schulleitung der JSA den ersten Grundstein für die individuellen Einstufungen, da sie die Verantwortung dafür trug, welche der Insassen sich einer solchen Sprachdiagnostik überhaupt unterziehen sollten.

In dem Zeitraum vom 01.01.2025 bis zum 31.12.2025 fanden insgesamt 158 Testungen statt. An diesen nahmen 151 Personen (95,6 %) mit Deutsch als Zweitsprache und 7 Personen (4,4 %) mit Deutsch als Erstsprache teil.

Insgesamt bekamen von den 158 getesteten Insassen 106 Teilnehmer (67,1 %) eine Empfehlung für einen allgemeinen Kurs für Deutsch als Fremdsprache, wohingegen 45 der Teilnehmenden (28,5 %) eine Empfehlung für einen Alphabetisierungskurs / Zweitschriftlernerkurs bekamen.

Sprachdiagnostik Jugendstrafanstalt Berlin (durchgeführt von der GIZ gGmbH)



ÜBERSICHT TEILKOMPETENZEN¹

	A1	A2	B1	B2	C1	C2				
HÖRVERSTEHEN					x		Kompetenzeinschätzung und Raster Mündliche Kommunikation			
SPRECHEN					x					
LESEVERSTEHEN				x			DaZ1 Fragebogen (Lesen und Verstehen)			
SCHREIBEN				x			DaZ1 Fragebogen (Eintragen)			
	Alph a 1	Alph a 2	Alph a 3	Alph a 4	Alph a 5	Alph a 6	GER A1/A 2	GER B1/B 2	GER C1/C 2	
LESEN/ LESEVERSTEHEN				x			x			DaZ1 Fragebogen
	x									DaZ2 Lesen: Buchstaben
	x	x	x		x					DaZ2 Lesen: Wörter
			x	x			x			DaZ3 Lesen: Text 1
								x		DaZ4 Lesen: Text 2
SCHREIBEN		x					x			DaZ1 Fragebogen
	x	x	x	x						DaZ5 Bilddiktat
	x									DaZ6 Diktat: Buchstaben
	x	x	x							DaZ6 Diktat: Wörter
	x	x	x	x						DaZ6 Diktat: Sätze
		x			x			x		DaZ7 Text/Vormelder

Abb. 3IB.3: Ausschnitt aus dem Auswertungsbogen als Resultat der Diagnostikbögen

Die Erstsprachler wurden zwecks Feststellung getestet, ob ihre schriftsprachlichen Kompetenzen ausreichend sind, um eine Berufsausbildung in der JSA zu beginnen. Alle 7 Getesteten (5 %)

absolvierten die Testungen erfolgreich und erhielten eine Empfehlung für den Deutschunterricht als Erstsprache.

Der abgeschlossenen Testung folgte jeweils eine Auswertung auf der Grundlage eines speziell für diesen Zweck entwickelten Diagnostiksystems. Darüber hinaus wurde ebenso ein Auswertungsbogen der JSA hinzugezogen, welcher auch zu einer akkuraten Dokumentation beiträgt.

Unmittelbar nach der Testung und vor der Formulierung der Förderempfehlung kamen die Diagnostikbögen zum Einsatz. Bei dem von der GIZ gGmbH entwickelten Diagnostikinstrument handelt es sich um eine Tabellenkalkulationsdatei, die alle im Deutschtest benutzten Arbeitsblätter digital zum beliebigen Bearbeiten beinhaltet. Schließlich wurden die Ergebnisse der Sprachdiagnostik an die Schulleitung der JSA gesendet und dort ebenfalls dokumentiert und abgespeichert.

Mithilfe der aktuellen sprach-diagnostischen Tests der JSA werden Kompetenzen, vor allem auf dem Anfängerniveau, präziser als durch bisherige Tests voneinander unterschieden. Allerdings weist der sprach-diagnostische Test keine derartige akkurate Differenzierung bei Zweitsprachlernenden, die bereits gewisse Grundkenntnisse der deutschen Sprache erworben haben, auf (vgl. Prä-A1-Band im GER, Companion Volume 2018 / vgl. die Profilanalyse von Griebhaber). Aus diesem Grund wäre es ratsam, zukünftig die sprach-diagnostischen Testinhalte für Zweisprachlernende konstruktiver in Verbindung mit den Diagnostikbögen auszubauen. Damit wäre auch ein Fundament für weitere Fördermaßnahmen gelegt.

Darauf aufbauend folgen ein Stärkenprofil sowie die Lernziele inklusive der Lernmaterialien in Form eines Förderplans für den Insassen. Ein künftiges Ziel ist die Verknüpfung des Diagnostikbogens und des Förderplanes.

Abschließend wird ein individuelles Auswertungsgespräch mit den Insassen geführt. Sinn und Zweck dabei ist es, sowohl die Stärken und Schwächen als auch die Ergebnisse und Lernziele gemeinsam zu beleuchten. Damit einhergehend folgt auch die Übergabe der Lernmaterialien (Lehr- und Wörterbücher, Arbeitsblätter bzw. andere Lernmaterialien). Diese Auswertungsgespräche dauern ca. 30 Minuten und werden eine Woche nach der Testung durchgeführt.

Folgende Lernmaterialien wurden im Jahr 2025 besonders häufig ausgegeben:

- „Erste Hilfe Deutsch“ (Hueber)
- „Deutsch üben. Lesen und Schreiben“ für das Niveau A1, A2 oder B1 (Hueber)
- „Deutsch üben. Alphabetisierung für Erwachsene“ (Hueber)
- „Das große Übungsbuch. Rechtschreibung und Zeichensetzung“ (PONS)
- Wörterbücher und Bild-Wörterbücher für verschiedene Sprachen

Im ABA-Projekt erhielten insgesamt 67 Insassen in den arbeitsbegleitenden Kursen, in der Werkstätte für Arbeitstraining und in der Drogenfachabteilung stattfindenden Kursen und in dem arbeitsvorbereitenden Kurs Unterricht (DaZ, Alphabetisierung, Verbesserung der schriftsprachlichen Fähigkeiten).

Im Kurstyp Alphakurs fand der Unterricht fünfmal wöchentlich mit 20 UE Gesamtstunden statt. In den Werkstätten und der Drogenfachabteilung fand der Unterricht zweimal wöchentlich mit jeweils 4 Stunden bzw. 2 Stunden statt.

Unterrichtet wurden männliche, jugendliche, heranwachsende und erwachsene Gefangene in der Jugendstrafanstalt: primäre Analphabeten ohne oder mit sehr geringen Lese- und Schreibfähigkeiten in der deutschen Sprache, die häufig auch in der eigenen Erstsprache nicht alphabetisiert sind (Alpha-Level 1-3) und die deutsche Sprache nicht oder nur wenig sprechen und verstehen, sowie Inhaftierte, die eine auffällig fehlerhafte Rechtschreibung auch bei gebräuchlichem und einfachem Wortschatz haben.

Projekt: ABA – Ausbildungsbegleitende und vorbereitende Alphabetisierung

BESCHEINIGUNG
über die Fortschrittsmessung im Alphabetisierungskurs

In der Fortschrittsmessung, durchgeführt am,
erreichte Herr folgende Punktzahl:

..... / 100 Pkt.

Die obere Punktzahl ergibt sich im Einzelnen aus:

	erreichte Punktzahl / maximale Punktzahl
im Teil 1. Diktat (Buchstaben, Wörter, Satz)	/ 40 Pkt.
im Teil 2. Schreiben (Text)	/ 10 Pkt.
im Teil 3. Lesen (Buchstaben, Wörter lesen)	/ 20 Pkt.
(Text lesen)	/ 10 Pkt.
(Leseverstehen)	/ 20 Pkt.

Berlin, den
.....
Unterschrift des Testers

Abb. 3IB.4: Zeugnis für Teilnehmer im Alphabetisierungskurs

Fachliche Methoden waren, neben unterschiedlichen sprachlichen Übungen und spielerischen Zugängen zur Sprache, Textarbeit, Diktate, Rollenspiele, kreative Schreibübungen, Mindmap, Rechtschreibübungen, Grammatikübungen, Erarbeitung von Redemitteln zur Meinungsäußerung, Debatten und Diskussionen.

Im Rahmen des Alphabetisierungskurses wird seit Januar 2025 monatlich eine Fortschrittsmessung durchgeführt. Das ist ein extra für die Zielgruppe konzipierter Test, der alle **schriftsprachlichen** Teilkompetenzen umfasst (Grapheme, Wörter und Sätze vorlesen, Texte verfassen und verstehen, Laute und Wörter verschriften). Sein Zweck ist es, den Kursteilnehmern und den Lehrkräften einen besseren Überblick über das Sprachniveau der Inhaftierten zu verschaffen. Die Tests weisen jeden Monat einen vergleichbaren Schwierigkeitsgrad und die gleiche Struktur auf. Nachdem sie geprüft wurden, erhalten die Teilnehmer eine Bescheinigung über die erreichte Punktzahl, so dass sie aufgrund der früheren Bescheinigungen Aus-

kunft über die erzielten Fortschritte erhalten. Die Bescheinigungen werden in den Ordnern der Teilnehmer eingeklebt und die Test digitalisiert, so dass sie für die Lehrkräfte jederzeit einsehbar sind. Sowohl der Akt der Testdurchführung als auch die ausgehändigten Bescheinigungen (für einige Teilnehmer ihre ersten Zeugnisse überhaupt) erfüllen mehrere Funktionen (u.a. Wertschätzung des Kurses, Stärkung des Selbstwertgefühls und der Lernmotivation).

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Anhand der Ergebnisse des sprachdiagnostischen Verfahrens bekommen die Getesteten selbst und die Lehrkräfte bzw. die Schulleitung der Helmuth-Hübener-Schule einen besseren Überblick über das Sprachniveau des Inhaftierten. Damit einhergehend zeigen sich ebenso die Stärken und Schwächen, anhand derer man den weiteren Lernverlauf prognostizieren und schließlich final bestimmen kann. Die Umsetzung und die Organisation der Sprachdiagnostik verlief einwandfrei, sodass insgesamt mit fast allen Getesteten (91 %) Auswertungsgespräche durchgeführt werden konnten. Ein solches Gespräch war deshalb nicht immer möglich, weil in dreizehn Fällen die getesteten Insassen vor dem Gespräch entlassen worden waren. Ein Gespräch wurde aus organisatorischen Gründen auf Januar 2026 verschoben. Das Auswertungsgespräch hilft den Insassen dabei, ihre eigenen Stärken und Defizite in Hinblick auf die deutsche Sprache und das deutsche Alphabet und Lautsystem sowie die Mathematik besser zu beurteilen. Es zeigt ihnen auch Mittel und Wege, wie sie diese Defizite (zuerst mittels der Selbstlernmaterialien) abbauen können.

Im Rahmen des ABA Projekts wurden zudem täglich bis zu 6 Inhaftierte in jeweils zwei Doppelstunden in einem arbeitsvorbereitenden Kurs unterrichtet und zusätzlich jeweils 2 bis 6 Inhaftierte in arbeitsbegleitenden Kursen, die zweimal wöchentlich zweistündig oder vierstündig stattfanden.

Der Schwerpunkt lag auf dem Aufbau eines Grundwortschatzes, einer Basisgrammatik und vor allem der Verbesserung der schriftsprachlichen Fähigkeiten. Die Kurse wurden durch Hospitationen in den laufenden DaZ-Kursen der Schulabteilung und, im Fall der arbeitsbegleitenden Kurse, in den Werkstätten sowie durch intensive Besprechungen mit den jeweiligen Werkstattleiter*innen und durch die Recherche und Erstellung von geeignetem Unterrichtsmaterial vorbereitet und schließlich durchgeführt. Hier wurden zusätzlich auch Inhaftierte mit ausreichenden Deutschkenntnissen, aber einer auffällig fehlerhaften Rechtschreibung auch bei gebräuchlichem und einfachem Wortschatz unterrichtet, um ihre schriftsprachlichen Fähigkeiten zu fördern.

Die TN waren zum großen Teil im Unterricht motiviert bzw. sehr motiviert und lernten kontinuierlich. Eine erfolgreiche Veränderung bei den TN war generell erkennbar. Interessante Unterrichtsthemen sowie spiele-

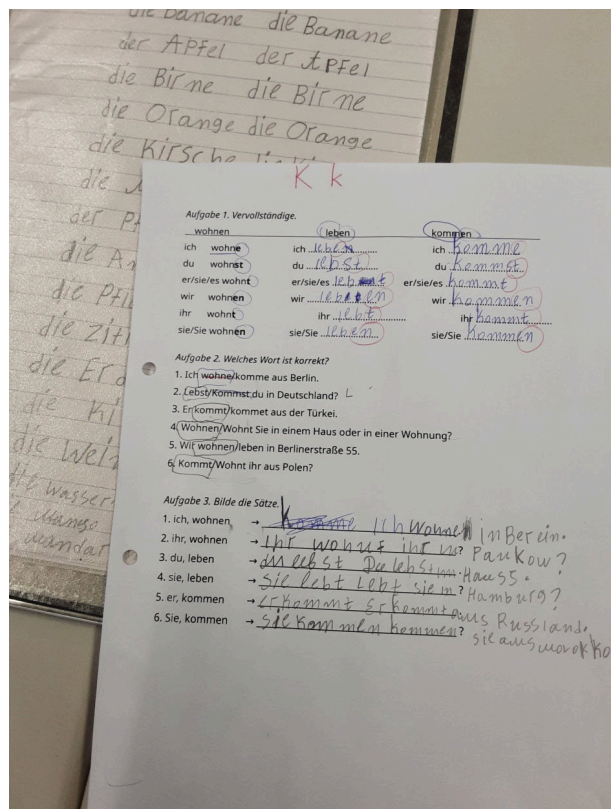


Abb. 3IB.5: Übung im Alphakurs

risches Lernen im Deutschunterricht nahmen die TN gern an. Nicht nur ihre sprachlichen Fähigkeiten konnten so erweitert werden. Auch ihre Konzentrationsfähigkeit und ihr Sozialverhalten wurden dabei geschult, ihre Allgemeinbildung erweitert und ihre Motivation und ihr Mut zur Resozialisierung und Integration gesteigert.

Um die Effektivität und Qualität der Auswertungsbögen sowie der Förderplanung zu garantieren, sind ein hoher Qualitätsstandard sowie ein begleitender Evaluationsprozess von enormer Priorität. Durch die in regelmäßigen Abständen gemeinsam geführten Gespräche mit der Schulleitung der Jugendstrafanstalt wurden die neuen Auswertungssysteme und die neuen Förderpläne stets kontinuierlich überarbeitet, angepasst und schließlich präsentiert. Die einzelnen Schritte wie die der Testungen, Auswertungen und die Erstellung der Förderpläne wurden stets immer akribisch dokumentiert. Hierzu dienten nicht nur die Test- und Auswertungsbögen der Jugendstrafanstalt, sondern auch die neu ausgearbeiteten Auswertungs- und Förderbögen der GIZ gGmbH.

Überdies umfasst die Dokumentation der zwei Mal wöchentlich in der JSA stattfindenden Sprachdiagnostik eine projektinterne Datei, welche sämtliche Termine der Testungen und Auswertungsgespräche sowie den Personaleinsatz und das eingekaufte, bereitgestellte Lehrmaterial festhält.

Der ausbildungs-/arbeitsvorbereitende und -begleitende Unterricht im Rahmen des ABA-Projekts wurde in enger Abstimmung mit der Schulleitung der JSA konzipiert und umgesetzt. Durch regelmäßige Besprechungen des Teams der GIZ und der Schulleitung der JSA wird der Unterricht fortlaufend evaluiert und angepasst. Der Unterricht und die Fortschritte der Teilnehmer werden in einem Klassenbuch ausführlich dokumentiert.

Die gesamte Koordination, die Planung und Durchführung des Unterrichts sowie die Erstellung von Unterrichtsmaterialien für den arbeitsbegleitenden Unterricht, besondere Probleme und Herausforderungen und deren mögliche Lösungen werden regelmäßig miteinander abgesprochen und bewertet.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Im Jahr 2025 konnte eine ähnlich große Anzahl der Insassen von der Sprachdiagnostik profitieren wie im vorigen Jahr mit insgesamt 166 Testungen. Das Spektrum der Materialien, das den getesteten Insassen zum Selbststudium zur Verfügung gestellt wird, wurde erweitert, insbesondere was die Übungsblätter für die Mathematik betrifft, und somit ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen noch besser angepasst. Gleichfalls konnte eine ähnlich große Anzahl der Insassen wie im Vorjahr ihre Sprachfähigkeiten und mathematischen Kenntnisse durch den Unterricht des ABA-Teams verbessern. Dabei kam es zu bemerkenswerten Lernfortschritten. Einige von ihnen konnten zum ersten Mal deutschsprachige Texte lesen, verstehen und selbst verfassen oder das Einmaleins auswendig beherrschen. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass zwei Teilnehmer des Alphabetisierungskurses aufgrund der erreichten Fortschritte eine Empfehlung für einen allgemeinen Kurs für Deutsch als Zweitsprache erhielten, den Crashkurs A1 besuchten und im Anschluss die Prüfung auf dem Niveau A1 bestanden. Aktuell werden auch zwei weitere Schüler auf den Übergang zum DaZ-Kurs intensiv vorbereitet.

3. Planung und Ausblick

Sinn und Zweck dieses Projektes bleibt es, die Sprachdiagnostik in der Jugendstrafanstalt weiterhin anzubieten, zumal es dort definitiv einen großen Bedarf gibt. Das gesamte Prozedere der Sprachdiagnostik wurde pragmatisch, stringent und strukturiert konzipiert, so dass sich dieser in sich kohärente Prozess auch in der Praxis widerspiegelt. Das Team der GIZ gGmbH ist in Kooperation mit der Leitung der Helmuth-Hübener-Schule an der JSA Berlin stets darum bemüht, die für diese Sprachdiagnostik erforderlichen Prozesse und Dokumente (Förderpläne, Auswertungsbögen, Förderpläne etc.) weiter auszuarbeiten und zu optimieren. Im Jahr 2026 sind insgesamt 180 Testungen mit den Auswertungen und den darauf aufbauenden Förderplänen und Auswertungsgesprächen geplant. Auch weiterhin sollen täglich bis zu 5 Inhaftierte in jeweils zwei Doppelstunden in einem arbeitsvorbereitenden Kurs unterrichtet werden sowie jeweils 2 bis 6 Inhaftierte in arbeitsbegleitenden Kursen, die zweimal wöchentlich zweistündig in der Werkstätte für Arbeitstraining und zweimal wöchentlich für jeweils vier Stunden in der Drogenfachabteilung stattfinden.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Das Team des Projekts „Sprachdiagnostik“ besteht aus drei Mitarbeiter*innen der GIZ gGmbH. Zwei dieser Mitarbeiter*innen gehen jeweils einmal pro Woche zur Testung in die Jugendstrafanstalt. Eine weitere*r Mitarbeiter*in unterstützt diese beiden einstufigen Mitarbeiter*innen durch administrative Aufgaben. Hinzu kommt auch das Aufbereiten der Mappen für das am Ende zu führende Auswertungsgespräch mit dem Insassen. Auf der einen Seite unterstützt das Team der GIZ gGmbH anhand zusätzlicher wissenschaftlicher Fundierung beim Erarbeiten neuer Förderpläne das Projekt, auf der anderen Seite hilft die Schulleitung der Helmuth-Hübener-Schule den Tester*innen vor Ort. Das ABA-Projekt wird von einem Team bestehend aus zwei Mitarbeiter*innen der GiZ durchgeführt, in enger Zusammenarbeit mit der Schulleitung der Helmuth-Hübener-Schule.



Abb. 31B.6: Förderlogo

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Laut der Studie „LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität“ der Universität Hamburg sind rund 6,2 Millionen Deutsch sprechende Erwachsene im Alter zwischen 18 und 64 Jahren gering literalisiert, d. h. sie haben Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Das sind 12,1 Prozent der entsprechenden Gesamtbevölkerung. Neuere Analysen im Rahmen der PIAAC-Folgerhebung 2025 zeigen, dass sich diese Zahl kaum verbessert hat: Schätzungen gehen von bis zu 10,5 Millionen gering literalisierten Erwachsenen aus, also rund 20 % der erwerbsfähigen Bevölkerung. Auf den Bezirk Spandau berechnet und unter Berücksichtigung des Sozialstrukturatlases bedeutet dies, dass **mindestens 20.000 Spandauerinnen und Spandauer nicht ausreichend lesen, schreiben und rechnen können**. Geringe Lese- und Schreibkompetenzen gehen häufig mit mangelnder Grundbildung einher: Mit Geld umgehen, sich informieren, Formulare bei Ämtern und Ärzt*innen ausfüllen, sich gesund ernähren, Medikamente richtig einnehmen oder auch Nachrichten verstehen... das alles sind Hürden, die es Menschen mit geringen Schriftsprachkompetenzen schwer machen, in vielen Bereichen der Gesellschaft teilzuhaben.

Diese Menschen haben kaum Möglichkeiten, sich ohne entsprechende Angebote die Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen anzueignen. In den wenigen Alphabetisierungskursen kommen sie häufig nicht an, weil sie niedrigschwelligere Angebote für den Einstieg benötigen. Lediglich 0,7% der gering Literalisierten sind laut der Leo-Studie bundesweit von bestehenden Kursformaten erreicht worden. Sie verbergen ihre Schreib- und Leseschwierigkeiten und sind im Alltag ständig auf Hilfe angewiesen. Ohne ausreichende Lese- und Schreibkompetenzen, Rechnen und EDV-Kenntnisse ist die gesellschaftliche Partizipation



Abb. 3IC.1: Das Lerncafe mitten in der Altstadt

sowie die nachhaltige Sicherung des Lebensunterhalts schwierig, da auch bei prekären Beschäftigungen die Dokumentationspflichten zunehmen, so dass das Risiko der Arbeitslosigkeit und damit das Armutsrisiko steigen.

Das Lerncafe Spandau bietet Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten einen leichten, unkomplizierten Zugang zu einem regelmäßigen Lernangebot: Freiwillige Teilnahme in der offenen Atmosphäre eines Cafés, einem hohen Anteil selbstbestimmten

Lernens und sozialem Kontakt untereinander. Seit Juni 2016 ist das Lerncafe bereits verlässlicher Lernort und Anlaufstelle für Menschen mit geringer Literalität.

In unmittelbarer Nähe des Lerncafes liegen einige Beratungs- und Anlaufstellen, u. a. die Spandauer Integrationslots*innen, der Mieterverein, die Stadtbibliothek und die VHS Spandau sowie der Berliner Krisendienst. Wegen der guten Erreichbarkeit und der offenen Gestaltung können sich die Menschen beim Vorbeigehen nach Lernangeboten erkundigen und müssen nicht sofort ihre Defizite preisgeben. Sie können sich in der angebotenen Sozialberatung auch unverbindlich über andere Angebote informieren. So kann man Vertrauen aufbauen und die Menschen können sich ohne Druck und eigenverantwortlich für das Lernen im Lerncafe entscheiden.

Im Juli 2025 begann eine neue Förderperiode, wieder mit dem Projekttitel „Lerncafe“. In den angebotenen Lerngruppen lernen sowohl deutsche Muttersprachler*innen als auch Migrant*innen mit guten Deutschkenntnissen (mündlicher Sprachstand ab B1) zusammen. An vier Nachmittagen in der Woche (Montag bis Donnerstag) finden außerdem offene Lernangebote statt – das Offene Lernen und die #Digitale Welt –, in denen individuell je nach Lernstand mit Selbstlernmaterialien und mit digitalen Endgeräten gelernt wird. Mit der neuen Förderperiode wurde ein Angebot angepasst: Das Angebot „Fit für den Beruf“ wurde zu „Fit für Alltag und Beruf“. In dieser Gruppe werden zum einen berufsspezifische Kenntnisse für Menschen mit niedrigem Alphalevel angeboten, digitale Hilfsmittel eingeführt, aber auch kleinere Exkursionen im Umfeld geplant oder das Kochen (Abmessen/Wiegen/Mischen) nach Rezept geübt.



Abb. 3|C.2: Eine Lernerin freut sich auf den Unterricht

Parallel zu den Kursangeboten wird eine individuelle, begleitende Unterstützung bei der Bewältigung alltäglicher Korrespondenz und anderer Problemstellungen angeboten. Alle Angebote sind kostenfrei. Ein Einstieg ist jederzeit möglich.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Während des gesamten Jahres 2025 waren im Lerncafe drei Lehrkräfte im Einsatz. Jede Lerngruppe wurde von jeweils einer Lehrkraft angeleitet. Die Koordinatorin war regelmäßig im Lerncafe anwesend, unterrichtete eine Sitzung #Digitale Welt wöchentlich, vertretungsweise die Lerngruppen und stand außerdem für individuelle Gespräche und Beratungen bereit.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Es gibt verschiedene (Lern-)Angebote für die Zielgruppe, die sich über die Woche verteilen:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
☐ 9:30 – 11:30 Uhr Lern-Gruppe I	☐ 9:30 – 11:30 Uhr Lern-Gruppe II	☐ 9:30 – 11:30 Uhr Lern-Gruppe I	☐ 9:30 – 11:30 Uhr Lern-Gruppe II	☐ 9:30 – 11:30 Uhr Lern-Gruppe I
☐ 14:00 – 16:00 Uhr Offenes Lernen	☐ 12:30 – 14:30 Uhr #Digitale Welt	☐ 13:30 – 15:30 Uhr Fit für den Beruf		☐ 12:30 – 14:30 Uhr Lern-Gruppe IV
☐ 16:30 – 18:30 Uhr Lern-Gruppe III	☐ 16:00 – 18:00 Uhr Spiele	☐ 16:00 – 18:00 Uhr Offenes Lernen	☐ 16:00 – 18:00 Uhr #Digitale Welt	

Abb. 3IC.3: Der aktuelle Stundenplan im Lerncafe Spandau

Die Lerner*innen sind nach den α -Levels in die Lerngruppen I (α -Level 1 bzw. 2) und Lerngruppe II (α -Level 3 und 4) eingeteilt. Die Gruppen finden zwei- bis dreimal pro Woche statt. Am späten Montagnachmittag wird eine Lerngruppe für Berufstätige angeboten, die offen für Teilnehmende jeden α -Levels ist. Ebenso wird in einer Lerngruppe IV freitags Unterricht für Menschen mit nahezu keinen Lese- und Schreibkenntnissen angeboten.

Zusätzlich besteht Montag und Mittwoch Nachmittag eine offene Lernzeit, in der die Lernenden an selbstmitgebrachten Materialien lernen oder individuelle Aufgaben von der anwesenden Lehrkraft erhalten. Selbstlernmaterialien (auch die eigenen erstellten Arbeitsmaterialien) und leicht lesbare Bücher stehen im Lerncafe offen zugänglich zur Verfügung.

Dienstag und Donnerstag Nachmittag findet zudem das Lernangebot #Digitale Welt statt. Es wird immer wichtiger, die digitalen Medien und Lerntools sicher und richtig bedienen zu können, um nicht vom gesellschaftlichen Leben und sozialen Kontakten ausgeschlossen zu sein. Sie ermöglichen außerdem eine andere, neue, vielfältige, aber oft auch komplizierte und für viele nur schwer zugängliche Art des Lernens und der Informationsbeschaffung. Das grundlegende Ziel dieses Kurses ist es daher, die Geringliteralisierten im Umgang mit digitalen Medien und Lerntools und deren Anwendung im Alltag zu stärken. Zweimal in der Woche findet der Kurs für die Nutzung von digitalen Lernwerkzeugen (z. B. Telegram, Jitsi, Beluga etc.) und von Online-Angeboten (der Deutschen Welle oder des vhs-Lernportals) sowie für den Umgang mit digitalen Endgeräten (Smartphone, Tablet, Laptop) statt. Frei zugängliches WLAN ermöglicht auch die Nutzung eigener digitaler Endgeräte.

Das Lerncafe konnte die Lerngruppe „Fit für den Beruf“ mit der neuen Laufzeit als „Fit für Alltag und Beruf“ weiterführen. Die Lernenden machen sich mit berufsspezifischen Textsorten (Geschäftsbriefen, Berichten, Protokollen, Rechnungen sowie Bewerbungen) vertraut und erschließen sich diese Schritt für Schritt. Ebenso werden nun Alltags- und Kulturkenntnisse vermittelt, u.a. über kleine Exkursionen (zum Fahrkartenautomaten, zur Stadtbibliothek, zu Führungen in Ausstellungen).



Abb. 3|C.4: Beim Spielen sind alle in Aktion.

Das Spielangebot bietet weiterhin Erwachsenen und ihren Kindern den Raum, gemeinsam Zählen, Rechnen und Schreiben zu üben, ihre räumliche Wahrnehmung zu trainieren und sozial interagieren zu können – in sehr positiver, spielerischer, vollkommen erwartungsfreier Atmosphäre.

Die hohe Kontinuität des Betriebs im Lerncafe Spandau konnte 2025 wie in den Vorjahren beibehalten werden: Derzeit sind 30 Teilnehmende im Lerncafe angemeldet. In der durchgeführten Lernstandsanalyse haben 20 Lernende teilgenommen. Hierdurch wur-

de bei neuen Teilnehmenden der Wissensstand dokumentiert und bei Teilnehmenden, die schon länger im Lerncafe lernen, der Lernzuwachs festgestellt.

In der Sozialberatung wurde v.a. beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen oder dem Schreiben von Briefen unterstützt. Außerdem wurde der Inhalt komplizierter Behördenbriefe erklärt und bei der weiteren (schriftlichen und mündlichen) Kommunikation geholfen. Des Weiteren wurden die Ratsuchenden dabei unterstützt, ihre schriftliche Korrespondenz zu ordnen und eine (Tages-)Struktur aufzubauen. Die Beratung verfolgte das Ziel der (Wieder-)Herstellung notwendiger Bewältigungskompetenzen und die individuelle Entwicklung von Perspektiven. Sie orientierte sich an den jeweiligen Voraussetzungen der Teilnehmenden und war auf Empowerment ausgerichtet.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Das Lerncafe ist mehr als „nur“ ein Lernort. Hier tauschen sich die Lernenden aus, teilen ihre Erlebnisse miteinander und unterstützen sich gegenseitig. Das Lerncafe ist ein sozialer Schutzraum, in dem Betroffene offen über ihre Schwierigkeiten sprechen können und bei deren Bewältigung Unterstützung erfahren. So wird das Lerncafe von vielen Lernenden seit 2016 regelmäßig aufgesucht und als verlässlicher Ort wahrgenommen, an dem sie und ihre Bedürfnisse gesehen werden. Obwohl aus Studien bekannt ist, dass viele Lernende den Lernprozess abbrechen, kann das Lerncafe auf eine langjährige Teilnahme der Betroffenen zurückblicken. Für lernungsgewohnte Personen ist die direkte und persönliche Lernunterstützung für den Lernprozess und -fortschritt sehr wichtig. Der niedrighschwellige, unkomplizierte Zugang zum Lernangebot sowie die Kontinuität des Angebots entsprechen daher den Bedürfnissen der Zielgruppe.

Die in den letzten Jahren noch einmal beschleunigte Digitalisierung stellt Geringqualifizierte vor eine große Herausforderung. Die Möglichkeit zum persönlichen Kontakt zu Ämtern und anderen Dienstleistungen wird mehr und mehr eingeschränkt. Die selbstständige Bewältigung alltäglicher Aufgaben wird dadurch erschwert, so dass schriftliche Kommunikation, sei es postalisch oder per Mail, von den Betroffenen gemieden wird.

Das Lernangebot #Digitale Welt stellt daher für die Lernenden einen guten Einstieg dar, sich mit dem Umgang mit digitalen Endgeräten zu familiarisieren und die Funktionsweisen von Online-Angeboten kennenzulernen und anzuwenden. Es stärkt sowohl die Lösungskompetenzen als auch das Selbstbewusstsein der Lernenden und unterstützt ihre Unabhängigkeit – langfristig auch von Grundbildungsangeboten. Gleiches bewirken die Beratungen, im geschützten Rahmen derer die Teilnehmenden schwierige Herausforderungen so eigenständig wie möglich meistern und so ihre Lebenssituation selbst optimieren können.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Wie im Vorjahr stand das Lerncafe Lernenden und Interessierten wochentags zwischen 9 Uhr und 16 Uhr offen. Das breit aufgestellte Lernangebot zu unterschiedlichen Tageszeiten ermöglichte es Menschen mit unterschiedlichen Tagesabläufen am Lernangebot teilzunehmen.

Die mit Beginn der Förderperiode 2025 – 2027 weitergeführten Kurse sind mittlerweile gut etabliert. Für die Lerngruppe I existiert sogar eine Warteliste. Die Lerngruppen III und IV werden stabil von kleineren Gruppen besucht, die offenen Angebote wechselnd, aber mit Kontinuität. Das Spieleangebot wird nach wie vor begeistert, regelmäßig und engagiert angenommen. Das bestärkt den bereits gut aufgebauten sozialen Zusammenhalt im Lerncafe noch einmal mehr.

Unsere erweiterte neue Gruppe Fit für Alltag und Beruf soll zusätzlich zu der bisher angebotenen Unterstützung mit berufsspezifischen Textformaten (E-Mails, Listen, etc.) auch Alltagsfähigkeiten stärken, dies mit Situationsansatz.



Abb. 3IC.5: *MdB Helmut Kleebank und Bezirksbürgermeister Frank Bewig zu Besuch im Lerncafe Spandau*

MdB Helmut Kleebank, dem die Lernenden größere Fragen stellten. Zum Beispiel wollten sie wissen, wie es um die Pflege steht, warum so viele Lebensmittel weggeschmissen werden, ob

2025 haben sich die Lernenden, schon aufgrund der Bundestagswahl zu Jahresbeginn, vermehrt mit Politik beschäftigt. So konnten sie mithilfe des analogen Wahl-o-maten, der für zwei Tage im Rathaus Spandau eingerichtet worden war, ihre politische Position zu 30 zentralen Fragen ermitteln und sich selbst eine Wahlidee erarbeiten. Zudem waren verschiedene politische Akteure zu Besuch im Lerncafe und stellten sich den Fragen der Lernenden: der Bezirksbürgermeister Herr Frank Bewig, er äußerte sich vor allem zu Spandauer Themen, und das Spandauer

nicht autofreie Wochenenden denkbar wären und wie Jobchancen für gering Literalisierte verbessert werden können. Für die Lernenden waren diese Termine sehr schöne Berührungspunkte mit der sonst für sie eher fernen, abgegrenzten politischen Welt.

Die diesjährige (und leider letzte) Aktion mit dem ALFA-Mobil (das Projekt wurde Ende 2025 eingestellt) war ein großer und besonderer Erfolg, denn sie wurde in Gemeinschaft mit dem Alpha-Bündnis Charlottenburg-Wilmersdorf als Alphastraße inszeniert. Als Ort wurde der Mierendorffplatz (neben dem Haus am Mierendorffplatz, Lise-Meitner-Straße) gewählt, eine sehr belebte und gut sichtbare Stelle direkt an einer viel genutzten Bushaltestelle. Wir kamen mit sehr vielen Passanten ins Gespräch und konnten einige Lerninteressierte über Angebote in Spandau informieren. Die Lernerin Tina F. unterstützte uns bei der Aktion. Mit Wortsalat-Spielen konnten wir auch lesegeübten Bürger*innen einen Eindruck davon vermitteln, welche Herausforderungen Menschen mit Leseproblemen im Alltag zu meistern haben.



Abb. 3|C.6: Das Lerncafe informiert in der Alphastraße über seine Angebote.

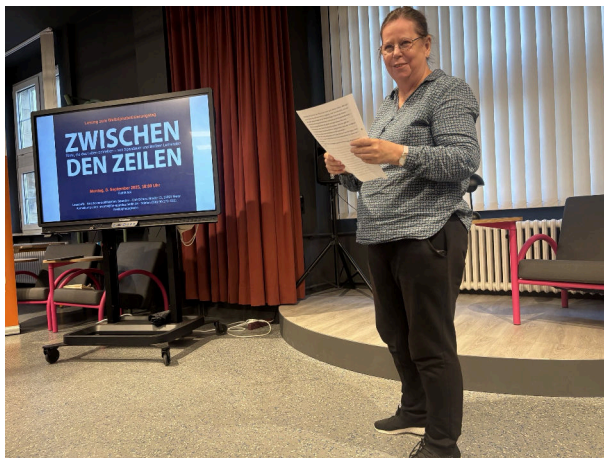


Abb. 3|C.7: Lernerin Rita liest ihre Geschichte „Die Tüte“ vor.

mit Ämtern und Behörden oder einfach um fiktive Welten. Mit ihren Geschichten rückten sie Perspektiven zurecht und berührten die etwa 50 Gäste im Publikum. Einige Texte klangen sehr ernst, einige brachten das gut gefüllte Lesecafe der Stadtbibliothek laut zum Lachen. Die Aktion war sowohl für die Autor*innen als auch für Lesende und Publikum ein außergewöhnliches Ereignis.

Auch in diesem Jahr testeten alle Lernenden im Rahmen einer Lernstandsanalyse ihre Fähigkeiten. Bei vielen von ihnen konnten Verbesserungen gegenüber dem Vorjahr belegt werden. Bei einigen neuen Teilnehmenden wurde der aktuelle Wissensstand dokumentiert.

Zum Weltalphabetisierungstag konnte das Lerncafe dieses Jahr zusammen mit dem Alpha-Bündnis Spandau und der Bezirkszentralbibliothek Spandau eine ganz besondere Lesung mit dem Titel „Zwischen den Zeilen“ auf die Beine stellen: Lernende zeigten, wie nah sie dem Wort doch sind, mit eigenen Geschichten, die sie teilweise selbst vorlasen, teilweise von Spandauer Prominenten wie der stellvertretenden Bezirksbürgermeisterin Dr. Carola Brückner und dem Stadtrat für Soziales Gregor Kempert vorlesen ließen. Es ging in ihnen um das Leben mit Lese-Rechtschreib-Schwäche, um Probleme

Die Produktion von Lernvideos unter dem Motto „Alles einfach!“ ist weiter im Gange. 2025 sind Lernvideos zur Orientierung in der Stadtbibliothek Spandau und zum Erwerb eines Bibliotheksausweises entstanden, ebenso Lernvideos zum schriftlichen Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren, immer angelehnt an Beispiele aus dem Alltag. So werden Gästelisten addiert, Einkaufslisten zusammengestellt und Taschengeld pro Monat berechnet. Weitere Lernvideos zu Sprach- und Alltagsthemen sind in Planung.

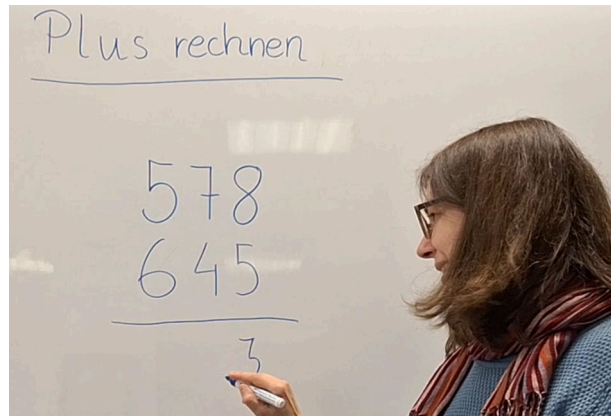


Abb. 3|C.8: Ein Lernvideo wird gedreht.

3. Planung und Ausblick

Im Jahr 2026 ist geplant, die bestehenden Angebote des Lerncafes fortzuführen und das neue Angebot zu verstetigen. Außerdem ist geplant, wieder eine Aktion zum Weltalphabetisierungstag durchzuführen, um die Öffentlichkeit für das Thema geringe Literalität zu sensibilisieren. Eine Aktion mit dem ALFA-Mobil kann leider nicht mehr organisiert werden, wir möchten aber dennoch versuchen, gemeinsam mit dem Alpha-Bündnis Charlottenburg-Wilmersdorf eine Aktion auf die Beine zu stellen. Zusätzlich dazu sollen bis Ende des Jahres mindestens 6 weitere Videos entstehen, die gering Literalisierten den Alltag erleichtern können (z. B. wie kauft man sich S- oder U-Bahn-Karten, wie nutze ich einen Pfandautomaten, wie fülle ich einen Überweisungsschein aus...), aber auch prägnante Lernsequenzen zu relevanten Rechtschreibphänomenen. Die Videos sollen dann auf <https://peertube.giz.berlin> veröffentlicht werden. Das Lerncafe wird auch weiterhin u. a. auf der Webseite der GIZ über Aktionen und Erfolge berichten.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Das Team des Lerncafe Spandau ist wie folgt aufgebaut: Eine Koordinatorin kümmert sich um organisatorische Belange, um das Berichtswesen, um die Kommunikation mit Vertreter*innen des Senats und der Fördermittelverwaltung sowie um die Vertretung des Projekts auf Trägerebene. Sie bietet außerdem Sozialberatungen für alle Teilnehmenden an, konzipiert und dreht Lernvideos für Betroffene und kümmert sich sowohl um Teambelange als auch um die Öffentlichkeitsarbeit. Sie unterrichtet vertretungsweise in allen Lerngruppen und leitet fest die Gruppe #Digitale Welt am Dienstag. Zwei Dozentinnen übernehmen den Großteil des Lehrbetriebs, bereiten den Unterricht vor und nach und agieren als Vertrauenspersonen für die Lernenden. Sie kümmern sich um die Verpflegung und um die Atmosphäre im Lerncafe, um die Anwesenheitslisten und sie berichten an die Koordination, sobald eine Herausforderung entsteht. Das Lerncafe selbst verfügt über ein sehr gutes Kooperationsnetzwerk, welches 2025 weiter gepflegt werden konnte. Es arbeitet vernetzt mit verschiedenen Institutionen im Bezirk und auch überbezirklich wie beispielsweise über den Runden Tisch für Alphabetisierung und Grundbildung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie oder der Stiftung Grundbildung Berlin. Die

Angebote des Lerncafes sind im internen WIKI des Jobcenters Spandau im sogenannten Alpha-Tool und im Grundbildungsatlas der Stiftung Grundbildung Berlin aufgeführt. Somit können Berater*innen Interessierte leicht an das Lerncafe weiterleiten. Dank der guten Netzwerkarbeit werden Interessierte von (Beratungs-)Einrichtungen aus Spandau, aber auch aus ganz Berlin ins Lerncafe geschickt. Die feste Beratung im Lerncafe durch das Sozialamt Berlin bietet Grundsicherungsempfänger*innen die Möglichkeit, sich zu ihrer eigenen Situation zu äußern und Fragen zur Leistungen zu stellen. Wie in den letzten Jahren traf sich außerdem das Alpha-Bündnis Spandau auch 2025 regelmäßig im Lerncafe. Mit den Bündnispartner*innen wurden Bedarfe der Betroffenen eruiert, in Aktionen die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisiert und an weiteren Angeboten für die Zielgruppe gearbeitet.



Abb. 3IC.9: Ritas kunstvolles ABC am Fenster des Lerncafe Spandau

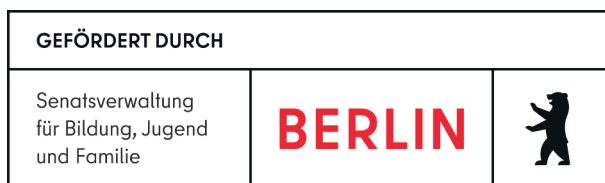


Abb. 3IC.10: Förderlogo



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**

Abb. 3IC.11: Förderlogo

D | Muslima in Moschee und Museum

Heike Rohmann

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Aktuell kommen bis zu 5,6 Millionen muslimische Religionsangehörige mit Migrationshintergrund aus einem muslimisch geprägten Herkunftsland, in Berlin ca. 400.000.¹ In Deutschland lebten im Jahr 2024 rund 11.299.000 (über 11 Millionen) Frauen mit Migrationshintergrund im engeren Sinn, davon sind etwa 30 % hier geboren (2. Generation), 70 % sind selbst migriert (1. Generation).²

Frauen aus muslimisch geprägten Ländern sind wenig sichtbar und eher schwer zu erreichen, spielen aber in den Familien als Vermittlerinnen von Werten eine bedeutende Rolle. In der öffentlichen Debatte werden für sie häufig Attribute wie „Abhängigkeit“ oder „Unterdrückung“ verwendet.³

Oftmals erschwert eine unzureichende Kompetenz im Deutschen auch noch nach vielen Jahren Aufenthalt in Deutschland ihnen die Bewältigung ihres Alltags und auch die Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit. Nicht selten liegen die Gründe hierfür u.a. in negativen, frustrierenden Lernerfahrungen mit der deutschen Sprache.

Die Moscheen und muslimischen Gebetsräume stellen meist das Zentrum der Gemeinde dar. Sie sind Orte des Gebets, der spirituellen Betreuung, soziale Treffpunkte, Bildungsstätten und Anlaufstellen.⁴ Viele von ihnen haben selbstorganisierte, ehrenamtlich organisierte Angebote für Frauen, z.B. Korankurse. Innerhalb der Berliner Erwachsenenbildung bestehen aber kaum finanzierte Angebote an Moscheen für Frauen.

Museen wurde als Lern- und Begegnungsorte für die Gesamtgesellschaft konzipiert, erreichen aber bevorzugt nur bestimmte Gruppen, v.a. Tourist*innen, Schüler*innen und das deutsche Bildungsbürgertum. Das integrative und politische Potenzial von Kunst und Kultur wird selten im Kontext von Lernangeboten für Musliminnen genutzt.

¹ Pfündel, Katrin; Sticks, Anja & Tanis, Kerstin (2021): Muslimisches Leben in Deutschland 2020: Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. (Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl (FZ), S. 9. Online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-73274-8>

² Statistisches Bundesamt (Destatis) (2025): Migration und Integration - Bevölkerung nach Migrationshintergrund und Geschlecht. Online: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Tabellen/liste-migrationshintergrund-geschlecht.html>

³ Palenberg, Amanda Louise (2021): Geflüchtete Frauen aus Syrien. Zwischen Rassismus und Sexismus in Unterstützungsnetzwerken. Wiesbaden: Springer VS, S.1.

⁴ Spielhaus, Riem & Mühe, Nina (2018): Islamisches Gemeindeleben in Berlin. Berlin: Erlanger Zentrum für Islam und Recht in Europa. Erlangen: EZIRE, S. 13. Online: <https://www.berlin.de/sen/kultgz/religion-und-welta/nschauung/artikel.720778.php>

Das Projekt MiMuM richtete sich an migrantische muslimische Frauen, die ihre Deutschkenntnisse verbessern wollen und dabei auch ihre Kulturkenntnisse ausbauen möchten, um möglicherweise neue Perspektiven für das Leben in Deutschland zu gewinnen. Es handelte sich um ein säkulares und zugleich kulturelles Partizipationsangebot in Moscheen. Dabei wurden Vertrauenspersonen aus den Moscheen als Lehrkräfte und Multiplikatorinnen gewonnen und bei der Umsetzung qualifiziert und unterstützt. Das Projekt zeichnete sich durch die wertschätzende Ressource des Einsatzes der Muttersprache in den Lernorten Moschee und Museum aus. Wir wollen den universellen Charakter von Kunst und Kultur nutzen, gesellschaftliche Ausdifferenzierung und Abgrenzung aufweichen und Teilhabe ermöglichen.

Lernen

MiMuM**Muslima in Moschee und Museum***Ein Bildungsangebot für migrantische muslimische Frauen**Göçmen müslüman kadınlar için eğitim fırsatı**عرض تعليمي للنساء المسلمات المهاجرات*

Abb. 3ID.1: Vorderseite des Flyers zum Projekt MiMuM

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Das Projekt wurde als Teil des Förderprogramms „Erwachsenenbildung“ von der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gefördert.

Die Projektleiterin ist Expertin für das Fach Deutsch als Fremd-/Zweitsprache und verfügt über langjährige Erfahrungen als Dozentin bzw. Lehrkraft, unter anderem auch im Bereich der Kulturvermittlung in Verbindung mit Museen; zudem ist sie zertifizierte Museumspädagogin.

Drei Moscheegemeinden wurden für die Mitarbeit gewonnen. Hierbei konnten die vielfältigen Erfahrungen durch die bisherige Projektarbeit der GiZ gGmbH (*ABCami*, finanziert über das Bundesministerium für Bildung und Forschung, *Vernetzt und Aktiv*, finanziert über das Bundesministerium des Innern und für Heimat) und ihre Vernetzung als Migrantenorganisation in Berlin genutzt werden. Aus jeder Moschee wurde eine Multiplikatorin gewonnen, die bereits Vertrauensperson und/oder Lehrkraft für Frauen in der Gemeinde war. Darüber ließen sich stabile Lerngruppen mit jeweils 8-10 Frauen einrichten. In den ersten zwei Projektmonaten im Jahr 2024 wurden die Multiplikatorinnen in der Methodik des Unterrichts Deutsch als Zweitsprache und der Museumspädagogik geschult. Lernmaterialien und Planungen wurden vorgestellt und gemeinsam ergänzt. Parallel dazu wurden die Lerngruppen in den drei Moscheen zusammengestellt.

Ab dem vierten Projektmonat begannen die Lernangebote, die bis zum November 2025 durchgeführt wurden. Zweimal in der Woche erhielten die Frauen jeweils 2 Unterrichtsstunden. Die Unterrichtszeiten wurden von den Moscheegemeinden nach den Wünschen der Frauen festgelegt. Monatlich wurden Museen in Berlin, nach Möglichkeit gemeinsam mit allen drei Moscheegemeinden, besucht; insgesamt fanden 18 Exkursionen in 11 verschiedene Berliner Museen, dem Zeiss-Großplanetarium und zur Museumsinsel als Weltkulturerbe statt. In den ersten beiden Wochen des Monats wurde der Besuch inhaltlich und sprachlich vorbereitet, in der vierten Woche nachbereitet.



Abb. 3ID.2: Unterricht in der Aziziye-Moschee in Berlin Buckow

Die Projektleiterin führte regelmäßige Besprechungen und Workshops mit den Multiplikatorinnen durch, in denen der Unterricht und die Museumsbesuche abgestimmt wurden und die

Multiplikatorinnen neue Methoden zwecks Optimierung ihres Unterrichts kennenlernten, sowohl was die Didaktik Deutsch als Zweitsprache als auch was die Vor- und Nachbereitung der Museumsbesuche betrifft.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

30 muslimische Frauen im Alter zwischen 24 und 64 Jahren lernten Deutsch in ihren Moscheegemeinden und besuchten Museen in ganz Berlin. Ihre Sprachniveau lag zwischen A1 und A2 (GER). Ein Teil der Teilnehmerinnen in der beteiligten arabischsprachigen Moscheegemeinde hatten Alphabetisierungsbedarf in der lateinischen Schrift als Zweitschrift. Ansonsten fiel den Teilnehmerinnen insbesondere die mündliche Kommunikation mit Muttersprachler*innen in Alltagssituationen schwer und sie berichteten von vielen schwierigen Situationen, die sie sprachlich kaum bewältigen konnten, so dass sie sich oft überfordert fühlten und es zu Missverständnissen kam. In den vertrauten Räumen der Moschee fiel es ihnen leichter, frei in ihrer Zweitsprache Deutsch zu sprechen, auch fanden sie hier viel Verständnis für ihre besonderen Probleme und Bedürfnisse: v.a ihren Alltag in Berlin, in der Kita oder der Schule der Kinder, auf Ämtern oder in Arztpraxen, sprachlich besser bewältigen zu können. Die Museen hingegen boten ganz neue Erfahrungen, sie eröffneten unbekannte Welten, gaben Einblicke und Orientierung und luden zu Gesprächen ein.

Folgende Museen wurden 2025, d.h. im zweiten Projektjahr, besucht:

- Illuseum
- Museum für Asiatische Kunst
- Ethnologisches Museum
- Museumsinsel
- Bode-Museum
- Stadtmuseum Ephraim-Palais
- Pergamonmuseum. Das Panorama.

Außerdem wurden zwei Vorstellungen im Zeiss-Großplanetarium besucht.

Die Museumbesuche fanden bei den Teilnehmerinnen viel Anklang, weil sie ihnen neue Erlebnisse und Erkenntnisse boten. Die Vor- und die Nachbereitung der Museumsbesuche und der Deutschunterricht fanden in relativ stabilen Lerngruppen in den Räumen der Moscheegemeinden statt. Für die Kurse und die Museumsbesuche wurden spezielle Unterrichtsmaterialien und ein „Methodenkoffer“ kreiert, außerdem wurden die Multiplikatorinnen in Workshops vorbereitet und angeleitet und es fand ein regelmäßiger Austausch statt.

Lernziele waren auf sprachlicher Ebene unter Einbeziehung der Muttersprachen:

- Arbeit mit authentischen Texten
- Handlungsorientierte Schreib- und Sprechansätze
- Stärkung von Lernstrategien
- Ausbau der Textkompetenz

Lernziele auf kultureller und persönlicher Ebene:

- Ermöglichen der kulturellen Teilhabe in Berlin
- Bezugnahme zur eigenen Biographie
- Auseinandersetzung mit der eigenen Identität
- Reflexive Kompetenz im Umgang mit Geschichte

Daneben spielten Themen, die zur Bewältigung des Alltags in Berlin dienen, eine wichtige Rolle und wurden von den Teilnehmerinnen besonders begrüßt.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Die Teilnehmerinnen konnten bei ihren Museumsbesuchen vielfältige Erfahrungen machen, die sie gemeinsam reflektierten.

Das Illuseum wurde auf ihren besonderen Wunsch hin mit einer zweiten Gruppe von Teilnehmerinnen besucht, die beim Besuch im Jahr 2024 nicht dabei sein konnten. Durch das Spiel mit visuellen Illusionen konnten auch sie erleben, dass dem Eindruck der Sinne nicht immer zu trauen ist. Dieses Museum macht Spaß und verdeutlicht gleichzeitig, dass es oft auf den Blickwinkel ankommt und die Realität verzerrt erscheinen kann, so dass Missverständnisse entstehen.



Abb. 3ID.3: Im Illuseum

Ganz verschiedene Perspektiven auf die Welt konnten die Teilnehmerinnen auch im Museum für Asiatische Kunst und im Ethnologischen Museum, beide im Humboldt Forum (Berliner Schloss) erleben. Sie beschäftigen sich im Museum für Asiatische Kunst mit hinduistisch, buddhistisch

aber auch mit verschiedenen islamisch geprägten Kulturen, im Ethnologischen Museum dann anhand von eindrücklichen Exponaten, wie Kunstgegenständen, Booten oder einem nachgebauten Versammlungshaus, mit vergangenen Traditionen und religiösen Vorstellungen aus afrikanischen Ländern und ozeanischen Inseln. Die Geschichten, die in den Ausstellungen erzählt werden, weiten den Horizont und sorgen für Gesprächsstoff, etwa zum sich verändernden Rollenverständnis von Männern und Frauen.

Im Bode-Museum wurden auch Traditionen und Ideen aus der Geschichte des Christentums anschaulich. Vor allem für die türkischen Teilnehmerinnen von MiMuM war es interessant, im Bode-Museum Kunstobjekte und andere Gegenstände aus der byzantinischen Zeit der heutigen Türkei zu entdecken oder im Pergamon-Panorama eine Vorstellung vom Leben in der antiken Stadt zu bekommen, deren Überreste im Westen der Türkei ausgegraben worden waren.



Abb. 3ID.4: *Im Pergamon-Panorama*

Ein besonders eindrückliches Erlebnis waren für die Teilnehmerinnen die Vorstellungen im Großplanetarium Zeiss, mittels derer sie in die Weiten unseres Universums entführt wurden.

Die Ausstellung im Stadtmuseum Ephraim-Palais im historischen Nikolaiviertel brachte ihnen dann die Berliner Geschichte näher. Dies bewirkt ein besseres historisches Verständnis der deutschen Umgebung und ein verstärktes Zugehörigkeitsgefühl zur Stadt, in der sie leben. Auch förderten die Besuche in verschiedenen Stadtteilen das Sichzurechtfinden in Berlin und ermutigten die Teilnehmerinnen, die Stadt eigenständig zu erkunden.



Abb. 3ID.5: Im Stadtmuseum Ephraim-Palais

Im Unterricht beschäftigten sich die Teilnehmerinnen auch mit lebenspraktischen Themen, die für sie besonders relevant sind. Ziel war eine bessere Kommunikation mit Behörden, Schulen, Kitas oder Arztpraxen, so dass durch ein besseres gegenseitiges Verständnis weniger Missverständnisse aufkommen und die Teilnehmerinnen die Kompetenz erlangen, ihre eigenen und familiären Bedürfnisse und Interessen besser aushandeln zu können.

Insgesamt werden die Frauen durch das Projekt empowert – durch eine bessere Orientierung in Berlin und einem besseren Verständnis der deutschen Gesellschaft als Voraussetzung für Teilhabe und eine gelungene Integration.

3. Planung und Ausblick

Das zweijährige Projekt MiMuM wurde im Jahr 2025 abgeschlossen. Sowohl die Teilnehmerinnen als auch die Multiplikatorinnen äußerten den Wunsch, dass ähnliche Projekte auch weiterhin durchgeführt werden. Die Teilnehmerinnen bewerteten den Unterricht in den Moscheegemeinden wie auch die Museumsbesuche fast ausschließlich positiv bis begeistert:

„Wir bleiben zu Hause und kennen die Regeln in Deutschland nicht, aber hier war es sehr schön für uns, bitte machen Sie das wieder für uns, ich danke Ihnen herzlich.“

„Der Deutschkurs hat mir sehr gefallen. Ich habe viel gelernt, Freunde gefunden und die Museumsbesuche waren toll. Vielen Dank.“

„Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie solche Projekte auch in Zukunft anbieten würden.“

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Das Projekt wurde durch eine Mitarbeiterin der GiZ gGmbH geleitet und organisiert. Ein weiterer Mitarbeiter unterstützte sie bei den administrativen Aufgaben. Zum Projekt gehörten außerdem drei Lehrkräfte bzw. Multiplikatorinnen aus drei Moscheegemeinden in Berlin, die den Unterricht durchführen und die Gruppen in den Museen begleiten.

Die kooperierenden Moscheegemeinden waren die folgenden:

- Islamische Religionsgemeinschaft Fatih Kulturhaus e.V. – Berlin Kreuzberg
- Aziziye-Moschee – Berlin Buckow
- Neuköllner Begegnungsstätte e.V. / Dar Assalam Moschee – Berlin Neukölln

GEFÖRDERT DURCH		
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie	BERLIN	

Abb. 3ID.6: Logo des Mittelgebers

E | ZITA

Britta Marschke

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz



Abb. 3IE.1: ZITA Logo

Die ZITA gGmbH (<https://zita-berlin.de/>) ist ein Zusammenschluss der Vereinigung Wirtschaftshof Spandau e.V. und der GIZ. Deutschland ist ein Global Country geworden, ein Land unterschiedlicher Ethnien, Weltanschauungen, Religionen, Kulturen und Sprachen. ZiTA gGmbH will als internationale Plattform die Chancen dieser Vielfalt nutzen. ZiTA ist als World Campus Ber-

lin gegründet und will Studierende darin fördern, nationale und internationale Probleme aufzugreifen und zu ihrer Lösung beizutragen. Es sollen lokal und international tätige Fach- und Führungskräfte ausgebildet und gefördert werden, um durch unternehmerisches Handeln und Entrepreneurship regionale und internationale Märkte zu erschließen.

Im Jahr 2023 blieben bundesweit 13,4 Prozent der betrieblichen Ausbildungsstellen unbesetzt, was auf einen Mangel an inländischen Bewerbern hinweist. Die Zahl der ausländischen Auszubildenden in Deutschland ist in den letzten Jahren hingegen deutlich gestiegen. Im Oktober 2023 gab es 212.000 ausländische Auszubildende, verglichen mit 103.000 im Jahr 2013. Der Anteil ausländischer Auszubildender an der Gesamtzahl der Auszubildenden stieg damit von 6,3 Prozent im Oktober 2013 auf 13,2 Prozent im Oktober 2023. Die wachsende Zahl ausländischer Auszubildender kann den Rückgang bei deutschen Auszubildenden teilweise kompensieren, um Fachkräftelücken zu schließen und dem demografischen Wandel entgegenzuwirken.

„Take a social problem and turn it into an entrepreneurial idea“ (Günter Faltin / Jürgen Zimmer in „Reichtum von unten“).

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Der Ansatz von ZITA

In Berlin bemühen sich verschiedene Institutionen und Projekte um die Anwerbung und nachhaltige Bindung von Auszubildenden beziehungsweise zukünftigen Fachkräften aus dem Ausland. ZITA bezieht bereits vorhandene, erprobte Ansätze und vorhandene Netzwerke ein, wertet diese aus und bietet ein Gesamtpaket. Der Vorteil von ZITA ist einerseits die Vernetzung mit Betrieben durch die Vereinigung Wirtschaftshof Spandau und andererseits Kenntnisse und Umsetzung gelingender Integrationsmaßnahmen durch die Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH (GIZ).

Die Leistungen von ZITA

Ausbildungsbetriebe stehen vor vielfältigen Herausforderungen bei der Arbeitsmarktintegration von Auszubildenden aus dem Ausland. Um diesen Prozess erfolgreich zu gestalten, müssen verschiedene Aspekte berücksichtigt und Unterstützungsmaßnahmen implementiert werden. Die ZiTA gGmbH unterstützt Unternehmen bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen im Betrieb und eine erfolgreiche Ausbildung ausländischer Auszubildender. Die sprachliche Unterstützung spielt dabei eine zentrale Rolle. ZITA bietet bereits vor der Einreise Sprachkurse online an damit Auszubildende bereits bei der Einreise über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, idealerweise mindestens auf B1-Niveau. Zudem wird die Sprachförderung auch nach der Einreise durch ZITA fortgesetzt. Die ZiTA gGmbH unterstützt Unternehmen bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen im Betrieb.

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Dafür bieten wir ein Gesamtpaket aus einer Hand:

Vor der Einreise - Auszubildende gewinnen:

1. Interessierte aus dem Ausland suchen und auswählen

Ein individueller Auswahlprozess findet durch eine Ansprechperson mit muttersprachlicher Kompetenz statt, in dem eine Unterstützung bei administrativen Prozessen, wie der Anerkennung ausländischer Schulabschlüsse und Qualifikationen sowie bei Visa- und Anerkennungsverfahren angeboten wird. Die kulturelle Vorbereitung der Auszubildenden aus dem Ausland halten wir für äußerst wichtig für den Erfolg ihrer Integration und Arbeit in Deutschland, um die Zusammenarbeit im multikulturellen Arbeitsumfeld zu fördern, Missverständnisse und potenzielle Konflikte aufgrund kultureller Unterschiede zu vermeiden und den Integrationserfolg der ausländischen Fachkräfte zu erhöhen. Deshalb wird auch die Vermittlung von Wissen über die deutsche Kultur, Werte und Normen und die Vorbereitung auf Alltagssituationen in Deutschland, von Mülltrennung bis zur Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs bereits von Anfang an verfolgt.

2. Unterstützung des Bewerbungsprozesses und der rechtlichen Schritte

ZITA übernimmt die Formalitäten zur rechtlichen Umsetzung der Ausbildung mit Auszubildenden aus dem Ausland. Dabei nutzt ZITA das beschleunigte Fachkräfteverfahren nach §81a AufenthG, um den Verwaltungsprozess für die Einreise ausländischer Fachkräfte bzw. Auszubildender zu verkürzen. Die klare Struktur mit geregelten Verfahrensschritten und Fristen ermöglicht ein planbareres und effizienteres Verfahren. Aus Gründen einer vereinfachten Kommunikation mit der Ausländerbehörde ist ZITA zentraler Ansprechpartner für die Arbeitgebenden und Auszubildenden.

3. Sprachliche und kulturelle Vorbereitung der zukünftigen Auszubildenden

Die sprachliche Unterstützung spielt eine zentrale Rolle. ZITA bietet Sprachkurse online an und bereitet die zukünftigen Auszubildenden sprachlich vor, idealerweise auf B1-Niveau. Im Unterricht werden auch Rahmenbedingungen in Deutschland und während der Ausbildung erläutert.

Nach der Einreise - Auszubildende nachhaltig binden:*1. Unterstützung beim Erledigen der Formalitäten und Organisation des Alltags*

ZITA unterstützt die Integration außerhalb des Arbeitsplatzes durch Hilfe bei der Wohnungssuche, bei Behördengängen oder beim Abschluss von Verträgen.

2. Sprachkurs

Eine der größten Herausforderungen für ausländische Auszubildende sind oft Sprachbarrieren. Der Sprachlernprozess soll nicht abgebrochen werden. ZITA unterstützt die Auszubildenden durch die zeitnahe Vermittlung zur Einmündung in reguläre Integrationskurse und entlastet Unternehmen dadurch.

3. Unterstützung bei Hürden im Betrieb und Ansprechpartner für die Betriebe

Die Ausbildungsbetriebe werden durch ZITA je nach Bedarf unterstützt durch Diversity Management die Herausforderungen der Integration ausländischer Auszubildender zu bewältigen und die Chancen einer vielfältigen Belegschaft optimal zu nutzen. ZITA unterstützt das Onboarding und die Integration ausländischer Fachkräfte in das bestehende System durch gezielte Maßnahmen wie gemeinsame Kennenlerntermine und Einarbeitungspläne sowie feste Ansprechpersonen und Verantwortliche. Zudem wird in Absprache mit der Leitung die Belegschaft sensibilisiert, um Diskriminierung vorzubeugen. Durch die Förderung von Offenheit und Wertschätzung werden Einrichtungen und Betriebe dabei unterstützt, sich als attraktive Arbeitgeber zu präsentieren und Fachkräfte langfristig zu binden.

Für Unternehmen, die Auszubildende aus dem Ausland einstellen, ist eine sorgfältige interkulturelle Einarbeitung und Weiterbildung von großer Bedeutung. ZITA unterstützt Unternehmen bei der Einrichtung von Mentorenprogrammen, Schulungen und Teambuilding-Maßnahmen. Schulungen für Mitarbeiter*innen im Umgang mit kulturellen Unterschieden und die Schaffung eines inklusiven Arbeitsumfelds tragen wesentlich zum Erfolg bei. Die Abbruchprävention und die Nachhaltigkeit der Integration der Auszubildenden in den Beruf unterstützt ZITA von Beginn an durch eine eindeutige Vorstellung des Berufsbildes in der Muttersprache mit einer detaillierten Beschreibung der Aufgaben, Verantwortlichkeiten, Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten in der Pflege. Durch verschiedene Maßnahmen (z.B. Informationsmaterial, Feedbackgespräche, Fortbildungen, Aufstiegsmöglichkeiten) kann ein realistisches und attraktives Berufsbild vermittelt werden, was die langfristige Integration und Bindung von Auszubildenden fördert. Dies trägt nicht nur zur Fachkräftesicherung bei, sondern verbessert auch die Qualität der Arbeit insgesamt.



Abb. 3IE.2: Ausbildungsplanung

Risiken und Lösungen

Auszubildende aus dem Ausland sind nicht automatisch im Betrieb von allen Mitarbeitenden gewünscht. Um Probleme zu vermeiden entwickelt ZITA in Absprache mit dem Betrieb eine Kommunikationsstruktur und eine Willkommensstrategie. Hier kann z.B. ein Workshop-tag „Ausbildung gemeinsam gestalten“ vorab Ängst und Fragen klären sowie eine gemeinsame Vorgehensweisen erarbeiten. Regelmäßige Thematisierung der Situation in den etablierten Besprechungsrunden und Dienstberatungen können ebenfalls zum frühzeitigen Erkennen von Problemen genutzt werden. Unternehmen investieren zu Beginn der Ausbildung verstärkt in die Auszubildenden. Dafür sollen zusätzliche Fördermöglichkeiten für die Unternehmen beantragt werden und zudem der Erfolg der Ausbildung und somit die nachhaltige Bindung an das Unternehmen durch begleitende Maßnahmen unterstützt werden. Für die Auswahl der Auszubildenden sollte ein Assessment-Tool genutzt werden mit Fragen zu Motivation und Interessen der Auszubildenden, ihren bisherigen Erfahrungen und Einstellungen, aber auch zu den persönlichen Lebensumständen, Unterstützungsbedarfen, ihrer persönlichen Stabilität sowie langfristigen Plänen.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

2026 werden die ersten beiden Auszubildenden aus dem Ausland ihre Ausbildung in Berlin im Februar beginnen.

Dazu haben über Monate Deutschlernangebote stattgefunden, Interessierte haben Lebensläufe und Motivationsschreiben verfasst. In Videocalls konnten wir uns über die Fortschritte in der deutschen Sprache sowie von der individuellen Motivation einen guten Eindruck verschaffen. Parallel wurden Unternehmen gesucht, die bereit sind, den Interessierten eine Chance zu geben. Beim Unternehmerfrühstück wurde das Projekt vorgestellt und stetig wurde versucht in bilateralen Gesprächen Betriebe zu gewinnen.

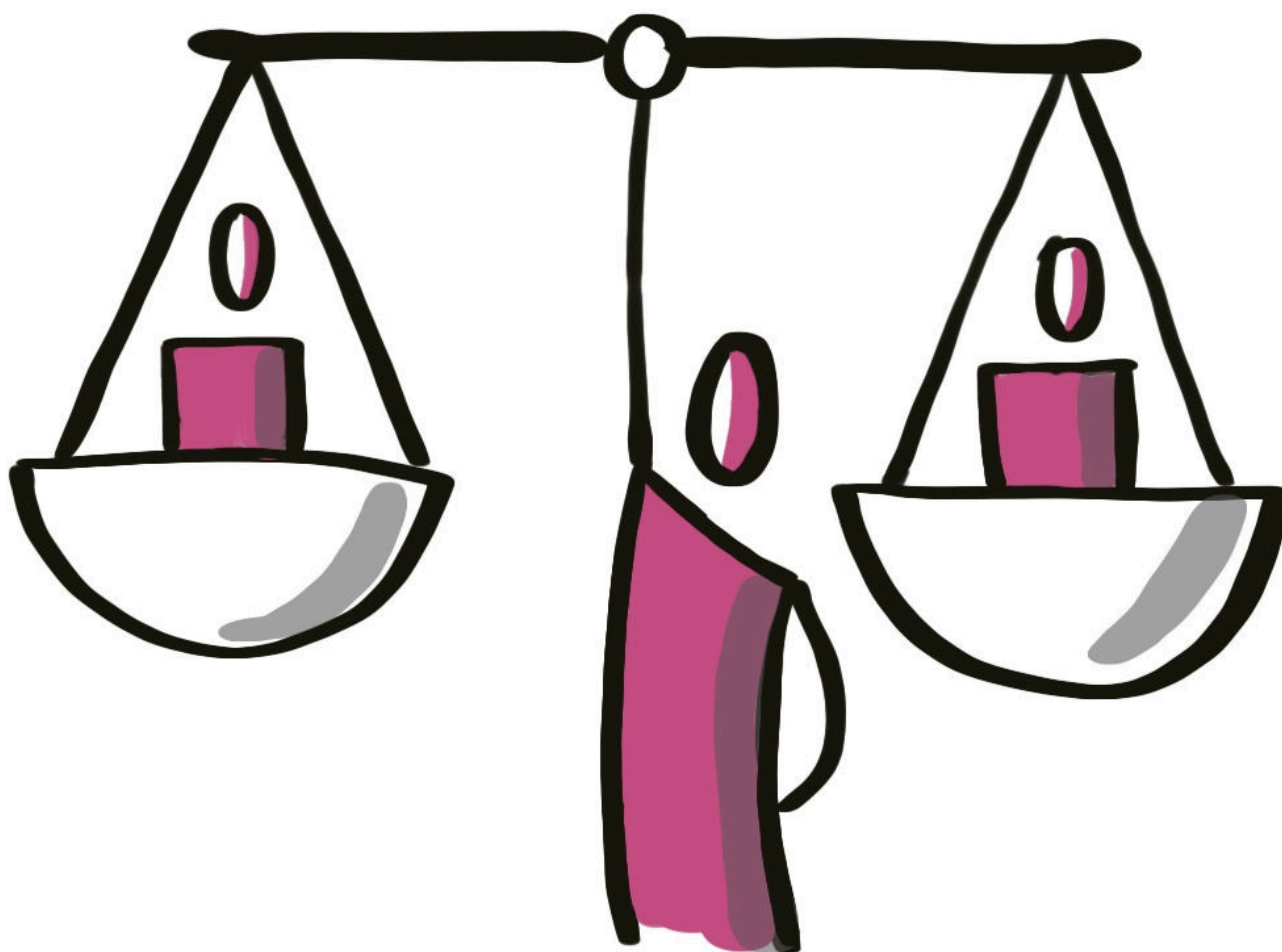
3. Planung und Ausblick

Wir werden unsere Bemühungen hinsichtlich der weiteren Vorbereitung und des Deutschspracherwerbs sowie der Suche nach Ausbildungsplätzen fortsetzen und versuchen auszubauen. Zudem wird auch weiter versucht universitäre Einrichtungen mithilfe der ZITA nach Spandau zu holen.

In Zusammenarbeit mit der Vereinigung Wirtschaftshof Spandau e.V.



Abb. 3IE.3: Logo Wirtschaftshof



A	heimaten	116
	<i>Afsaneh Afraze</i>	
B	Integrationslots*innen Spandau	121
	<i>Yvonne Beifuß und Dilek Kirak</i>	
C	Registerstelle Spandau	130
	<i>Anne Sauer</i>	
D	Work for Refugees	138
	<i>Abdurrahim Gülec und Inna Gissa</i>	

A | heimat

Afsaneh Afraze

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Heimaten startete nach dem Ende des Projektes „Integration in Spandau – für Spandau“ mit einer Neuorientierung. Gleichzeitig wurde im Rahmen der jahrelangen Projektarbeit deutlich, dass die Aktivitäten von *heimaten* dringend gebraucht werden. Aufbauend auf diesen Erfahrungen wurde *heimaten* weiter entwickelt. Im Mittelpunkt steht weiterhin der



Abb. 4|A.1: Logo von *heimaten bei berlinovo*

Aufbau von Brücken zwischen geflüchteten Menschen und der deutschen Bevölkerung.

Zentrales Ziel von *heimaten* sind echte Begegnungen im Alltag. Sprache soll nicht nur gelernt, sondern gelebt werden – im gemeinsamen Tun, im Austausch und im Miteinander. *Heimaten* versteht sich als offener Begegnungsraum, in dem Menschen zusammenkommen, voneinander lernen und gemeinsam wachsen. Das Projekt bietet einen flexiblen Rahmen, in dem jede*r das einbringen kann, was er oder sie kann und gerne teilt:

- gemeinsames Kochen und Essen,
- alltagsnahe Deutschpraxis und Konversationsangebote,
- Ausflüge und gemeinsame Freizeitaktivitäten,
- kreative, handwerkliche oder kulturelle Angebote,
- gegenseitige Unterstützung und Nachbarschaftshilfe.

Durch diese Aktivitäten entstehen niedrigschwellige Begegnungen zwischen Geflüchteten, Zugewanderten, Nachbar*innen mit verschiedenen Herkunft. Die Besucher*innen kommen in alltäglichen Gesprächssituationen miteinander ins Gespräch, bauen Hemmschwellen ab und stärken ihr Selbstvertrauen - auch durch den Gebrauch der deutschen Sprache.

Indem Menschen ihre Fähigkeiten, Interessen und Erfahrungen einbringen können, fühlen sie sich gebraucht, gesehen und wertgeschätzt. So trägt *heimaten* zu einem respektvollen Zusammenleben, zum Abbau von Vorurteilen und zu einer nachhaltigen Integration in Gesellschaft und Nachbarschaft bei.

heimaten steht für Zusammenhalt, Austausch und gemeinsames Wachsen – ein Ort, an dem aus Fremdeinander ein Miteinander entsteht.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Ein zweiköpfiges Team arbeitet in dem Projekt *heimaten* <https://heimaten.giz.berlin/>. Sie sind für die Planung verschiedener Aktionen sowie Angebotsentwicklung, Vernetzung, Koordination und Umsetzung zuständig. Der Begegnungsort *heimaten* ist von Montag bis Freitag von 9:00 Uhr bis 17:00 Uhr für alle Besucher*innen geöffnet und wird auch mit Unterstützung von Ehrenamtlichen betrieben. Eine Mitarbeiterin im Bundesfreiwilligendienst unterstützt täglich.

Der Begegnungsort *heimaten* und die Räumlichkeiten für das Projekt werden in der Rauchstraße 29/30 von der Berlinovo Immobilien Gesellschaft mbH zur Verfügung gestellt. Das Objekt der Begegnungsstätte ist modern und barrierefrei ausgebaut und verfügt über multifunktionale Räume (180 m²), eine Terrasse und einen Garten. Außerdem stellt die Berlinovo eine nahegelegene Galerie mit einem großen Raum und einer Küche in der David-Francke Str. 1 zur Verfügung, wo ebenfalls diverse Aktivitäten stattfinden. Die Räume werden von GIZ betreut, gepflegt und mit Leben gefüllt.

Der im Jahr 2020 gegründete Begegnungsort verfolgt das Ziel, einen Austausch zu initiieren, in dessen Rahmen Menschen aus dem Kiez, mit und ohne Migrationshintergrund, zusammenkommen, ins Gespräch kommen und sich kennenlernen.



Abb. 4|A.2: Großer Raum der Begegnungsstätte *heimaten* bei *berlinovo*

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Herzstück des Angebotes bei *heimaten* ist ein täglicher Mittagstisch zum Selbstkostenpreis und hausgemachter Kuchen. Das Essen wird täglich aus regionalen Produkten frisch gekocht und ist

ausschließlich vegetarisch, um möglichst viele Nachbar*innen erreichen zu können. Über einen Bot und über die Website ist das Menü täglich aktuell abrufbar.

Dazu werden täglich verschiedene Angebote auf Deutsch angeboten, in denen die Teilnehmenden des Projektes nach Interessenlage mitarbeiten sollen. Die Besucher*innen können an folgenden Aktivitäten im Rahmen eines wöchentlichen Programms teilnehmen können:

1. Hausaufgabenhilfe,
2. Näh- und Strickkurs,
3. Sprachcafe,
4. Bastelkurs,
5. Seniorentreffpunkt,
6. Yogaunterricht,
7. Leseclub,
8. Computerkurs.

Zusätzlich haben die Besucher*innen eine Möglichkeit, einmal pro Woche die Migrationsberatung (vgl. MBE) in Anspruch zu nehmen. Die Schwangerschaftsberatung (vgl. FeMUTter) bietet zweimal in der Woche Beratungen vor Ort an. Alleinerziehende (vgl. FamAS) können sie sich ebenfalls zweimal der Woche beraten lassen. Einmal monatlich gibt es Vorträge im Rahmen des AMIF-Projektes zum Familiennachzug (vgl. AMIF).

Das wöchentliche Programm mit ständigen Angeboten wird durch ein kulturelles Quartalsprogramm mit unter anderem Kiezspaziergängen, Vorträgen, Ausstellungen, Lesungen und anderen kulturellen Veranstaltungen ergänzt.

2025 wurde das Design aller Begegnungsorte der Berlinovo in „Mein Kiez“ geändert. Da jedoch heimat bereits bekannt und verbreitet ist, bleibt der Name *heimat* in der Rauchstrasse erhalten.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)



Abb. 4|A.3: 5 Jahre heimat

Insgesamt fördert *heimat* die interkulturelle Begegnung, das Selbstvertrauen und die Alltagskompetenz der Teilnehmenden und trägt so zu einer nachhaltigen Integration in die Nachbarschaft und Gesellschaft bei.

2025 wurde das 5-jährige Bestehen von *heimat* gefeiert mit einem Fest. Neben der Berlinovo Geschäftsführung war auch der Bezirksbürgermeister anwesend und lobte die Zusammenarbeit für den Kiez.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

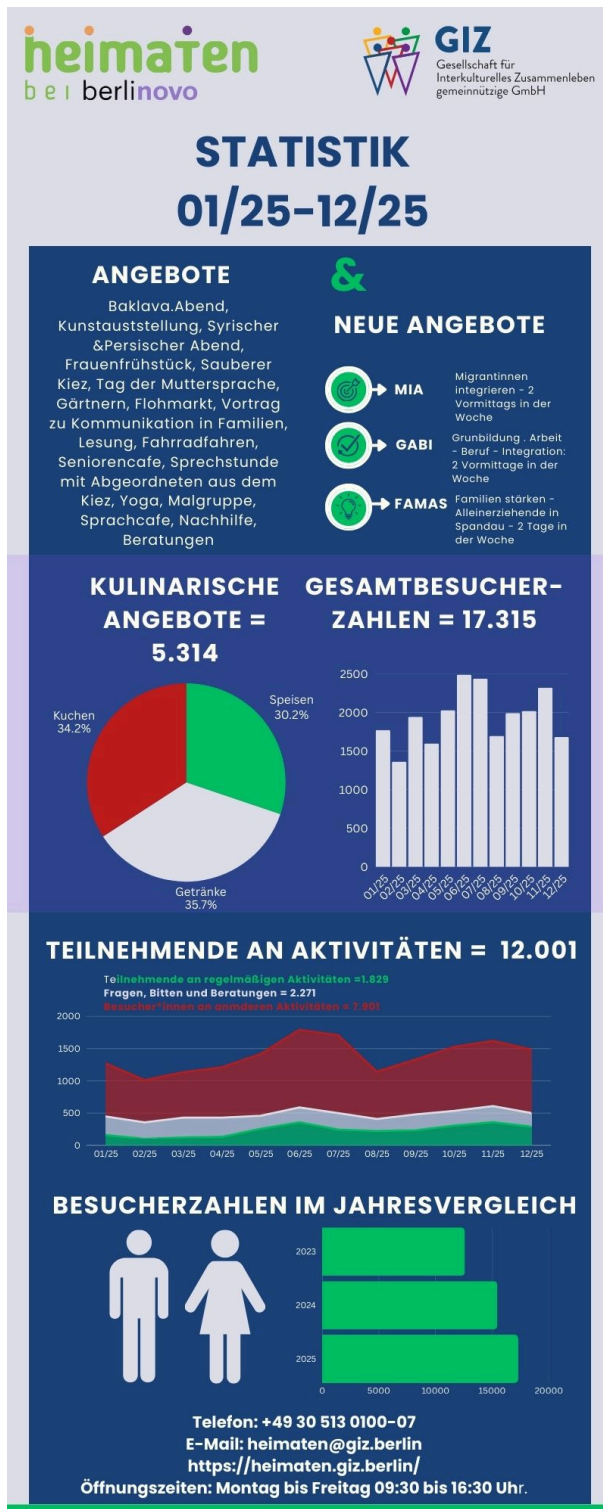


Abb. 4|A.4: Statistik 2025

Durch das Projekt *heimatén* hat sich der Begegnungsort zu einem zentralen Anlaufpunkt für die Bewohnerinnen und Bewohner von Hakenfelde entwickelt. Der Ort ist mittlerweile fest auf der „Karte“ der Nachbarschaft verankert und wird von der lokalen Bevölkerung sehr positiv wahrgenommen. Das Projekt wird nicht nur als Treffpunkt, sondern auch als wertvoller Lern- und Erfahrungsraum angesehen, der den Alltag der n nachhaltig bereichert. Die Besucherzahlen steigen stetig.

3. Planung und Ausblick

- Heimatén soll weiter als Brücke zwischen Geflüchteten, Zugewanderten und der deutschen Bevölkerung wirken.
- Langfristig sollen Teilnehmende durch ihre Erfahrungen bei *heimatén* befähigt werden, eigenständig soziale Kontakte zu knüpfen, ihre Deutschkenntnisse zu nutzen und sich aktiv in die Nachbarschaft einzubringen.
- Regelmäßiges Mittagessen, 12.000 Besucher*innen und 8 regelmäßige Wochenangebote werden angeboten.
- Das Projektteam plant, neue Angebote zu integrieren und flexibel auf Veränderungen in der Nachbarschaft zu reagieren. Ein interkulturelles Gartenprojekt ist für 2026 bereits geplant.

und Kooperation



Abb. 4|A.5: Jubiläumsflyer

für alle Anfragen und Anliegen zur Verfügung, beispielsweise zur Teilnahme an Aktivitäten, zur Vermietung der Räumlichkeiten oder bei der Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen. Bei administrativen oder finanziellen Fragen wird das Projektteam durch die Verwaltung der GIZ gGmbH unterstützt. Darüber hinaus berät die Geschäftsführerin der GIZ gGmbH das Team in allen strategischen und operativen Entscheidungen und Prozessen.

Wir bedanken uns ausdrücklich bei der Berlinovo sowie insbesondere Frau Klima für die gute Zusammenarbeit.



Abb. 4|A.6: Logo Berlinovo

4. Organisationsstruktur und Team

Das Projektteam setzt sich aus zwei festangestellten Mitarbeiter*innen zusammen. Darüber hinaus unterstützt ein freiberuflicher Dienst das Projekt mit der Zubereitung von leckeren Kuchen und Essen. Alle Mitarbeitenden tragen durch ihr engagiertes Wirken dazu bei, dass das Projekt erfolgreich umgesetzt wird und ein reibungsloser Ablauf gewährleistet ist.

Das Team plant und koordiniert die Aktivitäten vor Ort, leitet die Aktionen an oder führt diese teilweise selbst durch – entweder allein oder gemeinsam mit den Ehrenamtlichen. Zudem weisen die Mitarbeitenden die Teilnehmenden und Ehrenamtlichen in die Abläufe ein. Die Teammitglieder sind direkte Ansprechpartner*innen für alle Besucher*innen der Begegnungsstätte und stehen

B | Integrationslots*innen Spandau

Yvonne Beifuß und Dilek Kirak

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Berlin-Spandau ist ein Bezirk mit einer vielfältigen Bevölkerungsstruktur und einem kontinuierlichen Zuzug von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte. Viele neu ankommende Familien stehen jedoch vor komplexen Herausforderungen: unübersichtliche Verwaltungsstrukturen, Sprachbarrieren, fehlende Orientierung im Hilfesystem sowie Unsicherheiten im Umgang mit Behörden und Bildungseinrichtungen. Diese Hürden erschweren nicht nur den Zugang zu grundlegenden Leistungen, sondern verzögern häufig den Einstieg in Bildung, Arbeit und letztendlich auch gesellschaftliche Teilhabe. Besonders belastet sind dabei Personen, die ohne unterstützendes Netzwerk oder ausreichende Deutschkenntnisse nach Deutschland kommen.

Um dieser strukturellen Problemlage wirksam zu begegnen, setzt das Projekt Integrationslots*innen Spandau auf einen niedrigschwelligen, kultursensiblen und alltagsnahen Ansatz. Die Beratungen finden im Beratungsraum der Integrationslots*innen in der Altstadt Spandau statt. Außerdem begleiten die Lots*innen viele Ratsuchende zu verschiedenen Orten im Bezirk, d.h. zu Behörden, Schulen, Kitas und anderen administrativen Einrichtungen. Die Lots*innen agieren als vertrauenswürdige Brücke zwischen den Menschen und den Institutionen des Bezirks. Durch Beratung, Sprachmittlung und praktische Unterstützung im Alltag ermöglichen sie Orientierung, reduzieren Barrieren und stärken die Selbstständigkeit der Migrant*innen. Der Ansatz ist dabei bewusst partizipativ: Die Integrationslotsinnen kommen häufig selbst aus den Communities, kennen die Lebensrealitäten der Zielgruppen und können dadurch situationsgerechte, kulturell sensibilisierte Unterstützung leisten.

Das Projekt schafft insgesamt einen wirksamen Beitrag zu gelingender Integration und einem inklusiven Miteinander im Bezirk Spandau.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Das Projekt der Spandauer Integrationslots*innen ist Teil des „Landesrahmenprogramm Integrationslots*innen“ und wird aus Mitteln der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung finanziert. Durch diese strukturelle Förderung konnte kontinuierliche, qualifizierte und bedarfsgerechte Unterstützung der Zielgruppen im Bezirk sichergestellt werden. Die Mittel ermöglichten sowohl die personelle Ausstattung des Projekts als auch Fortbildungen, fachliche Begleitung, Sachkosten sowie die organisatorische Umsetzung aller Maßnahmen. Im Jahr 2025 waren zuletzt 16 Integrationslots*innen im Projekt tätig, sowie eine Teamleitung und eine stellvertretende Teamleitung. Die Lots*innen

brachten vielfältige sprachliche und kulturelle Kompetenzen ein und deckten folgende wichtige Herkunftssprachen ab: Arabisch, Bulgarisch, Englisch/Pidgin Englisch, Französisch, Farsi/Dari, Kurdisch, Kurmandschi, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Spanisch, Türkisch, und Ukrainisch.



Abb. 4IB.1: *Team Integrationslots*innen*

Ihre Tätigkeit umfasst Sprachmittlung und Beratungen im Büro der Spandauer Integrationslots*innen am Reformationsplatz 4a, welches montags von 8 bis 18 Uhr, dienstags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr und freitags bis 16 Uhr geöffnet ist. Die offen gestaltete Bürofläche ermöglicht direkte und unkomplizierte Kommunikation und den direkten Austausch innerhalb des Teams. Regelmäßige Teamsitzungen ermöglichen es den Lots*innen, aktuelle Aufgaben, Fälle, Herausforderungen und erfolgreiche Vorgehensweisen gemeinsam zu reflektieren und das Teamgefühl zu stärken.

Zusätzlich umfasst der Arbeitsalltag Begleitungen zu Behörden und in soziale Einrichtungen, sowie regelmäßige offene Sprechstunden einzelner Lots*innen in den Spandauer Gemeinschaftsunterkünften.

Jeder Mitarbeitende verfügt über einen Dienstausweis, ein Diensttelefon und, wenn gewünscht, einen Laptop. Außerdem stehen mehrere Computer-Arbeitsplätze für die tägliche Korrespondenz, Dokumentation der Beratungen und Arbeitsinhalte und der Statistik zur Verfügung.

Die erforderlichen Kenntnisse, Kompetenzen und theoretischen Grundlagen erlangen die Integrationslots*innen durch die von der Fachstelle angebotene Basisqualifizierung, die in der Regel zweimal jährlich stattfindet. Außerdem werden im Laufe des Jahres zahlreiche, thematisch vielfältige Zusatzqualifizierungen angeboten, sowie die Möglichkeit der Teilnahme an internen Workshops und Schulungen des Trägers, um relevantes Wissen zu vertiefen und zu erweitern. Die Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote sind ein wichtiger Bestandteil der Professionalisierung des Teams, indem die fachliche Qualität der Arbeit und die einheitlichen Standards und somit die Wirksamkeit der Unterstützung der Klient*innen erhöht wird.

Das Angebot von regelmäßigen Gruppensupervisionen durch externe Supervisor*innen dient sowohl der Verbesserung individueller Arbeitsweisen als auch der Teamstrukturen durch Reflexion, Analyse und der Entwicklung von Lösungsstrategien für Herausforderungen im beruflichen Alltag. Integrationsarbeit ist oft emotional belastend und erfordert ein hohes Maß an Empathie und Flexibilität. Die Supervisionen bieten Raum für gegenseitige Unterstützung, Wertschätzung und Entlastung.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Die Spandauer Integrationslots*innen standen den Ratsuchenden im Jahr 2025 während ihrer Arbeitszeit in jeweils drei täglichen Sprechstundenzeiträumen zur Verfügung. Zusätzlich gab es zahlreiche Begleitungen zu Behörden, wie dem Standesamt, Jobcenter, Jugendamt und anderen Einrichtungen, wie Schulen und Kitas. In den sieben Spandauer Gemeinschaftsunterkünften und bei der Caritas boten die Integrationslots*innen wöchentliche Sprechstunden an. Im Jahr 2025 haben die Integrationslots*innen insgesamt 15.212 Kontakte zu Klient*innen verzeichnet. Diese fanden im Form von:

- persönliche Beratungen im Rahmen der täglich angebotenen Sprechstunden
- telefonische und digitale Unterstützung
- externe Termine: Begleitungen zu Verwaltungseinrichtungen, Bildungsstätten und andere Institutionen des Hilfesystems und zur Organisation des alltäglichen Lebens

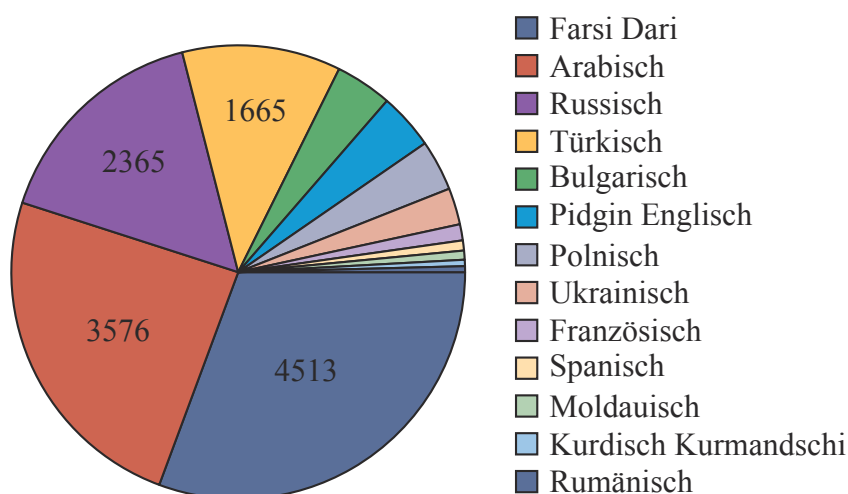


Abb. 4IB.2: Sprache und Anzahl an Sprachmittlungen

Die Integrationslots*innen haben ihren Beitrag zur Stärkung der Teilhabe von Zugewanderten nicht nur durch individuelle regelmäßige Beratungen und Begleitungen, sondern auch durch eine sichtbare Präsenz im öffentlichen Raum geleistet. Im Rahmen zahlreicher Veranstaltungen konnten sie zielgruppengerechte Informationen vermitteln, Vertrauen aufbauen und sich mit bestehenden Unterstützungsstrukturen vernetzen. Durch die Teilnahme an diesen Veranstaltungen, z.B. auf Stadtteilstesten und bezirklichen Informationsveranstaltungen konnten sie einen niedrigschwelligen Zugang zu integrationsrelevanten Themen schaffen und zahlreiche Menschen erreichen. Der Austausch mit der Spandauer Bevölkerung fördert und erleichtert den Zugang zu lokalen Integrations- und Unterstützungsangeboten nachhaltig und fördert soziale Teilhabe.

Zu den zentralen Veranstaltungen des Jahres 2025 gehörten:

- Komm auf Tour – Willkommenstag am 18.06.2025
- Stadtteilstest Falkenhagener Feld am 13.09.2025
- Jobmesse am 18.09.2025
- Familientag in der Zitadelle am 22.10.2025



Abb. 4|B.3: Jobmesse

Im Berichtsjahr 2025 haben fünf Integrationslots*innen die Basisqualifizierung im Umfang von 150 Stunden erfolgreich abgeschlossen und somit zentrale Kenntnisse zu migrationssensibler Beratung, interkultureller Kommunikation sowie zur Orientierung im regionalen Unterstützungs- und Hilfesystem vertieft. Außerdem wurden Grundlagenkenntnisse zu Sozialgesetzgebung und den Strukturen des Verwaltungs- und Gesundheitssystems in Deutschland vermittelt. Durch die Teilnahme konnten die Lots*innen ihre fachlichen Kompetenzen weiter ausbauen und sind nun noch besser darauf vorbereitet, Ratsuchende bedarfsgerecht zu begleiten und adäquat an Unterstützungsangebote zu vermitteln. Die abgeschlossene Basisqualifizierung stellt eine wichtige Qualitätsgrundlage in der Arbeit dar und stärkt die Wirksamkeit des gesamten Integrationslots*innen-Projekts.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

In Spandau übernehmen die Integrationslots*innen eine bedeutende Rolle als Ansprechpartner*innen für zahlreiche Anwohner*innen, Institutionen und Einrichtungen. Sie tragen wesentlich dazu bei, den sozialen Zusammenhalt zu stärken, indem sie als vermittelnde Instanz zwi-

schen Klient*innen und Einrichtungen auftreten. Durch ihre sprachliche Unterstützung erleichtern sie es den Klient*innen, ihre Anliegen in der eigenen Muttersprache klar und verständlich auszudrücken. Dies schafft eine respektvolle Kommunikationsbasis und hilft dabei, Missverständnisse von Beginn an zu vermeiden.

Ein zentraler Aufgabenbereich des Teams besteht darin, sprachliche Hürden abzubauen und die Verständigung zwischen Klient*innen sowie verschiedenen Organisationen zu erleichtern. Durch diese Vermittlungstätigkeit können viele Situationen erst klar erfasst und korrekt eingeordnet werden, was Konflikte oder Fehlinterpretationen, die aus kulturellen oder sprachlichen Unterschieden entstehen, wirksam verhindert. Gleichzeitig erhalten die Ratsuchenden grundlegende Orientierung über gesellschaftliche Strukturen, die für ihre Ankunft und ihr Einleben von großer Bedeutung sind. Die Wirkungen des Projekts lassen sich grundlegend auf drei Ebenen verdeutlichen: Förderung der individuellen Handlungskompetenz von Zugewanderten mit Sprachbarrieren, Vernetzung mit Unterstützungsstrukturen im Bezirk und im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt durch die Förderung gelingender Integration.

Die individuelle Handlungskompetenz:

Viele der begleiteten Personen berichten, dass sie nach der Unterstützung durch die Integrationslots*innen besser in der Lage sind, selbstständig Termine zu organisieren, Unterlagen zu verstehen oder passende Angebote im Sozial-, Gesundheits- oder Bildungssystem zu finden. Dies führt zu einer nachhaltigen Verbesserung ihrer Selbstwirksamkeit und erleichtert eine aktive gesellschaftliche Teilhabe. Im Laufe der Zeit gewinnen die Klient*innen durch die begleitende Unterstützung zunehmend an Eigenständigkeit. Sobald sie ausreichende Sprachkenntnisse erworben haben, häufig durch die Vermittlung in geeignete Sprachkurse, sind sie in der Lage Termine selbst zu bewältigen und sicher mit Behörden oder Schulen zu kommunizieren. Diese Selbstständigkeit stärkt ihr Vertrauen in eigenen Fähigkeiten und eröffnet ihnen zugleich mehr Möglichkeiten, aktive am gesellschaftlichen Leben mitzuwirken.

Vernetzung im Bezirk:

Durch die kontinuierliche Präsenz im Bezirk und das Angebot der Sprachmittlung entsteht ein Vertrauensverhältnis, das besonders neu zugewanderten Menschen den Zugang zu Institutionen erleichtert. Die Lotsinnen fungieren als Brücke zwischen den Ratsuchenden und dem Hilfesystem und tragen damit zu mehr Chancengerechtigkeit bei. Ein besonderer Mehrwert liegt darin, dass Barrieren wie mangelnde Kenntnis der bezirklichen Strukturen und Hilfsangebote, sprachliche Hürden und bürokratische Hemmschwellen abgebaut werden. Das Integrationslots*innen-Projekt in Spandau leistet somit einen spürbaren Beitrag zur sozialen Teilhabe und zum Zusammenhalt im Bezirk. Durch die niedrighemmschwellige, mehrsprachige Unterstützung erreichen die Lots*innen Menschen, die sonst oft keinen Zugang zu institutionellen Angeboten hätten. Dies zeigt sich insbesondere in der steigenden Zahl von Ratsuchenden, die über das Projekt erstmals mit Ämtern, Beratungsstellen oder Bildungsangeboten in Kontakt kommen.

Das Spektrum der verfügbaren Unterstützungsleistungen ist breit gefächert. Es umfasst sowohl Begleitung bei der Suche nach Wohnraum und Arbeitsstelle als auch Informations- und Beratungsangebote zu migrations- und asylbezogenen Fragestellungen. Auch bei Themen wie

Schwangerschaft und Umgang mit Schulden und finanzielle Belastungen unterstützen wir, indem der Kontakt zu passenden Beratungsstellen hergestellt und begleitet wird. Die Spandauer Integrationslots*innen unterstützen die Klient*innen auch dabei, geeignete Freizeitangebote sowie passende Sprach- und Bildungsprogramme zu entdecken. Gerade deshalb schätzen sowohl die Klient*innen als auch die Einrichtungen die Mitarbeit der Integrationslots*innen und äußern regelmäßig Anerkennung für deren Engagement.

Gesamtgesellschaftliche Wirkung:

Die Arbeit der Integrationslotsinnen wirkt über die individuelle Beratung hinaus. Die Präsenz bei Veranstaltungen, im öffentlichen Raum und in Gemeinschaftseinrichtungen fördert Begegnung und Austausch, wodurch Vorurteile reduziert und Verständnis zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen gestärkt wird. Die Lots*innen tragen damit aktiv zu einem respektvollen, inklusiven und solidarischen Miteinander im Bezirk Spandau bei. Durch die bessere Orientierung im Hilfesystem, die Entlastung von Behörden und Beratungsstellen sowie die Prävention von Problemlagen trägt das Projekt



Abb. 4IB.4: Opferfest

zur effizienteren Nutzung vorhandener Ressourcen bei. Langfristig führt dies zu einer stärkeren Integration, höherer gesellschaftlicher Teilhabe und einer positiven Entwicklung im sozialen Gefüge des Bezirks. Durch ihr Engagement schaffen die Integrationslots*innen Wirkung, die weit über die direkte Unterstützung einzelner Personen hinausgeht. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, ein Umfeld zu fördern, in dem Integration gelingt und faire Teilhabe für alle möglich wird.

Am 6. Juni 2025 feierten Millionen Musliminnen und Muslime weltweit das Opferfest. Anlässlich des Festes wurden den Klient*innen in den Büroräumen der Integrationslots*innen Baklava und Bonbons angeboten.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Im Vergleich zum Vorjahr zeigt das Integrationslots*innen-Projekt in Spandau eine

Weiterentwicklung in der Reichweite. Die Anzahl der durchgeführten Informations- und Unterstützungsangebote – darunter Beratungen, Begleitungen, Übersetzungs- und Vermittlungstätigkeiten – konnte gesteigert werden. Die Anzahl der begleiteten Personen und Familien ist erneut

gestiegen, was auf eine weiter steigende Nachfrage nach niedrigschwelliger Integrationsunterstützung sowie auf eine verbesserte Sichtbarkeit des Projekts im Bezirk zurückzuführen ist. Die Bekanntheit des Projekts weiter zu fördern ist ein fortlaufendes Ziel, das seit dem Beginn des Landesrahmenprogramms Integrationslots*innen beim Träger GIZ im Jahr 2013 kontinuierlich verfolgt werden konnte, insbesondere auch durch die Öffentlichkeitsarbeit des Trägers, die im Jubiläumsjahr 2025 zusätzliche Sichtbarkeit gefördert hat.

Parallel dazu hat sich die Kooperation mit bezirklichen Institutionen, Schulen, Kitas und anderen sozialen Trägern weiter verfestigt und die Netzwerkarbeit im Hilfesystem Berlins konnte ausgebaut werden, was als positives Signal für die zunehmende strukturelle Verankerung des Projekts zu bewerten ist.

Im Jahr 2025 konnte das Projekt seine Netzwerkarbeit durch mehrere neue Kooperationen mit sozialen Trägern ausbauen. Mit der Aktion Noteingang wurde ein verlässliches Schutzangebot geschaffen, das Betroffenen in akuten Notsituationen einen sicheren Zufluchtsort bietet. Das Team der Integrationslots*innen hat außerdem an einem Workshop des BIG e.V. – Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen teilgenommen, um in der Arbeit sensibilisiert zu sein für diese besonderen Beratungssituationen und den Zugang zum Hilfesystem möglichst präventiv, empathisch und umfassend zu ermöglichen. Besonders wertvoll war die erhöhte Handlungssicherheit, die durch die Kooperation entstand: Die Lotsinnen wurden umfassend über Anlaufstellen, Notfallwege und Schutzmechanismen informiert. Insgesamt stärkte die Kooperation sowohl die Präventionsarbeit im Sozialraum Spandau als auch die Kompetenz der Integrationslots*innen im Umgang mit vulnerablen oder akut betroffenen Personen.

Außerdem gibt es in den Räumen der Integrationslots*innen seit Oktober 2025 eine wöchentlich stattfindende Sprechstunde der Schuldnerberatung Regenbogen. Diese Zusammenarbeit erweitert das Unterstützungsangebot im Bereich finanzielle Stabilisierung, was insbesondere für Ratsuchende in prekären Lebenslagen einen großen Mehrwert darstellt. Ergänzt wird dies durch die ehrenamtliche Asylverfahrensberatung, die geflüchteten Menschen Orientierung bietet und ihnen hilft, ihre rechtlichen Möglichkeiten besser zu verstehen. Da diese offenen Sprechstunden in den Räumlichkeiten des Integrationslots*innen-Projekts stattfinden, wird direkte Kommunikation und bei Bedarf leicht zugängliche, unbürokratische Sprachmittlung ermöglicht. Außerdem unterstützen die Integrationslots*innen durch Sprachmittlung bei der Schwangerschaftsberatung FeMUTter, einem Projekt beim Träger selbst.

Gemeinsam tragen diese neuen Partnerschaften dazu bei, die Unterstützung für Ratsuchende breiter, zugänglicher und wirkungsvoller aufzustellen. Die Lotsinnen stellen eine wichtige Schnittstelle zwischen betroffenen Personen und professionellen Hilfestrukturen dar, indem sie Orientierung geben und durch eine zügige Weitervermittlung an geeignete Beratungs- und Schutzangebote unterstützen können.

3. Planung und Ausblick

Im Jahr 2026 verfolgt das Projekt der Integrationslots*innen Spandau das Ziel, die erreichten Strukturen weiter zu stärken und neue Bedarfe systematisch aufzugreifen. Aufbauend auf den

Erfahrungen des vergangenen Jahres soll die Zusammenarbeit mit bezirklichen Behörden, sozialen Trägern und Initiativen weiter vertieft werden, um Zugänge zu Beratung, Bildung und Teilhabe für Zugewanderte noch zielgerichteter zu gestalten.

Insbesondere halten wir eine weitere Zusammenarbeit mit der Schuldnerberatung für sinnvoll und planen im kommenden Jahr einen Workshop für die Integrationslots*innen zu wichtigen finanziellen Themenbereichen. Durch eine intensivere Präsenz in Wohnheimen, Nachbarschaftszentren und öffentlichen Räumen sollen schwer erreichbare Zielgruppen besser angesprochen und über vorhandene Unterstützungsangebote informiert werden. Parallel dazu ist geplant, bestehende Informations- und Begleitformate stärker digital zu ergänzen – etwa durch Schulungen zu den Digitalangeboten des Jobcenters.

Um die Qualität der Unterstützungsleistungen weiter zu sichern, wird das Projekt verstärkt auf kontinuierliche Fortbildungen setzen. Themen wie kultursensible Beratung, psychosoziale Erstansprache, Konfliktmanagement und digitale Kompetenzen stehen dabei im Vordergrund. Zudem soll ein internes Wissensmanagement etabliert werden, um Erfahrungswissen der Lots*innen dauerhaft nutzbar zu machen und neue Teammitglieder schneller einzubinden.

Die dargestellte Planung bildet die Meilensteine für das Jahr 2026 ab.

Aufgaben/Tätigkeiten	Anzahl
Vor-Ort-Beratungen der 15 Integrationslots*innen Je Lots*in 40/Monat	7200
Sprachmittlung und Begleitung der 15 Integrationslots*innen	1400
Sprechstunden in den Gus, AE 40 Sprechstunden im Monat	480
Schuleingangsuntersuchungen	120
Sprachmittlung für das Jugendamt	120
Sprachmittlung an den Schulen	150
Sprachmittlung in Beratungszentren, caritas, JMD, Familien-S-B, Familienz.	150
Sprachmittlung für Beratungen GIZ	200

Tab. 4|B.1: Meilensteine 2026

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Die bisherige Organisationsstruktur soll weiterbestehen. Das Team wird im kommenden Jahr aus 15 Integrationslots*innen, einer Teamleiterin und einer stellvertretenden Teamleiterin bestehen.

Auch die Kooperationen sollen im kommenden Jahr vertieft werden. Geplant ist weiterhin eine niedrigschwellige und gute Zusammenarbeit mit bezirklichen Verwaltungsstellen, um Informationswege zu verkürzen und Zielgruppen schneller zu unterstützen. Darüber hinaus sollen die bestehenden Kooperationen mit Schulen, Kitas, Stadtteilzentren, Unterkünften für Geflüchtete weiter gefestigt werden.

Die Teamleitung der Integrationslots*innen nimmt regelmäßig an den Koordinations-Teamsitzungen des Trägers teil. Durch diese Einbindung wird eine enge Vernetzung mit weiteren Projekten gefördert. Der kontinuierliche Austausch innerhalb der Trägerstruktur ermöglicht es, Synergien zu nutzen und Abläufe besser aufeinander abzustimmen. Dadurch steigt die Qualität der Zusammenarbeit insgesamt – sowohl intern als auch in der Umsetzung der Angebote für die Zielgruppen.

Durch die Weiterentwicklung der internen Struktur, die Stärkung des Teams und dem Ausbau der Kooperationen schafft das Projekt auch weiterhin die Grundlage für eine noch wirkungsvollere, vernetzte und bedarfsgerechte Integrationsarbeit im Bezirk Spandau.



Das Projekt „Integrationslots*innen in Spandau“ wird aus Mitteln der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung im Landesrahmenprogramm Integrationslotsinnen und Integrationslotsen Berlin gefördert.

Abb. 4|B.5: Logo

C | Registerstelle Spandau

Anne Sauer

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Auch 2025 waren Menschen in allen Lebensbereichen mit rassistischen Bemerkungen und diskriminierenden Zuschreibungen konfrontiert. Sie erlebten strukturelle Benachteiligung in Behörden, Rassismus auf dem Arbeitsweg, Diskriminierung an der Arbeit und im Bildungsbereich und Beleidigungen im öffentlichen Nahverkehr. Es waren Erwachsene, Kindern und Jugendliche betroffen. Aufkleber der extremen Rechten waren im öffentlichen Raum zu sehen: rassistische -, „Regmigration“- LGBTIQ-feindliche- „Aus Anne wird Frank, das ist doch krank“, nationalistische oder gegen den politischen Gegner gerichtete. Eine Serie extrem rechter Schmierereien, die bereits 2024 gemeldet wurden, setzte sich 2025 fort. Mieter*innen und Besucher*innen wurden mit NS-Symbolen und antisemitischen Parolen im Fahrstuhl konfrontiert. Trotz Anzeige und Entfernung durch die Wohnungsgesellschaft konnten die täglich bis wöchentlich auftauchenden Schmierereien nicht gestoppt werden.

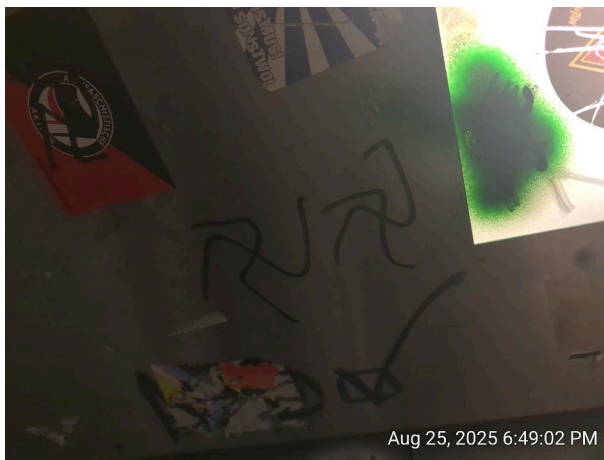


Abb. 4|C.1: Hakenkreuz in einem Wohnhaus in Staaken

Erfahrungen von Ausgrenzung, Bedrohung als politischer Gegner und Beleidigung wirken sich auf die Lebensqualität von Betroffenen aus. Betroffene wechseln aufgrund solcher Erfahrungen die Wohnung oder den Arbeitsplatz oder ändern ihre Wege im öffentlichen Raum. Da oft nur Angriffe und Bedrohungen angezeigt werden, ist das Dunkelfeld entsprechend groß.

Strukturelle Benachteiligung wird aus Angst vor Repressalien seitens der Behörde oder Bildungseinrichtung selten angezeigt. Beleidigungen und Pöbeleien im öffentlichen Raum passieren täglich, werden aber oft

nicht gemeldet, weil Betroffene nicht wissen, dass und wo sie melden können, andererseits passieren diese Vorfälle so häufig, dass Betroffene oft keine Zeit für eine Meldung verwenden möchten. Im Gegensatz dazu erfahren Angehörige der weißen Mehrheitsgesellschaft keinen Rassismus und seltener Diskriminierung und haben oft wenig Kontakt zu Menschen, die davon betroffen sind, was dazu führt, dass sie Rassismus in ihrem Bezirk leugnen. Auch strukturelle Diskriminierung und andere Benachteiligungen sind denjenigen, die selbst nicht betroffen sind, wenig bekannt oder bewusst. 2025 waren die meisten Vorfälle Propaganda mit vor allem rassistischem Inhalt oder sie dienten der Selbstdarstellung extrem rechter Gruppen oder Parteien. Das Ziel von Stickern oder gesprühten Botschaften ist die Besetzung des öffentlichen Raums,

umso wirkmächtiger, je länger sie sichtbar bleiben. Ein extrem rechter Sticker mit rassistischem Inhalt, der auf einem öffentlichen Platz klebt, sendet den von Rassismus Betroffenen die Botschaft, nicht willkommen oder sogar verfolgt zu sein. Sticker gegen politische Gegner*innen repräsentieren Stärke und Präsenz und sind häufig auch eine Bedrohung. Für Gleichgesinnte aber sind diese Botschaften ein Angebot zur Vernetzung (unten auf den Stickern findet sich meistens ein Verweis auf die Website der Partei oder Gruppe oder den Versandhandel).

2025 konnten bisher 9 Angriffe dokumentiert werden, die entweder rassistisch oder LGBTIQ-feindlich motiviert waren. Berlinweit stiegen Angriffe gegen queere Personen. Die Register können nur die Vorfälle dokumentieren, die sie selbst recherchieren oder die ihnen gemeldet werden. Angriffe werden über die Pressemitteilungen der Polizei und Kooperationspartner wie ReachOut den Registern bekannt. Queere Personen wenden sich oft nicht an die Polizei. Daher ist es wichtig, im Bezirk mit dieser Zielgruppe vernetzt zu sein. 2025 konnten eine Beratungsstelle für queere Jugendliche (Qu:alle) sowie die HavelHeimat, die auch einen Treffpunkt für queere Personen bietet, als Anlaufstellen gewonnen werden.

1.1 Der Lösungsansatz

Die Registerstellen der einzelnen Berliner Bezirke erfassen rassistische, extrem rechte, antisemitische, LGBTIQ*-feindliche, antifeministische Vorfälle sowie Diskriminierungen auf Grund des Sozialstatus bzw. einer Behinderung. Sie kategorisieren diese, dokumentieren sie auf der Website der Berliner Register (www.berliner-register.de) und werten dies jeweilige Jahreschronik qualitativ und quantitativ aus, um im Bezirk und bei den jährlichen Pressekonferenzen die Entwicklungen und Schwerpunkte für Berlin und die einzelnen Bezirke darstellen zu können.

Neben Propaganda werden Bedrohungen/ Beleidigungen/ Pöbeleien sowie massive Bedrohungen und körperliche Übergriffe mit rassistischer, diskriminierender oder extrem rechter Motivation aufgenommen, außerdem Veranstaltungen und Sachbeschädigungen. Seit 2022 wird auch strukturelle Benachteiligung, z. B. durch Behörden oder in Bildungseinrichtungen, erfasst.

Neben eigenen Recherchen sind Registerstellen auf die Meldungen von Betroffenen und Zeug*innen angewiesen bzw. auf das eigene bezirkliche Netzwerk mit politischen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen und Akteur*innen sowie die bezirklichen Anlaufstellen. Anlaufstellen sind Netzwerkpartner*innen, die bereit sind, Vorfälle, von denen sie erfahren, an das Register weiterzuleiten. Dies geschieht immer mit Einverständnis der Betroffenen. Solche Anlaufstellen können Parteibüros, aber auch Beratungsstellen sein, die gut im Kiez vernetzt sind. In einem vertrauten Umfeld berichten Betroffene eher von erlebter Diskriminierung oder gar einem Angriff. Oft sind sie nicht in der Lage oder auch nicht bereit, das Erlebte selbst zu melden, aber einverstanden damit, dass der Vorfall anonym an die Registerstelle weitergeleitet wird.

Auch von den Registern der anderen Bezirke werden Vorfälle gemeldet. Auf der gemeinsamen, barrierearmen Website finden die Nutzer*innen ein Online-Meldeformular, durch das Vorfälle an die Koordinationen der Register gemeldet und von diesen weitergeleitet werden.

Die bezirklichen Registerstellen sind gut miteinander vernetzt und berlinweit koordiniert. In den wöchentlichen Treffen wird über aktuelle Vorfälle beraten. Sie dienen auch dem Austausch mit den zahlreichen Kooperationspartner*innen sowie der qualitativen Weiterentwicklung. Hier werden die gemeinsamen Kategorien zur Dokumentation der Vorfälle geprüft und ggf. erweitert, sodass die Daten berlinweit und bezogen auf die einzelnen Bezirke nach gleichen Kriterien ausgewertet und verglichen werden können.

Bereits durch die Tatsache, dass in jedem Bezirk ein Projekt wie die Registerstelle existiert, das öffentlich gefördert wird, aber zivilgesellschaftlich und damit unabhängig ist mit dem Ziel, extrem rechte und diskriminierende Vorfälle öffentlich sichtbar zu machen, wird für Betroffene deutlich, dass Diskriminierung in Berlin politisch und gesellschaftlich nicht akzeptiert wird.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2025 haben wir bisher 46 Vorfälle erfasst und veröffentlicht (Stand 18.12.2025). Weitere 15 Vorfälle sind in Bearbeitung bzw. noch nicht veröffentlicht. Der Weg bis zur Veröffentlichung hat sich verlängert, da die Berliner Register wegen lancierter Fake-Vorfälle das 4-Augen-Prinzip eingeführt haben. Bis Februar 2026 melden Anlaufstellen sowie die bezirklichen und berlinweiten Kooperationspartner*innen, danach beginnt die quantitative und qualitative Auswertung. Die Vorfallsarten werden unter Angriffe, Bedrohung/ Beleidigung/ Pöbeleien, Propaganda, Sachbeschädigung, Strukturelle Benachteiligung und Veranstaltungen eingeordnet. Die 2025 am häufigsten dokumentierte Vorfallsart ist Propaganda (22 Vorfälle). Diese Vorfallskategorie umfasst Flyer, Sticker, Parteizeitungen sowie geschriebene oder gesprühte Botschaften. Rassismus ist das überwiegende Motiv der bisher dokumentierten Vorfälle (39 Prozent), Vorfälle gegen den politischen Gegner und LGBTQI liegen deutlich dahinter (15 und 17 Prozent).

Der Anstieg antisemitischer Vorfälle von 2024 im Kontext des 7. Oktober 2023 bzw. des Gaza-Krieges hat sich in Spandau nicht fortgesetzt (7 Prozent). Bei den Vorfällen 2025 handelte es sich überwiegend um antisemitische Sticker, in einem Fall um Sachbeschädigung, aber auch um einen Angriff: Ein Mann beleidigte seine Nachbarin und seinen Nachbarn antisemitisch und versuchte, die beiden mit einem Stuhl zu schlagen. Der Vorfall wurde angezeigt.

Die Vorfallschronik dient der Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit, die teilweise nicht von Diskriminierung betroffen ist oder über extrem rechte Aktivitäten wenig weiß. Dies ist auch für Betroffene ein Mehrwert, zudem können sie Bestätigung finden, wenn Vorfälle, die sie selbst ähnlich erlebt haben, öffentlich als Rassismus / Diskriminierung bewertet werden.

Den Betroffenen wird durch das Projekt die Möglichkeit gegeben, erlebte Vorfälle niedrigschwellig und mittels unterschiedlicher Kommunikationskanäle zu melden. Auch eine persönliche Vorfallaufnahme, ein erstes Empowerment sowie eine Verweisberatung auf Angebote mit längerfristiger Begleitung und Beratung ist möglich, z. B. auf ReachOut (Ariba e.V.) oder NA-RUD e.V. Betroffene fühlen sich ernst genommen und begleitet, einmal mehr, wenn der von ihnen gemeldete Vorfall auf der Website (www.berliner-register.de) veröffentlicht ist.

Die von den Registern dokumentierten Vorfälle (Jahreschronik) werden einmal jährlich bezirklich und berlinweit statistisch ausgewertet und in einer Pressekonferenz gemeinsam mit allen bezirklichen Registerstellen präsentiert, so dass auch Entwicklungen in den einzelnen Bezirken berlinweit wahrgenommen werden. Zu diesen Pressekonferenzen sind Journalist*innen der Printmedien sowie des Rundfunks und Fernsehens eingeladen, die in den jeweiligen Medien über die Registerarbeit und die Jahresstatistiken berichten. Somit wird eine noch breitere Öffentlichkeit über Vorfallsart, -motivation und -anzahl informiert und für die Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen von Betroffenen sensibilisiert.

Danach werden die Jahreschroniken und Auswertungen im Bezirk in interessierten Gremien (Integrationsausschuss, Migrationsbeirat, Begleitausschuss der Partnerschaft für Demokratie, Frauenbeirat) sowie zivilgesellschaftlichen Projekten (Stadtteilkonferenz, AG Asyl, Stadtteilläden) vorgestellt, um Veränderungen im Vergleich zu den Vorjahren aufzuzeigen und Impulse für weiteres politisches Handeln zu geben (www.berliner-register.de/chronik/spandau).

Die Registerstellen erfassen, anders als die Polizei, niedrigschwellige Vorfälle wie Sticker und Sprühereien, die ein erstes Zeichen für die stärkere Präsenz extrem rechter Personen oder Gruppen sein können oder Hinweise geben auf die Verlagerung rechter Aktivitäten in einen anderen Ortsteil. Diskriminierte Personen erleben das als Anerkennung ihrer Erfahrungen und fühlen sich ernst genommen und empowert. Die Register recherchieren und dokumentieren Vorfälle für den jeweiligen Bezirk. Die übrigen Vorfälle werden von Kooperationspartner*innen, die sich in der Regel nur auf einen Phänomenbereich konzentrieren, wie z.B. DOSTA für antiziganistische Vorfälle oder RIAS auf Antisemitismus, gemeldet. Mit ReachOut und RIAS besteht eine engere Kooperation bezüglich der Aufnahme von Vorfällen.

Auch extrem rechte Propaganda und Veranstaltungen werden in der Breite der Motive nur durch die Registerstellen berlinweit und bezirklich erfasst. Diese Dokumentation samt Auswertung ermöglicht zivilgesellschaftlichen wie politischen Akteur*innen im Bezirk eine aktuelle Analyse der Situation. Die Vorfälle werden ortsteilgenau erfasst, so dass auch Entwicklungen einzelner Ortsteile unter Einbeziehung der Vorjahresergebnisse dargestellt werden können. Dies ist für regionale Akteur*innen eine wichtige Information, um gezielte und wirksame Handlungsstrategien entwickeln zu können.

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)



Abb. 4IC.2: Info-Tisch in Staaken

Im Jahr 2025 war das Projekt Registerstelle Spandau mit zwei Mitarbeiter*innen mit je 20 Stunden besetzt, allerdings arbeitete die Koordination durch zweimaligen Personalwechsel zeitweise alleine. Die aktive Teilhabe an Veranstaltungen und die Gremienarbeit auf Bezirksebene mussten daher priorisiert werden. Trotzdem konnte eine Registervorstellung im Partizipations- und Integrationsbeirat Spandau (PIB) stattfinden und alle Sitzungen im Begleitausschuss der Partnerschaft für Demokratie Spandau (BGA), in dem die Registerstelle berufenes Mitglied ist und Stimmrecht hat, wurden besucht. An der Umgestaltung des Begleitausschusses wurde aktiv mitgearbeitet (Zukunftswerkstatt). Auch an Treffen der Austauschrunde Demokratie-Bildung in Spandau sowie Treffen des Spandauer Netzwerkes für Demokratie, Toleranz, Respekt und Vielfalt nahm das Register teil. Das Projekt konnte seine Sichtbarkeit erweitern und zwei weitere Anlaufstellen in den Ortsteilen Haselhorst und Hakenfelde gewinnen. Durch eine aktive Teil-

nahme am Spandauer Aktionsmärz mit einem Redebeitrag auf der Kundgebung am Internationalen Tag gegen Rassismus und an einer eigenen Aktion in Staaken, an Stadtteilstesten in verschiedenen Ortsteilen konnte das Register potenziell von Diskriminierung Betroffene erreichen und den Kontakt zum bezirklichen Netzwerk verstetigen. Die Registerstelle Spandau präsentierte sich außerdem auf dem Fachtag „Familien stärken - Demokratie fördern“ mit einem Info-Tisch und konnte dadurch Kontakt zu Multiplikator*innen herstellen, die sich für politische Thema interessieren, aber noch nie vom Register gehört hatten.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

2025 wurden bisher ca. 70 Vorfälle gemeldet oder selbst recherchiert, 46 Vorfälle konnten für Spandau veröffentlicht werden, die übrigen Vorfälle betrafen andere Bezirke oder sind noch in Bearbeitung. Um Fakes auszuschließen, müssen die Meldungen mit einem noch größeren Zeitaufwand als bisher überprüft werden. Die gemeldeten bzw. recherchierten und geprüften Vorfälle werden in der Spandauer Chronik (www.berliner-register.de/register/spandau/vorfalls-chronik) dokumentiert oder wurden an die entsprechenden Register anderer Bezirke weitergeleitet, Betroffene erhielten bei Bedarf eine Verweisberatung (zum Beispiel zur Opferberatungsstelle ReachOut), Melder*innen eine Rückmeldung und den Vorfallstext.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)



Abb. 4IC.3: Jahresbericht der Berliner Register 2024

Neben der bezirklichen Auswertung und der Online-Veröffentlichung der Jahreschronik hat die Registerstelle einen Artikel im aktuellen Jahresbericht der Berliner Register verfasst.

Der Jahresbericht wird als Printversion bei Veranstaltungen verteilt und kann auf der Website der Berliner Register heruntergeladen werden.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Projektziele 2025	IST-Stand	Lernerfahrung
Ziel 1: „Erhellung des Dunkelfeldes und damit einhergehend eine Erhöhung der gemeldeten Vorfälle um mindestens 20 Prozent.“	Ziel 1 wurde noch nicht erreicht, es ist auch keine Erhöhung der Vorfallszahl zu erwarten. 2024 war die höchste Zahl erfasster Vorfälle seit 2014, was u.a. an der Propaganda mit Bezug zum Hamas-Überfall lag. Außerdem war die Stelle mit zwei Mitarbeiter*innen besetzt, 2025 konnte dies durch Personalwechsel bzw. -suche nicht durchgängig erreicht werden.	Personalwechsel binden Ressourcen durch Bewerbungsverfahren, die verbleibende Mitarbeiterin muss Prioritäten setzen, nachhaltige Netzwerkarbeit ist erschwert
Ziel 2: „Es findet mindestens ein qualifizierender Workshop mit externen Referent*innen für bestehende Anlaufstellen und Netzwerkpartner*innen statt.“	Ziel 2 wurde modifiziert. In der ersten Jahreshälfte konnte kein gemeinsamer Bedarf für einen qualifizierenden Workshop gefunden werden. Durch Personalwechsel in den Teams der Anlaufstellen erschien es nötiger, „Auffrischungsworkshops“ zur Arbeit einer Anlaufstelle zu geben, was auch im Hinblick auf Ziel 1 sinnvoll war.	Auch bei Netzwerkpartnern wie Anlaufstellen finden Personalwechsel statt. Neue Mitarbeiter*innen müssen in einem Mini-Workshop erfahren, was die Arbeit einer Anlaufstelle bedeutet, welche Informationen das Register braucht und wie mit den Daten zu verfahren ist.

Tab. 4IC.1: Meilensteine 2025

Projektziele 2024	IST-Stand	Lernerfahrung
Ziel 3: „Es findet eine eigene bezirkliche Veranstaltung statt, z.B. ein Workshop im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus (IwgR)“.	Ziel 3 wurde erreicht, im Bezirk wurden im Rahmen des Aktionsmärz Orte von Vorfällen mit QR-Codes markiert, die zur Vorfallsbeschreibung in der bezirklichen Chronik führten.	Genehmigungen für das Verteilen von Flyern im öffentlichen Raum dauern relativ lange. Markierungen werden oft nicht wahrgenommen, da an allen Laternen und Schildern Sticker kleben.
Ziel 4: „Im Bereich Sport wird die Vernetzung weitergeführt und mindestens eine Veranstaltung gemeinsam mit einem*r Akteur*in dieses Bereichs durchgeführt.“	Ziel 4: Das Ziel 4 wurde modifiziert, da der im Bereich Sport vernetzte Mitarbeiter 2025 nicht mehr beim Register Spandau arbeitete. Die verbleibende Mitarbeiterin konzentrierte sich auf ihre Zielgruppe und beteiligte sich an einer Veranstaltung und einer Aktion des Begleitprogramms (Stadtmission: Gemeinsames Kochen und Essen mit Geflüchteten und Nachbarschaftsfest mit Kinderaktion)	Es ist sinnvoll, die jeweiligen Interessen von Mitarbeiter*innen bei der Zielgruppenerreichung zu berücksichtigen, kann aber nach einem Personalwechsel bedeuten, dass andere Zielgruppen angesprochen werden.
Ziel 5: „Mindestens eine neue Kooperation im Bezirk wurde geschlossen“	Ziel 5 wurde erreicht, mit den beiden neuen Anlaufstellen in Haselhorst und Hakenfelde sowie einem neuen migrantischen Netzwerkpartner (Home and Beyond) sowie dem Jugendzentrum „Spekte 32“.	In Spandau kommen jedes Jahr neue Akteur*innen, vor allem migrantische Selbstorganisationen hinzu, es empfiehlt sich daher, regelmäßig zu recherchieren.

3. Planung und Ausblick

Die Aufgabe „Erfassung und Dokumentation rassistischer, extrem rechter und diskriminierender Vorfälle“ wird fortgeführt werden mit dem Ziel, das Dunkelfeld weiter zu erhellen und mehr Meldungen zu erhalten. Das bestehende bezirkliche Netzwerk einschließlich der Anlaufstellen muss deshalb weiterhin gepflegt und aktiviert werden, z.B. durch monatliche Mails über Aktuelles aus der Registerstelle und das Angebot qualifizierender Workshops oder die gemeinsame Mitarbeit in bezirklichen Gremien. Außerdem muss das Netzwerk um neue Akteur*innen im Bezirk erweitert werden.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Die Registerstelle wird 2026 mit einer Person mit 35 Wochenstunden besetzt sein, sobald die Haushaltsmittel dafür bereitgestellt sind, die beantragt wurden. Die Entscheidung für eine Vollstelle resultiert aus der Erfahrung von 2025, dass eine 20-Stunden-Stelle in einem Randbezirk nicht ausreichend attraktiv ist, um eine kontinuierliche Stellenbesetzung zu gewährleisten. Dies ist aber notwendig, um die Projektziele zu erreichen und eine nachhaltige Arbeit im Bezirk sicherzustellen. Unterstützt wird das Team durch die externe Koordination der Berliner Register sowie die trägerinterne Bereichsleitung.

BERLIN	
Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung	
Die Beauftragte des Senats für Partizipation, Integration und Migration	



D | Work for Refugees

Abdurrahim Gülec und Inna Gissa

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

In den letzten Jahren ist die Anzahl der geflüchteten Menschen in Deutschland erheblich gestiegen. Die Integration dieser Personen in den deutschen Arbeitsmarkt stellt jedoch eine große Herausforderung dar. Viele Geflüchtete stehen vor strukturellen Hürden, die ihre berufliche Integration erschweren. Neben Sprachbarrieren und rechtlichen Einschränkungen sind es oft auch kulturelle Unterschiede und fehlende Anerkennung ihrer Qualifikationen, die den Einstieg in das Berufsleben behindern.

Seit dem 1. September 2024 hat das Projekt „Work for Refugees“ aktiv mit Beratungen angefangen, um Geflüchtete auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Viele dieser Menschen stoßen auf zahlreiche Hindernisse, wie z. B. Sprachbarrieren, fehlende Anerkennung ihrer im Ausland erworbenen Qualifikationen und begrenzte Kenntnisse über die Anforderungen des deutschen Arbeitsmarktes. Gleichzeitig sind sie oft nicht ausreichend mit relevanten Netzwerken und Unterstützungsangeboten vertraut, was den Einstieg in den Arbeitsmarkt zusätzlich erschwert. Diese Herausforderungen führen dazu, dass vorhandene Kompetenzen und Potenziale nicht vollständig genutzt werden, was sowohl die persönliche als auch die gesellschaftliche Entwicklung beeinträchtigt.

1.1 Lösungsansatz

Unser Lösungsansatz basiert auf einer umfassenden Unterstützung und individueller Förderung. Zunächst bieten wir persönliche Beratungsgespräche an, um die individuellen Fähigkeiten, Erfahrungen und Ziele der Teilnehmenden zu ermitteln. Auf dieser Grundlage unterstützen wir sie bei der Anerkennung ihrer Qualifikationen und der Erstellung von Bewerbungsunterlagen, vermitteln sie in passende Arbeits- und Ausbildungsplätze und organisieren gezielte Umschulungs- und Weiterbildungsmaßnahmen.

Darüber hinaus arbeiten wir eng mit Unternehmen, Jobcentern und sozialen Einrichtungen zusammen, um den Zugang zu Beschäftigungsmöglichkeiten zu erleichtern. Durch regelmäßige Jobmessen, Informationsveranstaltungen und Workshops stärken wir das Verständnis zwischen Arbeitgebern und Geflüchteten und fördern den Aufbau tragfähiger Netzwerke. Diese Maßnahmen helfen den Teilnehmenden, sich erfolgreich in den Arbeitsmarkt zu integrieren und ihre beruflichen Perspektiven nachhaltig zu verbessern.

Mit diesem Ansatz trägt unser Projekt dazu bei, die berufliche Integration von Geflüchteten und Migrant*innen zu fördern, ihre Potenziale für die Gesellschaft nutzbar zu machen und somit die soziale und wirtschaftliche Teilhabe langfristig zu stärken.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Seit Beginn des Projekts „Work for Refugees“ im September 2024 wurde ein Team aus acht erfahrenen Mitarbeiter*innen und einer Projektleitung zusammengestellt, das verschiedene Sprachen spricht (Ukrainisch, Russisch, Englisch, Farsi/Dari, Arabisch, Türkisch). Diese sprachliche Vielfalt ermöglicht es, den Projektteilnehmern eine umfassende und barrierefreie Unterstützung zu bieten. Die Mitarbeiter*innen bringen Expertise aus den Bereichen Soziale Arbeit und Arbeitsmarktintegration mit, was für die gezielte Beratung und Begleitung der Flüchtlinge entscheidend ist.

Das Projekt wird durch finanzielle Mittel des Berliner Senatsverwaltung Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung gefördert. Diese Finanzierung erlaubt es, regelmäßige Beratungstermine, Informationsveranstaltungen und Qualifizierungsangebote zu organisieren. Räumlichkeiten in Reinickendorf (Tegel) und Neukölln sowie technische Ressourcen wie Laptops, WLAN und Präsentationsmaterial stehen dem Team zur Verfügung, um eine effiziente Betreuung der Projektteilnehmer*innen zu gewährleisten.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Im Berichtszeitraum wurden neben den Beratungen zahlreiche Aktivitäten durchgeführt, wodurch die vorgesehenen Meilensteine für das Jahr 2025 erfolgreich erreicht wurden.

Im gesamten Jahr 2025 war ein kontinuierlicher Anstieg der registrierten Klient*innen zu verzeichnen. Im 4. Quartal 2025 stieg die Zahl im Oktober auf 824, im November auf 887 und im Dezember auf 930. Diese Entwicklung spiegelt das wachsende Interesse und Vertrauen in unsere Angebote wider.

In 2025 stieg die Anzahl der Beratungen auf 4.520. Davon entfielen 741 auf Erstberatungen, 1431 Folgeberatungen, 1285 auf telefonische Beratungen, 143 auf Verweisberatungen sowie 921 auf Kurzberatungen auf Jobbörsen.

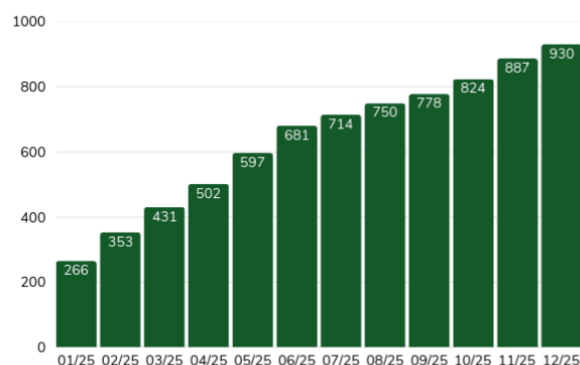


Abb. 4ID.1: Gesamtzahl der Klient*innen im Projekt

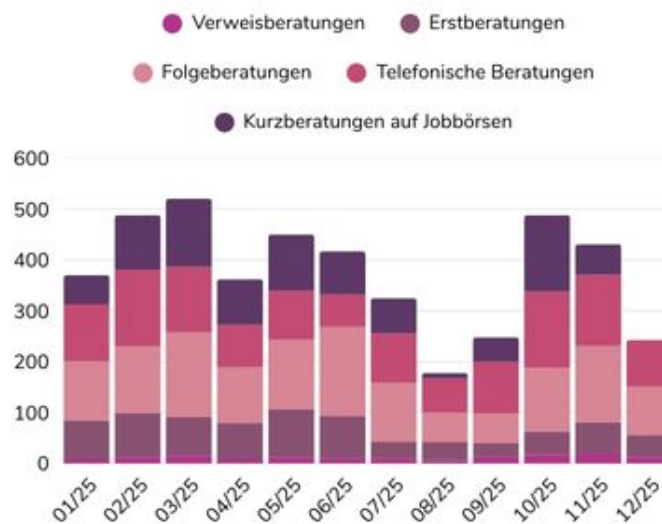


Abb. 4ID.2: Grafik Beratungen

Im Jahr 2025 konnte das Projekt insgesamt 400 Vermittlungen realisieren. Die Vermittlungen verteilen sich wie folgt:

Arbeitsmarktintegration (183 Vermittlungen):

- 152 Vermittlungen in Arbeit
- 9 in abschlussorientierte berufliche Qualifizierungen
- 6 in Ausbildungen
- 16 in Minijobs

Maßnahmen und weitere Tätigkeiten (217 Vermittlungen):

- 174 Vermittlungen in Sprachkurse und Maßnahmen
- 13 in weitere Tätigkeiten
- 12 in Engagementmöglichkeiten
- 18 in Projekte

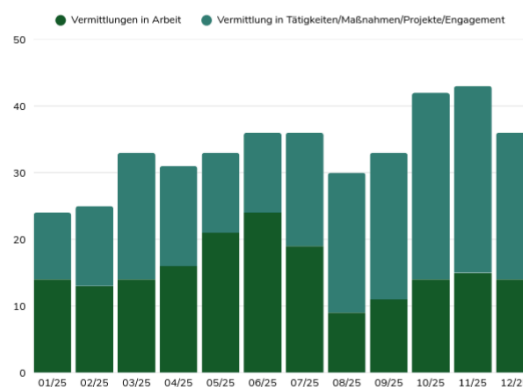


Abb. 4ID.3: Vermittlungen



Abb. 4ID.4: 3. Tegel Jobbörse und 4. Tegel Jobbörse

Diese erfolgreiche Bilanz unterstreicht die nachhaltige Wirkung des Projekts und die erfolgreiche Unterstützung der Teilnehmenden auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt und zur gesellschaftlichen Teilhabe.

In 2025 wurden insgesamt folgende fünf eigenen branchenübergreifenden Jobbörsen durchgeführt:

- Jobbörse vom 20. Januar 2025 in Neukölln mit 11 Ausstellern (Unternehmen und Einrichtungen zur beruflichen Weiterbildung) und ca. 120 Teilnehmende
- Jobbörse vom 21. Februar 2025 in der Ankunfts- und Notunterbringungseinrichtung Tegel (ANo-TXL) in Kooperation mit dem Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF) und dem DRK Sozialwerk Berlin gGmbH (DRK-SWB) mit 22 Ausstellern und ca. 550 Teilnehmende
- Jobbörse vom 16. Mai 2025 in der Ankunfts- und Notunterbringungseinrichtung Tegel (ANo-TXL) in Kooperation mit dem Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF) und dem DRK Sozialwerk Berlin gGmbH (DRK-SWB) mit 20 Ausstellern und ca. 500 Teilnehmende
- Jobbörse vom 18. Juli 2025 in der Ankunfts- und Notunterbringungseinrichtung Tegel (ANo-TXL) in Kooperation mit dem Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF) und dem DRK Sozialwerk Berlin gGmbH (DRK-SWB) mit 20 Ausstellern und ca. 250 Teilnehmenden
- Jobbörse vom 16. Oktober 2025 in der Zitadelle Spandau in Kooperation mit dem Jobcenter Spandau, der VBKI | Einstieg zum Aufstieg und der Vereinigung Wirtschaftshof Spandau e.V. mit 25 Ausstellern und ca. 1000 Teilnehmende

Gesamtes durchschnittliches Feedback der Ausstellenden
zu den eigens durchgeführten
fünf branchenübergreifenden Jobbörsen in 2025

Ich bin mit der Jobbörse insgesamt zufrieden.

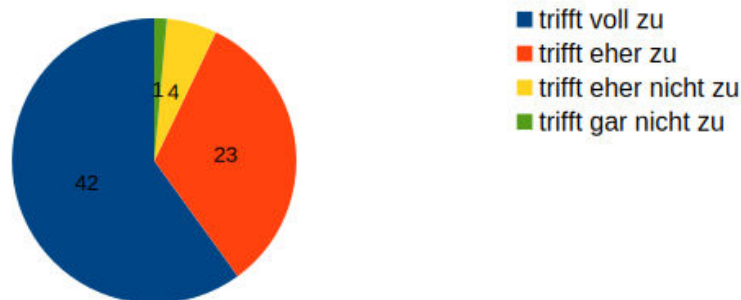


Abb. 4ID.5: Auswertung Jobbörsen

Zur Bewertung der Wirksamkeit wurde ein Fragenbogen für die Klientenzufriedenheit entwickelt, der sich an drei Dimensionen orientiert: Kompetenz, Autonomie und soziale Eingebundenheit. Die theoretische Grundlage liefert die Selbstbestimmungstheorie von Deci & Ryan ¹, die betont, wie wichtig es ist, dass Handlungen als selbstbestimmt wahrgenommen werden können. Die Evaluation erfolgte anonym und digital über einen QR-Code oder Link, wobei auch individuelle Rückmeldungen möglich waren. Die Auswertung der Ergebnisse erlauben Rückschlüsse auf die Zufriedenheit in Bezug auf Sprache, Beratungsort und Anzahl der Beratungstermine.

Ich kann mich durch die Beratung weiterentwickeln.

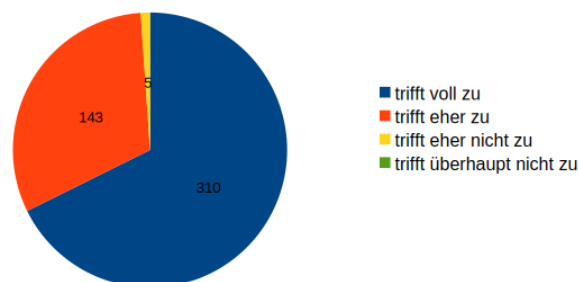


Abb. 4ID.6: Auswertung Klientenzufriedenheit

¹ Richard M. Ryan, & Edward L. Deci (2017): Self-Determination Theory: Basic Psychological Needs in Motivation, Development, and Wellness. The Guilford Press, New York, London

Pos.	Aufgabe/Tätigkeit	Soll	Ist
1a	Vermittlungen (Arbeit/Minijob/Ausbildung/abschlussorientierte berufliche Qualifizierung, Schulabschlüsse)	1a + 1b insg.	
1b	Vermittlungen (Tätigkeiten/Maßnahmen/Projekte/Engagement)	360	400
2	Anzahl der registrierten/betreuten Klient*innen (= Anzahl der Vermittlungsvereinbarungen)	900	930
3	Anzahl der Erstberatungen / Neuzugänge in 2025	600	740
4	Anzahl der Folgeberatungen (Präsenz/Online/telefonisch)	2400	2714
5	Anzahl der Verweisberatungen	120	143
6	Social-Media Beiträge (Bericht über Veranstaltungen)	36	94
7	Webseiten-Artikel (Bericht über Veranstaltungen)	24	27
8	Statistische Datenerhebung der Klient*innen/Beratungen/Kundenstruktur (Monitoring)	12	12
9	Anzahl der eigenen organisierten Jobbörsen mit Anzahl der Teilnehmenden	4 / (insg. 600 TN)	5
10	Teilnahme mit einem Beratungsstand an weiteren externen Jobbörsen	6	13
11	Anzahl der Unternehmensvorstellungen/Job-Speed-Datings	4	5
12	Teilnahme an Netzwerken der Integrationsarbeit	12	29
13	Feedback der Klient*innen	480	485
14	Quartalsberichte	4	4
15	Feedback der Ausstellenden von den eigenen Jobbörsen	40	70

Tab. 4ID.1: Meilensteine 2025

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Durch die im Berichtszeitraum durchgeführten Aktivitäten wurden bedeutende Fortschritte in der Arbeitsintegration und der Qualifizierung der Projektteilnehmer erzielt:

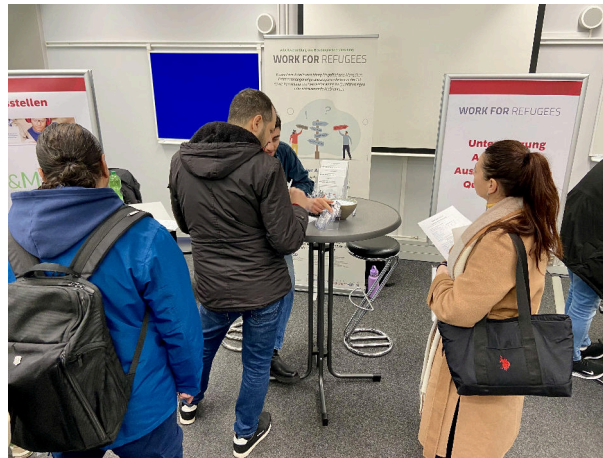


Abb. 4ID.7: Job-Messe Careerbridge

- Erweiterung des Netzwerks für Arbeitsintegration: Die Teilnahme an verschiedenen Jobmessen und Netzwerkveranstaltungen haben dazu beigetragen, ein Netzwerk von Kontakten zu potenziellen Arbeitgebern, Unterstützern und politischen Akteuren aufzubauen. Dies verbessert die Chancen auf eine erfolgreiche Arbeitsintegration für die Projektteilnehmer langfristig.
- Steigerung der Sichtbarkeit des Projekts: Die Präsenz auf Veranstaltungen hat die Bekanntheit des Projekts erhöht und neue Zielgruppen angesprochen. Dadurch konnte das Projekt auf die Bedürfnisse und Herausforderungen von Flüchtlingen auf dem Arbeitsmarkt aufmerksam machen.
- Durch die direkte Vermittlung und das Kennenlernen von Arbeitgebern auf den eigenen Jobbörse, die wir gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern sowie dem Paritätischen Wohlfahrtsverband im Ankunftscenter Tegel umgesetzt haben, und durch weitere Veranstaltungen konnten mehrere Teilnehmer*innen konkrete Jobangebote erhalten, was ihre Integration in den Arbeitsmarkt deutlich förderte.
- Positive Rückmeldungen und zukünftige Kooperationen: Die Arbeitgeber, die das Projekt auf den Messen kennengelernt haben oder von den Vermittler*innen direkt aufgesucht wurden, gaben positive Rückmeldungen und zeigten Interesse an weiteren Kooperationen. Dies stellt eine wertvolle Grundlage für zukünftige Arbeitsmarktintegrationsmaßnahmen dar.
- Nachhaltige Wirkung: Die Qualifizierungs- und Beratungsangebote des Projekts haben nicht nur kurzfristige Arbeitschancen verbessert, sondern auch die langfristige Integration der Teilnehmer*innen in die Gesellschaft unterstützt. Die neu erworbenen Kenntnisse und Kontakte stärken das Vertrauen der Teilnehmer*innen in ihre beruflichen Möglichkeiten und fördern ihre gesellschaftliche Teilhabe.

2.4 Vergleich zum Vorjahr Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Das Projekt startete im Vorjahr am 01.09.2024. Nach der Etablierung der Projektstruktur im Team, deren Einarbeitung sowie die Etablierung des Projektes im Land Berlin bei den jewei-



Abb. 4ID.8: Jobbörse Zitadelle



ligen Kooperationspartnern konnten in 2025 zahlreiche Aktivitäten umgesetzt sowie über 900 Klient*innen beraten und weitergeholfen werden. Die jeweiligen vorgesehenen Meilensteinpläne für 2025 konnten erfolgreich umgesetzt werden.

3. Planung und Ausblick

Im Rahmen des Projekts Work for Refugees liegt der Schwerpunkt im Jahr 2026 auf der weiteren Optimierung der Beratungs- und Vermittlungsdienste, um den individuellen Bedürfnissen unserer Klient*innen gerecht zu werden. Der Fokus richtet sich dabei auf die Identifizierung von Qualifikationen, die gezielte Förderung und die nachhaltige Integration in den deutschen Arbeitsmarkt.

Das Projekt plant folgende konkrete Maßnahmen, um langfristige Lösungen für die berufliche Integration zu schaffen:

- **Enge Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren:**
 - Ausbau der Kooperationen mit lokalen Jobcentern, sozialen Trägern und Bildungseinrichtungen. Diese Kooperationen ermöglichen es, den Zugang zu Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten weiter auszubauen und die vorhandenen Kompetenzen der Geflüchteten gezielt zu nutzen
 - Entwicklung gemeinsamer Programme, um den Zugang zu Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu erweitern
- **Stärkere Individualisierung der Beratung:**
 - Gestaltung der Beratungsprozesse basierend auf den spezifischen beruflichen Interessen, kulturellen Hintergründen und sprachlichen Bedürfnissen der Klient*innen
 - Erstellung individueller Entwicklungspläne, die die Qualifikationen und beruflichen Ziele der Teilnehmenden berücksichtigen
- **Verstärkte Planung und Durchführung von Veranstaltungen:**
 - Mitwirkung bei mindestens 4 Jobbörsen, um direkte Kontakte zwischen Arbeitgebenden und Arbeitssuchenden zu fördern



Abb. 4ID.9:
Job-Speed-Dating mit
Amazon Web Services

- Durchführung von 3 Job-Speed-Datings, bei denen Arbeitgeber*innen ihr Unternehmen und ihre Arbeitsangebote präsentieren
- **Nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt:**
 - Durchführung von mind. 500 Erstberatungen/Aufnahme neuer Klient*innen in 2026
 - Vermittlung von mind. 150 Klient*innen u.a. in Arbeit, Weiterbildung und Qualifizierung in 2026
 - Unterstützung bei der Überwindung von sprachlichen und bürokratischen Hürden

Durch diesen ganzheitlichen Ansatz verfolgt das Projekt das Ziel, Geflüchteten, Drittstaatsangehörigen und Zugewanderten aus der EU nicht nur den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen, sondern ihnen auch eine aktive Rolle in der Gesellschaft zu sichern. Gleichzeitig wird das Potenzial der Zielgruppe optimal genutzt, um sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Entwicklungen zu fördern.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Das Team des Projekts „Work for Refugees“ umfasst Berater*innen und Vermittler*innen, die eine breite sprachliche und kulturelle Vielfalt abdecken. Außerdem Deutsch spricht unser Team Russisch, Ukrainisch, Farsi/Dari, Arabisch, Türkisch und Englisch, was es uns ermöglicht, gezielt auf die kulturellen und sprachlichen Bedürfnisse unserer Klientinnen einzugehen. Diese Sprachkompetenzen schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre und erleichtern den Zugang zu unserer Beratung für Menschen aus unterschiedlichsten Herkunftsländern. Die multikulturelle Zusammensetzung unseres Teams ist ein wichtiger Faktor für unserer Arbeit, da unsere Berater*innen und Vermittler*innen durch ihre eigenen Migrationserfahrungen ein tiefes Verständnis und Einfühlungsvermögen für die Herausforderungen unserer Klientinnen mitbringen.



Abb. 4ID.10: Beratungsprozess

Unser Team arbeitet eng mit einer Vielzahl an Partnern und Akteuren zusammen, um eine umfassende und nachhaltige Integration der Geflüchteten in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Zu unseren wichtigsten Kooperationspartnern gehören Jobcentern, Bildungseinrichtungen, soziale Träger, Stiftung Zukunft Berlin und der Paritätische Wohlfahrtsverband LV Berlin e.V. Durch diese Kooperationen können wir unseren Klientinnen ein breites Netzwerk an Ressourcen und Unterstützungsangeboten bieten, das über die reine Jobvermittlung hinausgeht. Dies umfasst zum Beispiel Schulungsangebote, Sprachkurse und Qualifizierungsprogramme, die es unseren Klientinnen ermöglichen, ihre beruflichen Fähigkeiten weiterzuentwickeln und sich auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu etablieren.

Ein besonderes Augenmerk legen wir auf die Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen, die wir aktiv für die Integration von Geflüchteten, Drittstaatenangehörigen und Zugewanderten aus der EU sensibilisieren. Wir arbeiten daran, Vorurteile abzubauen und die positiven Aspekte einer multikulturellen Belegschaft hervorzuheben. Durch regelmäßige Informationsveranstaltungen, Teilnahme an Jobmessen und direkte Gespräche möchten wir Arbeitgeber*innen dazu motivieren, Geflüchteten eine Chance zu geben und so den Fachkräftemangel in verschiedenen Branchen zu lindern.



Abb. 4ID.11: *Bewerbertag mit Jobcenter Spandau in Ano-TXL Tegel*

Insgesamt ermöglicht unsere Organisationsstruktur und die enge Zusammenarbeit mit unseren Partnern eine zielgerichtete und effektive Unterstützung der Geflüchteten. Durch unsere interdisziplinären Kooperationen und das vielfältige Fachwissen innerhalb unseres Teams können wir flexibel auf die individuellen Bedürfnisse unserer Klient*innen eingehen und ihnen weitere Perspektiven für eine erfolgreiche Zukunft bieten.

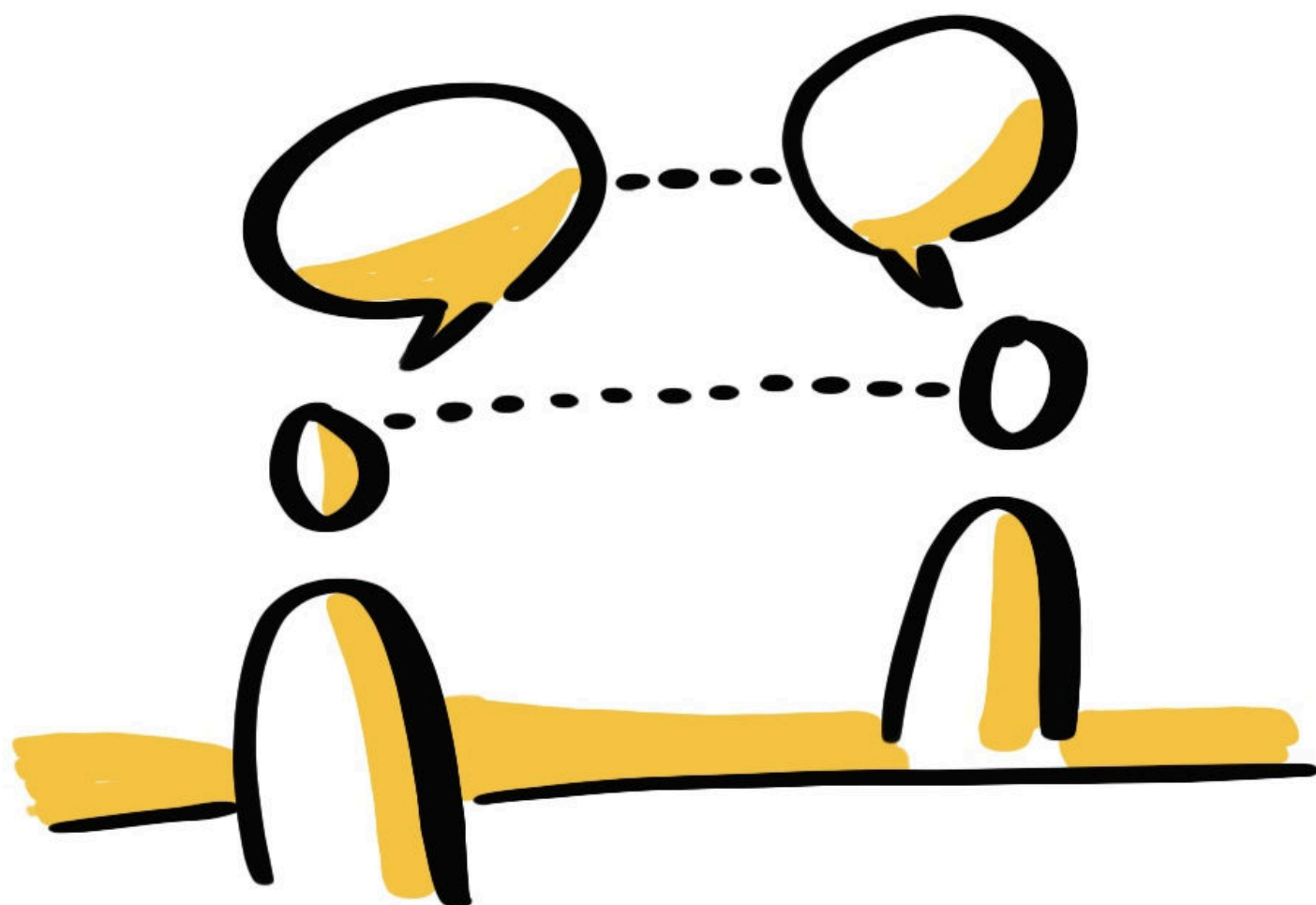
Finanziert durch:

Umgesetzt durch:

Kooperationspartner:



Das Projekt „Work for Refugees“ wird von der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung gefördert und umgesetzt durch die Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH und den Kooperationspartnern im Projekt Paritätische Wohlfahrtsverband LV Berlin e.V. sowie der Stiftung Zukunft Berlin.



A	Alltagsbegleitung	149
	<i>Afsaneh Afraze</i>	
B	Förderung beruflicher Weiterbildung	154
	<i>Renáta Péter-Szabó</i>	
C	Schulangebote	163
	<i>Roman Böttcher und Renáta Péter-Szabó</i>	
D	Sprachkurse	172
	<i>Biljana Zec</i>	
E	Informationstechnik	182
	<i>Leonard Marschke</i>	

A | Alltagsbegleitung

Afsaneh Afraze

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz



Abb. 5IA.1: Jubiäumsflyer

Es gibt viele Menschen, die sich von der Gesellschaft abgehängt fühlen, die alleine sind und ihren Alltag nur mit Mühe bewältigen können. Gerade in einer Großstadt wie Berlin ist Einsamkeit ein großes Problem. In Berlin gibt es überdurchschnittlich viele Einzelhaushalte. Vor allem ältere Menschen, geistig Behinderte, aber auch solche mit psychischen Krankheiten wie Depressionen oder Demenz sollten nicht alleine gelassen werden. Oft können sie sich nicht selbst helfen und haben keine Bezugsperson, an die sie sich wenden können.

Ziel unseres Projekts ist es, diese Menschen im Alltag zu begleiten, sie zu entlasten und ihre Lebensqualität zu verbessern. Gleichzeitig möchten wir dazu beitragen, soziale Kontakte zu fördern und Einsamkeit zu reduzieren.

Darüber hinaus richtet sich das Projekt auch an geflüchtete Menschen, die trotz vielfältiger integrativer Angebote oft nur wenig direkten Kontakt zur deutschen Gesellschaft haben und sich nicht als Teil dieser fühlen. Unser Vorhaben soll helfen, Begegnungen zu ermöglichen und Brücken zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu bauen.

Von diesem Projekt profitieren alle Beteiligten: Die unterstützungsbedürftigen Menschen erfahren praktische Hilfe und soziale Nähe, während die Helfer*innen die Möglichkeit erhalten, ihre erworbenen Fähigkeiten einzusetzen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Gleichzeitig engagieren sich die Geflüchteten, bringen Verständnis für die Situation älterer Menschen mit und bieten ein offenes Ohr, da sie selbst erfahren haben, wie es ist, sich in einem neuen Land allein zu fühlen.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Die Zielgruppen des Projekts „Alltagsbegleitung nach § 45 SGB XI“ sind unter anderem Menschen mit Demenzerkrankungen, geistigen Beeinträchtigungen sowie psychischen Erkrankungen unterschiedlicher Herkunft und Muttersprache.

Haushaltshilfe bei Krankheit oder Schwangerschaft

Sie haben eine schwere Krankheit?
Sie waren im Krankenhaus? Sie hatten eine Operation?
Niemand zuhause kann die Arbeit übernehmen?



Abb. 5IA.2: Neues Angebot Haushaltshilfe

Die Zielgruppen des Projekts „Haushaltshilfe nach § 38 SGB V“ sind Personen, die aufgrund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung ihren Haushalt vorübergehend nicht selbstständig führen können. Die Haushaltshilfe nach § 38 SGB V erbringt alle entsprechenden Dienstleistungen, die für die Weiterführung des Haushaltes erforderlich sind, ebenso auch die Hilfe bei der Betreuung und Beaufsichtigung der Kinder.

Dazu zählen insbesondere:

- Versicherte mit einer akuten Erkrankung oder nach einem Krankenhausaufenthalt
- Schwangere Frauen sowie Wöchnerinnen, die im Haushalt nicht genügend Unterstützung haben

Die Unterstützung erfolgt auf Augenhöhe mit den anspruchsberechtigten Personen. Ein respektvoller, wertschätzender Umgang sowie die Anerkennung der individuellen Lebenssituation der zu unterstützenden Menschen sind grundlegende Voraussetzungen der Arbeit. Das Angebot wird im Rahmen einer Einzelbetreuung durch qualifizierte Helfer*innen umgesetzt. Diese stehen den anspruchsberechtigten Personen längerfristig und mindestens einmal wöchentlich in deren Haushalt zur Verfügung. Eine Betreuungseinheit umfasst 60 Minuten.

Infobox

Die Aufgaben werden nach Wünschen und Bedürfnissen der Personen individuell abgesprochen und können immer wieder neu vereinbart werden. Hauswirtschaftliche Unterstützungsangebote umfassen zum Beispiel:

- Reinigungs- und Ordnungsarbeiten
- Mitarbeit bei der Vorbereitung und Zubereitung von Mahlzeiten
- Lebensmittelbevorratung
- Wäschepflege
- Blumenpflege
- Erledigung des Wocheneinkaufs
- Botengänge, zum Beispiel zur Apotheke, zur Post

Die Helfer*innen werden im ersten Schritt aus den regelmäßig stattfindenden Frauengruppen und der Väterrunde des Trägers rekrutiert (insgesamt ca. 50 Personen). Viele dieser Teilnehmenden haben eine Zuwanderungsgeschichte und bereits einen Deutschkurs absolviert. Sie möchten nun ihre Deutschkenntnisse praktisch anwenden, sich gesellschaftlich engagieren und etwas an die Gemeinschaft zurückgeben.

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Die Aufgabe der Fachkraft übernimmt die seit 2016 beim Träger beschäftigte Psychologin Frau Afsaneh Afraze. Als Projektleitung in verschiedenen Projekten hat Frau Afraze viel Erfahrung mit der Anleitung von Frauen in Arbeitskontexten. Darüber hinaus hat sie diverse Fortbildungen beim Ethnomedizinischen Zentrum zu verschiedenen Themen besucht. Sie besuchte bei der Stephanus-Stiftung die Qualifizierung zur Alltagsbegleitung. Zu den Aufgaben der Belegschaft gehören Beratungen und unter der Anleitung der Fachkräfte auch die Dokumentation der Arbeit und die Durchführung der wöchentlichen Teamsitzungen.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Unsere Helfer*innen benötigten insbesondere sprachliche Unterstützung, um ihre Arbeit erfolgreich und reibungslos ausführen zu können. Auch die informierenden Workshops zu Arbeitsregeln und Arbeitsrechten erwiesen sich als äußerst hilfreich.

Zur Verbesserung der Deutschkenntnisse nahmen die Helferinnen an unseren kostenlosen Deutschkursen und Sprachcafes teil. Die Themen der Sprachcafes wurden gezielt an die Arbeitsthemen der Helfer*innen angepasst. Dabei lernten sie unter anderem durch praxisnahe Aufgaben wie Rollenspiele, den Wortschatz zu Krankheiten, den Umgang mit kranken Personen sowie eine angemessene Kommunikation im Arbeitsalltag.

Neben den wöchentlichen Treffen nahmen die Helfer*innen einmal im Monat an einem Workshop teil. Diese Workshops behandelten nicht nur Themen wie Arbeitsregeln, sondern auch Aspekte, die für diese sensible Tätigkeit besonders wichtig sind, beispielsweise die seelische Gesundheit.

Darüber hinaus wurden die Helfer*innen über weitere kostenlose Angebote informiert, die für die unterstützten Personen von Interesse sein könnten. Viele schutzbedürftige Menschen können kostenpflichtige Angebote finanziell nicht wahrnehmen und sind dadurch zunehmend von sozialer Teilhabe ausgeschlossen.

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Die Teilnehmenden, die sich bereit erklärt haben, eine Beschäftigung aufzunehmen, um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern und soziale Kontakte zu knüpfen, wurden durch das Projekt dabei unterstützt, eine passende Gruppe zu finden und ihr Können einzubringen. Dadurch können sie ihr Selbstbewusstsein stärken und gleichzeitig etwas an die Gesellschaft zurückgeben.

Das Projekt erleichtert ihnen zudem die Integration in die deutsche Gesellschaft. Sie lernen die Arbeitsregeln und das Arbeitsklima in Deutschland kennen, was ihnen langfristig hilft, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Gleichzeitig trägt die Tätigkeit dazu bei, positive Beziehungen zu Einheimischen aufzubauen.

Durch unser Projekt „Alltagsbegleitung und Haushaltshilfe“ profitieren die Klient*innen unmittelbar im Alltag: Sie erhalten ein sauberes und angenehmes Zuhause und somit ein Umfeld, in dem sie sich wohlfühlen können. Außerdem bieten die regelmäßigen Besuche Gesellschaft und

reduzieren Einsamkeit und Isolation. Auf Wunsch begleiten die Helferinnen die Klient*innen zu Ärzten oder anderen wichtigen Terminen. Auch kleinere Ausflüge, etwa ins Kino oder gemeinsame Essen, stehen auf dem Programm, wodurch die Teilhabe an gesellschaftlichen Aktivitäten gefördert wird.

Unsere Helferinnen werden auf eine langfristige Tätigkeit vorbereitet und durch unsere Fachkraft schrittweise begleitet und unterstützt. Bis Dezember 2025 konnten wir insgesamt 43 Klient*innen aus den Bezirken Spandau, Reinickendorf und Charlottenburg gewinnen. Im Projekt arbeiten 11 Helfer*innen.



Abb. 5|A.3: Wortwolke

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Da wir in den letzten Jahren sehr gute Erfahrungen mit dem Projekt Alltagsbegleitung gemacht haben, haben wir unser Angebot in diesem Jahr erweitert und bieten nun auch Haushaltshilfe nach § 38 SGB V an. Dadurch können wir noch mehr Klient*innen unterstützen, insbesondere schwangere Frauen.

Die Erfahrung für die Frauen, die in dem Projekt tätig sind, anderen Frauen zu helfen, ist besonders bereichernd. Sie erhalten viel Motivation und werden ermutigt, sich weiterzubilden, um noch mehr Menschen unterstützen zu können.

Die Projektleiterin kontaktiert die Klient*innen am Ende jedes Quartals, um ihre Zufriedenheit zu erfragen und mögliche weitere Wünsche zu sondieren. Die Rückmeldungen der Schutzbedürftigen waren durchweg sehr positiv. Viele berichteten, dass sie das Angebot gerne angenommen haben und den Austausch mit Menschen aus anderen Kulturen als bereichernd empfanden.

Auch für unsere Helfer*innen hat sich das Projekt als sehr wertvoll erwiesen. Sie konnten ihre Deutschkenntnisse verbessern, gewinnen zunehmend Selbstvertrauen im Umgang mit Deutschen und erleben Freude am Austausch mit Menschen aus unterschiedlichen kulturellen Hintergründen.

3. Planung und Ausblick

- Präsentation des Projekts in Krankenhäusern, Arztpraxen und Beratungsstellen, um neue Klient*innen und Helfer*innen zu gewinnen.
- Pro Quartal 5 neue Klient*innen gewinnen.
- Zusätzlich: Kooperationen mit Bezirksverwaltungen, Seniorenzentren und dem vdek, um die Reichweite zu erhöhen.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Die Koordination des Bereichs wurde im Jahr 2020 von Frau Afsaneh Afraze übernommen. Bei Verwaltung und Organisation wird sie von Frau Sabine Rösler unterstützt. Frau Rösler organisiert außerdem den Einsatz der Mitarbeiter*innen vor Ort und übernimmt die Abrechnungen sowie die Absprachen mit den Krankenkassen.

Unser Team mehrsprachiger Helfer*innen besteht aus motivierten Personen, die sich zum Ziel gesetzt haben, Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen zu unterstützen und ihnen beizustehen.

Aufgrund der demografischen Entwicklung ist die Betreuung von älteren Menschen und Menschen mit Behinderungen ein wichtiger und bleibender Faktor. Jeder kann irgendwann in die Situation kommen, dass er selbst auf Hilfe, Pflege und Sicherheit angewiesen ist.



Abb. 5IA.4: Logo vdek

B | Förderung beruflicher Weiterbildung

Renáta Péter-Szabó

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Im Schuljahr 2024/2025 verfügt Berlin über insgesamt 662 öffentliche allgemeinbildende Schulen. 362.061 Schüler(innen) besuchen in diesem Schuljahr die öffentlichen allgemeinbildenden Schulen – rund 6.350 mehr als im Schuljahr zuvor. Prognosen zufolge wird die Zahl der Schüler(innen) in Berlin bis zum Schuljahr 2028/2029 weiter steigen. Gleichzeitig sinkt der Bestand an Lehrkräften, insbesondere aufgrund der zunehmenden Ruhestandseintritte. Im Schuljahr 2024/2025 lag die Zahl der Lehrkräfte bei 31.250 Vollzeiteinheiten (VZE). Für das Schuljahr 2025/2026 wird ein zusätzlicher Bedarf von insgesamt 337 VZE prognostiziert, der vor allem durch die wachsende Schüler(innen)zahl entsteht. Bis zum Schuljahr 2027/2028 werden insgesamt 34.248 Lehrkräfte (in VZE) benötigt.¹

Auch Kinderbetreuungseinrichtungen und das dort tätige Personal sind in den vergangenen Jahren zunehmend nachgefragt. Sowohl Vollzeit- als auch insbesondere Teilzeitstellen sind bundesweit deutlich angestiegen. Im Bereich der Kinderbetreuung und -erziehung herrscht nahezu Vollbeschäftigung. In Berlin ist die Zahl der Beschäftigten seit 2014 um 47 Prozent gestiegen.² Dennoch besteht weiterhin ein erheblicher Mangel an pädagogischen Fachkräften. Im bundesweiten Vergleich fehlen in Berlin – neben Hamburg – besonders häufig pädagogische Fachkräfte. Seit 2023 ist die Nachfrage nach Erzieher(innen) um 36 Prozent gestiegen.³

Auch in Einrichtungen für Geflüchtete werden pädagogische Mitarbeiter(innen) zur Unterstützung und Förderung von Kindern und Jugendlichen dringend gesucht. Schätzungsweise 18 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland sprechen in ihren Familien neben Deutsch mindestens eine weitere Sprache; unter Kindern mit Migrationsgeschichte liegt dieser Anteil bei rund 48 Prozent.⁴ Aufgrund dieser demografischen Entwicklung besteht ein besonders hoher Bedarf an mehrsprachigen Fachkräften.

Pädagogische Fachkräfte, die eine pädagogische Ausbildung im Ausland bereits absolviert haben, haben häufig das Problem, dass ihre Abschlüsse in Deutschland nur teilweise oder gar nicht anerkannt werden. Infolgedessen müssen sie zusätzliche pädagogische Qualifizierungen absol-

¹ Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2025): Blickpunkt Schule. Bericht 2024/2025. Online unter: http://www.berlin.de/sen/bildung/schule/bildungsstatistik/blickpunkt-schule-2024_25.pdf?ts=1747653613 (Zugriff: 16.12.2025).

² Bundesagentur für Arbeit Statistik (2025): Arbeitsmarkt Kinderbetreuung und -erziehung. Online unter: <https://smplu.link/R1Hv9>. (Zugriff: 16.12.2025).

³ Bundesagentur für Arbeit Statistik (2025): Arbeitsmarkt Kinderbetreuung und -erziehung. Online unter: <https://smplu.link/R1Hv9>. (Zugriff: 16.12.2025).

⁴ Putjata, Galine/David-Erb, Melanie (2025): Expertise. Mehrsprachigkeit an Schulen in Deutschland. Online unter: <https://smplu.link/OPfcH>. (Zugriff: 16.12.2025).

vieren. Diesen Personen möchten wir im Rahmen eines beruflichen Neustarts den Einstieg in eine qualifizierte pädagogische Tätigkeit ermöglichen.

Mit unseren Angeboten richten wir uns an Menschen, die beim Jobcenter oder bei der Agentur für Arbeit als arbeitssuchend gemeldet sind, Interesse an der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen haben und über ein einwandfreies erweitertes Führungszeugnis verfügen. Ziel ist es, diesen Menschen den Einstieg in eine berufliche Tätigkeit im pädagogischen Bereich zu ermöglichen und gleichzeitig dazu beizutragen, dass das pädagogische Personal in Berlin die gesellschaftliche Vielfalt besser widerspiegelt – wie es die Schüler(innen) bereits tun.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Im Jahr 2025 wurde die Koordination durch eine Verwaltungskraft und eine in Teilzeit tätige Dozentin sichergestellt. Ergänzend wird das Angebot von einem kleinen Team angestellter Lehrkräfte getragen. Alle pädagogisch tätigen Mitarbeiter(innen) verfügen über einen Hochschulabschluss in einem einschlägigen Fach (u. a. Erziehungswissenschaften, Psychologie und Lehramt) sowie über relevante Berufserfahrung.

Für die Durchführung der Angebote stehen ein Büroraum mit frei nutzbaren PC-Arbeitsplätzen am Reformationsplatz 2 sowie Unterrichtsräume des Trägers in der Carl-Schurz-Straße 35 zur Verfügung. Die Unterrichtsräume sind technisch entweder mit PC, Beamer und Leinwand oder mit Smartboard ausgestattet. Darüber hinaus haben die Teilnehmer(innen) Zugang zur Lernplattform Moodle, über die die Lehrkräfte Unterrichtsmaterialien bereitstellen. Zusätzlich können Laptops sowohl für den Unterricht als auch für die Dauer des Lehrgangs ausgeliehen werden.

Der Träger ist in Spandau und berlinweit gut vernetzt. Im Bereich der Lernförderung (Schulangebote) nach dem Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) sowie dem Bonusprogramm kooperiert er mit 13 Berliner Schulen. Zudem besteht eine Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Spandau. Hinzu kommen zahlreiche Praktikumseinrichtungen, darunter Grundschulen im gesamten Berliner Stadtgebiet, in denen die Teilnehmer(innen) ihre Praktika als ergänzenden Bestandteil der Weiterbildung absolvieren.

Weiterhin gibt es in unserem Träger durch das Projekt „Familien stärken - Spandau aktiv für Alleinerziehende“ (FamAS) die Möglichkeit, Inhalte über Themen wie Kinderschutz und Kinderarmut im Rahmen des Unterrichts oder einer Exkursion beispielsweise beim Jugendamt zu vermitteln.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)



Abb. 5IB.1: GUTcert

Um unserer Zielgruppe zutreffende Angebote für ihren Weg in den Arbeitsmarkt zu machen und den spezifischen Anforderungen der beruflichen Tätigkeiten gerecht zu werden, führt GIZ intern regelmäßig Arbeitsmarktanalysen durch. Auf Grundlage dieser Analysen bietet GIZ verschiedene Weiterbildungen an, die über GUTcert AZAV-zertifiziert sind. Die Maßnahme „Schulische Inklusionsassistenz“ wird über die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie zugelassen.

Alle Kurse verknüpfen fachlichen Unterricht mit Praktika in geeigneten Einrichtungen, um den Teilnehmenden das Sammeln beruflicher Erfahrungen in Deutschland zu ermöglichen:

1. **Pädagogische Assistenz (PA)** (9 Monate in Vollzeit): Diese Weiterbildung bereitet auf die pädagogische Mitarbeit in Schulen vor, insbesondere im Bereich der Lernförderung.
2. **Inklusionsassistenz (IA)**: Dieser Kurs vermittelt in 42 Stunden grundlegende Kenntnisse für die Arbeit mit Kindern mit Behinderung, z. B. zu Unterstützungsangeboten im Umgang mit autistischen Kindern sowie zu Aufgaben, Rechten und Pflichten der Tätigkeit.
3. **Einstieg Beruf** (drei Monate): Diese Maßnahme ist als Einzelcoaching konzipiert. Ziel ist es, die Teilnehmenden bei der Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zu unterstützen, ihren Berufsweg zu beginnen und ihre Arbeitsfähigkeit zu stärken. Im Rahmen des Coachings können zudem persönliche oder finanzielle Fragestellungen im Zusammenhang mit der Arbeit bearbeitet werden.
4. **Stark im Job** (sechs Monate): Diese Maßnahme ist neu zertifiziert und wiederum als Einzelcoaching angelegt. Sie richtet sich an bereits erwerbstätige Personen. Sie bietet individuelle Unterstützungsangebote und vermittelt die notwendigen Kenntnisse, die für einen erfolgreichen und langfristigen Verbleib im Arbeitsmarkt erforderlich sind.

Im Jahr 2025 haben wir vier zertifizierte Kurse zum erfolgreichen Abschluss begleitet:

- **PA 28** (13.02.2024 – 12.02.2025): fünf Teilnehmer(innen), von denen drei erfolgreich abgeschlossen haben und zwei die Weiterbildung abgebrochen haben.
- **PA 29** (18.04.2024 – 21.01.2025): fünf Teilnehmer(innen) haben abgeschlossen.
- **PA 30** (08.07.2024 – 07.07.2025): fünf Teilnehmer(innen) haben die Weiterbildung absolviert.
- **PA 31** mit individuellem Start (03.12.2024 – 15.10.2025): acht Teilnehmer(innen) haben abgeschlossen.

Zudem haben wir die folgenden Kurse zur Inklusionsassistenz (IA) durchgeführt:

- **IA 7** (14.04.2025 – 25.04.2025): 17 Teilnehmer(innen)
- **IA 8** (28.07.2025 – 08.08.2025): 18 Teilnehmer(innen)
- **IA 9** (20.10.2025 – 31.10.2025): 20 Teilnehmer(innen)

Außerdem haben wir 2025 eine Weiterbildung begonnen:

- **PA 32** mit individuellem Start (01.07.2025 – 15.09.2026): neun Teilnehmer(innen)



Abb. 5IB.2: Pädagogische Assistentinnen beim heimatlen-Fest

Die im Managementreport 2024 als Ziel für 2025 festgehaltenen Ziele waren:

- zwei Kurse „Pädagogische Assistenz“ mit jeweils acht Teilnehmenden durchführen – vier Kurse wurden durchgeführt, von denen drei Kurse weniger als acht Teilnehmenden hatten;
- einen Kurs „Interkulturelle Qualifizierung für erzieherische Berufe“ (IQEB) mit 20 Teilnehmenden starten – der Kurs konnte aufgrund der Absage der finanziellen Mittel durch den Senat nicht starten;
- einen Kurs „Basis: Beruf!“ mit 6-8 Teilnehmenden starten – ein Kurs konnte starten, aber nur mit vier Teilnehmenden;
- Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein-Maßnahmen (AVGS-Maßnahmen) beginnen: eine Gruppenmaßnahme für Frauen und drei Einzelcoachings – das Einzelcoaching „Einstieg Beruf“ wurde gestartet und das Coaching „Stark im Job“ wurde zertifiziert und beginnt 2026.



Abb. 5IB.3: Abschluss der Weiterbildung Pädagogische Assistenz

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

An den fünf im Jahr 2025 abgeschlossenen FbW-Maßnahmen nahmen insgesamt 74 Personen teil, davon 14 Männer und 60 Frauen. 72 von 74 Teilnehmenden schlossen die jeweilige Weiterbildung erfolgreich ab. Acht Teilnehmende aus den Kursen der Inklusionsassistenten setzten ihre Teilnahme im Nachfolgekurs 2025 fort. Sie hatten im ursprünglichen Kurs an einzelnen Tagen gefehlt, die gemäß den Vorgaben nachgeholt werden mussten - im Kurs „Inklusionsassistenten“ ist kein Fehltag zulässig.

Von den Absolvent(innen) der Weiterbildung zur Pädagogischen Assistenz sind zehn Personen bei der GIZ sozialversicherungspflichtig angestellt. Zum weiteren Verbleib der übrigen Absolvent(innen) liegen keine Informationen vor. Von den Absolvent(innen) der Inklusionsassistenten sind 35 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Von der Beschäftigung von drei Teilnehmenden haben wir keine Information. Die verbleibenden Kursteilnehmenden befanden sich zum Zeitpunkt der Erhebung in der Weiterbildung zur pädagogischen Assistenz.

Die Qualitätssicherung erfolgt durch regelmäßige interne und externe Audits (GUTcert), die gemäß Auditplan in festgelegten Abständen durchgeführt werden. Ergänzend werden alle Kurse mittels Abschlussbefragungen der Teilnehmenden evaluiert. Die Ergebnisse werden intern ausgewertet, im Managementreport dokumentiert und dienen als Grundlage für ggf. abzuleitende Verbesserungsmaßnahmen.

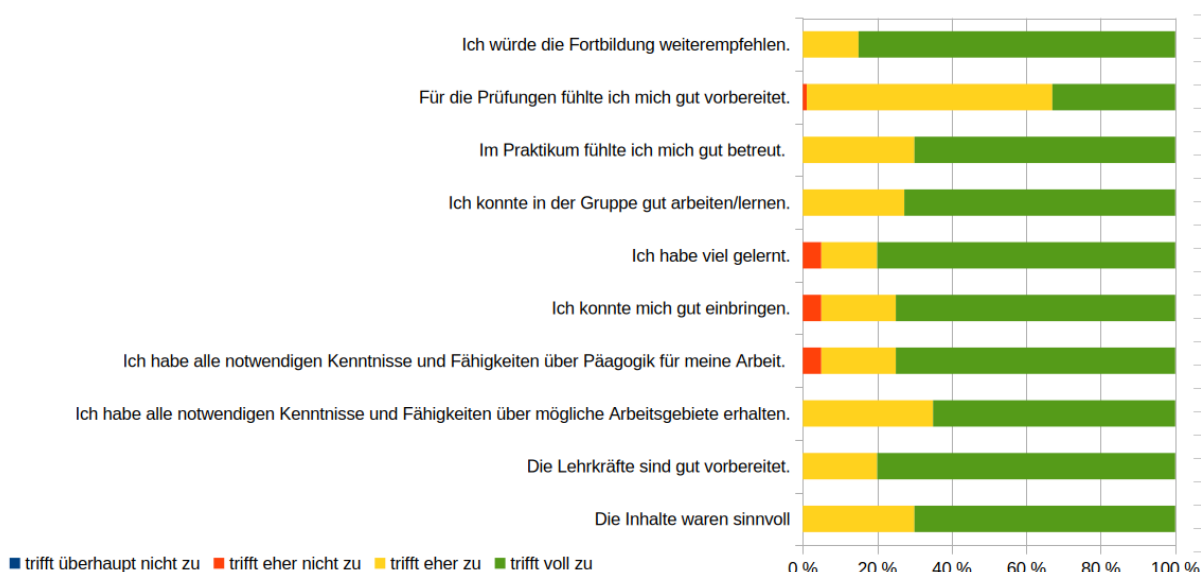


Abb. 5IB.4: Inhaltliche Zufriedenheit Pädagogische Assistenz

Die Arbeit im Bereich der Weiterbildungen und Coachings gestaltet sich zunehmend schwierig, da immer weniger Bildungsgutscheine für Interessierte zur Verfügung stehen. Häufig sind langwierige und komplexe Abstimmungsprozesse erforderlich, die dazu führen, dass Maßnahmenstarts verschoben oder in einigen Fällen vollständig abgesagt werden müssen. Trotz intensiver Bemühungen konnte bislang keine Verbesserung der Situation erreicht werden. Auch andere Bildungsträger berichten von vergleichbaren Herausforderungen.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Die Teilnehmendenzahlen in den Kursen der Pädagogischen Assistenz sind im Berichtsjahr zurückgegangen. Hauptursache hierfür war eine fehlerhafte Interpretation des Jobcenters in Bezug auf die Berufsbezeichnungen „Erzieherhelfer(in)“ und „Pädagogische(r) Assistent(in)“. Diese wurden fälschlicherweise als gleichwertig angesehen, was dazu führte, dass Bildungsgutscheine für die Weiterbildung „Pädagogische Assistenz“ zeitweise nicht mehr ausgegeben wurden. Infolgedessen konnten sich potenzielle Interessent(innen) nicht für die Weiterbildung anmelden. Die Klärung dieses Sachverhalts zog sich über einen längeren Zeitraum hin und beeinträchtigte die Akquise nachhaltig. Nach der inzwischen erfolgten Lösung des Problems erwarten wir für das kommende Jahr wieder steigende Teilnehmendenzahlen. Die Kurse der Inklusionsassistenz hingegen sind im Berichtsjahr sehr erfolgreich gestartet und verzeichneten eine hohe Nachfrage.

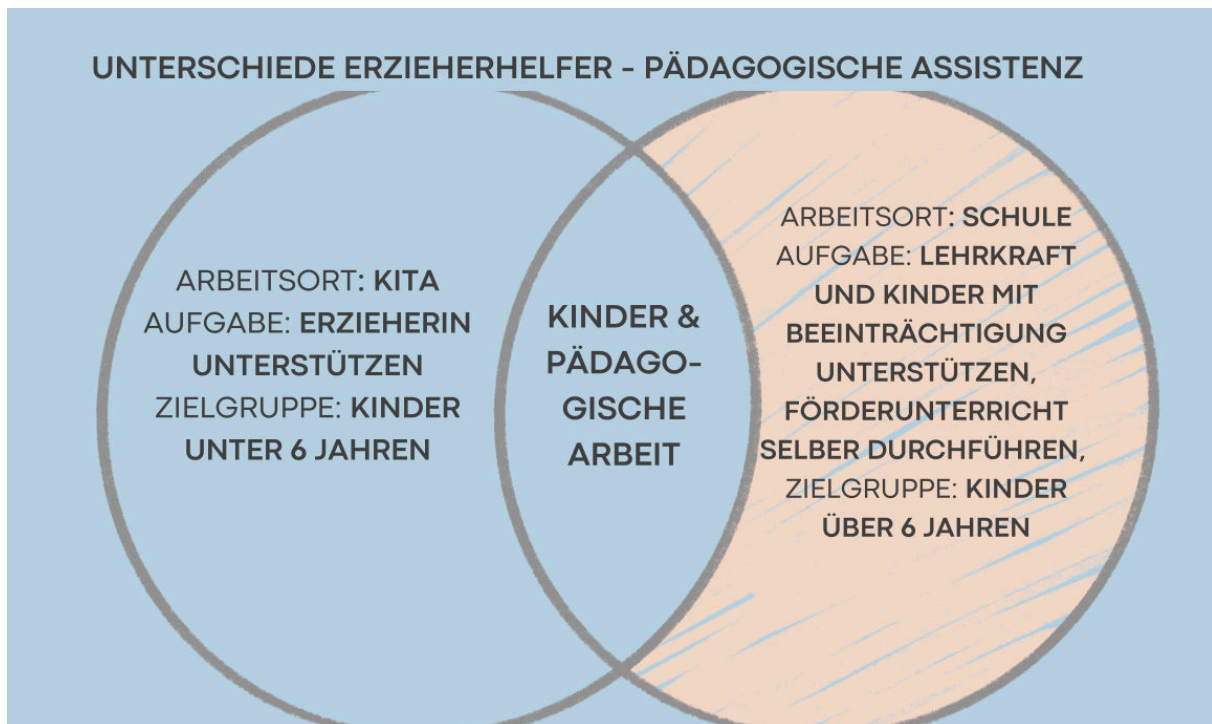


Abb. 5IB.5: Unterschiede Erzieherhelfer und Pädagogische Assistenz

Ferner lassen sich positive Wirkungen bei den Absolvent(inn)en der Weiterbildung beobachten, die mittlerweile bei der GIZ tätig sind. Die ehemaligen Teilnehmenden zeigen ein hohes Maß an Motivation, Engagement und Freude an ihrer Arbeit. Dies stellt für uns einen wichtigen Erfolg dar.

In diesem Jahr konnten zudem ehemalige und aktuell in der Weiterbildung zur Pädagogischen Assistenz tätige pädagogische Assistent(inn)en gemeinsam in der Ferienschule eingesetzt werden. Das gemeinsame Projekt erwies sich als besonders gelungen: Die Beteiligten profitierten fachlich und persönlich voneinander und stärkten zugleich den kollegialen Austausch.



Abb. 5IB.6: Pädagogische Assistentin bei ihrer Arbeit am bundesweiten Vorlesetag

In unseren Kursen nehmen wir zudem einen starken sozialen Zusammenhalt wahr. Die Teilnehmenden unterstützen sich gegenseitig, auch über den Kurskontext hinaus im privaten Alltag. Wir werten dies als ein positives Ergebnis und als Ausdruck der vertrauensvollen Lernatmosphäre, die in unseren Angeboten entstanden ist.

3. Planung und Ausblick

Im Jahr 2026 möchten wir unseren Kurs der Pädagogischen Assistenz weiterhin erfolgreich durchführen und damit noch mehr Menschen den Einstieg in die pädagogische Arbeit in Deutschland ermöglichen. Die Kursgröße möchten wir auf 25 Teilnehmende erhöhen. Die individuellen Einstiegstermine haben sich bewährt, da Interessierte nicht auf feste Kursstarts warten müssen, sondern jederzeit flexibel mit ihrer Weiterbildung beginnen können. Die Maßnahme wird weiterhin ausschließlich in Vollzeit angeboten und umfasst eine Dauer von neun Monaten.

Gleichzeitig berücksichtigen wir die Lebensrealitäten unserer Teilnehmenden. Viele können aufgrund familiärer Verpflichtungen nicht ganztägig vor Ort sein. Daher wird der letzte Unterrichtsblock als Selbstlernphase gestaltet, in der die Teilnehmenden wöchentliche Aufgaben über die Lernplattform Moodle bearbeiten und einreichen.

Die Rückmeldungen der Absolvent(innen) sowie der Schulen sind durchweg positiv und der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften bleibt hoch. Entsprechend planen wir auch, die Kurse der Inklusionsassistenz weiterhin anzubieten, insbesondere während der Schulferienzeiten. Für das Jahr 2026 planen wir insgesamt vier Kurse der Inklusionsassistenz.

Am Einzelcoaching „Einstieg Beruf“ nahmen im Jahr 2025 zwei Personen regelmäßig teil. Für diese Maßnahme streben wir an, künftig mindestens drei weitere Teilnehmende zu gewinnen.

Im Jahr 2026 startet zudem unsere zertifizierte Maßnahme „Stark im Job“, ebenfalls ein Einzelcoaching. Erfahrene Coaches begleiten die Teilnehmenden – bei Bedarf auch mehrsprachig. In insgesamt 24 Unterrichtseinheiten werden gemeinsam die persönlichen und fachlichen Voraussetzungen, Vorstellungen, Ziele und Ressourcen der Teilnehmenden analysiert. Dies unterstützt sie dabei, notwendige Schritte einzuleiten sowie berufliche Veränderungen oder Anpassungen gezielt zu planen. Darüber hinaus bietet die Maßnahme Raum für die Betrachtung der sozialen Situation und Lebenslage, insbesondere mit Blick auf Flucht- und Migrationserfahrungen. Parallel dazu erfolgt ein regelmäßiger und enger Austausch mit den jeweiligen Arbeitgeber(inne)n. Ähnlich wie bei „Einstieg Beruf“ möchten wir 2026 für diese Maßnahme drei AVGS gewinnen.

Stark im Job

Ziel: Unterstützung beim Erhalt der Arbeit und Planung der beruflichen Laufbahn.

Inhalte des Coachings

Unterrichtseinheiten

Modul 1	Vorstellungen und Ziele Analyse der persönlichen und fachlichen Voraussetzungen, Klärung der Ressourcen, etc.	4
Modul 2	Beruflicher Stabilisierungs- und Entwicklungsprozess Analyse der momentanen Situation, Erarbeitung individueller Ziele bezogen auf Sprache, Umfeld und Beruf, etc.	8
Modul 3	Planung und Umsetzen von Veränderungen Anpassungen und Entwicklungsbedarfe, bei Bedarf Austausch mit dem Arbeitgeber	12

Dauer: maximal 6 Monate, 24 Unterrichtseinheiten,
Beginn: individuelle Absprache, außerhalb der Arbeitszeit möglich
Voraussetzung: ein bestehender Arbeitsvertrag
Falls nötig: Planung und individuelle Begleitung von weiteren Bewerbungsaktivitäten
Kosten: Förderbar über Aktivierungsgutschein des JobCenters und der Arbeitsagentur

Für einen Beratungstermin kontaktieren Sie uns bitte:
 Gesellschaft für Interkulturelles Zusammenleben gGmbH
 Reformationsplatz 2 · 13597 Berlin · Telefon 030 513 0100-00
 weiterbildung@giz.berlin · <https://giz.berlin>



Abb. 5IB.7: Flyer des Coachings „Stark im Job“

Perspektivisch erscheint zudem eine stärkere Zusammenarbeit mit dem Bereich der Sprachkurse sinnvoll, insbesondere im Hinblick auf Berufssprachkurse zu Frühpädagogik auf dem Niveau B2. Ein Teil der Teilnehmenden der Pädagogischen Assistenz verfügt derzeit über ein B1-Zertifikat in Deutsch und stößt insbesondere zu Beginn der Weiterbildung auf sprachliche Herausforderungen. Um diesen wiederkehrenden Hürden zu begegnen, könnte vorgeschaltet ein Berufssprachkurs zu Frühpädagogik auf dem Niveau B2 angeboten werden. Dieser würde

den Teilnehmenden ermöglichen, ihren fachbezogenen Wortschatz gezielt aufzubauen sowie zu vertiefen und sich dadurch besser auf die anschließende Weiterbildung vorzubereiten.

Ferner ist es vorgesehen, dass zwischen den Bereichen „FbW“, „Schulangebote“ und „Work for Refugees“ eine engere Zusammenarbeit besteht. Die Zusammenarbeit bringt mehrere Vorteile mit sich. Zum einen können die Absolvent(inn)en der Weiterbildung „Pädagogische Assistenz“ später an den Schulen unter der Koordination von Schulangeboten als pädagogische Assistent(inn)en eingesetzt werden. Zum anderen können Klienten mit einem pädagogischen Abschluss bei Work for Refugees gleichzeitig von Schulangeboten beraten und aufgenommen werden, wenn sie über ein B1-Zertifikat in Deutsch verfügen.

4. Organisationsstruktur, Team und Kooperation

Die bestehende Organisationsstruktur bzw. die interne Zusammenarbeit mit anderen Projekten sollen beibehalten werden. Externe Kooperationen mit verschiedenen Schulen als Praktikums-einrichtungen werden weiterhin gepflegt und fortgeführt.

Mit dem Jobcenter Spandau bestehen bereits gute und tragfähige Kontakte zu den Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt (BCA), zu Migrationsbeauftragten sowie zu einzelnen Mitarbeitenden. Diese Kooperationen sollen weitergeführt und vertieft werden.

Ein fachlicher und inhaltlicher Austausch findet zudem über die entsprechenden Fachgruppen beim Paritätischen Landesverband Berlin sowie beim Verband interkultureller Arbeit (VIA) statt und soll auch künftig genutzt werden.

C | Schulangebote

Roman Böttcher und Renáta Péter-Szabó

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Im bundesweiten Vergleich der Schulqualität belegt Berlin im Jahr 2025 Platz 15 von 16¹. Seit 2011 ist ein stetiger Rückgang der mathematischen und der Lesekompetenzen von Kindern der vierten Jahrgangsstufen zu verzeichnen. Bei Kindern mit Migrationshintergrund ist der Rückgang in diesen zentralen Kompetenzen besonders auffällig.² Die Nachwirkungen der Coronapandemie sind weiterhin deutlich spürbar und haben die Lernlücken vergrößert. Die Ursachen sind dabei vielseitig: Nicht ausreichende Finanzierung des Bildungssektors, mitunter marode Infrastruktur, starker Lehrkräftemangel, zunehmend belastete Sozialräume und soziale Segregation, individuelle Beeinträchtigungen, aber auch die Armutsgefährdung von Kindern, die berlinweit fast jedes vierte Kind betrifft (deutschlandweit liegt diese bei ca. 14 %)³. Armutsgefährdete Kinder haben in der Regel nicht die gleichen Möglichkeiten auf Bildung und Teilhabe und beispielsweise weniger Zugang zu Nachhilfeangeboten.

Ohne zusätzliche Unterstützung können ungenügende Kompetenzentwicklungen in der Grundschule zu großen Kompetenzlücken in der Sekundarstufe und auch zu schlechten Schulabschlüssen oder gar -abbrüchen führen.⁴ Mit einem schlechten oder keinem Schulabschluss sind die Chancen, von Armut betroffen zu sein, größer, womit sich der Kreislauf wiederholen kann. Vor diesem Hintergrund bedarf es zusätzlicher Unterstützungsangebote für Schüler*innen, um die Folgen der Risikofaktoren zu mindern und den Kindern zu Lernerfolgen und Zukunftschancen zu verhelfen.

Auf die dargelegte Lage reagierten das Bildungsministerium des Bundes sowie die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin mit verschiedenen Programmen. Das im Jahr 2011 beschlossene *Bildungs- und Teilhabepaket*, kurz BuT genannt, spricht armutsgefährdeten Kindern unterschiedliche Leistungen zu. Die ergänzende Lernförderung nach dem BuT ist eine dieser Leistungen und ermöglicht kompetenzorientierte Förderung in den Fächern Deutsch und Mathematik. Außerdem erhalten Schulen in belasteten Sozialräumen seit 2014 zusätzliche finanzielle Mittel im Rahmen des *Bonus-Programms*, um Maßnahmen zur Minderung der Benachteiligung von Schüler*innen im Bildungsbereich durchzuführen. Für Kinder und Jugendliche mit physischen oder kognitiven Beeinträchtigungen existiert das Angebot der *schulischen Inklusionsassistenz*. Dieses stellt sicher, dass die Schüler*innen mithilfe von individuellen

¹ INSM-Bildungsmonitor 2025. Schulqualität.

² SVR 2025: Ungleiche Bildungschancen. Fakten zur Benachteiligung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem. S. 7

³ Berlin aktiv gegen Kinderarmut. Erster Bericht der Landeskommision zur Prävention von Kinder- und Familienarmut

⁴ Berlin liegt in der Schulabbrecherquote auf Platz 8 unter allen Bundesländern. INSM-Bildungsmonitor 2025. Bildungsarmut. Schulabbrecherquote.

Inklusionsassistent*innen ihr Recht auf Bildung und Erziehung gemäß § 2 Schulgesetz wahrnehmen können.



Abb. 5|C.1: Teilnehmende der Berliner Ferienschule bei einem Ausflug ins Museum für Naturkunde

Darüber hinaus orientiert sich das Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) *Fit für die Schule plus Berliner Ferienschulen* an Kinder, die vor kurzem nach Deutschland gekommen sind. Sie können anfangen Deutsch zu lernen, noch bevor sie einen Schulplatz haben (Programnteil „Fit für die Schule“) oder in den Ferien ihre Deutschkenntnisse verbessern, an Freizeitaktivitäten teilnehmen und Berlin erkunden (Programnteil „Berliner Ferienschulen“).

Im Rahmen der BuT-Lernförderung, des Berliner Bonus-Programms, der schulischen Inklusionsassistenz und der Berliner Ferienschulen setzen unsere Pädagogischen Assistent*innen ihre fachliche und pädagogische Expertise, ihre interkulturellen Kompetenzen und ihre Empathie für eine zielführende Förderung der Schüler*innen in den Basiskompetenzen ein. Dies geschieht mit dem Ziel, Schüler*innen dabei zu unterstützen, aktiver am Unterricht teilzunehmen, ihr Fähigkeitsselbstkonzept zu stärken und den Bil-

1.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Im Jahr 2025 wurden insgesamt 42 Mitarbeiter*innen, die zum großen Teil von der GIZ im Rahmen der *Förderung der beruflichen Weiterbildung* ausgebildet wurden, im Bereich der Schulangebote beschäftigt. Unsere Fachkräfte sind pädagogisch und interkulturell geschult und häufig mehrsprachig. Viele Fachkräfte verfügen über einen pädagogischen Abschluss, den sie im Ausland erworben haben sowie über viele Jahre Berufserfahrung im pädagogischen Bereich. Diesen Fachkräften bieten wir eine enge Betreuung und Koordination an verschiedenen Berliner Schulen an. Die Einsätze an den Schulen wurden durch zwei Koordinator*innen vorbereitet, organisiert und begleitet.

Unsere Pädagogischen Assistent*innen haben 2025 neben den regelmäßigen Austauschen in den multiprofessionellen Teams an den Schulen, diversen Förder- und Elterngesprächen und der Teilnahme an den Lehrkräfte- und Schulkonferenzen auch individuell an DaF-/DaZ-Webinaren

zur fachlichen Fortbildung teilgenommen. Weiterhin beteiligten sie sich aktiv an einem eintägigen Workshop zu „Konfliktsituationen in der Sprachmittlung“, welcher trägerintern organisiert wurde, und an einem Workshop zum Thema „Konflikte in der Schule“, welcher im Rahmen unserer diesjährigen Klausurtagung stattfand. Einer unserer Schulhelfer*innen absolvierte zusätzlich die *Fortbildung zur Inklusionsassistenten*.⁵ Im Rahmen des Programms *Fit für die Schule und Berliner Ferienschulen* haben die Koordinator*innen DaZ-Workshops und Reflexionsforen von der DKJS besucht. Neben den kontinuierlichen und konstruktiven Gesprächen mit den Schulleitungen sind sie auch regelmäßig aktiv in den schulbezogenen Fachgruppen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Berlin dabei.

1.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Unsere Schulangebote sind darauf ausgerichtet, Schüler*innen in der Erreichung ihrer Lernziele zu unterstützen, ihre Basiskompetenzen zu fördern, ihre Fähigkeitsselbstkonzepte zu stärken sowie gesellschaftliche Teilhabe auch für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen zu ermöglichen. Folgende Angebote wurden im Jahr 2025 an 13 Kooperationsschulen durchgeführt:

- Ergänzende Lernförderung nach dem Bildungs- und Teilhabepaket
- Schulspezifische Angebote im Rahmen des Bonus-Programms
- schulische Inklusionsassistenten und Eingliederungshilfe
- Programm *Fit für die Schule und Berliner Ferienschulen* der DKJS

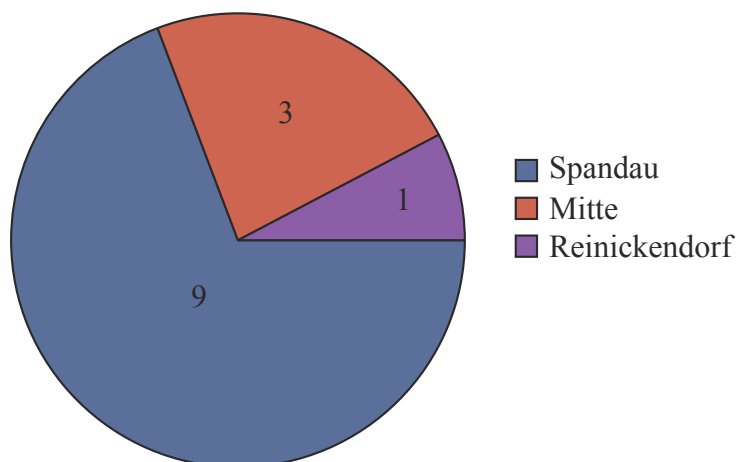


Abb. 5|C.2: Verteilung der Kooperationsschulen nach Bezirken. Stand 10.12.2025

Im Rahmen der *ergänzenden Lernförderung* nach dem BuT sind wir bestrebt, mit dem *idea-Konzept⁶ nicht ausschließlich die Basiskompetenzen zu fördern und Konzentration, Lernmo-

⁵ In Berlin gibt es seit dem Schuljahr 2023/24 die verpflichtende Weiterbildung zur schulischen Inklusionsassistenten, mit welcher ehemalige Schulhelfer*innen weiter qualifiziert werden sollen, um Schüler*innen mit entsprechendem Förderbedarf adäquat unterstützen zu können.

⁶ Nach dem von GIZ entwickelten Konzept „*idea - Basiskompetenzförderprogramm“ (*idea: interkulturell, denken, entdecken, anwenden) wurden seit dem Jahr 2009 Schüler*innen an Berliner Kooperationsschulen erfolgreich in den Basiskompetenzen Rechtschreibung, Grammatik, Sprachverständnis, sinnentnehmendes Lesen, Mathematik und logisches Denken gefördert.

tivation und Lernkompetenz zu steigern, sondern auch die kulturelle Heterogenität in unserem Förderansatz stetig zu reflektieren. Die ergänzende Lernförderung fand an drei Schulen im Bezirk Mitte, an einer Schule im Bezirk Reinickendorf und an neun Schulen im Bezirk Spandau statt. Insgesamt arbeiteten unsere Pädagogischen Assistent*innen im Jahr 2025 mit 1568 Lerngruppen (durchschnittlich 157 Lerngruppen im Monat; Stand 10.12.2025).

Mittels des *Bonus-Programms* bieten wir schulspezifische und themenzentrierte Projekte und Angebote für die Schulen an. Dazu gehören unter anderem die Sprach- und Schreibförderung, individuelle unterrichtsbegleitende Hilfestellungen von Kindern aus nicht-deutschsprachigen und/oder sozioökonomisch benachteiligten Familien sowie die Begleitung der Schüler*innen bei Ausflügen und bei Schulaktivitäten. Zu Beginn des Jahres 2025 kam es zu deutlichen finanziellen Kürzungen seitens der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin im Bonus-Programm. Daher mussten ab März 2025 die Verträge mit den Kooperationschulen angepasst und reduziert werden. In diesem Jahr wurden an vier Schulen (zwei in Mitte und zwei in Spandau) insgesamt 2418 Stunden geleistet (durchschnittlich 71 Stunden/Woche; Stand 10.12.2025).

Im Bereich der *Inklusionsassistenz* unterstützten sechs Inklusionsassistent*innen im Schuljahr 2024/25 an vier Schulen in Spandau elf Schüler*innen mit durchschnittlich 73 Stunden/Woche im Schulalltag. Zusätzlich arbeitete ein Inklusionsassistent durchschnittlich 20 Stunden/Woche mit einem Schüler in der Eingliederungshilfe an einer Schule in Spandau. Seit dem Schuljahr 2025/26 unterstützen vier Inklusionsassistent*innen neun Schüler*innen bei der Teilhabe am allgemeinen Schulbesuch mit durchschnittlich 70 Stunden/Woche an zwei Schulen in Spandau. Darüber hinaus ist ein Inklusionsassistent in der Eingliederungshilfe mit einem Schüler und durchschnittlich 35 Stunden/Woche an einer Schule in Spandau tätig.

Im Jahr 2025 führten wir in den Oster-, Sommer- und Herbstferien im Zuge des Programms *Fit für die Schule und Berliner Ferienschulen*, welches durch die DKJS gefördert wird, jeweils zweiwöchige Ferienschulen durch, welche sich vorrangig an zugewanderte und geflüchtete Kinder und Jugendliche, die über keine oder geringe Deutschkenntnisse verfügen, richtet. Hierfür kooperierten wir mit drei Gemeinschaftsunterkünften und fünf Schulen in Spandau sowie mit unterschiedlichen bezirklichen Vereinen und Akteur*innen. In diesem Jahr konnten wir aufgrund finanzieller Kürzungen in diesem Bereich lediglich drei der zuvor stets vier Ferienschulen anbieten. Insgesamt wurden dabei 58 Kinder und Jugendliche mithilfe expliziter Sprachförderung, Erkundung von Sozialräumen, Stärkung des Fähigkeitsselbstkonzepts und vielseitiger Freizeitangebote erreicht.

1.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Mit den unterschiedlichen Angeboten der Lernförderung und -unterstützung (*ergänzende Lernförderung, Bonus-Programm, Inklusionsassistenten*) erreichten unsere Pädagogischen Assistent*innen nahezu 1000 Schüler*innen wöchentlich. Im Setting der für die ergänzende Lernförderung vorgesehenen kleinen Lerngruppen (bestehend aus 4 bis 6 Schüler*innen) konnten unsere Pädagogischen Assistent*innen individuell auf diese eingehen und sie bei der Steigerung ihrer Leistungen unterstützen. Die persönliche Entwicklung aller Schüler*innen konnte anhand von regelmäßig durchgeführten Auswertungen nachvollzogen werden. So konnte festgestellt werden, dass sich mithilfe der zusätzlichen Förderung die Basiskompetenzen der Kinder positiv weiterentwickelten. Dies trug einerseits zur aktiveren Teilnahme der Schüler*innen am Unterricht bei und ermöglichte andererseits das Erreichen ihrer Lernziele.

Im Rahmen des Bonus-Programms konnten Schüler*innen im Lernbereich der sozialen Kompetenzen unterstützt, Lernstrategien vermittelt und Lehrkräfte entlastet werden. Ohne unsere Inklusionsassistent*innen wäre die Bewältigung des Schulalltags für Schüler*innen mit besonderen Bedarfen nur schwer umsetzbar. Die Unterstützung beim Überprüfen von Zuckerkwerten bei Kindern mit Diabetes, bei der Absicherung lebenserhaltender Maßnahmen bei Kindern mit Anaphylaxie, bei der Überwindung von Hürden bei Kindern mit körperlichen Einschränkungen, bei der Regulierung von Emotionen bei Kindern im Autismus-Spektrum und bei der Einhaltung der persönlichen Hygiene bei Kindern mit Inkontinenz ist unabdingbar.

Die regelmäßigen Evaluationen, die im Programm *Fit für die Schulen und Berliner Ferienschulen* durchgeführt wurden, zeigten ebenfalls, dass die Teilnehmenden nach dem Programmabschluss einen größeren Wortschatz, mehr Sprachkompetenz mit weniger Sprechhemmnissen und mehr Selbstbewusstsein erworben hatten. Gleichzeitig berichteten die Pädagog*innen, dass die Kinder selbstsicherer und mutiger wurden.

Insgesamt unterstützten die vielseitigen Schulangebote die Teilhabe der Kinder am Unterricht und die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts.



Abb. 5|C.3: Teilnehmende der Berliner Ferienschule in der Osterholzwerkstatt

1.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Mit durchschnittlich 157 Lerngruppen in der *ergänzenden Lernförderung (BuT)* im Jahr 2025 konnten wir unser Ziel von in der Spitze 160 Lerngruppen sogar im Durchschnitt nahezu erreichen. Den Gipfel mit den meisten Lerngruppen bildete der November mit 179 Lerngruppen. Unser Ziel, zu Beginn des Schuljahres im September mit mindestens 90 Lerngruppen zu starten, konnten wir sogar übertreffen - unsere Pädagogischen Assistent*innen arbeiteten mit 141 Lerngruppen. Dennoch gehörte es auch zu den Herausforderungen zum im September neu begonnenen Schuljahr 2025/26, dass an vier unserer Kooperationsschulen die ergänzende Lernförderung erst wieder neu initialisiert werden musste, weshalb wir an zwei Schulen erst nach den Herbstferien im November begannen und an zwei weiteren erst im Januar beziehungsweise Februar 2026 starten werden.

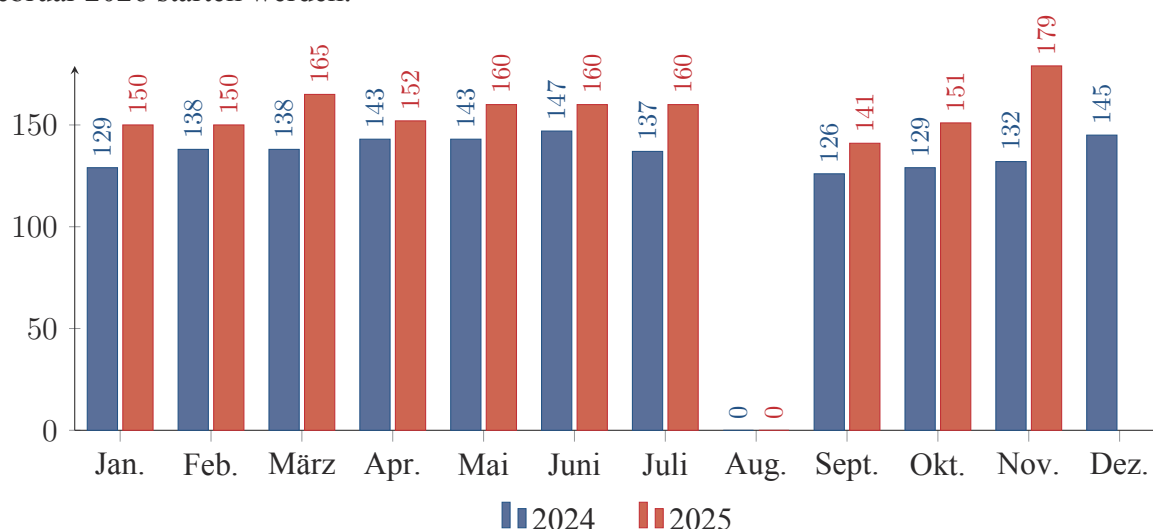


Abb. 5|C.4: Monatliche BuT-Lerngruppen. Stand 10.12.25

Das hochgesteckte Ziel von 15 Kooperationsschulen konnte leider nicht erreicht werden. Allerdings konnten wir mit der 32. Grundschule (05G32) in Spandau eine neue Kooperationspartnerin gewinnen. Im neuen Kalenderjahr soll neben der Verstetigung des bisherigen Bestands auch hierauf weiter der Fokus gelegt werden. Neben dem Gewinn einer neuen Kooperationspartnerschaft konnten wir eine bereits bestehende Kooperation ab September 2025 mit der Nutzung von Mitteln aus dem Bonus-Programm ausbauen. Nunmehr sind wir an der Grundschule am Brandwerder (05G23) neben der ergänzenden Lernförderung und der Inklusionsassistenz auch in der Unterrichtsunterstützung tätig. Durch die Kürzungen im Bereich des Bonus-Programms mussten im März 2025 Vertragsanpassungen an zwei unserer bis dato drei Kooperationsschulen vorgenommen werden. Die Stundenanzahl an Bonusstunden pro Woche verringerte sich an diesen beiden Schulen von 60 auf 40. Mit dem im September neu geschlossenen Vertrag konnten wir diese Lücke wieder schließen.

Wie bereits im vorherigen Abschnitt kurz beschrieben, konnten wir im Rahmen des Programms *Fit für die Schulen und Berliner Ferienschulen* lediglich drei der anvisierten vier Ferienschu-

len durchführen. Aktuell ist leider auch nicht absehbar, inwiefern es im Jahr 2026 eine weitere finanzielle Förderung dieses Programms gibt, die allerdings essenziell für einen Fortbestand ist.

Das Monitoring fand ganzjährig in allen Bereichen der Schulangebote statt. Gesichert wurde die Qualität durch die verschiedenen Fortbildungsangebote für die Pädagogischen Assistent*innen, die monatlichen Teamsitzungen zum kollegialen Austausch, durch Unterrichtshospitationen und durch Personalgespräche. Durch eine Organisationsstrukturveränderung im Februar 2025 fanden die monatlichen Teamsitzungen in kleineren Gruppen und an vier verschiedenen Orten statt (2 x Mitte, 2 x Spandau). Dies führte zu einer höheren Teilnahmefrequenz und bot Möglichkeiten für einen intensiveren und detaillierteren Austausch. Statt der ursprünglich geplanten 9 Teamsitzungen gab es so insgesamt 27. Der Bereich der Unterrichtshospitationen konnte nicht wie geplant vollzogen werden, da eine der beiden Koordinationsstellen über mehrere Monate krankheitsbedingt unbesetzt war. Lediglich 8 der geplanten 12 Hospitationen konnten durchgeführt werden. Ebenso konnte das Ziel der individuellen Personalgespräche mit allen Pädagogischen Assistent*innen nicht erreicht werden. Hiervon fanden nur zwei statt. Seit November 2025 ist die zweite Koordinationsstelle neu besetzt worden.

2. Planung und Ausblick

Seit über 10 Jahren unterstützen wir Schulen und Schüler*innen mit vielseitigen Angeboten. Auch in den nächsten Jahren möchten wir einen Beitrag zur Deckung des Lernförderbedarfs an Schulen und zur Erhöhung der Bildungs- und Teilhabechancen von Schüler*innen leisten. Hierbei streben wir weiterhin eine an die individuellen Bedarfe angepasste Unterstützung an, um eine effektive Förderung für die Schüler*innen zu ermöglichen. Der letzte empirische Befund zum Bildungs- und Teilhabepaket des Paritätischen, welcher die Teilhabequoten in den Blick nahm, zeigt auf, dass weiterhin deutschlandweit nur etwa jede*r fünfte anspruchsberechtigte 6-15-Jährige*r Leistungen im Rahmen des BuT in Anspruch nimmt, in Berlin ist es sogar nur jede*r zehnte.⁷

Im kommenden Jahr wollen wir daher unsere Kooperationen im Bereich der *ergänzenden Lernförderung, des Bonus-Programms und der Inklusionsassistenz* um mindestens zwei Schulen erweitern und weitere Aufklärungs- und unterstützenden Bildungsarbeit an den Schulen leisten. Unser Ziel für 2026 ist es, mehr als 180 Lerngruppen in den Spitzenmonaten zu bilden und in den Monaten am Anfang des Schuljahres mit mindestens 120 Lerngruppen zu starten. Um die Qualität der Arbeit der Pädagogischen und Inklusionsassistent*innen hoch zu halten, sollen auch in 2026 wieder monatlich kleinere und zweimal im Kalenderjahr große Teamsitzungen mit allen Kolleg*innen stattfinden - in der Summe also 34. Weiterhin sind mindestens zwei Fortbildungsangebote und ein Klausurtag geplant. Bei mindestens der Hälfte aller Kolleg*innen soll es Hospitationen geben, geplant sind 18.

⁷ Der Paritätische 2025: Teilhabequoten im Fokus. Empirische Befunde zum Bildungs- und Teilhabepaket (BuT). S. 11ff.

Eine Fortführung des Programms *Fit für die Schule und Berliner Ferienschulen* der DKJS ist nur unter bisher noch ausstehenden Fördermittelzusagen der Senatsverwaltung Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin möglich. Sollte diese erfolgen, werden sich auch die Schulangebote der GIZ wieder für die Durchführung von 4 Ferienschulen bewerben. Die ersten Teilnahmeanfragen für die Osterferien gab es bereits.

3. Organisationsstruktur und Team und Kooperation



Abb. 5IC.5: Monatsflyer Juli 2025 der Schulangebote im Rahmen einer Flyeraktion zum 25-jährigen Jubiläum der GIZ

Der Großteil des Arbeitsbereichs der Schulangebote besteht aus Pädagogischen Assistent*innen und Inklusionsassistent*innen, welche vor Ort an den Schulen mit den Schüler*innen arbeiten. Im Laufe des Jahres 2025 waren insgesamt (aber nie gleichzeitig) 42 Personen in dieser Funktion bei der Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben angestellt. An jeder Schule gibt es eine*n Pädagogischen Assistent*in in der Rolle des*der Schulverantwortlichen, um neue Kolleg*innen einzuweisen, einzuarbeiten und einen regelmäßigen Kontakt zu den Schulleitungen zu halten. Die Koordination der Arbeit an und mit den Schulen wird von zwei Koordinator*innen übernommen. Dabei teilten sich die Koordinator*innen die Zuständigkeiten sowohl geographisch als auch inhaltlich ein: Eine Person übernahm

die Koordination der Spandauer Kooperationsschulen sowie die Koordination der Inklusionsassistenten, die andere Person übernahm die Koordination der Kooperationsschulen in Mitte und Reinickendorf sowie die Organisation der Ferienschulen. Zwei Verwaltungsmitarbeiter*innen unterstützten bei der Kontrolle, Erstellung und Nachsorge von Abrechnungen, bei der Kontrolle der Arbeitszeiten sowie der Überprüfung der Urlaubsanträge. Überblickt wurden die Schulangebote durch einen Bereichsleiter, der den Koordinator*innen auch beratend zur Seite stand.

Zu den engsten Kooperationspartner*innen des Arbeitsbereichs gehören die Schulen. Gemeinsam mit den Lehrkräften werden im Bereich der *ergänzenden Lernförderung* die zu fördernden Schüler*innen bestimmt, Lerngruppen gebildet und die individuellen Stundenpläne erstellt. Mit den Schulleitungen wird der Einsatz der Stunden aus dem *Bonus-Programm* eingeteilt sowie die zeitliche Stundenplanung der *Inklusionsassistenten* festgelegt. Die Förderung aller Angebote erfolgt im Kern durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin. Die BuT-Mittel sind dabei allerdings Mittel des Bundes. Im Falle der Inklusionsassistenten erfolgt die organisatorische Abwicklung durch das SIBUZ Spandau sowie das Jugendamt Spandau bei der Eingliederungshilfe. Das Landesprogramm *Fit für die Schule plus Berliner Ferienschulen* wird durch die DKJS geführt und ist hierbei unsere direkte Kooperationspartnerin. Für die

Realisierung dieses Angebots sind wir zusätzlich im engen Austausch mit drei Gemeinschaftsunterkünften in Spandau sowie mit unterschiedlichen Bildungs- und Freizeiteinrichtungen des Bezirks vernetzt.



Abb. 5|C.6: Das Team der Schulangebote bei der letzten Teamsitzung im Dezember 2025

D | Sprachkurse

Biljana Zec

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Die Migration nach Deutschland hat in den letzten Jahren eine menschliche, politische und bürokratische Herausforderung für die Gesellschaft geschaffen, welche die Verwaltung, Organisation, Unterbringung und nicht zuletzt die sogenannte Integration der Migrant*innen mit sich bringt. Um jegliche Herausforderungen der Integration zu meistern, muss jedoch die sprachliche Barriere als erstes überwunden werden. Die Sprache wird als eine zentrale Voraussetzung für erfolgreiche Integrationsprozesse gesehen, ohne die ein Berufsweg, Bildung, Selbstbestimmung und Teilhabe nicht möglich sind. Erschwerend kommt aber noch die Tatsache hinzu, dass eine hohe Anzahl an gering Literalisierten vor einem noch größeren Hindernis stehen. Die Konsequenzen sind vielfältig: wenige Chancen auf dem Arbeitsmarkt, fehlende Orientierung im Alltag (Ärzte, Behörden etc.), Abhängigkeit in der Unterbringung – all das sind weitreichende Schwierigkeiten, mit denen die meisten der Eingewanderten zunächst zu kämpfen haben.



Abb. 5ID.1: Jubiläumsflyer

Um die Herausforderung des schnellstmöglichen Spracherwerbs anzugehen, wurde das Konzept der Integrationskurse vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) 2005 entwickelt, 2015 überarbeitet und seitdem vielfach durchgeführt.

Hinzu kam ab 2016 die Verordnung über berufsbezogene Deutschsprachförderung (DeuFöV) als fortlaufende Möglichkeit, die erworbenen Deutschkenntnisse für Alltag und Beruf zu festigen.

Die Konzepte der Integrations- und Berufssprachkurse sind geprägt von einem stetigen Verbesserungs- und Anpassungsprozess, da die realen Bedingungen und Erfahrungswerte immer wieder zum Umdenken zwingen.

Die Qualität des Unterrichts und interkultu-

relle Kompetenz sind Kernvoraussetzungen für ein erfolgreiches Gelingen eines Kurses. Die formale Struktur der Integrationskurse und Berufssprachkurse erlaubt es jedoch nicht immer, Schwierigkeiten im Lernprozess ideal aufzufangen. Für Langsamlernende, sowie Personen, die nicht an Unterrichtsstrukturen gewöhnt sind, ältere Menschen, bildungsferne und stark traumatisierte Personen gibt es immer noch keine optimalen Lernbedingungen im Rahmen von

Integrations- und Berufssprachkursen. Auch primäre Analphabeten stellen trotz aller Bemühungen noch eine große Herausforderung dar, vor allem durch die ambitioniert gesteckten Ziele der Politik: Die beschränkte Lernzeit von etwas über einem Jahr ist für den Weg vom primären Analphabeten zu Deutschkenntnissen auf A2/ B1 Niveau sehr herausfordernd.

Der Arbeitsmarkt in Deutschland ist besonders im Bezug auf sprachliche Fähigkeiten sehr anspruchsvoll, er fordert ein solides Sprachniveau von mindestens B2 mit branchenrelevantem Vokabular und schriftliche Ausdrucksmöglichkeiten. Ebenso werden spezielle Fertigkeiten und sogenannte soft skills sowie Kenntnisse des Arbeitsmarktes und der Strukturen vorausgesetzt. Dies ist in Kombination mit der Festigung der Grammatik und des mündlichen Ausdrucks ein herausforderndes Unterfangen in der kurzen Zeit der Berufssprachkurse.

Es werden qualitative Sprachkurse für Eingewanderte erbracht, die als absolute Priorität haben, die Bedürfnisse der Zielgruppe zu erfüllen. So werden Sprachkurse vormittags, nachmittags und abends angeboten. Dafür erbringen wir unsere besondere Leistung: Eine Vielzahl von begleitenden Integrationsprojekten, allumfassende Betreuung, Mehrsprachigkeit in der Beratung, ein vielfältiges Beratungsangebot, begleitend zu täglichen qualitativ hochwertigen Sprachkursen vormittags, mittags oder abends und ein erleichtertes Anmeldeverfahren und Übernahme der Antragstellung. Seit Anfang des Jahres 2022 hat sich die Situation nicht verändert und wir sind mit einer großen Hausforderung konfrontiert worden. Seit dem Überfall auf die Ukraine kommen weiterhin Kriegsgeflüchtete nach Deutschland und Berlin. Die Politik hat dafür gesorgt, dass die Geflüchteten den Zugang zeitnah zu den Integrationskursen bekommen. Mitte des Jahres 2023 sind die Flüchtlingszahlen aus der Ukraine zurückgegangen, aber die Nachfrage nach den Sprachkursen ist nicht abgerissen. Menschen aus Afghanistan haben nun die Möglichkeit, einen Integrationskurs zu besuchen. Auch einige weitere Verfahren in der Verwaltung der Sprachkurse wurden vereinfacht, wie z. B. Umstufungen oder aber auch Lehrkräftezulassung.

Die Teilnehmenden erlangen neues Wissen und Fertigkeiten, und lernen, selbstständig Probleme zu lösen. Somit werden sie selbst wirksam in Bezug auf Arbeit/Bildung, Unterbringung, Kindererziehung, Aufenthaltsstatus etc. Sie sind zufriedener, bauen Vertrauen in die Gesellschaft auf und erhöhen ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt; kurzum: sie fühlen sich als Teil der hiesigen Gesellschaft. Sie lernen auch mit der Technik umzugehen und diese unterstützend für ihr Lernen zu nutzen. Außerdem konnten sie sich gegenseitig besser unterstützen und hatten die Möglichkeit, durch die Online-Gruppen einen besseren Kontakt zu den Teilnehmenden und auch zu den Dozent*innen aufzubauen. Außerdem werden den Teilnehmenden durch die digitalen Tafeln Lernprozesse erleichtert und die Wiedergabe vereinfacht. Somit haben sie schnelleren Zugriff auf die Lernmaterialien.

Durch die zur Verfügung gestellten guten Voraussetzungen des Lernens können Teilnehmer*innen motiviert und erfolgreich an Sprachkursen teilnehmen, ihre Fertigkeiten erweitern und schließlich am gesellschaftlichen Leben mit gleichen Chancen teilhaben. Die Gesellschaft profitiert dadurch im weiteren Sinne enorm.

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Teilnehmer*innen von Integrationskursen, wie: - Alphabetisierungskurse - allgemeine Integrationskurse inkl. Jugend- und Elternkurse - Orientierungskurse	Professioneller Unterricht durch zugelassene Lehrkräfte, mit Möglichkeit der Beratung bzw. der Anknüpfung/Kooperation an weitere interne und externe Projekte. Die besonderen Konzepte der Eltern- und Jugendkurse mit den Vorteilen für Teilnehmer*innen werden umgesetzt. Auch die digitale Unterstützung ergänzend zum regulären Unterricht ist ein Angebot, das den Teilnehmenden hilfreich ist. Die Möglichkeit des virtuellen Klassenzimmers ist weiter gegeben.	Erfolgreiche Teilnahme, gute Abschlussnoten, Beherrschung der deutschen Sprache sowie der politischen, historischen und kulturellen Grundlagen. Dadurch bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, bessere Orientierung und Selbstwirksamkeit, somit bessere Integration in die Gesellschaft.
Teilnehmer*innen von Berufssprachkursen (Niveau B2) und Job-BSK	Professioneller Unterricht durch zugelassene Lehrkräfte, mit Möglichkeit der Beratung und der Anknüpfung/Kooperation an weitere interne und externe Projekte. Außerdem besteht hier die Möglichkeit der sozialpädagogischen Begleitung. Auch die digitale Unterstützung ergänzend zum regulären Unterricht ist ein Angebot, das den Teilnehmenden hilfreich ist. Die Möglichkeit des virtuellen Klassenzimmers ist weiter gegeben.	Erfolgreiche Teilnahme, gute Abschlussnoten, Beherrschung der deutschen Sprache sowie der auf dem Arbeitsmarkt geforderten Fertigkeiten und Kenntnisse, dadurch bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, bessere Orientierung und Selbstwirksamkeit, somit bessere Integration in die Gesellschaft.

1.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Die formelle Zulassung vom BAMF dient als Vereinbarung und Voraussetzung für die Finanzierung der Integrations- und Berufssprachkurse. Es werden vielfältige Faktoren als Input eingesetzt:

- Es sind rund 5 aktive sozialversicherungspflichtig angestellte Dozent*innen und 6 Honorarkräfte mit DaZ-Zulassung und eine Fachkraft für die sozialpädagogische Begleitung, die dazu beitragen, den Lernprozess so effektiv und qualitativ hochwertig wie möglich zu gestalten.
- Die Räume und Ausstattung: 8 Unterrichtsräume, zwei Räume für die Organisation und Beratung, inklusive Büroausstattung und Kursraumausstattung, dienen dazu, eine gute Lernatmosphäre gemäß der Kursgrößen und weiteren Bedürfnissen zu kreieren. Der zweite Raum ist ein Gemeinschaftsraum für Teilnehmende und Dozent*innen mit einer Bib-

liothek und Flipchart ausgestattet. Er dient zur Nutzung für Pausen, Sitzungen, Vor- und Nachbereitung und als Hausaufgabenraum.

- Das eingesetzte Material: Willkommensmappen, Listen, Lehrwerke („Schritte“-Reihe, „Mein Leben in Deutschland“, „Im Berufssprachkurs“-Reihe vom Hueber Verlag und ggf. andere Lehrmaterialien) und Zusatzmaterialien, Kopien, elektronische Media, Werbematerialien, digitale Tafeln, Whiteboards und Flipcharts.
- Der Träger hat ein breites, flächendeckendes Netzwerk an Kooperationen mit Senatsverwaltungen, Ausländerbehörde, Jobcenter, Agentur für Arbeit, Innenministerium, BAMF sowie Trägern der Integration. Das Projekt hält eine enge Zusammenarbeit mit Trägern der sprachlichen Integration im ganzen Bezirk.



Abb. 5ID.2: 75 Jahre Grundgesetz - Jugendkurs
cen bei den Sprachkursen erreicht.

Unsere Netzwerkarbeit, die sowohl aus internen als auch externen Kooperationen besteht, sowie Netzwerktreffen und Quartalsgespräche, interne und externe Veranstaltungen, Gespräche und ständige Kommunikation mit der Regionalkoordination im Bundesamt ermöglichen es, den Lernprozess erfolgreicher zu gestalten und neue Möglichkeiten aufzusuchen. Durch das Netzwerk sowie die Vielzahl der ergänzenden Integrationsprojekte bei GIZ wird eine bessere und erfolgreichere Anwesenheitsquote, Zufriedenheit und daraus folgend höhere Erfolgschancen

1.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Die Planung und Durchführung von Kursen sowie von Zertifikats-Prüfungen sind im Rahmen des Projekts von zentraler Bedeutung. Planung und Angebot von Sprachkursen bleiben stets verlässlich und flexibel. Im Jahr 2025 wurden 11 Integrationskurse und 3 BSK B2-Kurse, 3 JobBSK in den Bereichen „Pflege und Gesundheit“ und „Bürokommunikation“, 6 GABI-Kurse und 5 MIA gestartet.

Dazu wurden 10 g.a.s.t-Prüfungen „Deutsch-Tests für Zuwanderer“, 3 TELC „Deutsch-Test für den Beruf“ und 17 „Leben-in-Deutschland“-Prüfungen im Jahr 2025 durchgeführt. Vor der Teilnahme am Sprachkurs findet die Beratung und anschließende Anmeldung beim Kursträger statt. Danach führen wir nach einer Terminvereinbarung hilfreiche Einstufungstests durch. Das Einstufungsverfahren dient einer besseren und flexiblen Einmündung der Interessenten in einen passenden Kurs bzw. Kursabschnitt. Den Bedarfen der Kursteilnehmenden wird entsprochen. Es gab ein vielfältiges Angebot an Integrationskursen: Allgemeine Integrationskurse oder Spezielle Integrationskurse: Eltern-, Jugend- und Alphabetisierungskurse oder Berufssprachkurse von B2; häufige Frequenz von Startterminen und geringe Wartezeiten werden eingehalten. Anschließend werden Prüfungen im Hause „Deutsch-Test für Zuwanderer“, „TELC DTB B2“ sowie „Leben in Deutschland“ durchgeführt. Leider wurden die speziellen Kurse

Eltern- und Jugendintegrationskurse ab Mai 2025 eingestellt. Auch in dem Bereich der Berufssprachkurse gab es Kürzungen, deutschlandweit konnten nur BSK B2-Kurse angeboten werden.



Abb. 5ID.3: Projektarbeit im Jugendkurs

einzubinden. Durch diese Gruppen konnten wir den größten Teil unserer Teilnehmenden erreichen und sie beim lernen unterstützen.

Die verschiedenen Lernformen wurden vom BAMF zugelassen und unterstützt. Die regelmäßige Prüfung und Evaluierung der Organisation sowie der Durchführung der Sprachkurse seitens des Bundesamts sichern zusätzlich die Qualität des Trägers.

Die berlinweite Bekanntmachung von unserem Angebot hilft, die Sprachkurse dynamisch zu gestalten. Die Ankündigungen laufen teilweise über trägerinterne Kanäle: Integrationslotsen, Migrations- und Sozialberatungen, Social Media, Webseite, Plakate und Flyer bescheren den Sprachkursen von GIZ gGmbH eine große Aufmerksamkeit. Sie werden jedoch auch durch Mund-zu-Mund-Propaganda schnell im Bezirk sowie den nächstgelegenen Orten, wie Falkensee und benachbarten Bezirken bekannt. Auch eine gute Kommunikation aufgrund muttersprachlicher Betreuung und Beratung führt dazu, dass das Angebot der Sprachkurse von GIZ gGmbH positiv wahrgenommen und genutzt wird: Die Anmeldung und Beratung können in verschiedenen Sprachen durchgeführt werden, es können Sprachmittler*innen für Englisch, Französisch, Farsi, Spanisch, Russisch, Bulgarisch, Türkisch, Serbisch, Kroatisch und viele weitere Sprachen in Anspruch genommen werden.

Durch weitere Vorteile im Angebot, wie die sozialpädagogische Begleitung in den Berufssprachkursen (B2), die Auswahl an drei Kurszeiten (vormittags, nachmittags, abends), dem fußläufig erreichbaren Standort im Zentrum der Altstadt, der erleichterten Kommunikation durch den Einsatz der Muttersprache und über Gruppen in Telegram, der Empathie des Empfangspersonals und der Koordination, fühlen sich die Interessent*in-

Der Lernprozess wird von professionellen, vom BAMF zugelassenen Lehrkräften durchgeführt. Im Kurs arbeiten die Lehrkräfte oft in Tandem, das die Variabilität und Flexibilität des Unterrichts fördert und sicherstellt. Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen Konzepte des handlungsorientierten Lernens, die Förderung der Lernautonomie und eine binnendifferenzierte Arbeit mit den Kursteilnehmenden. Sowohl die Integrations- als auch die Berufssprachkurse werden nach den bundesweiten vom BAMF entwickelten Konzepten durchgeführt. Es ist uns mit guter Zusammenarbeit und dem langjährig aufgebauten Vertrauen zu den Teilnehmenden in den Sprachkursen und der guten Kommunikation mit den Dozent*innen, die Teilnehmenden in den Telegram-Chat

nen und Kursteilnehmer*innen gut aufgehoben. Dies alles entspricht ihren Bedürfnissen und trägt zur besseren Anwesenheit, guter Motivation und größerem Lernerfolg bei.



KOSTENLOS - KOSTEN WERDEN VOM BAMF ÜBERNOMMEN

Job-BSK
BERUFSSPRACHKURSE FÜR IHREN BETRIEB

RAHMENBEDINGUNGEN:

- ZWISCHEN 100 - 150 UE
- 3 - 7 TEILNEHMENDE
- UNTERRICHT BEI UNS ODER IHNEN

INHALTE:
DEUTSCH MIT BEZUG ZU IHREM KONKRETEM ARBEITSPLATZ VON A2 BIS C1 (GER)

INTERESSE?
DANN MELDEN SIE SICH BEI UNS!

REFORMATIONSPLATZ 2, 13597 BERLIN
HTTPS://GIZ.BERLIN/
030 513 01 00 00
SPRACHKURSE@GIZ.BERLIN

GIZ
Gesellschaft für
Interkulturelles Zusammenleben
gemeinnützige GmbH

Abb. 5ID.4: JOB-BSK Flyer

1.3 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolg

Im Vergleich zum Vorjahr konnte sowohl die strukturelle Organisation und Planung, als auch die Qualität des Unterrichts, allgemeine Disziplin und die Erfolgsquote verbessert werden. Auch im Jahr 2025 gab es Teilnehmer*innen aus der Ukraine und aus Afghanistan. Dieses Jahr konnten jeweils nur ein Jugend- und ein Elternkurs gestartet werden, da seit Mai 2025 diese speziellen Integrationskurse eingestellt wurden. Eine weitere Hürde gab es im Bereich der Berufssprachkurse, da seit Januar 2025 nur noch B2-Kurse gefördert wurden. Dies stellte ein großes Problem für Menschen dar, die den DTZ nicht bestanden haben und keine weiteren Möglichkeiten hatten, geförderte BAMF-Kurse zu besuchen. Denn eine kurzfristige Änderung gab es schon im Dezember 2024: für Personen, die keinen Integrationskurs mit Alphabetisierung besuchen, wurden

keine Wiederholerstunden genehmigt. Jedoch war uns ermöglicht, die Job-BSK durchzuführen, insgesamt waren es 3. Die Themenschwerpunkte waren „Bürokommunikation“ und „Gesundheit und Pflege“ in Kooperation mit dem Vivantes Klinikum Spandau. Außerdem konnten wir 6 GABI-Kurse starten. GABI steht für berufliche Qualifizierung „Grundbildung – Arbeit – Beruf – Integration“. Diese Qualifizierung wird von der Senatsverwaltung mit Landesmitteln über die ZGS finanziert und umfasst folgende Inhalte: Lesen und Schreiben im Beruf, Mathematik im Beruf und digitale Berufswelt. Diese Qualifizierung soll die Teilnehmer*innen auf dem Weg in das Berufsleben stärken und vorbereiten.

Eine weitere Änderung zum Vorjahr ist, dass wir im Bereich der Kurszuweisung neue Einstufungstest vom BAMF erhalten haben. Diese waren in den Integrationskursen ab Oktober 2025 und in den Berufssprachkursen ab November verpflichtend. Diese Tests zeigen eine detailliertere Analyse der Sprachkenntnisse nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER). Jedoch sind sie auch zeitintensiver und benötigen umfassendere Personalressourcen.

Die Anzahl der Prüfungen ist konstant geblieben. Insgesamt fanden im Jahr 2025 dreißig Zertifikatsprüfungen (10 DTZ, 3 DTB und 17 LiD-Prüfungen) in unserem Haus statt.

1.4 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Die oben genannten Merkmale und Maßnahmen führen dazu, dass die Kursteilnehmer*innen das Angebot gern und aktiv wahrnehmen und regelmäßig am Kurs teilnehmen. Die geringen Fehlzeiten sind ein Zeichen für den erfolgreichen Spracherwerb. Durch die eingesetzten Mittel wird beabsichtigt, vor allem eine erfolgreiche sprachliche Progression in allen vier Fertigkeiten zu erreichen: im Schreiben, Lesen, Hörverstehen und Sprechen sowie in der Ausweitung des Wortschatzes und in der Festigung der Grammatikkenntnisse. Das erfolgreiche Lernen führt zu besseren Bestehensquoten und erleichtert somit den Weg in die Selbstständigkeit sowie in den Arbeitsmarkt. Auch die Zufriedenheit der Kursteilnehmenden, ihr Vertrauen und ihre Akzeptanz sind ein wichtiges Ziel, dass das Projekt der Sprachkurse durch die oben beschriebenen Methoden und stetigen Einsatz erreicht. Dadurch wird nicht nur die allgemeine Anwesenheit in den Kursen verbessert, sondern auch die reale Integration in die deutsche Gesellschaft vorangebracht. Durch all diese Faktoren werden positive Bewusstseinsbildung und Meinungsbildung erreicht, Lernautonomie und Selbstständigkeit werden gefördert, was zu einer unabhängigeren Orientierung im Alltagsleben führt. Kursteilnehmende wenden ihre Sprachkenntnisse selbstständig an: bei der Wohnungssuche, Kindergartensuche, bei der Suche nach Arbeits- oder Ausbildungsplätzen etc.

So erwerben die Teilnehmenden bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, in Bildungs- und Berufswegen, bei der Kindererziehung etc. Sie bewältigen ihren Alltag selbstständig und souverän, finden Jobs, Praktikumsstellen und Ausbildungsplätze. Sie helfen ihren Familienangehörigen, Kindern und Freunden. Die allgemeine Lebenslage der Kursteilnehmenden ändert sich und ihr Lebensstandard steigt. Daraus folgt die erfolgreichere Partizipation am gesellschaftlichen Leben und ein allgemeines Wohlfühl.

Um diese Wirkungen zu gewährleisten, ist ein hoher Qualitätsstandard sowie ein begleitender Evaluationsprozess von großer Bedeutung. Die Qualität muss garantiert sein und anhand von konstanter Evaluation immer weiter verbessert werden.

Unterrichtshospitationen, Befragungen der Teilnehmenden, Dozentenrunden, Sprechstunden, pädagogische Begleitung, wöchentliche Dozentensprechstunde, Sprechstunde für die Teilnehmenden zweimal wöchentlich, Einführungsmaßnahmen (wie Dozentenbelehrungen und Willkommensmappen für alle Kursteilnehmenden) sind ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung. Durch präzise Einstufungen und Umstufungen in passende Module werden homogenere Gruppen gebildet und damit der Lernprozess verbessert. Auch durch binnendifferenziertes Lehren und interkulturelle Kompetenz der Dozent*innen werden bessere Lernerfolge erzielt.

Die regelmäßige umfassende Teilnehmerbefragung, die das Projekt in allen Sprachkursen durchführt, ermöglicht ein Feedback für die Teilnehmer*innen bezüglich der Qualität des aktuellen Lernprozesses im Kurs und schafft für Projektmitarbeitende eine objektive Sicht auf die allgemeine Situation im Kurs. Die Befragung bezeugt eine allgemeine Zufriedenheit der Teilneh-

menden und zeigt insgesamt ein sehr positives Bild. Auch die Hospitationen und pädagogische Beratungen finden regelmäßig statt.

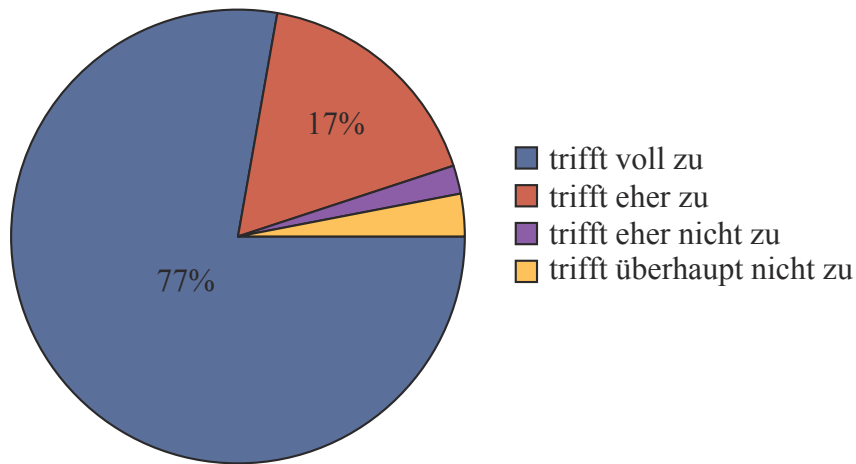


Abb. 5ID.5: Zufriedenheitsbefragungen Mai 2025, Ich fühle mich wohl bei GIZ

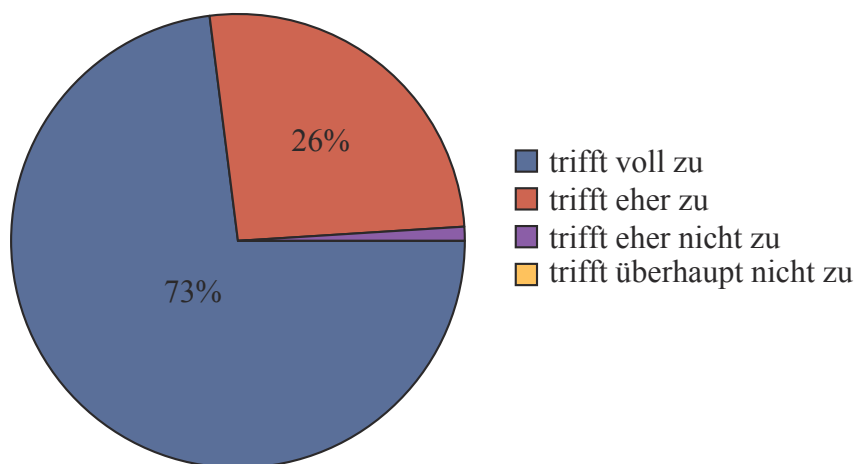


Abb. 5ID.6: Zufriedenheitsbefragungen Dezember 2025, Ich fühle mich wohl bei GIZ

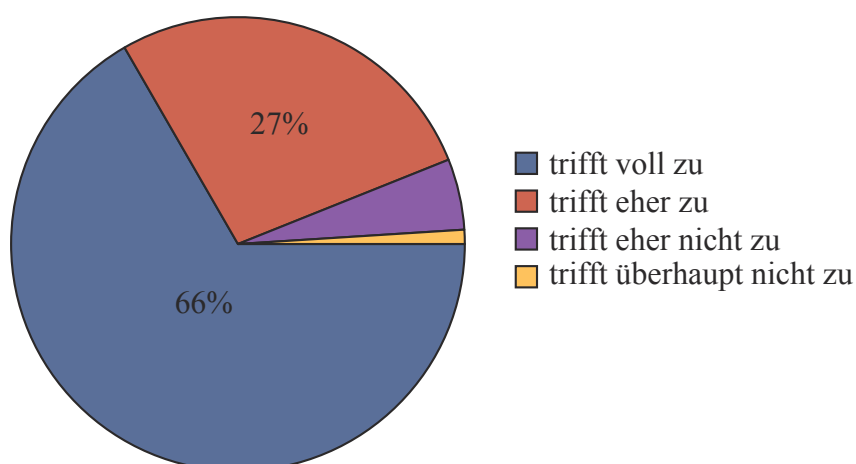


Abb. 5ID.7: Zufriedenheitsbefragungen Mai 2025, Ich lerne viel

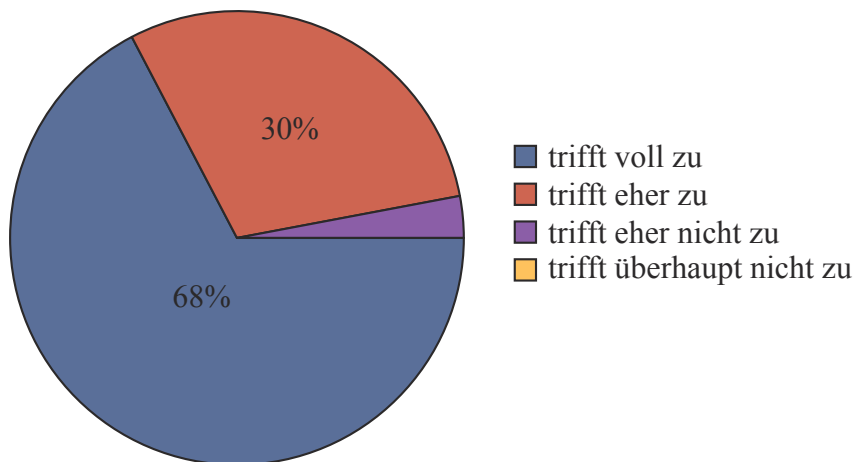


Abb. 5ID.8: Zufriedenheitsbefragungen Dezember 2025, *Ich lerne viel*

Die Evaluation findet außerdem durch regelmäßigen Austausch in wöchentlichen internen Teamsitzungen, sowie durch den ständigen Austausch mit dem Bereichsleiter statt, der das Projekt mit beratender und unterstützender Funktion begleitet. Seitens der Verwaltung erhält das Projekt tatkräftige Unterstützung in Bereichen der Antragstellung, Abrechnungs- und Vertragsangelegenheiten und Finanzcontrolling.

2. Planung und Ausblick

Das Projekt Sprachkurse bei der GIZ gGmbH ist im Jahr 2025 stabil gut besucht. Die Teilnehmerzahl ist etwas niedriger als im Vorjahr. Die Planung für 2026 sieht vor, im nächsten Jahr im Hinblick auf Personal und Qualität zu wachsen. Jedoch ist im Hinblick auf Quantität noch einiges ungewiss: wie wir durch das BAMF erfahren haben, werden die Kürzungen im Bereich der Berufssprachkurse und Integrationskurse vorerst bleiben. Jedoch sind durch den Job-Turbo vom Jobcenter vor allem Veränderungen auf dem Niveau B2 im Jahr 2025 stark zu spüren gewesen.

Der Bereich der Sprachkurse sieht vor, die Teilnehmenden so gut wie möglich zu unterstützen und versuchen, unsere erreichten Ergebnisse zu halten. Wir möchten eine Zahl von mindestens 12 parallel laufenden Kursen und einer Zertifikatsprüfung pro Monat erreichen. Weiterhin planen wir, 3 berufsorientierte Kurse in Form der Job-BSK zu starten. Außerdem haben wir vor, im Bereich der Berufssprachkurse einen „BSK Frühpädagogik“ in Zusammenarbeit mit der Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW) zu starten.

Um auch die Qualität der Sprachkurse und mit ihnen verbundenen Leistungen sowie leichteren Zugang zu Informationen und Unterstützungsmöglichkeiten möchten wir den sicheren digitalen Aspekt in den Kursen beibehalten.

Ferner steht im Jahr 2026 unsere Rezertifizierung als Integrationskursträger an.

3. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Innerhalb des Trägers gehört das Projekt zum Bereich der sprachlichen Integration. Das Projekt besteht aus einem Team, das zwei Koordinator*innen und Verwaltungsmitarbeiter*innen hat. Die Verwaltungsmitarbeiterinnen sind die für den Empfang und die täglichen Dokumente zuständig sowie für die Anmeldung und die Antragstellung der Teilnehmer*innen. Die Koordinatorinnen planen und organisieren den Ablauf der Sprachkurse und der Prüfungen, kommunizieren mit Dozierenden und stehen im engen Kontakt mit den Mittelgebern und haben die Qualität des Angebots immer im Auge. Der Mitarbeiterereinsatz wird von einer Bereichsleiterin mit beratender Funktion unterstützt. Durch die Verwaltung wird das Projekt durch eine weitere Person bei der Antragstellung und dem Finanzcontrolling zusätzlich unterstützt.



Abb. 5ID.9: Logo BAMF

E | Informationstechnik

Leonard Marschke

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

Die Gesellschaft für Interkulturelles Zusammenleben gGmbH ist aus technischer Sicht aufgrund ihrer Größe eine mittelständische Organisation mit verschiedenen Anforderungsprofilen an die technische Infrastruktur. Diese umfassen:

- Endgeräte für Mitarbeitende
- Büroarbeitsplätze
- Besprechungs- und Schulungsräume
- Druckinfrastruktur
- Serverinfrastruktur für digitale Dienste
- Betrieb digitaler Dienste für den Arbeitsalltag
- Projektspezifische Lösungen

Als gemeinnützige Organisation mit besonderem Augenmerk auf die Datensouveränität, bedingt durch die zum Teil erforderliche hohe Vertraulichkeit, ist dabei das Ziel, möglichst hohe Standards an die Datenverarbeitung anzulegen. Des Weiteren ist die GIZ bestrebt im Sinne der Gemeinnützigkeit Werkzeuge und Entwicklungsleistungen anderen Organisationen zu Verfügung zu stellen und so zu einer Verbesserung des IT-Ökosystems auch in anderen Kontexten beizutragen.

Beide Ziele können durch die hauptsächliche Verwendung von Freier Software sowie Open-Source Software erreicht werden. So nutzt die GIZ auf ihren Rechnern ausschließlich das Betriebssystem Linux und die meisten verwendeten Werkzeuge und Dienste sind freie Software. Dies ermöglicht Lösungen, die eine bessere Unterstützung unserer Ziele ermöglichen, auch anderen Organisationen zu Verfügung zu stellen.

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)

Die GIZ unterhält zum Betrieb und Weiterentwicklung ihrer IT-Infrastruktur ein Team aus Software-Spezialisten. Dieses besteht derzeit aus 5 studentischen Mitarbeitenden sowie 2 externen Mitarbeitenden. Die Mitarbeitenden befinden sich alle in einem Studium des IT-Systems Engineering oder haben dieses bereits erfolgreich abgeschlossen. Pro Woche stehen etwa 60 Arbeitsstunden zur Verfügung.



Abb. 5IE.1: Das GIZ-Technik-Team 2025

Dem IT-Team stehen Rechenressourcen in Form von einem Servercluster sowie entsprechenden Backup-Systemen für beispielsweise Offsite-Backups zur Verfügung. Diese Ressourcen werden vor allem für folgende Zwecke genutzt:

- Betrieb der Infrastruktur, die die Mitarbeitenden täglich nutzen
- Weiterentwicklung der Infrastruktur
- Weiterentwicklung von einzelnen Softwarekomponenten
- Trainings an der Infrastruktur, beispielsweise Disaster Recovery Trainings

Für die Software wird vorrangig auf existierende freie Software zurückgegriffen. Diese wird, wenn unbedingt notwendig, von den Mitarbeitenden angepasst und dann in der Organisation verfügbar gemacht.

2.2 Erbrachte Leistungen (Output)

Das IT-Team erbringt primär den Betrieb der IT-Infrastruktur für die Mitarbeitenden sowie Lernenden bei der GIZ. Die Infrastruktur mit mehr als 20 Diensten wurde im zurückliegenden Jahr regelmäßig gewartet, aktualisiert und wo notwendig erweitert.

Für einige Anforderungen konnten bisher leider keine passenden Software-Projekte finden. Hier wird zum Teil selbst entwickelt oder externe Entwickelnde unterstützt. Eine Übersicht über diese Projekte finden sich im GitHub Account der GIZ. In diesem Jahr wurde maßgeblich an folgenden Projekten gearbeitet:

- Austausch der Mail-Infrastruktur mit modernen Komponenten inklusive Anbindung an das zentrale Identitätsmanagement via Open ID Connect
- Weiterentwicklung des Flottenmanagements für Endgeräte (z.B. Laptops)
- Weiterentwicklung eines Werkzeuges zum Verwalten von Android-Smartphones mit dem Ziel diesen zeitnah als freie Software zu veröffentlichen
- Inbetriebnahme neuer Dienste wie eine Arbeitsplatz-Buchungs-Software sowie eines Aufgaben-Verwaltungs-Werkzeuges
- Einführung verbesserter Werkzeuge um die Sicherheit von Zugängen zu GIZ-Infrastruktur zu gewährleisten wie den Leaked Credentials Checker
- Arbeit an der besseren Integration verschiedener Komponenten der IT-Infrastruktur, unter anderem durch Entwicklung von Software zum Datenaustausch wie KIDS oder Keycloak LDAP Server

2.3 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Im Rahmen des Betriebes der Infrastruktur konnte eine hohe Zuverlässigkeit von über 99,5% erreicht werden. Die Aktualisierung verschiedener Softwarekomponenten für den Betrieb der Infrastruktur konnte erfolgreich durchgeführt werden und die IT-Infrastruktur ist gut für ein weitere Jahr ausgerüstet.

An einem Werktag wird die Infrastruktur von mehr als 150 Geräten gleichzeitig genutzt. Dabei werden pro Tag mehrere hundert Gigabyte Nutzdaten zwischen unseren Systemen übertragen.

Durch ein sehr erfolgreiches Disaster Recovery Training im vergangenen Jahr kann mit relativ hoher Sicherheit behauptet werden, dass auch bei größeren Schadensereignissen wie einem Ransomware-Angriff oder einem Brand die GIZ spätestens nach wenigen Tagen wieder arbeitsfähig wäre.

Im vergangenen Jahr haben wurde darüber hinaus an mehr als 15 Open-Source-Projekten mitgewirkt und z.B. Verbesserungen oder Fehlerbehebungen einfließen lassen. Des Weiteren konnten während der Arbeit mit einzelnen Softwarekomponenten verschiedene Sicherheitslücken aufgedeckt und behoben werden. Damit hat die Arbeit des IT-Teams auch Einfluss über die GIZ hinaus.

2.4 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Die Nutzungszahlen und Beiträge zu externen Projekten sind in etwa auf gleichem Niveau geblieben. Die Qualität und Quantität der Beiträge zu einzelnen Projekten hat sich in diesem Jahr deutlich erhöht.

Aktualisierungen und die Entwicklung anderer Verbesserungen sind ebenfalls in etwa auf dem gleichen Niveau verblieben.

Durch den Weggang einiger langjähriger Kollegen durch den Abschluss ihres Studiums ist die verfügbare Gesamtarbeitszeit etwas gesunken.

3. Planung und Ausblick

Im Jahr 2026 soll das Projekt rund um den Austausch der E-Mail-Infrastruktur zum Abschluss gebracht werden.

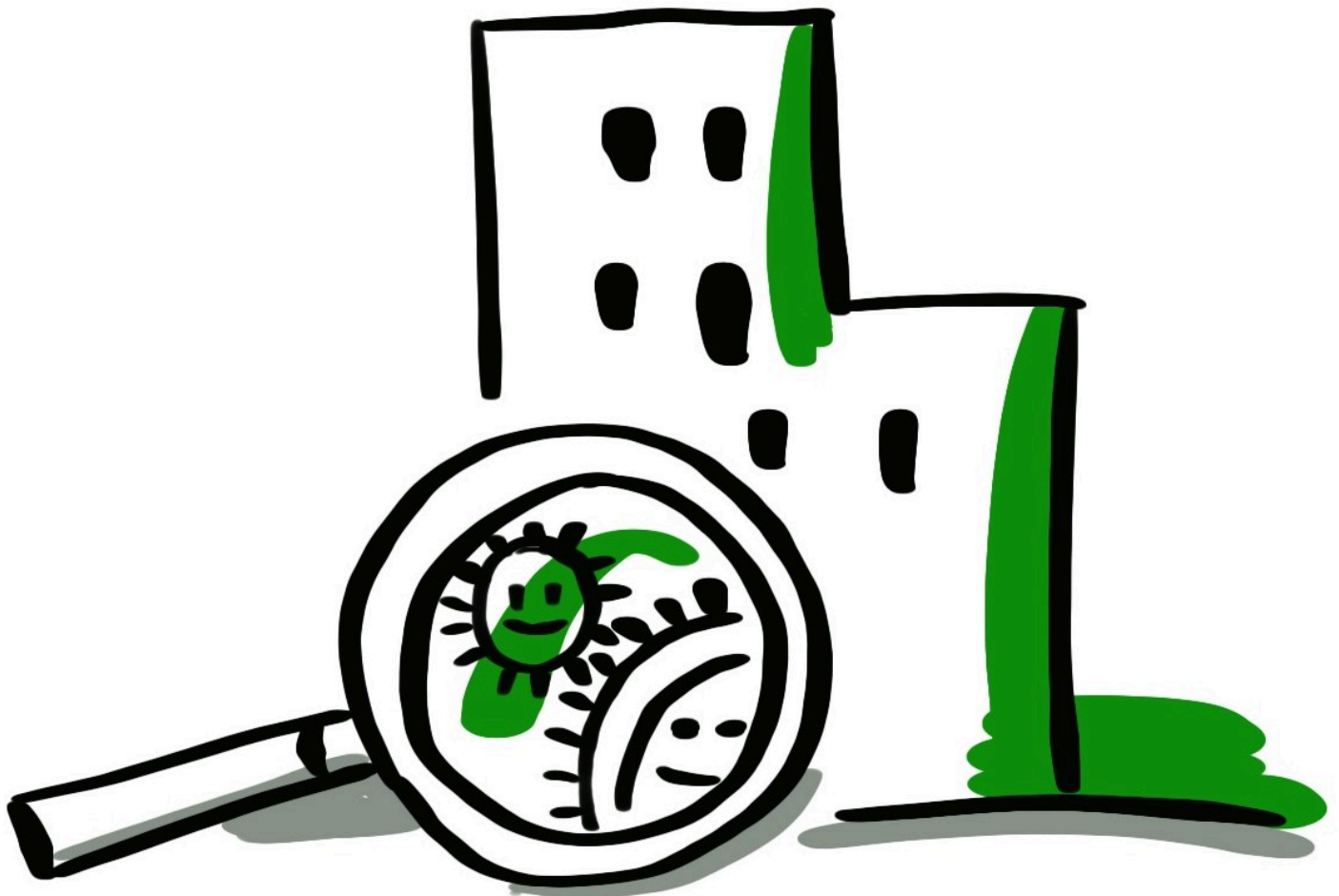
Wir hoffen das verfügbare Kontingent an Arbeitsstunden pro Woche im Team durch die Übernahme einzelner Kolleg*innen nach Abschluss ihres Studiums im nächsten Jahr zu erhöhen. Damit möchten wir unser Engagement ausbauen für die GIZ gebaute Softwarelösungen noch großflächiger als freie Software zur Verfügung zu stellen, wenn die GIZ dies finanzieren kann.

4. Organisationsstruktur und Team und Kooperation

Die bisherige Organisationsstruktur soll beibehalten werden.

Durch die studentische Komponente im Team kann schnell auf technische Trends und Änderungen reagieren. Dies soll wenn möglich beibehalten werden.

Aufgrund des IT-Security-Hintergrunds vieler Teammitglieder ist auch weiterhin das Ziel die Infrastruktur mit besonderem Augenmerk auf die IT-Sicherheit weiterzuentwickeln.



A	Organisationsprofil	187
	<i>Abdurrahim Gülec</i>	
B	Mitgliedschaften und verbundene Organisationen	189
	<i>Abdurrahim Gülec</i>	
C	Umwelt- und Sozialprofil	190
	<i>Abdurrahim Gülec</i>	
D	Finanzen und Rechnungslegung	192
	<i>Abdurrahim Gülec</i>	

A | Organisationsprofil

Abdurrahim Gülec

1. Allgemeine Angaben

Name	Gesellschaft für Interkulturelles Zusammenleben gGmbH (GIZ)
Sitz der Organisation laut Satzung/Kontakte	Reformationsplatz 2 13597 Berlin 030 / 513 00 100 - 00 030 / 513 00 100 - 09 info@giz.berlin https://giz.berlin , https://kasa.giz.berlin , https://abc.giz.berlin , https://alphabündnis-spandau.de/buendnis , https://sure.giz.berlin
Gründung	28.06.2000
Rechtsform	gemeinnützige GmbH
Registereintrag	Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg; Registernummer HRB 200872. Datum der Eintragung: 29.10.2018
Sonstige Rechtsverhältnisse, Gemeinnützigkeit	Die Gesellschaft ist entstanden durch formwechselnde Umwandlung der Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben e. V. auf Grund des Umwandlungsbeschlusses vom 21.08.2018
Angabe über Gemeinnützigkeit gemäß § 52 Abgabenordnung	Förderung der Jugendhilfe, Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens, der internationalen Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens
Datum des Feststellungsbescheids	06.10.2025
Ausstellendes Finanzamt	Finanzamt für Körperschaften I Bredtschneiderstr. 5 14057 Berlin

Tab. 6|A.1: Allgemeine Informationen

	2021	2022	2023	2024	2025
Anzahl Mitarbeiter*innen	178	185	179	167	150
davon Honorarkräfte	56	54	56	35	31
davon ehrenamtlich	8	5	10	9	5

Tab. 6IA.2: Entwicklung der Mitarbeiterschaft

2. Governance der Organisation

Die Geschäftsführung liegt bei Dr. Britta Marschke. Die Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH führt gemäß Satzung regelmäßig seine Gesellschafterversammlungen durch.

3. Internes Kontrollsystem

Neben der Gesellschafterversammlung findet regelmäßig eine Steuerungsrunde mit den Bereichsleiter*innen statt.

Zweimal monatlich findet eine gemeinsame Koordinationsteamssitzung mit den Projektkoordinator*innen statt, die über aktuelle Entwicklungen in den jeweiligen Projekten berichten.

Zweimal monatlich finden Bereichsteamsitzungen mit den Projektkoordinator*innen statt, bei denen ein Austausch hinsichtlich aktueller Informationen bzw. Neuigkeiten aus dem Bereich stattfindet.

Alle Projektkoordinator*innen gehen mit der Geschäftsführung und den Bereichsleitungen einmal im Jahr auf eine gemeinsame dreitägige Klausur. Des weiteren existiert in Bezug auf die Projekte ein Controlling in der Verwaltung, dass die jeweiligen Finanzen steuert.

Das eingerichtete Qualitätsmanagementsystem mit einer Qualitätsmanagement-Beauftragten achtet auf die jeweilige Einhaltung des Qualitätsmanagements gemäß der AZAV-Kriterien (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung) in der Gesellschaft. Diese werden jährlich durch mehrere interne Audits und ein externes Audit durch das Unternehmen GUTcert überprüft.

Die Arbeitssicherheitssitzungen finden monatlich statt. Bei Bedarf wurden darüber hinaus weitere Sitzungen kurzfristig abgehalten. Eine Betriebsärztin sowie eine externe Arbeitssicherheitsbetreuung ist im regelmäßigem Austausch mit den Gremien beim Träger.

Alle Sitzungen werden protokolliert. Die Protokolle stehen den entsprechenden Mitarbeiter*innen online zur Verfügung.

Die Ziele des Unternehmens werden im Managementreport jährlich abgerechnet.

B | Mitgliedschaften und verbundene Organisationen

Abdurrahim Gülec

Seit 2010 ist die Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH (GIZ) Mitglied beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin. Zudem ist GIZ Mitglied in der Vereinigung Wirtschaftshof Spandau e.V., dem Verband interkultureller Arbeit (VIA) und im Partizipations- und Integrationsbeirat des Bezirks Spandau. Gemeinsam mit der Vereinigung Wirtschaftshof Spandau e.V. ist GIZ Mitgesellschafterin bei der ZITA, einer gemeinnützigen GmbH zur Etablierung von Hochschulbildung in Spandau. Für den Erfolg der Gesellschaftsarbeit ist es eine wichtige Voraussetzung, gemeinsam mit Partnern Lösungen zu entwickeln. Dem Aufbau eines vertrauensvollen Kooperationsnetzwerks widmen wir besondere Aufmerksamkeit. So gibt es diverse projektbezogene Kooperationen mit anderen gemeinnützigen Organisationen, die Sie aus den jeweiligen Projektberichten entnehmen können.

C | Umwelt- und Sozialprofil

Abdurrahim Gülec

Als nachhaltig handelnde Organisation setzt GIZ in drei Säulen Nachhaltigkeit um:

Ökologische Nachhaltigkeit: Wir versuchen, die natürliche Umwelt zu schonen und zu erhalten. Alle Materialien werden auch hinsichtlich der Nachhaltigkeit ausgewählt. Diese Prozesse werden fortlaufend ausgewertet dokumentiert. Der Träger nutzt an allen Standorten ökologischen Strom. Unser Qualitätsmanagement trägt seit 2012 zur Effizienz bei.

Soziale Nachhaltigkeit: Der Träger verfolgt gemäß Zweck und Ziel die Themen Chancengleichheit und Diversity. Alle unsere Projekte unterstützen und empower Menschen bei ihrer gesellschaftlichen Partizipation. Auch intern wird Chancengerechtigkeit gelebt. Aktuell sind von den Angestellten 70 Prozent Frauen. Der prozentuale Anteil von Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund liegt bei 80 Prozent. Darüber hinaus finden zahlreiche Personalentwicklungsmaßnahmen statt, darunter Coachings, externe und interne Weiterbildungen, Klausurfahrten sowie jährlich stattfindende Personalgespräche, in denen ein offener und konstruktiver Austausch zwischen dem Personal stattfindet.

Ökonomische Nachhaltigkeit: GIZ setzt sich als gemeinnütziger Träger verantwortungsbewusst für Umweltfreundlichkeit ein. Neben einem Abfallmanagement erwirbt der Träger ausschließlich gebrauchte Büromöbel sowie auch Laptops. Wir fördern umweltschonende Mobilität. Dienstreisen werden nicht mit dem Flugzeug durchgeführt. Zudem stellen wir 8 Dienstfahrzeuge und ein E-Geschäftsfahrzeug. Im Bereich der digitalen Infrastruktur nutzen wir ausschließlich open source Produkte.

Aus den 17 globalen Zielen für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030, die Sustainable Development Goals (SDGs) hat GIZ zwei der Ziele fokussiert.

Ziel 4: Hochwertige Bildung

Wir setzen uns für eine Bildungsförderung ein. Dafür arbeiten wir in der Lernförderung und Schulhilfe an verschiedenen Schulen in Berlin. Im Bereich des lebenslangen Lernens unterstützen wir Personen beim Deutschlernen und in verschiedenen beruflichen Weiterbildungen. Zudem bieten wir in verschiedenen Projekten Angebote zur Unterstützung gering Literalisierter.

Ziel 10: Weniger Ungleichheit

Der Träger unterhält diverse Angebote zur Strukturförderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur sowie des Völkerverständigungsgedankens, z. B. eine Registerstelle zur Dokumentation rassistischen und diskriminierenden Verhaltens, aber auch interkulturelle Fortbildungen für soziale Einrichtungen und Veranstaltungen, Diskussionen, Lesungen zu Themen der Integration und des gesellschaftlichen Miteinanders. (Gesellschaftervertrag § 2, 2 c)

Als nachhaltig handelnde Organisation nutzt GIZ primär öffentliche Verkehrsmittel. Die Gehälter der Mitarbeiter*innen orientieren sich bei den Projekten in Anlehnung an den Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst der Länder (TV-L).

GIZ legt als Arbeitgeber besonderen Wert auf die Vereinbarung von Familie und Beruf. In Verantwortung für Nachwuchsförderung vertraut GIZ bereits Mitarbeitern unter 30 Jahren Projektverantwortung an und hat angemessen bezeichnete und vergütete Einstiegsmöglichkeiten geschaffen. Aktuell sind von den Angestellten 70 Prozent Frauen. Der prozentuale Anteil von Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund liegt bei 80 Prozent. Darüber hinaus fanden 2025 zahlreiche Personalentwicklungsmaßnahmen statt, darunter Coachings, externe und interne Weiterbildungen sowie jährlich stattfindende Personalgespräche, in denen ein offener und konstruktiver Austausch zwischen dem Personal stattfindet.

D | Finanzen und Rechnungslegung

Abdurrahim Gülec

Die Gesellschaft erstellt in Zusammenarbeit einen Jahresabschluss mit:

hok

Krug Scharff Welsch Tiede

Steuerberater - Vereidigte Buchführer

Kolk 1, 13597 Berlin

1. Finanzielle Situation und Planung

Die Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben gGmbH ist zum 31. Dezember 2025 solide finanziert. Alle aktuellen Projekte sind finanziell abgesichert. Weitere neue Projekte werden erst nach ihrer finanziellen Absicherung durch die jeweiligen Mittelgeber durchgeführt.

Berlin, 31.12.2025



Abb. 6ID.1: 25 Jahre GIZ Dankeskarte

